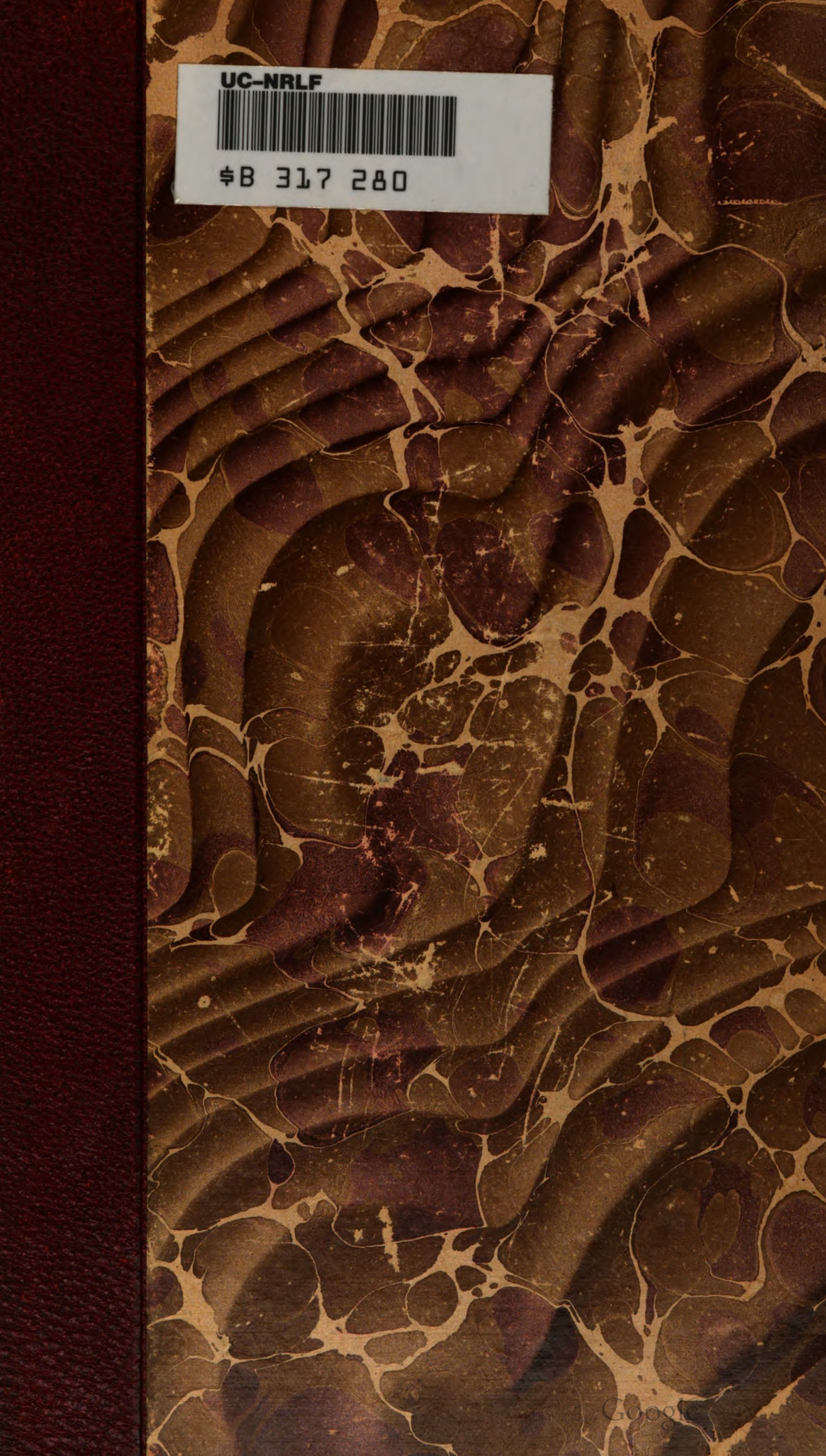
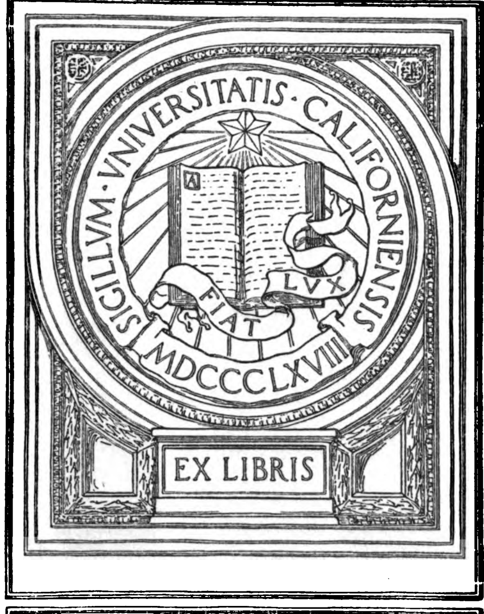
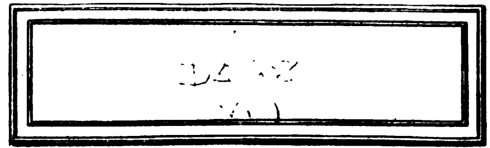
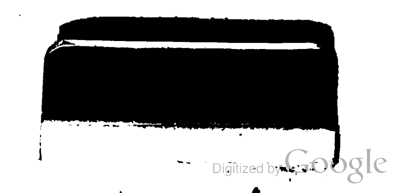


UC-NRLF
$B 317 280


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS





Denkwürdigkeiten

von

Asien

in

Künsten und Wissenschaften, Sitten, Gebräuchen und Alterthümern, Religion und Regierungsverfassung

aus

Handschriften und eigenen Erfahrungen

gesammelt

von

Heinrich Friedrich von Diez,

Königl. Preussischem Geheimen Legations-Rath und Prälaten, ehemals ausserordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs am Hofe zu Konstantinopel.

Erster Theil.

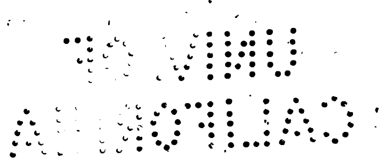
Auf eigene Kosten.

Berlin,

in Commission der Nicolaischen Buchhandlung.

1811.

Burdach



Vorrede.

Alle Völker, welche sich um Erkenntniss bewerben, haben im Ganzen einander eben soviel zu lehren als von einander zu lernen, weil jedem irgend etwas beschieden ist, was dem andern fehlt. Da es aber zwischen ihnen gewisse natürliche Scheiden giebt, welche von Sprachen sowohl als von Entfernungen der Oerter und noch öfter von der Eigenliebe gezogen worden: so kann die Mittheilung zwischen ihnen niemals allgemein seyn. Dies hat indessen die Wissbegierde der Einzelnen, wenn sie aus wahrer Lust zur Wissenschaft hervorgequollen, niemals gehindert, die Schranken zu durchbrechen, um Unterricht zu

*

suchen, wo sie ihn finden konnten. Die Sache ist auch sehr erleichtert, seitdem Bücher verfasst worden; denn wenn wir lesen, wie und was Menschen schreiben: so erfahren wir auch, wie und was sie denken und wissen. Man lernt daraus ihre Empfindungen und Gedanken kennen, ihre Sitten und Grundsätze, ihre Kenntnisse und Wissenschaften, ihre Tugenden und Laster. Und dies lässt uns wieder urtheilen, wie Völker bey ihrer Erziehung, Religion und Regierung gut und böse gerathen; wie sie bey ihrem Unterricht, bey ihren Künsten und Wissenschaften verständig und dumm werden und wie sie bey ihrer ganzen Art zu seyn, zu denken und zu handeln glücklich und unglücklich sind. Dies sind die Dinge, welche wir an Menschen zu beobachten haben, um sie zu unserer Nutzanwendung dienen zu lassen.

Asien insbesondere als Stammland des ganzen menschlichen Geschlechts kann niemals aufhören, die Neugierde derer zu reitzen, welche auf den Ursprung der Dinge zurückgehen wollen. Schon unter den alten Griechen, die sich sonst wenig ums Ausland bekümmerten, war es eine allgemeine Meynung, dass man im Orient die richtigsten Kenntnisse von Gott und Religion, von Welt und Sittenlehre habe, und dies bewog die Wissbegierigsten unter ihnen, die Länder zu bereisen, deren Völker am meisten im Ruf der Wissenschaft standen, als wohin man die Israeliten, Egyptier und Chaldäer rechnete. Es ist bekannt, dass

Orpheus, Thales, Pythagoras, Empedokles, Democritus, Plato, Euripides und Aristoteles solche Reisen gemacht haben. Und wenn man weiss, dass ihre Philosophie nur in Sammlung der ihnen. aus Asien überlieferten Lehren und Meynungen von Gott und Religion, von Welt und Sittenlehre bestanden hat: so muss man sagen, dass die Griechen nur durch den Orient Philosophen geworden sind. Plato gesteht es auch selbst, dass sie die Philosophie von den Barbaren, wie man die gedachten Völker nannte, empfangen hätten, weil die Barbaren älter wären als die Griechen. Und dies ist die Ursache, warum man damals die Philosophie für eine Wissenschaft göttlicher und menschlicher Dinge erklärte. Sie war die überlieferte Theologie der Griechen.

Jene alte Kenntniss war freylich den Asiaten nur bis zur Erscheinung Christi vorbehalten, welcher seine vollkommenste Lehre und das Erlösungswerk mit dem Gesetze des alten Bundes allen Völkern predigen liess. Allein wir müssen doch immer aufs Vaterland aller Erkenntniss und Lehren zurückkommen, wenn wir aus den Umständen der Personen, Oerter und Zeiten, woran sie geknüpft gewesen, unsere Vorstellungen historisch berichtigen wollen. Es ist daher eine wunderbare Sache, dass Asien seit so vielen Jahrtausenden noch so viele Zeichen seiner ältesten Zeiten behalten hat. Es sind sogar noch Werke übrig geblieben, welche vor der Sündfluth

als der Epoche der Erneuerung der Welt aufgeführt worden, wie einige Pyramiden in Egypten, die nach morgenländischen Nachrichten vom König Schurid aus dem Geschlechte Kaïns erbauet sind, und zu den grossen Begebenheiten nach der Fluth lassen sich noch heute Ueberbleibsel der Stätten nachweisen, wo sie sich ereignet haben, als die Trümmern des Thurms zu Babel und der Städte Babylon, Ninivé, Jerusalem und anderer, die Denkmäler in den Wüsten Paran und des Berges Sinaï, die Säulen mit dem Gemäuer zu Persepolis, u. s. w. Und ausser diesen leblosen Dingen, an welchen die älteste Menschengeschichte wieder zu erkennen ist, haben die Menschen in Asien trotz einer so langen Folgenreihe von Geschlechtern nicht allein die Ueberlieferungen jener Geschichten mit so vielen Lehren aufbehalten, sondern haben auch so wenig ihre Sitten, Gebräuche und Denkarten verändert, dass man noch immer dieselben Leute vor sich zu sehen glaubt, von denen Moses und die Propheten geredet haben, gleichsam als ob in ihrer alten überlieferten Weise etwas liege, was sie nicht nur den Menschen jedes Zeitalters angenehm mache, sondern auch nach Gottes Fügung zum Wahrzeichen für die Bewohner anderer Welttheile fortdauern solle. Dies erstreckt sich, man sollte es kaum glauben, bis auf geringe körperliche Angewohnheiten; denn wie wir bey Xenophon lesen, dass die Perser, welche er

im Feldzuge mit dem jüngern Cyrus kennen gelernt, es für unanständig gehalten, Speichel auszuwerfen, sich zu schneuzen und vor den Augen anderer zum Harnen und ähnlichen Bedürfniss abseit zu gehen: so besteht dies bis auf den heutigen Tag nicht bloss bey Persern sondern auch bey allen Asiaten.

Es gehört auch zu den Eigenheiten dieser Menschen, dass sie sich nicht um andere Welttheile bekümmern, gleichsam als ob sie am ihrigen völlig genug hätten. Dies hat man ihnen oft zur grossen Unwissenheit angerechnet, während dass wir uns nur einer eingebildeten Kränkung zeihen sollten, welche sich unsere Eitelkeit selbst zufügt. So bemerkt Chardin in seiner Reisebeschreibung, dass zu seiner Zeit in ganz Persien nicht zehn Personen zu finden gewesen, welche gewusst hätten, dass Holland eine Republik sey, obgleich die ostindische Compagnie seit achtzig Jahren Niederlassungen in Persien gehabt. Da diese und ähnliche wahre Thatsachen nicht vermögend sind, eine gänzliche Sinnesänderung über unsere vermeynte Wichtigkeit in uns hervorzubringen: so lasst es uns wenigstens in der Erkenntniss machen wie damals die Holländer im Handel, indem sie nur ihrem Gewinn nachgiengen und die Eigenliebe darüber verbissen, dass man sich um ihre Verfassung nicht bekümmerte. Wozu ists denn nöthig, dass man alles von uns

wisse, wenn wir nur von andern etwas zu wissen nöthig haben!

Wollen wir neue Thatsachen für die Wahrheit der Offenbarung und der ältesten Menschengeschichte entdecken: so werden wir sie dort finden, wo beyde ihren ersten Sitz gehabt; denn obgleich unsere Religion keiner neuen Beweise bedarf, als deren sie genug in sich selbst hat: so sind wir es ihr doch schuldig, soweit unsere Mittel und Kenntnisse reichen, in Asien als in ihrer ersten Niederlassung die historischen Denkmäler aufzusuchen, welche zu ihrer Bestätigung dienen und eben so viele neue Gründe für unsere Ueberzeugung seyn werden, ich sage nicht, für unsern Glauben, als welcher davon unabhängig seyn muss wie bey Abraham, als er auf Gottes Geheiss seinen Sohn zu opfern bereit war. Sicherlich sind jene Denkmäler nicht ohne Ursache von Gott Jahrtausende lang vor Untergang und Verdunkelung bewahrt worden! Wollen wir ferner unsere heiligen Schriften erklären an Stellen, wo Sprüchwörter, landübliche Redensarten, Sitten und Gebräuche Licht geben können: so müssen wir uns dort unterrichten, wo man noch so spricht und handelt als im Zeitalter der Erzväter, Propheten und Apostel. Wollen wir Fragmente von Griechen aufsuchen, auf welche wir einen besondern Werth zu legen gewohnt sind: so werden wir sie dort antreffen, wo sie zuerst

übersezt worden. Wollen wir andern Kenntnissen und Erfindungen nachgehen, die uns nützlich werden können: so müssen wir sie dort verfolgen, wo zu allen Zeiten die sinnreichsten Völker gewohnt haben. Wollen wir neue Stoffe für unsere Schriften aufspüren: so werden sie uns dort aufstossen, wo Künste und Wissenschaften, Sitten und Gebräuche, Einrichtungen und Verfassungen immer eine ganz eigene, von der unsrigen verschiedene, Materie und Form gehabt. Wollen wir überhaupt die Oesterlinge als Menschen näher kennen lernen, um unsere Menschenkenntniss zu erweitern: so müssen wir in ihren Ländern und Sprachen mit ihnen umgegangen seyn oder ihre Schriften gelesen haben. Insbesondere haben wir bis jezt noch keine morgenländische Mythologie, an welcher uns wenigstens eben so viel gelegen seyn sollte als an der griechischen, die so vieles von ihr geborgt hat. Auch können wir ohne sie nicht in den Sinn der Gedichte, Romane, Mährchen und Erzählungen der Asiaten eingehen. Man hat noch niemals die älteste Völkergeschichte aus den Scribenten des Morgenlandes mit der biblischen verglichen, noch sie zur Berichtigung der Nachrichten gebraucht, welche wir bey Herodot und in den Fragmenten des Berosus, Manetho, Ctesias, Sanchoniathon und anderer antreffen. Man hat noch niemals die Chronologie der Muhammedaner untersucht, um zu sehen, ob sie sich mit der biblischen vereinigen

lasse, wovon ich mich bey mehreren Gelegenheiten überzeugt habe. Die Naturgeschichte Asiens ist für uns noch immer ein unbekanntes Feld geblieben; denn wenn gleich die Asiaten die Naturreiche nicht nach unserer Art systematisch behandeln: so haben sie doch darüber viele Erfahrungskenntnisse gesammelt, welche fürs gemeine Leben nützlich und für unsere Einsicht nöthig sind. Man hat noch niemals unter uns grosse Sammlungen von Sprüchwörtern bekannt gemacht, worin die Morgenländer so reich sind und, wie schon der jüngere Schultens bemerkte, Griechen und Römer übertreffen. Dieser Theil des Wissens ist nächst der Religion das Wichtigste, weil es als der Kern der Erfahrungen des Lebens und der ganzen Lebensweisheit anzusehen ist. Die Geographie können wir nur von Eingebornen lernen, ohne welche, wie schon Büsching sagte, so schwer fortzukommen ist, dass er sich nicht getrauete, sein Werk über Asien zu vollenden. Wir wissen noch nichts Zusammenhängendes und Zuverlässiges von der morgenländischen Musik, welche auf feste Regeln gebracht und in vielen Schriften abgehandelt ist u. s. w.

Es hat schon zwey Perioden gegeben, wo besonders die Araber einen grossen Einfluss aufs Wissen der Europäer gehabt haben. Die erste war, als die Werke des Aristoteles, Ptolemäus und Euklides im Arabischen durch hebräische Uebersetzungen

in Europa bekannt wurden. Dies gab Gelegenheit, dass man jene Griechen in Europa aus dem Hebräisch-Arabischen ins Lateinische übertrug, ehe man sie im Original gelesen hatte, als welches erst im funfzehnten Jahrhundert geschah. Die zweyte Periode fieng um dieselbe Zeit an, dauerte aber viel länger, und hatte es mit den Arabischen Aerzten zu thun, welche vom zwölften bis zum siebzehnten Jahrhundert in Europa regiert haben. Es ist unmöglich, dass sie sich ohne innern Werth hätten so lange unter unsern verständigen und fleissigen Vorfahren erhalten können. Wenn sie gleich von griechischen Aerzten vieles entlehnten: so müssen sie doch vor leztern wenigstens die Kenntniss asiatischer Arzneyen und Kräuter voraus haben, als wovon sie, des Landes Eingeborne, durch Erfahrung besser unterrichtet seyn mussten, als Griechen, welche die dahin einschlagenden Nachrichten nur aus dem Morgenlande durch trübe Quellen unkundiger Dollmetscher gezogen haben konnten. Dass sie aber seitdem ganz vernachlässigt werden, beweiset nur, dass man sich jezt weniger von der wahren Wissenschaft führen lässt als von den Moden, welche darin herrschen.

Reisende sind die ersten gewesen, welche über die Völker in Asien etwas zu schreiben unternommen haben. Der älteste, soviel man weiss, war der französische Bischof Arculphus, der in sieben-

ten Jahrhunderte das gelobte Land besuchte. Die folgenden Reisen, so weit wir davon gedruckte Nachrichten besitzen, fangen erst mit dem eilften Jahrhundert an, das heisst, mit dem ersten Kreuzzuge, der im Jahre 1095 ausbrach, und sind mit den Beschreibungen dieser Kriege zusammengezogen worden. Auf sie folgten im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderte die Reisen des Benjamin von Tudele, Marco Paolo und anderer, welche Bergeron hat zusammen wieder abdrucken lassen. Und seitdem hat sich die Zahl der Reisebeschreiber so sehr vermehrt, dass sie in viele Tausende geht, wenn man sie aus allen europäischen Ländern zusammen rechnen wollte. Alle Reisebeschreibungen aber, wenige ausgenommen, sind mehr auf Belustigung und Unterhaltung der Leser, als auf wissenschaftlichen Nutzen angelegt und können daher zu obgedachten Zwecken keine grosse Dienste leisten. Wenn Reisende nicht die Sprache des Landes geredet, welches sie besucht, wenn sie es sogar eilig wie Landboten durchlaufen und keine Geschäfte gehabt, wodurch sie Umgang mit gelehrten Muhammedanern hätten anknüpfen können: so haben sie nicht erwarten dürfen, sich richtige Sachkenntnisse zu verschaffen. Es ist daher nicht ohne Grund, dass Chardin sich von vielen Reisenden vortheilhaft unterscheidet; denn er war zwanzig Jahr lang in Persien hin und hergezogen, hatte

sich mit der Sprache bekannt gemacht und hatte als Juweelen - Händler bey allen Vornehmen Zutritt gehabt. Auch muss man zu solchen Reisen nicht bloss richtigen Beobachtungsgeist mitbringen, sondern man muss auch die Vor.rtheile europäischer Eigenliebe abgelegt haben, welches beydes eine eben so seltene als schwere Sache ist. Wie mancher hat wohl eine ganze Nation verdammt, bloss weil ihm von Kindern schiefe Mäuler gemacht, oder weil er von Erwachsenen nicht nach vermeynter Standesgebühr behandelt und aufgenommen worden, oder weil ihm die Sittlichkeit und Frömmigkeit der Asiaten und ihre Gleichgültigkeit gegen Fremde in den Augen weh gethan, oder weil die Regierung die Nebenabsichten, mit welcher die Reisenden ins Land gekommen, nicht begünstigt hat! Es würde nicht schwer werden, Beyspiele dieser Art nahmhaft zu machen, wenn es hier mein Zweck wäre, den Schlüssel zu diesen oder jenen Reisebeschreibungen von Lebenden und Verstorbenen zu geben. Bey dem allen kann Niemand, der nicht selbst reisen kann, sich enthalten, Reisebeschreibungen zu lesen, wenn ihm anders daran gelegen ist, die Aussenseite der Länder etwas kennen zu lernen.

Die eigenen Bücher der Asiaten bleiben daher immer das sicherste Mittel, uns von ihren Sachen zu unterrichten. Auch sind nicht wenige derselben

in europäische Sprachen übersezt worden, obgleich mit sehr ungleichem Glück. Ausser der Religion ist fast keine Wissenschaft dabey leer ausgegangen, sie heisse Geschichte oder Chronologie, Geographie, Arzneykunde, Chirurgie, Astronomie, Mathematik, Philosophie, Moral, Naturgeschichte, Alchymie oder Dichtkunst, der Sprachen nicht zu gedenken, worüber man Wörterbücher und Grammatiken bekannt gemacht hat. Es würde viel zu weitläuftig seyn, die Namen der vielen Verfasser mit den Titeln ihrer Werke hier zu verzeichnen. Wer diese Schriften mit Aufmerksamkeit lesen will, wird daraus viel Licht über den Orient erhalten und würde weit mehr davon tragen, wenn die Uebersetzer selbst eine lebendige Kenntniss des Landes gehabt hätten, um den Text mit zweckmässigen Erläuterungen begleiten zu können, welche für europäische Leser immer unentbehrlich sind. Ich übergehe, dass viele Uebersetzer selbst der Sprachen nicht kundig genug gewesen.

Was aber auch bis jezt für morgenländische Litteratur geschehen seyn mag, so ist es bey weitem so viel nicht gewesen, als man hätte thun sollen. Um von der Masse des leztern nur eine allgemeine Uebersicht zu erlangen, darf man nur die vielen Katalogen und bibliographischen Nachrichten durchlaufen, um die grosse Menge der morgenländischen Handschriften zu bewundern, welche im Escurial,

im Vatikan, in Paris, London, Oxford, Wien, Berlin, Turin, Florenz, Mailand und Leiden, kurz in allen öffentlichen Bibliotheken von Europa und in so vielen Privatbibliotheken aufbewahrt werden. So sehr auch oft die Titel unverständlich oder ganz falsch angegeben seyn mögen: so erblickt man doch eine so grosse Zahl von Büchern, dass man versucht wird, auszurufen, wozu nüzt es, in Europa so viele tausend morgenländische Handschriften aufzuhäufen, wenn die Wissbegierigen nicht vom Inhalte derselben unterrichtet werden oder wenn es überhaupt an Leuten fehlt, welche sie zu lesen vermögen! Und gleichsam als ob es daran noch nicht genug wäre, fährt man immer fort, nur noch mehr zu sammeln, ohne die Zeit kommen zu sehen, wo das Gesammelte Früchte tragen wird. Es ist gar wohl möglich, dass in manchen Bibliotheken kostbare Werke verschüttet liegen, welche selbst im Orient verschwunden oder höchst selten geworden, und es ist mehr als wahrscheinlich, dass tausend andere gute Bücher ungekannt bleiben, woran der Geschichte, den Sitten und dem Verstande viel gelegen seyn kann. So würden dann unsere Bibliotheken Gräber der morgenländischen Handschriften im umgekehrten Sinne seyn, als nach Antonio Peretz die guten Bücher Begräbnisse der Gelehrten seyn sollten, worauf ihr Name wie auf Leichensteinen mit unauslöschlichem

Ruhm eingetragen steht. Mit der einzigen Pariser Bibliothek ist seit 1787 durch die bekannten Notices et Extraits des Manuscrits eine Ausnahme gemacht, worin von ihren morgenländischen wie von allen übrigen Manuscripten Nachrichten und Auszüge durch sprachkundige und unterrichtete Männer mitgetheilt werden, als wofür die gelehrte Welt sehr erkenntlich seyn muss.

Je öfter ich nun diese Betrachtungen angestellt, wenn ich die Katalogen öffentlicher und privat Bibliotheken nachgesehen oder an andere Sammlungen gedacht habe, deren Verzeichnisse noch nicht gedruckt worden, desto grösser würden die Vorwürfe seyn, welche ich mir selbst würde machen müssen, wenn ich die Handschriften, zu deren Besitz ich gekommen, als Leichen bey mir verscharrt hätte, ohne sie zu lesen und zu prüfen. Dies ist in Stunden der Musse geschehen, welche ich seit sieben und zwanzig Jahren neben andern Beschäftigungen und Studien habe finden können. Ich habe mich zwar nie anders als blossen Liebhaber ansehen dürfen, der nur aus Verlangen nach Erkenntniss seine eigene Wissbegierde zu befriedigen gesucht. Wenn man aber auch sehr natürlich bey sich selbst anfangen muss: so darf man deshalb nicht immer nur bey sich selbst aufhören; denn da ich glaube, aus jenen Studien Vortheil gezogen zu haben: so scheint die Welt fordern zu können, dass ich den Nutzen

mit ihr theile. Was mir auch einen gewissen Beruf geben kann, als Sprecher der Morgenländer unter uns aufzutreten, ist, dass ich sechs Jahre lang unter ihnen gelebt und zwar in öffentlichen und sehr günstigen Verhältnissen, welche mir den unmittelbaren Umgang mit ihnen erleichterten, nachdem ich seit dem ersten Augenblick angefangen, mich mit ihrer Sprache bekannt zu machen, um den Schlüssel zu ihrem Geist und Herz zu finden, so dass ich mit lebendiger Kenntniss der Länder und Sprachen zurückgekehrt bin und seitdem ihre Schriften mit Liebe zu studiren nicht aufgehört habe.

Ausser abendländischen Manuscripten, von welchen hier die Rede nicht ist, besitze ich über vierhundert morgenländische Handschriften im Arabischen, Persischen, Türkischen, Tatarischen, Moghulschen, Tschaghataischen, Koptischen, Syrischen und Ethiopischen. Die biblischen Manuscripte in leztern drey Sprachen, die mir unbekannt sind, werden der Untersuchung der Kundigen überlassen. Die Handschriften aber in den übrigen Sprachen haben mir Stoff genug geliefert, der für Wissbegierige wünschenswerth seyn kann. Ich werde daher einige Werke übersezt besonders herausgeben und zwar unverkürzt, indem ich der Meynung des Kanzlers Baco von Verulam beytrete, welcher Auszüge und Abkürzungen Motten und Schaben zu nennen pflegte, wodurch die edelsten Werke der

Schriftsteller zernagt und in unnütze Schäben verwandelt werden. Wenn aber auf der andern Seite sehr viel fehlt, dass alle grössere Werke von gleicher Wichtigkeit für uns seyn sollten: so können sie doch gewisse kleine Stücke enthalten, welche aufgehoben zu werden verdienen, es sey der Lehre und historischen Nachricht wegen oder des Verfassers und anderer Personen halber, welche auf der Welt grosse Rollen zu spielen gehabt und daher von uns in einem Lichte gesehen zu werden werth sind, worin die öffentliche Geschichte, die immer trügt, sie nicht erscheinen zu lassen pflegt. Es giebt andere Werke z. B. Sammlungen von einzeln Sprüchen und Sprüchwörtern, welche die Aufmerksamkeit zu sehr anstrengen, als dass sie sich hintereinander weglesen lassen, während dass sie in kleinere Lieferungen oder Abschnitte um so leichter zersezt werden können, weil die einzelnen Aussprüche unter einander in keinem innern Zusammenhang stehen. Es giebt ferner viele kleine merkwürdige Schriften, welche nicht einzeln bekannt gemacht werden können aus Gefahr, sich bald zu verlieren oder der Aufmerksamkeit der Welt zu entgehen. Ausserdem muss uns daran gelegen seyn, richtige litterarische Nachrichten vom Orient zu erhalten, der von Seiten seiner Litteratur für uns noch so sehr im Dunkeln liegt; denn bald kann es auf Kenntniss einzelner Bücher ankommen, bald

können uns Biographien ihrer Verfasser nützlich seyn, bald kann die Geschichte der Künste und Wissenschaften einzelne Punkte darbieten, welche man kennen lernen muss. Und so finden sich noch viele andere Seltenheiten; worüber etwas anzumerken ist, der morgenländischen Münzen, Gemälde, Seekarten und geschnittenen Steine nicht zu gedenken, wovon ich manches zu sagen haben werde. Alle diese oberwähnten kleinern Stücke also müssen zusammengestellt und auf einen Punkt vereinigt werden, um ein grösseres Ganzes auszumachen und zu den grossen Zwecken zu führen, welche man sich, wie ich oben bemerkte, bey der Kunde des Orients vorsetzen muss, wenn sie anders unsere Kenntniss bereichern und nicht zum eiteln Spielwerk und nutzlosen Zeitvertreib herabgesezt werden soll. Ich werde daher unterm Titeln, **Denkwürdigkeiten von Asien u. s. w.** eine Reihe von Bänden drucken lassen, worin ich wichtige kleine Schriften und andere ausgehobene lehrreiche Stücke und Nachrichten vom Orient sammeln und durch Anmerkungen erläutern werde, worin die nöthigen Rückblicke aufs alte Griechenland und neue Europa nicht unvergessen bleiben sollen, um auf die Vereinigungs- und Abweichungs-Punkte des menschlichen Geistes mitten durch die Verschiedenheit seiner Zungen hinzuweisen. Jedes kleine Stück für sich wird unverkürzt und wörtlich übersezt und, so oft

die Wichtigkeit der Sache es erfordert, wird der Original-Text beygefügt werden, zugleich mit in der Absicht, das Sprachstudium dadurch zu erleichtern und zu verbreiten. Und da ich keine fremde Beyträge in diese Sammlung aufnehmen werde: so wird die Einheit des Zwecks sich in der Auswahl aller Artikel unverrückt beobachten lassen, welche jeder Band enthalten soll, so dass man sowohl nach der Mannigfaltigkeit der Materien, welche den ersten Theil ausmachen, als auch nach der Einförmigkeit des Plans, der darin durchgängig vorherrscht, auf den ähnlichen Inhalt aller folgenden Bände im voraus wird rechnen können.

Es ist noch nöthig zu bemerken, dass türkische Schriften in meiner Sammlung die grössere Zahl ausmachen, obgleich deshalb an Arabern und Persern kein Mangel ist, nicht allein weil ich zunächst unter der Nation gelebt, der sie angehören, sondern weil ich auch ihre Sprache zuerst gelernt habe. Wie aber diese Sprache von selbst auf die arabische, persische und andere Sprachen führt und die Wissenschaften und Studien der Völker, welche sie reden, in allen Stücken übereinstimmen: so muss man auch die Türkey als das Land ansehen, wo die ältere Litteratur der Araber und Perser schon lange ihren Sitz aufgeschlagen hat. Denn seitdem sich das osmansche Geschlecht auf den Thron gesezt und den Grundsatz angenommen, dass das Chalifat

bey ihm ruhe, welches auch von andern muhammedanischen Mächten ausser den Persern anerkannt worden: so haben diese Regenten vom Anfang die Gelehrsamkeit, welche jene drey Sprachen umfasst, durch Stiftungen und Belohnungen und auf andere Art begünstigt; sie selbst sind mit ihrem Beyspiele vorgegangen, indem es unter allen Fürsten dieses Hauses seit fünfhundert Jahren wenige gegeben, welche nicht in allen Theilen des morgenländischen Wissens bewandert und der Feder so sehr mächtig gewesen, dass sie in Prose und Versen musterhafte Aufsätze zu machen verstanden hätten, wovon man in den Denkwürdigkeiten von Zeit zu Zeit Proben antreffen wird. Diese Gönner und Fürsten der Studien hatten es also bald dahin gebracht, dass sich die Gelehrten unter ihren Völkern vervielfältigten und dass in ihren Ländern alles gesammelt und abgeschrieben ward, was in Sachen des Wissens als das Vorzüglichste unter Arabern und Persern von jeher zum Vorschein gekommen ist. Ihre Sprache selbst musste dahin führen, seitdem sie sich mit den Idiomen der beyden leztern Nationen vermischte, nicht zu gedenken, dass viele Osmanen ihre Werke im Arabischen und einige auch im Persischen geschrieben haben. Die Türkey in Asien und in Europa scheint gleichsam dazu bestimmt gewesen zu seyn, die Zuflucht dieser Studien zu werden, seit-

dem die Wissenschaften bey Arabern und Persern aufgehört haben zu blühen. Für das Arabische ist freylich der Kuran, als das Religions- und Gesetzbuch, das mächtigste Beförderungs-Mittel gewesen. Er ist zwar ins Persische und Türkische übersezt, wiewohl die Uebersetzungen höchst selten sind. Allein er wird nur im Original gelesen und studirt und bey Beweisstellen und Entscheidungen zum Grunde gelegt, weil man der Meynung ist, dass die Religion durch die Sprache, worin sie offenbart worden, erhalten werden müsse, ob sie gleich in jedem andern Idiom gelehrt werden könne. Das Persische hingegen ward seit der Errichtung der Monarchie, wie vielmehr seitdem die Osmanen mit den Persern Kriege geführt und einen Theil ihrer Länder erobert haben, für nöthig gehalten; denn ausser dass Osman I., der Stifter des Reichs, durch persische Provinzen gezogen war und die Sprache derselben mitbringen musste: so war auch in den Ländern des lezten Seldschuken von Iconium, wo er sich zuerst niederliess, das Persische schon vor ihm in Schriften gangbar gewesen, wie unter andern der berühmteste Scribent Dschelaleddin Rumi zu Iconium beweisen kann. Wenn man daher die alten arabischen und persischen Werke sammeln will: so muss man sie in der Türkey suchen, so gross auch die Anzahl der Exemplare seyn mag, welche theils jähr-

lich durch Feuersbrünste vernichtet, theils in die öffentlichen Bibliotheken gebracht worden, dergleichen man zu meiner Zeit in der einzigen Hauptstadt fünf und dreyssig zählte und woran es auch in allen übrigen grossen Städten des türkischen Reichs nicht fehlt. Dies ist so wahr, dass sich zu meiner Zeit zu Konstantinopel einige Perser aufhielten, welche eigens abgeschickt waren, um die Werke der ältern persischen Dichter und Geschichtschreiber aufzukaufen und nach Persien zurückzuführen, wo sie selten geworden. Zu dem allem kömmt noch, dass mehrere Werke, besonders kleinere Schriften der Araber und Perser, jezt nur noch in türkischen Uebersetzungen vorhanden sind, nachdem die Originale verloren gegangen oder wenigstens für verloren gehalten werden. Alles dies wird die natürliche Ursache seyn, dass der grössere Theil der Denkwürdigkeiten von Asien aus türkischen Schriften entlehnt seyn wird, ohne dass man deshalb einen Augenblick aufhöre, es mit Arabern und Persern zu thun zu haben. Jene allgemeine Uebersicht nämlich lässt von selbst urtheilen, wie mans auch täglich im Lande sehen kann, dass die Osmanen, wenn sie gleich einen guten Theil von Europa bewohnen, doch in Sitten und Gebräuchen, Künsten und Wissenschaften, Religion und Regierungsverfassung bis zu diesem Augenblick Asiaten geblieben, trotz der eiteln

Versuche, welche dieser oder jener bisweilen gemacht, das europäische Kriegswesen bey ihnen einzuführen. Sie sagen selbst: wir sind wir, das ist, wir wollen nicht werden wie andere, und wir wollen ihnen (den Europäern) nicht ähnlich seyn. Sie haben auch nie aufgehört, Asien für ihr rechtes Vaterland anzusehen, welches Ursache ist, dass viele, die in Konstantinopel sterben, ausdrücklich verordnen, auf dem Todtenacker von Skudari in Asien begraben zu werden. Aehnliche Betrachtungen hatten wahrscheinlich einen englischen Gesandten vor einigen Jahren bewogen, in seinem Bericht nach Hofe von Konstantinopel so zu reden, als ob er es für eine Zubehörung von Asien ansehe. Dies hatte ein deutscher Zeitungsschreiber ergriffen, um den Mann, der doch in Konstantinopel anwesend war, aus geographischen Kompendien belehren zu wollen, dass diese Stadt in Europa liege. Wer weiss, ob nicht irgend jemand auch mich zu unterrichten beflissen seyn wird, dass die Osmanen in Europa keine Asiaten sind! denn wenn jeder lehren und Niemand mehr lernen will: so kann man nichts anders erwarten, als dass die Begriffe umgekehrt werden.

So oft ich übrigens finde, dass von meinen Handschriften, aus welchen ich hier etwas mitzutheilen habe, Exemplare in den Katalogen öffentli-

cher Bibliotheken verzeichnet sind, werde ich es anmerken, um Leser, die den Bibliotheken nahe sind, darauf aufmerksam zu machen, um so mehr, da sich bisweilen wahrnehmen lässt, dass die Handschriften in den Katalogen unrichtig beschrieben worden. Wo ich mich aber solcher Rückweisungen enthalte, kann man immer versichert seyn, dass ich von meinen Handschriften keine Nachricht in jenen Katalogen angetroffen habe. Auch wird es unterbleiben, wenn ich aus grössern und bekanntern Werken nur einige Gedanken oder kürzere Nachrichten übertrage, wie z. B. bey den Artikeln III., X. und XII., wo vom Perser Dschami, vom Araber Sujuti und von den Osmanen Kjatib Muhammed und Latifi die Rede ist, ob es gleich bey solchen Artikeln künftig ebenfalls geschehen könnte, wenn es Leser geben sollte, welche es für nützlich erklären; denn auf meiner Seite kann es keine Schwürigkeit haben, weil das Verzeichniss meiner morgen- und abendländischen Handschriften, zusammen über achthundert an der Zahl, mit den meisten Katalogen öffentlicher Bibliotheken von mir längst verglichen und das Nöthige daraus in meinem eignen räsonnirten Katalog angemerkt wurden. Es hat mir dies das einzige Mittel zu seyn geschienen, die Mehrheit oder Seltenheit oder gar Einzigkeit der Exemplare aller in Europa vorhandenen Handschriften übersehn

zu können, als welches Kennern und Liebhabern nicht gleichgültig seyn darf. Es ist nur zu bedauern dass die Sache unvollständig bleibt, solange wir noch ungedruckte Handschriften - Verzeichnisse von vielen öffentlichen Bibliotheken gänzlich vermissen, während dass wir mit Katalogen der Druckwerke unnöthiger Weise überschwemmt worden.

Inhalts - Verzeichniss.

I.

Selbsterkenntniss.

من عرف نفسه فقد عرف ربّه

Wer sich selbst erkennt, der erkennt auch seinen Gott.

In der Schrift, über Inhalt und Vortrag, Entstehung und Schicksale des königlichen Buchs etc. Seite 20 in der Anmerkung habe ich bewiesen, dass Plato, Pythagoras, Aristoteles und Plutarch die Lehre, Erkenne dich selbst, für eine uralte, von Gott mitgetheilte, Ueberlieferung erklärt haben, welche aus den ältesten Zeiten der Welt auf die Griechen gekommen war. Man sieht auch, dass Homer, Herodot, Plutarch und Polybius in ihren Schriften eine sehr gute Anwendung der Selbsterkenntniss für Auskundigung der Gesinnungen der Menschen und für Beurtheilung ihrer Handlungen zu machen verstanden. Allein sie alle konnten sich auf diesen Schwingen nicht bis zum wahren Gott erheben, ausser dass sich Plutarch diesem Ziele am meisten genähert hat. Dies ist beser von Muhammed geschehen im obstehenden Ausspruch, der

als Tradition von ihm aufbehalten ist oder eigentlich seit den Zeiten Abrahams von den Arabern, seinen Nachkommen, genauer aufgefasst und aufbewahrt worden als von den Griechen, welche aus Unkunde morgenländischer Sprachen alle Lehren des höchsten Alterthums durch Dollmetscher nicht anders als mangelhaft empfangen konnten.

Jener arabische Ausspruch ist in einer Sammlung arabischer Gedichte, welche in meiner Manuscripten-Sammlung unter den Octavbänden die Zahl 180 führt, S. 111 aufgezeichnet und von einer Erklärung begleitet, welche ich hier in der Uebersetzung mittheilen muss, nicht bloss weil sie lehrreich ist, sondern auch weil sie uns zugleich beweiset, bis zu welcher Stufe die Muhammedaner es in der Selbsterkenntniss gebracht haben; denn man wird daraus abnehmen, dass sie darin den alten Griechen gerade eben so weit überlegen sind als sie den wahren Christen nachstehen. Wie nemlich der Muhammedaner von der Selbsterkenntniss ganz richtig auf die Erkenntniss Gottes zurückgeführt worden: so wird der wahre Christ davon zugleich auf die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Mittlers geleitet, welcher den ersten Menschen nach dem Falle verheissen und in der Zeit erschienen ist, um die Menschen, welche durch sich selbst nimmermehr gerecht werden können, von ihren Sünden zu erlösen und bey Gott zu rechtfertigen, als wovon der Muhammedaner nichts begreiffen kann. Die Erklärung ist folgende:

„Da dies eine zuverlässige Ueberlieferung ist: so „ist die Frage, was unter der darin erwähnten Erkennt-„niss seiner selbst und Erkenntniss Gottes zu verstehen „sey? Antwort: Gott weiss! der offenbare Sinn ist, „dass derjenige, welcher die in seinem Wesen und in „seinen übrigen Eigenschaften liegenden Schwächen „und seine Unwürdigkeit zu allen Dingen erkennt, „auch erkenne, dass Gott es ist, welcher sein (des „Menschen) Wesen und die dazu gehörigen vielerley „Güther und Wohlthaten gemacht hat. Imam Ghazali

„aber, dem Gott barmherzig sey [1])! hat bewiesen, dass
„derjenige, welcher sein blosses Vermögen zu sprechen
„erkennt und, ob es gleich im Aeussern und Innern
„seines Körpers nicht liegt, doch begreift, dass er es
„in seinem Körper nach Willkühr gebraucht, dass der
„auch erkenne, dass der glorwürdige Gott, ob er gleich
„keinen Leib noch Körper hat und von Zeit und Ort,
„von Schranken und Grenzen gänzlich frey ist, den-
„noch in allen Jahrhunderten der Geistigkeit und Leib-
„lichkeit und in den Körpern der Höhe und Tiefe
„seine Eigenschaften nach Willkühr gebraucht. Ebu
„Suud [2]) schreibt: wer sich selbst nicht erkennt, der
„erkennt auch Gott nicht. Rechtgläubige müssen also
„sich selbst erkennen, um ihren Gott zu erkennen.
„Antwort: Gott weiss! Sich selbst erkennen heisst
„wissen, dass unser Selbst und die dazu gehörigen
„leiblichen, geistigen und sinnlichen äussern und in-
„nern Kräfte und die durch deren Mittel zufliessenden
„Wissenschaften, Kenntnisse und Einsichten und die
„wieder durchs Mittel der letztern erworbenen geisti-
„gen Vollkommenheiten und körperlichen Handlungen
„sämtlich vom Herrn der Welten erschaffen sind und
„dass er die Zuneigung seines Willens, woraus alles
„zu suchen und zu erklären ist, zum Ziele des Lohns
„gemacht hat. Wer also glaubt, dass ausser ihm (Gott)
„schlechterdings nichts an dem allen Theil hat, dass
„die von ihm (dem Menschen) ausgehenden guten
„Werke nur Gottes eigener Wille und Wohlgefallen

---

[1]) Ebul Hamid Muhammed Ghazali war einer der grössten und berühmtesten Lehrer des muhammedischen Glaubens; er war im Jahre der Flucht 450 (J. C. 1058) zu Tuss in Chorassan geboren und ist im Jahre 504 (1110 oder 1111) gestorben. Herbelot unter Gazàli macht mehrere seiner Schriften nahmhaft.

[2]) Ebu Suud Efendì war Mufti oder Scheïch Islam unter der Regierung des türkischen Kaisers Suleïmans I, der von 1519 bis 1566 regierte.

„sind; dass aber die Uebelthaten und Laster nur mit
„Gottes Widerwillen geschehen und nur aus zufälli-
„ger Absicht und mit Missfallem zugelassen werden,
„wer dies alles glaubt, der hat genug daran, sich so-
„weit selbst zu erkennen."

II.

چهار صد کلمات

Vierhundert Sprüche,

aus dem Arabischen.

Wie Muhammed durch die Religion, welche er mit List und Gewalt eingeführt, den Grund zum grossen arabischen Reiche gelegt hatte: so hatten seine vier ersten Nachfolger Ebubekjr, Omér, Osman und Aly, welche man die vier rechtgläubigen Chalifen zu nennen pflegt, sich das grosse Verdienst erworben, das Reich erhalten, von innen und aussen befestigt und durch bestimmte Regimentsformen eingerichtet zu haben. Ebubekjr nahm den Titel, Chalife des Abgesandtens Gottes, an, und Omér und die folgenden liessen sich nebenbey gefallen, Fürst oder Oberhaupt der Rechtgläubigen genannt zu werden. Sie blieben aber von Pomp und Pracht weit entfernt, sie führten vielmehr das einfache Leben mässiger Hausväter und kleideten sich nicht anders als in Leinem; man erzählt sogar von

Omér, dass er nicht selten persönlich die Nachtwache in Medina bezogen und dass er einst bey einer öffentlichen Rede, welche er im Tempel ans Volk gehalten, ein Oberkleid mit zwölf Flicken getragen, obgleich unter ihm die Araber schon Herren des grössten Theils von Asien und Afrika geworden waren. Es muss uns also wohl daran gelegen seyn, diese Männer, die keine gewöhnliche Menschen gewesen, näher kennen zu lernen, und dies kann nicht besser geschehen als durch die Reden, welche man von ihnen aufbehalten, indem der menschliche Geist seine Ueberlegenheit nur durch Sprache beweisen kann. Es sind kurze Aussprüche, welche Gott und Menschen und Erfahrungen des Lebens zu Gegenständen haben. Denn da Gottesfurcht, gute Sitten und Lebensregeln im Orient als der Kern aller wahren Wissenschaft betrachtet werden: so lässt man grosse und vielbedeutende Worte, welche man darüber sprechen hört, nicht leicht verloren gehen, eben weil es niemals an Leuten fehlt, welche sie zu verstehen wissen. Man sammelt sie und man unterlässt nicht, sie in andern Büchern historischen, moralischen und gesetzlichen oder religiösen Inhalts als Beweisstellen zu wiederholen. Sie bedürfen aber oft der Erläuterung theils wegen der Kürze, worin solche Aussprüche gefasst sind, theils wegen der Thatsachen, worauf sie sich beziehen. So hat denn Mustafa Sohn Muhammeds aus Kastamuni gebürtig im Jahre der Flucht 978 (J. C. 1570), als er zu Adrianopel Lehrer am Gymnasio des Sultans Bajezid war, auf Verlangen des Grosswezirs Muhammed Pascha vierhundert Sprüche, nemlich hundert von jedem der genannten vier Chalifen, unter obstehendem Titel paraphrasirt und commentirt, nachdem er von jedem einige Lebensumstände hat vorangehen lassen. Vom Ebubekjr wird gesagt, dass er zur Zeit der Unwissenheit, das ist, vor Entstehung des Islams den Namen Abdul Kjabé (Diener der Kjabé oder des Tempels zu Mecka) geführt. Muhammed nannte ihn Abdullach (Diener Gottes) und Siddük (Wahrhaft) wegen seiner grossen Wahrhaftigkeit im Sprechen. Er

ward auch Atik (Veteran oder Alter) genannt, weil er unter den Männern der erste gewesen, der den Islam angenommen hatte und folglich andern vorgegangen war, Muhammed sagte daher von ihm: von den Engeln sieht man auf Atik, aus der Hölle sieht man nicht auf Ebubekjr. Er hat allen Kriegen Muhammeds beygewohnt wie denen, welche nach des letztern Abgang bis zu seinem eigenen Tode statt gefunden haben. Er überlebte Muhammed nur zwey Jahre und vier Monate, als solange sein Chalifat gedauert. Er ist 63 Jahr alt geworden. Muhammed hatte über ihn den Ausspruch gethan: bey Gott! die Sonne geht nicht auf noch unter über irgend jemanden, der nach Propheten und Abgesandten vortrefflicher wäre als Ebubekjr!

Ich bemerke noch, dass in jeden Band dieser Schrift funfzig Sprüche mit Mustafas Erläuterungen werden aufgenommen werden. Nur die grammatikalischen Erklärungen, welche im Original beygefügt sind, müssen hier wegbleiben.

صنايع المعروف تقي مصارع السوء

1. Vortreffliche Handlungen bewahren vor bösen Oertern.

Wer sich ausgezeichneter Handlungen und guter Werke befleissigt, ist unterm Segen derselben vor Orten der Furcht und Gefahren gesichert.

العجز عن درك الادراك ادراك

2. Schwächer seyn als Gott zu begreifen, ist Einsicht.

Sich für zu schwach halten, Gottes Vollkommenheiten begreiffen zu können, ist wahre Einsicht. Dies wird durch den Spruch bestätigt: wir er-

kennen dich nicht in Wahrheit, nur du erkennst dich; Niemand erkennet Gott ausser Gott.

سبحان من لم يجعل الي معرفته طريقا الا بالعجز

3. Gepriesen sey Gott, der keinen Weg bereitet hat, ihn zu erkennen, ausser in der Schwachheit!

Ich erkenne frey von Fehlern das nothwendige Wesen, welches zur Erkenntniss seines Wesens keinen Weg gelassen ausser dem Wege, sich für schwach zur Erkenntniss zu halten.

احرص علي الموت توهب لك الحيوة

4. Begehre den Tod, damit dir geschenkt werde das Leben.

Wenn der Tod nicht erfolgt: so wird dir, indem du den Tod für entschieden geachtet, offenbar das Leben geschenkt seyn; wenn aber der Tod eintrifft: so wird dir das ewige Leben geschenkt werden. Der Spruch Gottes im erhabenen Kuran deutet auf denselben Sinn: halte diejenigen, die um Gottes willen (das ist, im Kriege) getödtet werden, nicht für todt sondern für lebendig bey ihrem Gott [1]). Zwischen begehren den Tod und wünschen den Tod ist ein Unterschied. Den Tod wünschen ist abscheulich, aber den Tod auf Befehl begehren ist untadelhaft.

---

[1]) Kuran, Suré 3. v. 70, wo noch das Wort يرزقون hinzugesetzt ist und daher die letzten Worte eigentlich übersetzt werden müssen: sondern sie werden lebendig ernährt bey ihrem Gott. Mustafa hat den Spruch aus dem Kopf angeführt oder vielleicht absichtlich abgekürzt.

ليس مع الصبّر مصيبة ولا مع الجزع فائدة

5. Bey Geduld giebts kein Unglück und bey Traurigkeit ist kein Vortheil.

Bey Geduld ist gar kein Unglück, denn da man sich dadurch unermessliches Verdienst erworben: so ist gleichsam kein Unglück da gewesen. Vom Trauern aber hat man durchaus keinen Nutzen, weil man, ausser dass man Verstorbene nicht wieder erlangt, noch das grosse Verdienst verliert und vereitelt, sich der Geduld unterzogen zu haben. Rechtgläubigen liegt also ob, beym Einbruch der Unglücksfälle und bey Entstehung der Widerwärtigkeiten geduldig zu seyn, ohne sich zu betrüben, damit sie Gegenstände der Sprüche werden: denn er verheisst den Geduldigen, dass ihr Lohn unermesslich seyn wird, und, Gott liebt die Geduldigen [1]).

الموت اشدّ ما قبله و اهون ما بعد

6. Des Todes Härtestes ist, was ihm vorangeht, und sein Leichtestes, was nachfolgt.

Der Tod ist unter allen Uebeln, die auf dieser Welt vorkommen, das Härteste, unter allen Leiden aber, die in der Ewigkeit vorfallen sollen, das Leichteste. Es ist hierunter der Schreck der Auferstehung gemeynt.

اذكروا فقد رسول اللّه يذلّ عندكم مصيبتكم

7. Gedenket des Verlustes des Abgesandtens

[1]) Ich weiss nicht anzugeben, wo beyde Sprüche im Kuran stehn.

Gottes (Muhammeds) damit er euch euer Unglück lindere.

Gedenket des Abschiedes des Abgesandtens Gottes von dieser Welt, damit er euch das vorfallende Unglück erleichtere, das heisst, auf dieser Welt giebts kein höheres und grösseres Unglück, als der Verlust des Abgesandtens Gottes, denn alle zeitliche Unglücksfälle sind im Vergleich mit jenem für nichts zu rechnen.

اتدرون ايّ ذنب اسرع عقوبة البغي و قطيعة الرحّم

8. Wisst ihr wohl, welche Sünden die schnellsten sind zur Strafe? Ungerechtigkeit und Lossagung von Verwandten.

Kennet ihr die Sünden, die unter allen Sünden am eiligsten Lohn und Strafe zur Folge haben? Es sind zwey Sünden. Die eine ist Ungerechtigkeit, die andere ist Abbrechung der Verbindung mit Anverwandten, das ist, Unterlassung der Besuchung der Verwandten.

اذا كان المال عند من لا ينفقه و السّلاح عند من لا يستعمله والرّاي عند من لا يقبل منه ضاعت الامور

9. Wenn Vermögen ist bey dem, der es nicht ausgiebt, Waffen bey dem, der sie nicht gebraucht, und Rathschläge bey dem, der sie nicht annimmt: so gehen die Sachen zu Grunde.

Man muss zum Armengelde und Kriege willig

seyn und Befehlshaber müssen richtige Anschläge suchen und von Natur einsichtsvoll seyn.

يا طائر نفع علي الشجر وتاكل من الثمر ولاتدري ما الخبر

10. O setz nur den Vogel auf den Baum und lass ihn fressen von den Früchten und du wirst nicht wissen, wie er es erkennt!

Der Sinn dieser Worte spielt auf die Menschen an, denn während dass die meisten Menschen mit Gottes mannigfaltigen Wohlthaten überhäuft sind: so denken sie doch nicht an Betrachtungen, die sich auf seine Gebote beziehn, und vernachlässigen in ihren Handlungen die Vorschriften der Gebote und Verbote, ohne etwas vom Spruch zu wissen: Dämonen und Menschen sind nicht ungehorsam, ausser wenn sie Gott nicht anbeten.

انّ اللّه قرن وعده بوعيده ليكون العبد راغبا وراهبًا

11. Wahrlich, Gott hat Verheissungen mit Drohungen verbunden, damit die Diener Verlangen und Furcht haben mögen.

Gewiss, um den ausgezeichneten Dienern Verlangen nach dem, was Gott verheissen, und Furcht und Schrecken vor dem, was er gedrohet, einzuflössen, hat er im erhabenen Kuran seine Verheissungen und Drohungen mit einander verbunden. Um unter allen nur eins anzuführen, so sey es der Spruch: Gott verheisst denen, welche glauben und recht handeln, Vergebung und grossen Lohn; diejeni-

gen aber, welche ungläubig sind und unsere Zeichen für falsch halten, sollen Bewohner der Hölle seyn [1]).

يا هادي الطريق جزت فالفجر او البحر

12. O wenn du den, der auf rechtem Wege gewandelt, ihn hast übertreten lassen: so wirds Morgenröthe oder Meer.

Wenn du den, der auf geradem Wege gegangen, den Weg hast übertreten gemacht: so kommt über dich Morgenröthe oder Meer, das heisst, wenn du Busse thust und dich zu Gott wendest: so wirst du wie beym Morgenlicht auf dem Pfade des Gesezzes durchs Licht des Gesetzes aufgeklärt und erleuchtet werden; wenn du aber in der Verirrung beharrst: so wirds eine grosse Sache und schwüriger Zustand werden. Der Sinn dieser Worte ist, zu ermahnen, dass es zwischen den Widersachern derer, welche die Gebote des Rechts ausüben [2]), und denen, welche das Gesetz übertreten und in Verirrung gerathen, keinen Mittelweg giebt, sondern dass man dem, was mit dem Gesetze, welches die Frommen Lehre und Wahrheit nennen, übereinstimmt, beyfallen oder verworfen seyn muss. Meer hat die Bedeutung von grosser Sache und Bösem.

ما من طامة الّا فوقها طامّة

13. Es giebt kein Unglück ohne dass es jenseits desselben noch Unglück gebe.

Dem Menschen liegt ob, das vorkommende Un-

[1]) Kuran, Suré 5. v. 10 und 11. Edit. Marac.

[2]) Gebote des Rechts heissen Gottes Gebote.

glück zu erdulden und zu lobpreisen, weil es noch grösseres und höheres Unglück giebt, wovor er gegenwärtig bewahrt worden. Es ist eben so viel als zu sagen, jenseits jeder Welt giebts noch Welten.

البلاء موكل بالنّطق

14. Unglück ist der Sprache überlegen.

Sprechen ist Ursache der meisten Unglücksfälle. Deshalb hat Ebubekjr viel geschwiegen. Diesem Sinne ist auch die Ueberlieferung angemessen, welche in Schihabul Achbar (Fackel der Geschichten) vorkommt: das Unglück beherrscht das Reden. Auch stimmt mit demselben Gedanken überein, wenn der Prophet sagt: die besten Reden sind wenig und ernsthaft. Dem zu Folge hat nach der Meynung der Grossen [1]) der Gürtel der Rede den Begriff, dass Wenigkeit der Worte angenehm sey.

انّ ذا اوردني الموارد المخوفة

15. Wahrlich, wer unablässig spricht, geräth in gefährliche Zugänge.

Gewiss hat er (Ebubekjr) dies Wort bey Gelegenheit einer Furcht vorgetragen und angeführt. Es steht dies Wort mit dem vorhergehenden Ausspruch in Verbindung. Der Sinn ist, dass man sich der Bewahrung der Zunge befleissigen soll und dass, wer die Zunge nicht an sich hält, in Abgründe und Gefahren gestürzt werde.

ثلث من كنّ فيه كنّ عليه البغي والنكث والمكر

[1]) Grosse heissen die vornehmsten Religionslehrer.

16. Dreyerley fällt auf den zurück, bey dem es sich findet, Ungerechtigkeit, Wortbrüchigkeit und Betrug.

Von bösen Eigenschaften kommen drey Handlungen her, wovon der Schade auf denjenigen zurückfällt, bey dem sie anzutreffen sind. Die eine ist Ungerechtigkeit, die andere Wortbrüchigkeit und die dritte Betrug. Was von der ersten Handlung gesagt ist, wird durch den Spruch des Kurans bestätigt: O Menschen! wahrlich, euere Ungerechtigkeit fällt auf euch selbst zurück [1])! Was zum zweyten erwähnt wird, ist durch den Spruch bestärkt: wer wortbrüchig ist, wahrlich, der wird nur gegen sich selbst wortbrüchig seyn [2]). Was zum dritten bemerkt ist, wird durch den Spruch entschieden: Böser Betrug trifft nur seinen Urheber [3]).

لا يكوننّ قولك لغوا في عفو ولا عقوبة فلا
يرجوا اذا امنت ولا يخاف اذا خوّفت

17. In deiner Rede sey nicht leichtsinnig bey Verzeihungen und Strafen, damit sie (die Menschen) nicht in Schrecken sind, wenn du sie sicher gemacht, noch es gering schätzen, wenn du sie geschreckt hast.

Bey Vergebung und Strafe muss deine Rede nicht leichtsinnig seyn, weil sonst dein Wort nicht geglaubt noch geachtet werden, sondern jeder, welchen du sicher gemacht, das heisst, dem

[1]) Kuran Suré 10. v. 24.
[2]) — — 48. v. 10.
[3]) — — 35. v. 43.

du das Verbrechen zu verzeihen versprochen hast, es dem Leichtsinn und Scherze zuschreiben und von dir keine Verzeihung hoffen wird, wogegen jeder, welchen du der Bestrafung halber geschreckt, das ist, bedrohet hast, dein Wort nicht für wahr halten und sich vor dir nicht fürchten wird. Was daher den Rechtgläubigen obliegt, ist dieses, dass sie in allen Sachen, die mit dem Gesetz übereinstimmen, beständig und fest sind und sich vor unnützen Reden hüten.

لا توعدنّ بعقوبة اكثر من معصية فانّك
ان فعلت اثمت وان تركت كذبت

18. Drohe nicht mit Strafen, die grösser sind als die Schuld, denn wenn du sie vollstreckst: so sündigst du, und wenn du sie unterlässest: so lügst du.

Der Sinn geht auf unmässige Drohungen.

لا تجعل وعيدك ضجّاجا في كلّ شيء

19. In keiner Sache lass deine Drohungen ausrufen.

In allen Sachen lass deine Drohungen nicht ausrufen, denn du würdest dadurch den Herzen die Ehrfurcht für dich benehmen und die Grundlage der Strafgerechtigkeit vereiteln.

اذا فاتك خير فادركه واذا ادركك شرّ
فاسبقه

20. Wenn das Gute dich verlässt: so hole es ein; wenn aber das Böse dich ergreift; so komm ihm zuvor.

Der Sinn ist, dass es der Rechtgläubigen Pflicht

ist, das Gute zu ereilen und das Böse, soviel als möglich ist, zu fliehen.

انّ عليك من اللّه عيونا تراك

21. Wahrlich, auf dich sind von Gott die Augen gerichtet, um dich zu sehen.

Der Sinn ist, Gott sieht und schauet dein Aeusseres und Inneres. Wie also Gott dein Aeusseres sieht, eben so schauet er auch ohne Unterschied dein Inneres. Gott ist von Gliedern frey, das ist, Gott hat keine Glieder. Deshalb gehört es nur zu Gleichnissen, ihm Augen beyzulegen. Augen werden hier durch Wissen erklärt.

رحم اللّه امرًا اعان اخاه بنفسه واشركه في دعا ئه

22. Gott erbarmt sich dessen, der seinem Bruder beysteht mit seiner Person und ihn zum Genossen macht in seinem Gebete.

Der Ausdruck, Bruder, begreift die Brüder in der Verwandschaft und Religion in sich.

الصّدق امانة والكذب خيانة

23. Wahrhaftigkeit ist Sicherheit und Lüge ist Treulosigkeit.

Es ist dies ein Lob der Wahrhaftigkeit und eine Untersagung der Lüge. Dass Wahrhaftigkeit Sicherheit und Lüge Treulosigkeit sind, hat zum Grunde, dass man wahrhafte Reden ganz ohne Fehl vorträgt, so wie man bey Hinterlagen des Vermögens das gesammte Guth zurück erstattet, und dass man lügenhafte Reden nicht, wie sie sich würklich verhalten, sondern ganz verändert und mangelhaft vorträgt, so wie beym Vermögen die an der Hinterlage begangene Untreue das niedergelegte Guth gänzlich verloren gehen macht oder es mangelhaft erstattet.

احرزت نهبي و ابتغي النوافل

24. Ich habe mein Beutetheil empfangen und begehre noch ein Uebriges.

Das heisst, von Gottes Geboten habe ich meinen Theil erhalten und habe Gottes Gebote vollstreckt, ich begehre aber ein Uebriges vom Gottesdienste. Es gründet sich dies auf einen uneigentlichen Ausdruck. Der beschiedene Theil vom Gottesdienste ist mit dem Antheil vom Beuteguth verglichen und das dem Aehnlichen Verähnlichte wird hier gemeynt. Es ist ein arabisches Sprüchwort: ich habe empfangen und verlange ein Uebriges, das heisst, nenne nichts zu wenig sondern lass es dir gefallen und begehre nichts darüber. Es wird dies gebraucht bey Gelegenheiten, wenn man etwas nicht annehmen will, weil es wenig ist. Jener Spruch aber deutet auf Ebubekjrs Fülle des Gottesdienstes und auf sein übriges Verlangen nach Gottes Anbetung. Die Absicht davon ist, dem Volke Verlangen und Eifer in Absicht der Religion beyzubringen. Es geziemt sich also für Rechtgläubige, in Ansehung des Gottesdienstes es sich nicht an Gottes Geboten genügen zu lassen, sondern unablässige Gebete und überverdienstliche Werke auszuüben.

كنّا ندع سبعين باباً من الحلال مخافة ان نقع في الحرام

25. Wir unterlassen immer siebenzig Stücke vom Erlaubten aus Furcht, ins Unerlaubte zu fallen.

Die Ueberlieferung, welche vom Propheten erzählt wird, ihr hütet euch vor Zweifeln, um euch nicht zu hüten vorm Verbotenen, bestätigt jenen Ausspruch.

اطوع النّاس اشدّهم بغضاً لمعصيته

26. Je gehorsamer die Menschen (gegen Gott) sind, desto heftiger ist ihr Hass gegen ihre Sünden.

Wer unter den Menschen gegen Gottes Befehle am gehorsamsten und gegen seine Gebote am folgsamsten ist, der enthält sich der Sünde am meisten und flieht vor Vergehungen eben so wie er vor seinen Feinden flieht.

انّ اللّه يري من باطنك ما يري من ظاهرك

27. Wahrlich, Gott sieht von euerm Innern, was er sieht von euerm Aeussern.

Gott sicht die Dinge, die in euerm Innern sind eben so wie er sie von euerm Aeussern sieht, das heisst, wie er alles von euerm Aeussern sieht, eben so sieht er es auch von euerm Innern. Dies wird durch den Spruch im erhabenen Kuran erklärt: Fr kennt das Künftige und Gegenwärtige, er weiss, was ihr offenbart und was ihr verberget [1]).

ايّاك غبينة الجاهليّة فانّ اللّه ابغضها و ابغض اهلها

28. Hüte dich vorm Hochmuth der Unwissenheit, denn Gott hasst ihn und hasst, die ihm anhängen.

Für Rechtgläubige ist es das Beste und Ge-

[1]) Die Worte scheinen aus Suré 2. v. 33. genommen zu seyn.

ziemlichste, zu allen Zeiten bescheiden und demüthig, niedrig und gutartig zu seyn und sich vor Hochmuth und Stolz zu hüten.

انّ اولي النّاس با اللّة اشدهم توالّيا له

29. Wahrlich, wer den Menschen der nächste ist, dem ist auch Gott der nächste.

Wer den Menschen der nächste ist, der macht sich Gott am meisten zum Freunde. Die Worte im erhabenen Kuran: Wahrlich, der nächste unter den Menschen ist mir Abraham, haben denselben Sinn.

كثير القول ينسي بعضه بعضا او انّما لك ما اوعي منك

30. Die meisten Reden werden bald vergessen oder es wird bey dir nur aufbehalten, was dir nützlich ist.

Die meisten Reden werden der nachfolgenden wegen bald vergessen, sie werden nicht weiter geachtet, gehen verloren und nützen dir nichts, nur dasjenige, was von deinen Reden aufbewahrt wird, wird Nutzen gewähren, alles Uebrige aber wird den Zuhörern nur Ermüdung und Ueberdruss erwecken und in den Wind gestreuet seyn. Der Sinn davon ist, alles Reden zu tadeln, was über das Maass der Nothdurft geht.

اصلح نفسك تصلح لك النّاس

31. Bessere dich selbst, damit die Menschen sich gut gegen dich verhalten.

Das heisst, kränke die Menschen nicht sondern sey mit ihnen zufrieden, damit auch die Menschen dich nicht kränken sondern mit dir zufrieden sind.

لا تجعل سرّك مع علا نيتك فتمرج امرك

32. Setze deine Heimlichkeiten nicht deinen bekannten Sachen gleich, denn deine Sachen würden dadurch verwirrt werden.

Der Sinn ist, von Offenbarung der Geheimnisse abzuhalten, das ist, Ermahnung zur Pflicht, Sachen bekannt zu machen, welche es am besten ist bekannt werden zu lassen, und Sachen zu verheimlichen, in deren Bekanntwerdung etwas Verderbliches liegt. Der Prophet hat Hakjem Vater des Merwan aus Medina verwiesen, weil er eine Sache offenbart hatte, welche verheimlicht werden musste.

لا تكتموا المستشار خبرًا فتوتي من قبل نفسك

33. Verheimliche nicht die Nachricht des Rathgebers, denn es wird über dich selbst kommen.

Verbirg nicht die Nachrichten dessen, bey dem du Rath gesucht, denn wenn du sie verbirgst: so wirst du von dir selbst Unglück über dich bringen, das ist, nach der Verheimlichung werden der Brand der Vorwürfe und die Bitterkeit der Reue von dir selbst herkommen. Die Meynung ist, dass es sich bey Unternehmung aller wichtigen Sachen gezieme, sich zu berathschlagen, und deutet darauf, dass derjenige, der um Rath gefragt worden, ein verständiger Mann seyn und dass der andere, welcher Rath gesucht, alle Nachrichten des erstern angeben müsse, weil sie verheimlichen so viel heist, als nicht um Rath gefragt zu haben. Es zielt darauf, was im erhabenen Kuran gesagt wird: Frage sie um Rath in Geschäften [1]).

[1]) Suré 3. v. 160.

انّ لكلّ نفسٍ شهوة اذا اعطيتها تمادت فيها ورغبت اليها

34. Wahrlich, von jeder Sinnlichkeit kommt Begierde; wenn du sie ihr hingiebst: so wird sie darin beharren und darnach verlangen.

Für jede Sinnlichkeit findet sich Hang zur Begierde. Wenn du die Begierde der Sinnlichkeit überlässest: so geht die Sinnlichkeit in die Begierde hinein und beharret darin und die Begierde verlangt darnach, das heisst, entferne die Sinnlichkeit von der Begierde, denn wenn du den Zügel der Sinnlichkeit in die Hände der Begierde legst, so wird die Sinnlichkeit der Begierde nachhängen, und nachdem sie ihr nachgehangen: so wird es sehr schwer seyn, die Sinnlichkeit von der Begierde zu reinigen, und unmöglich sie in Zucht zu halten [1]).

هكذا كنّا حتي قست قلوبنا

35. Wir sind so beschaffen, dass unsere Herzen verhärtet sind.

Das ist, unser Wesen ist der Lustbegierde unterworfen und zugethan, so sehr, dass aus

---

[1]) Man könnte Ebubekjrs Ausspruch und Mustafa's Erklärung eine gute Erläuterung von 1 Mose 4. 7. nennen, wo es heisst: Ists nicht also? wenn du fromm bist: so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm: so ruhet die Sünde vor der Thür; aber lass du ihr nicht ihren Willen sondern, herrsche über sie. Die letzten Worte würden aber nach dem Hebräischen eigentlich übersetzt werden müssen: zu dir steht ihr Verlangen, aber du kannst über sie herrschen.

diesem Grunde unsere Herzen hart und dick geworden und dass ihnen die Annahme der Wahrheit beschwerlich ist. Die Erklärung davon liegt im Spruche des Kurans: **Hierauf sind eure Herzen verhärtet, sie sind geworden wie Stein und noch härter als Stein** [1]).

ما حبوناك بها بل حبوناها بك

36. **Wir beschenken damit nicht dich, sondern wir beschenken es mit dir.**

Wir schenken nicht dir die Chalifenschaft, sondern wir schenken dich der Chalifenschaft. Es war dies die Anrede an Omér von Ebubekjr Siddük. Als nemlich letzterer im Augenblick des Abscheidens und der Betrübniss (über Muhammeds Tod) Omérn zum Nachfolger bestimmte und die Chalifenschaft ihm übertragen wollte, Omér aber sich für zu schwach erklärte, die Lasten der Chalifenschaft und die Beschwerlichkeiten der Regierung zu ertragen: so hat Siddük damals die obgedachten Worte gesprochen. Er wollte sagen: dem Chalifat wird durch dich Ehre wiederfahren, dir aber wird durchs Chalifat keine Ehre angethan; wir bezeigen dir keine Gunst dadurch, dass wir dir das Chalifat übergeben, sondern du wirst nur deine Schuld abtragen, indem du die Chalifenschaft gebührlich führen wirst [2]).

---

[1]) Suré 2. v. 74.

[2]) Man ersieht hieraus, welche grosse Begriffe sich Ebubekjr und alle Kureischiten von Omér machten. Wir werden ihn ausser seinen Reden, die zu den vierhundert Sprüchen gehören, künftig noch insbesondere von Seiten seiner Regierungs-Grundsätze und des von ihm eingeführten Finanzsystems näher kennen lernen.

لا تناص جارك فانّه يبقي ويذهب النّاس

37. Kränke nicht deinen Nachbar, denn es verbleibt, während dass die Menschen abgehen.

Verursache deinem Nachbar keine Sorgen und Gram, denn die Menschen gehn vorüber, aber jenes bleibt bey dir.

انّ اكيس الكيّس التّقي وانّ اعجز العجز الفجور

38. Wahrlich, der Scharfsinnigste unter den Scharfsinnigen ist der Enthaltsamste, und wahrlich, der Schwächste unter den Schwachen ist der Lasterhafteste.

Der Sinn geht dahin, den Zustand der Schaaren in der Ewigkeit zu erklären. Enthaltsame werden daselbst obsiegen und Lasterhafte werden leiden und elend seyn.

اضعفكم عندي القويّ حتي اعطيه الحقّ وانّ اقويكم عندي الضّعيف حتي اخذ منه الحقّ

39. Die ihr vor Mir (Gott) die Schwächsten seyd, werdet die Stärksten werden, denn der Lohn wird ihnen geschenkt werden; die ihr aber vor Mir die Stärksten seyd, werdet die Schwächsten werden, denn der Lohn wird von ihnen genommen werden.

Es bestätigt dies, was der Prophet gesprochen, dass Arme diejenigen sind, welche, nachdem

sie in der Ewigkeit den Lohn der Werke der Rechtschaffenen empfangen haben, ohne Verdienst ewig leben.

استمسك بغرزه فانّه علي الحقّ

40. Halt dich an seinen Steigbiegel (das ist, halt dich an ihn oder gehorsame ihm) denn er handelt immer recht.

Als der Abgesandte Gottes mit den Einwohnern von Mecka Frieden gemacht hatte und Omér den Frieden verwarf: so hat Siddük obiges zu Omérn gesprochen. Mit den Worten: halt dich, wird also Omér angeredet, und die Ausdrücke, an seinen Steigbiegel und denn er etc. beziehen sich auf den Abgesandten Gottes. Siddük hat dadurch erklären wollen, dass Omér sich dem Propheten unterwerfen müsse, weil alles, was letzterer thue, wohl gethan sey.

انكم في مهل وراءه الاجل فبادروا في مهل اجالكم ان تقطع امالكم فترد لكم الي سوء اعمالكم

41. Wahrlich, ihr seyd nur in einer Frist, hinter welcher der Tod ist; eilet also in der Frist euers Lebensziels, ehe eure Hoffnungen abgerissen werden, sonst wird sie (die Frist) euch euern bösen Werken überlassen.

Ihr lebt nur in einer Frist, vor welcher der Tod steht. Da dem so ist, so eilet, ehe durch den Tod eure Hoffnungen, gute Werke zu thun, abgerissen werden; denn wenn ihr nicht eilet, so wird die Frist euch euern sünd-

haften Werken überlassen und ihr werdet mit Schaden endigen.

حق لميزانٍ ان يوضع فيه الحق ان يكون ثقيلا
وحق لميزانٍ ان يوضع فيه الباطل ان يكون
خفيفا

42. Willkommen die Wage, worauf das Recht gelegt wird, denn sie wird schwer seyn; willkommen die Wage, worauf das Unrecht gelegt wird, denn sie wird leicht seyn!

Am jüngsten Tage wird jeder, auf dessen Wage Recht gelegt wird, seine Wage schwer und überschlägig finden und ihres Inhabers Handel wird gangbar seyn; jeder aber, auf dessen Wage Unrecht gelegt wird, wird seine Wage leicht und schwach finden und ihres Inhabers Handel wird Verlust leiden. Der Grund davon ist, weil gute Werke schon auf dieser Welt dem Wesen nach schwer gewesen und in der Ewigkeit noch schwerer seyn werden. Die bösen Handlungen sind das Widerspiel davon. Zur Bestätigung dienen die Sprüche des Kurans: wessen Wage schwer seyn wird, der wird im vergnügten Leben seyn; wessen Wage aber leicht seyn wird, dessen Mutter wird seyn die Hölle, und was wird dich begreifen lassen, wie sie beschaffen sey! Es ist das brennendste Feuer [1]).

انّ اللّه لا يقبل نا فلة حتي يؤدّي فريضته

43. Wahrlich, Gott nimmt nichts Ueberver-

[1]) Suré 101. v. 5 — 8.

dienstliches an, bis seine Gebote vollstreckt worden.

Es erklärt dies die Nothwendigkeit, sich der Gebote Gottes zu befleissigen und ihnen obzuliegen. Hierunter wird verstanden, dass man dasjenige, was unter allen Sachen des Gesetzes das Wichtigste ist, ausführe, denn es ist das Wichtigste unter dem Wichtigen.

اربع من كنّ فيه كان من خيار عباد الله من فرح للتائب و استغفر للمذنب ودعا المدبر و اعان المحسن

44. Wer viererley an sich hat, gehört zu den vortrefflichsten Dienern Gottes. Wer fröhlich ist über Bussethuer; wer für Sünder um Vergebung bittet; wer Abgewichene zum Guten einladet und den Wohlthuenden beysteht.

In Absicht der dritten Eigenschaft hat man die Ueberlieferung (Muhammeds): wer zum Guten Wegweiser ist, ist wie der, der es thut. Die vierte Eigenschaft wird durch den Spruch des Kurans bestätigt: Steht bey im Guten und Gottesfurcht, leistet aber keine Hülfe in Sünde und Unrecht.

و الّذي نفسي بيده لو تقدّم احدكم فيضرب عنقه في غير حقه خير له من ان يخوض غمرات الدّنيا

45. Bey dem, in dessen Hand meine Seele steht! Wenn einer von euch hervorträte

und heftig geschlagen würde ohne seine Schuld: so würde es ihm doch gut seyn, weil er sich in die Schlünde der Zeitlichkeit versenkt hat.

Um der Wahrheit Gottes willen, in dessen Allmachts Hand meine Seele steht! Wenn irgend einer von euch hervorträte, das ist, auf den Richtplatz zur Strafe hinträte und unverschuldet heftig geschlagen würde: so würde es ihm doch gut seyn, weil er sich in Vergnügungen der Zeitlichkeit getaucht hat, welches in der That Widerwärtigkeiten sind.

ان احسنت فاعينوني وان اسات فقوموني

46. Wenn ich etwas Gutes thun will: so stehe mir bey, und wenn ich Böses thun will: so halte mich ab.

Wenn ich schöne Werke zu thun Willens bin: so leiste mir Beystand und Hülfe, und wenn ich Böses thun wollte: so verhindere es, dass solche Worte von mir ausgehn, lass es nicht zu. Man sagt, dass dies zu Ezal, dem Vaters Bruder (von Ebubekjr), gesprochen worden. Das Wort: wenn, wird im unausgemachten Falle gebraucht, der Siddük betreffen könnte. Wenn man sagen wollte, dass, wenn das Gute im entschiedenen Fall geschehe, kein Zweifel sey: so ist zu antworten, dass zu den Worten, wenn ich Böses thun will, eine Uebereinstimmung beabsichtigt oder ein Antrieb der Seele vorausgesetzt werden, wie Joseph gesagt: ich mache meine Seele nicht unschuldig, denn die Seele ist geneigt zum Bösen [1].

---

[1]) Suré 12. v. 53.

لا يدع القوم الجهاد الّا ضربهم اللّه الذّلّ .

47. Kein Volk wird den Krieg (für die Religion) aufgeben, es sey denn, dass Gott es mit Verachtung geschlagen habe.

Nie wird irgend ein Volk auf den Krieg um Gottes willen verzichten, wenn Gott nicht das Volk mit Verachtung schlägt, das heisst, wenn er das Volk nicht verächtlich und verwerflich gemacht und aus dem Stande der Begnadigung in Verachtung fallen lässt, wie im Kuran gesagt wird: es hat sie getroffen Verachtung und Armuth [2]).

لا يشيع الفاحشة في قوم الّا عمّهم اللّه بالبلاء

48. Es verbreiten sich keine Huren unterm Volke, es sey denn, dass Gott es mit Unglück gemein mache.

Unter einem Volke werden keine Huren verbreitet, ausser wenn Gott diesem Volke das Unglück gemein macht, das heisst, wenn Niemand vom Schaden dieses Unglücks und vom Uebel dieser Plage befreyt bleibt. Diesem Sinne kommt der Spruch nahe: wahrlich, diejenigen, welche es lieben, dass Huren unter ihnen verbreitet werden, welche sie beschützen, deren Strafe wird heftig seyn in dieser Welt und in der Ewigkeit.

اطيعوني ما اطعت اللّه ورسوله فان عصيتهما فلا طاعة لي عليكم

[1]) Suré 2. v. 60.

49. Gehorcht mir, wenn ich Gott und dem Propheten gehorche; wenn ich aber ungehorsam gegen sie bin: so liegt auch euch kein Gehorsam gegen mich ob.

In Sachen, wo ich Gott und dem Propheten folge, gehorchet mir; wenn ich aber gegen Gott und den Propheten ungehorsam bin: so seyd ihr in solchen Sachen zu keinem Gehorsam gegen mich verpflichtet. Die Bestätigung dessen, findet sich in der Ueberlieferung (Muhammeds), welche im Sahich (des Buchari) nach Aly's Erzählung angeführt wird: *es giebt keinen Gehorsam beym Ungehorsam gegen Gott, nur bey Gottes Geboten findet Gehorsam statt,* das ist, beym Ungehorsam des Imams (Regenten) ist der Gehorsam gegen ihn nicht gesetzlich, sondern der Gehorsam gegen ihn ist nur gesetzlich bey Gelegenheiten, wo der Gesetzgeber (Gott) ihn nicht verwirft. In einer andern Ueberlieferung heisst es: *es giebt keinen Gehorsam gegen Geschöpfe beym Ungehorsam gegen den Schöpfer.* Hieraus erhellet, dass, wenn der zeitige Chalife eine dem Gesetze zuwiderlaufende Sache unternehmen will, den Rechtgläubigen obliegt, den Chalifen von solcher Handlung abzuhalten und ihm nicht zu gehorchen, geschweige dass die Rechtgläubigen den Chalifen zu Handlungen, die dem Gesetze entgegen sind, antreiben und die Ausführung solcher Handlung veranlassen dürften.

من يطع الله و رسوله فقد رشد ومن يعصيهما
فقد غوي و ضلّ ضلالًا بعيدًا

50. Wer Gott und dem Propheten gehorcht,

der wird auf den rechten Weg geleitet; wer ihnen aber ungehorsam ist, der bringt sich ins Verderben und verliert sich auf weiten Abwegen.

Im Senen [1]) des Ebu Dawud wird von Ibni Messud angeführt, dass der Prophet in der Predigt gesprochen hat: wer Gott und dem Propheten gehorcht, der wird auf den rechten Weg geleitet; wer ihnen aber ungehorsam ist, der schadet Niemandem als sich selbst.

III.

Die Herrschaft der Liebe

aus

dem Persischen des Dichters Dschami.

Der Dichter heisst eigentlich Abdurrahman ben Achmed. Er ist aber bekannter unter dem Beynamen Dschami, welchen er von seinem Geburtsorte Dscham nahe bey Herat in Chorassan angenommen hat. Er ward im Jahr 1414 geboren und lebte unter den Regierungen der Timuriden, Sultane Ebul Saïd und

---

[1]) Ist Titel eines arabischen Buchs. Nach dem Worte heisst Senen Regeln.

Hussein Beikra, wovon der letztere vom Jahre 1470 bis 1505 über Chorassan herrschte und Urenkel von Timurlenkj war, welcher von Europäern gewöhnlich Tamerlan genannt wird. Er starb im Jahre 1492, wie Nizami in der Lebensbeschreibung des Dschami meldet, so dass sich diejenigen geirrt, welche seinen Tod ins Jahr 1488 oder gar, wie Herbelot, ins Jahr 1483 oder 1486 gesetzt haben.

Nachstehende Verse sind aus dem zwölften Gedicht seines Werks genommen, welches Jussuf und Zuleicha betitelt ist. Im Kuran findet sich ein eigenes Kapitel, das zwölfte an der Zahl, unterm Namen Jussuf oder Joseph, wo von der Liebe der Zuleicha, Tochter des Pharao und Gemahlin des Potiphars, gegen Joseph Sohn Jacobs geredet wird. Da diese Liebe aus dem Anblick der grossen Schönheit Josephs entsprungen seyn soll und ohne sinnliche Befriedigung geblieben: so wird sie von den Muhammedanern als ein Muster keuscher, obgleich brennender, Liebe vorgestellt, welche zur Liebe gegen Gott geführt haben soll, weil man hinzudichtet, dass Zuleicha sich am Ende zum wahren Glauben bekehrt habe. Dies hat zum Roman Gelegenheit gegeben, welcher unterm Namen, Jussuf und Zuleicha, von Dschami im Persischen geschrieben worden. Die Liebe wird darin als die Neigung zu allem Schönen, Guten und Edeln vorgestellt und soll sich durch Betrachtung der sinnlichen Schönheit an Menschen wie an andern belebten und unbelebten Wesen zur Liebe und Anbetung des Schöpfers aller Schönheit erheben, so dass man die Liebe gegen die Schönheit der Geschöpfe als das Mittel zur Liebe gegen die Schönheit des Schöpfers ansieht. In dieser Vorstellung liegt unstreitig viel Wahres. Es ist aber schwer, sie recht zu verstehn und recht zu gebrauchen. In jedem Fall darf man sich also unter Schriften dieser Art keine verderblichen und liederlichen Romane gedenken, denn die Religion wird überall hineingezogen, wovon man hier eine Probe lesen wird.

دلي فارغ ز درد عشق دل نيست
تني بي درد دل جز اب وكل نيست
ز عالم روي آور در غم عشق
كه باشد عالم خوش عالم عشق
غم عشق از دل كس كم مبادا
دلي بيعشق در عالم مبادا
فلك سر كشته از سوداي عشقست
جهان پر فتنه از غوغاي عشقست
اسير عشق شو كازاده باشي
غمش بر سينه نه تا شاد باشي
مي عشقت دهد كرمي و مستني
دكر افسردكي و خود پرستني
زياد عشق عاشق تازكي يافت
ز ذكر او بلند اوازكي يافت
اكر مجنون نه مي زين جام خوردي
كه اورا در دو عالم نام بردي
هزاران عاقل و فرزانه رفتند
ولي از عاشقي بيكانه رفتند
نه نامي ماند زيشان نه نشاني
نه در دستان زما نه داستاني

———

Herzen leer von Schmerzen der Liebe sind keine Herzen.
Körper ohne Schmerzen der Herzen sind nichts als Wasser und Erde.
Von der Welt-Erkenntniss ist nur Gewissheit im Kummer der Liebe,
Denn zur angenehmen Welt wird nur die Welt der Liebe.
Kummer der Liebe sey von Niemandes Herzem fern!
Herzen ohne Liebe seyen fern von der Welt!
Selbst der Himmel ist Begierden der Liebe unterworfen,
Die ganze Welt wird von Unruhen der Liebe versucht.
Werde Sklave der Liebe, um frey zu werden!
Bringe ihren Kummer ins Herz, um dich zu freuen!
Der Wein der Liebe erwärmt und berauscht,
Er verwandelt selbst Kalte und Eigenliebige.
Vom blossen Andenken der Liebe wird der Liebende verjüngt,
Bey ihrem Lobe wird seine Stimme erhöhet.
Thoren und Kluge trinken Wein aus diesem Becher,
Der in beyden Welten zum Ruhme führt.
Tausende von Verständigen und Weisen sind abgeschieden;
Wenn sie aber den Liebenden unbekannt abgeschieden:
So ist von ihrem Wesen weder Name noch Zeichen verblieben,
Noch in Händen der Zeiten ihre Geschichte.

IV.

Beschreibung eines See-Atlasses

oder

einer Sammlung von funfzig, eigentlich hundert fünf und neunzig geschriebenen türkischen Seekarten mit Erklärungen in türkischer Sprache in gross Folio.

Man hat in Europa oft gesagt, dass die Türken keine eigene Land- und Seekarten besitzen oder dass sie in dieser Gattung nichts liefern als was unter aller Kritik sey. Und es war dies gar leicht zu sagen, solange Niemand aufstand, der das Gegentheil zu beweisen wusste. Es ist auch soviel wahr, dass die Pforte niemals eigene Geographen gehalten und Karten-Zeichnern keinen Flor im Lande zusichern konnte, weil man in der Regel sich nur europäischer Karten bedient, wodurch man der Mühe überhoben zu seyn glaubt, dergleichen selbst zu zeichnen. Allein bey dem allen hat es zu allen Zeiten unter ihnen Leute gegeben, welche aus Liebhaberey oder auf Befehl Seekarten entworfen haben, das heisst, Karten, welche die Meere, Inseln und Küsten vorstellen. Eigentliche Landkarten sind mir weniger oder gar nicht vorgekommen, vermuthlich weil die Türken

bey ihren vielen Reisen ihr Land besser aus dem Augenschein kennen als Karten es ihnen abbilden dürften; denn sonst würde zu solchen Arbeiten weit weniger erfordert werden als der natürliche Scharfsinn, der diesem Volke beschieden ist. Seekarten aber sind bey ihnen häufiger, obgleich höchst selten im Vergleich dessen, was der Europäer überall in öffentlichen Läden anzutreffen wünscht. Man kann nur durch Zufall oder viele Bekanntschaften darauf geführt werden. Ich besitze mehrere einzelne Karten, die recht gut sind. Ich finde es aber nur der Mühe werth, hier von einem ganzen Atlass geschriebener türkischer Seekarten mit Erklärungen in türkischer Sprache zu reden, weil es in jeder Absicht ein höchst merkwürdiges Werk ist. Es kann dies wenigstens mit dazu dienen, die unglimpflichen Urtheile zu widerlegen, welche man auch in dieser Art der Kunst oder Wissenschaft über die Türken zu fällen pflegt, denen man beynahe keine andere Arbeiten zutrauet, als die man auf ihren Märkten oder in ihren Handelsbuden feil stehen sieht, weil nur diese es sind, auf deren Besichtigung sich die meisten europäischen Reisenden aus Mangel der Sprache und anderer Mittel einschränken müssen, wenn sie einmal reisen wollen. Ueberhaupt sind die Osmanen ein sehr sonderbares Volk. Es ist ihre Art nicht, sich mit Schätzen ihrer Kunst und Wissenschaft gegen Fremde sehen zu lassen oder zu brüsten, was unserer sogenannten Cultur oder, besser zu sagen, unserer Eigenliebe so unentbehrlich geworden. Man findet aber bey ihnen weit mehr als man glaubt, wenn man nur es zu suchen und zu bezahlen versteht. Man muss sich nur darüber wundern, dass bey ihnen noch Kostbarkeiten haben nach Jahrhunderten übrig bleiben können, da die häufigen Feuersbrünste jährlich so unendlich viel zerstört haben.

Was ich bedaure, ist, den Verfasser nicht zu nennen zu wissen, dem dies Werk unstreitig grosse Ehre macht. Ich habe es freylich an Nachfragen

nicht fehlen lassen. Allein alles, was ich auf diesem Wege gehört, besteht nur in der Sage, dass es unterm Namen Murad Kaptan einen sehr berühmten türkischen Schiffskapitän gegeben, der, man wusste mir nicht zu melden, unter welcher Regierung? das ganze mittelländische und schwarze Meer, den Ocean und andere kleine Meere befahren und die Küsten untersucht hat, so dass ihm keine Gegend noch Ort unbekannt geblieben seyn soll. Man erzählt von ihm, dass er in Meerstrudeln gewesen und einen Fisch gesehen, der Flossfedern wie Segel gehabt und einer Insel geähnlicht; weshalb er diesen Fisch Adabalük das ist Inselfisch genannt. Wenn man daher jemanden um Dinge frägt, welche er nicht wissen kann: so sagt man im Sprüchwort: ich bin kein Murad Kaptan. Ob dies nun unser Verfasser sey, steht dahin, wiewohl man es vermuthen sollte. Ausserdem soll unter der Regierung des Sultans Machmud I, der von 1730 bis 1754 regierte, ein Mann gelebt haben, der aus Liebhaberey sehr gute Land - und Seekarten gemacht und deshalb charta kjesch genannt werden, welches nach den Worten Kartenzieher heisst. Allein dieser ist nicht unser Mann, als welcher über zweyhundert Jahre früher erschienen und wenigstens seine Zeitperiode sehr genau bestimmt hat, indem aus dem Kapitel, welches ich unten über die Insel Rhodus mittheilen werde, zu ersehen ist, dass es im Jahre 1521 von ihm geschrieben worden, das ist, unter der Regierung des Kaisers Suleiman I, der von 1519 bis 1566 auf dem Throne sass. Da dies selbst ein sehr grosser Mann war, wie die Welt zu reden pflegt: so hatten sich auch unter seiner Regierung viele grosse Männer jeder Art gebildet und gesammelt, zu deren Zahl unser Verfasser unbedenklich zu rechnen ist. Ich glaube auch nicht zu irren, wenn ich den Kaiser Suleiman I. für denjenigen halte, der zur Entstehung des vorhabenden Atlasses Veranlassung gegeben; denn da er in alle Länder von Asien und Europa geheime Kund-

schafter ausschickte, welche unterm Namen von Reisenden die Lage und Beschaffenheit der Länder und die Regierungs-Einrichtungen derselben untersuchen und ihm beschreiben mussten, wovon ich die Beweise in der indischen Reisebeschreibung des Scheïch Muhammed Murads und in andern Schriften gefunden: so leidet es wohl keinen Zweifel, dass er auch Seemänner werde abgeordnet haben, um die osmanischen und fremden Küsten zu befahren und aufzunehmen und gelegentlich Vorschläge zu Eroberungen zu entwerfen. Dies bestätigt sich durch den Sinn, worin alle Erklärungen unsers Verfassers verfasst sind und das unten folgende Kapitel von der Insel Rhodus kann davon eine Probe abgeben.

Die Karten sind nicht nach astronomischen Beobachtungen angelegt und können also keine Längen- und Breiten-Tafeln liefern, die ohnehin von einander immer abzuweichen pflegen. Es ist auch bey keiner Karte der Maassstab vorgezeichnet, wornach man die Entfernung der Oerter messen könnte. Dafür ist aber in den Erklärungen die Zahl der Meilen angegeben, welche die Oerter von einander scheiden und dies scheint mir sicherer zu seyn als der Maassstab.

Um den Schauplatz im Grossen übersehen zu lassen, welchen der Urheber befahren, gezeichnet und beschrieben hat, so bemerke ich, dass die Karten zum Gegenstand haben die Küsten des Meeres von Azof und des schwarzen Meers, den Kanal von Konstantinopel, das Meer von Marmora mit seinen Inseln und den Dardanellen, den Archipel mit allen seinen Inseln und mit den beyden Küsten von Anadolien und Rumelien, die Inseln im mittelländischen Meere mit den Küsten von Karamannien, Syrien, Egypten und Afrika bis nach Ceuta und Tetuan auf der einen Seite und mit den Küsten von Italien, Frankreich und Spanien bis nach Gibraltar auf der andern Seite, und zwar in Absicht Italiens sind das adriatische Meer bis zur Stadt Venedig mit allen venetianischen

und andern Inseln und die beyden Küsten von Neapel, von dem ehemaligen Kirchenstaat, von Toscana und Genua und die Küsten vom ehemaligen venetianischen und österreichischen Dalmatien, von Ragusa, Istrien und Albanien mitgenommen.

Um den Zweck, welchen der Verfasser sich vorgesetzt, näher anzugeben, sagt er bey Beschreibung der Küste von Serrowas auf dem neunten Bogen, dass er nicht alle Häfen anmerke, sondern seine Absicht nur auf diejenigen richte, wo grosse Schiffe einlaufen und ankern können. Er hat aber in der That weit mehr geleistet als er sich vorgesetzt, denn wie er auf den Karten fast keinen einzigen Hafen übergangen, der sich auf den verschiedenen Küsten findet: so hat er auch in seinen Beschreibungen von den Häfen und Plätzen geredet, wo kleine Schiffe vor Anker gehen können. Ausserdem hat er den Windlauf bestimmt, mit welchen man in die Häfen einsegeln muss, weshalb auch jede Karte mit der Windrose versehen ist; er hat den Seegrund angegeben, wie er in jedem Hafen und Platze beschaffen ist, wo man Anker werfen kann, ob es nemlich Schlamm - Sand - Kies - oder Felsengrund sey; er hat die Klaftertiefe der Ankerplätze gemessen und ausgedrückt; er hat die Meilen - Entfernung der Küsten - Oerter und Inseln, der einen von den andern, nahmhaft gemacht; er hat den Umfang der Inseln nach Meilenzahl bestimmt; er hat überall die Untiefen und gefährlichen Plätze an den Küsten des festen Landes und den Inseln bezeichnet; er hat die Berge und Fanale ausgemalt, die den Seefahrern zum Zeichen dienen und in der See oft dreyssig Meilen weit gesehen werden; er hat die Lage der Küsten, Städte und Dörfer durch Ausmalung in lebhaften Farben vor Augen gelegt; er hat die Mündungen der Flüsse durch Gold - oder Silberfarben versinnlicht und insbesondere den Nil auf drey verschiedenen Bogen bis tief ins Land hinein verfolgt und alle an diesem Fluss zu beyden Seiten belegenen Plätze durch Bilder von

Häusern vorstellig gemacht, denen die Ortsnamen beygeschrieben sind u. s. w. Und in den Beschreibungen, welche davon handeln, sind noch viele historische Nachrichten von verschiedenen Inseln und Oertern mitgetheilt.

Bey diesen Eigenschaften, welche die Karten äusserst wichtig machen und den Meister in der Kunst verrathen, erkennt man leicht, dass es keine Copien europäischer Karten sind, welche man damals von den Meeren und Gegenden, die unter osmanischer Herrschaft standen, nicht einmal mit irgend einiger Zuverlässigkeit aufgenommen haben konnte, geschweige dass man so viel andere für die Seefarth wichtige Sachkenntnisse gesammelt gehabt hätte. Die blosse Vergleichung nach dem Augenschein kann dies lehren, denn man findet auf den vorhabenden Karten die Namen vieler Küstenplätze, wovon auf europäischen Karten nichts zu sehen ist, und man bemerkt viele kleine Inseln mit ihren türkischen Namen, die auf europäischen Karten gänzlich übergangen sind. Wie sehr der Verfasser alles mit eigenen Augen zu sehen beflissen und wie aufrichtig er dabey gewesen, lässt sich an seiner Beschreibung von Sicilien auf dem sechszehnten Bogen abnehmen, wo er sagt, dass er unter den vielen Städten und vesten Plätzen, welche es auf dieser Insel gebe, nur dreyssig selbst gesehen habe und unter diesen hat er namentlich von Syracusa gehandelt.

Der Verfasser hatte seine Fahrten, welche nur die Aufnehmung der Karten beabsichtigt haben, nach einer gewissen Ordnung eingerichtet, denn bey Beschreibung von Athen auf dem fünften Bogen meldet er, dass er, als er nach seinem anfänglichen Plan das Buch (das ist, den Atlass, wie wir es nennen) begonnen, von der Küste Anadoliens auf die Insel Rhodus nach den Küsten von Europa gegangen und sodann die an gedachten Küsten belegenen fränkischen Länder und die Küsten

von Afrika und von Syrien einzeln beschrieben und hernach zur erwähnten Insel (Rhodus) wieder zurückgekehrt sey und auch die übrigen Inseln beschrieben habe. Man kann hieraus schliessen, dass seine Karten und Beschreibungen mit den auswärtigen Meeren und Küsten, die im Jahre 1521 noch nicht unter osmanischer Bothmässigkeit gestanden, angefangen und hinterher mit den Meeren und Küsten, die schon zuvor zum osmanischen Reiche gehört haben, fortgesetzt und beschlossen worden. Man überzeugt sich davon noch mehr, wenn man in der Geschichte lieset, dass gleich im folgenden Jahre 1522 die Eroberung von Rhodus unternommen ward, wobey man wahrscheinlich dem Plan unsers Verfassers von 1521 gefolgt ist, welchen man unten lesen wird. Es ist also auch wohl kein Zweifel, dass der Verfasser zuletzt alle seine Karten nach der Reihe seiner Seefahrten geordnet und in dieser Ordnung dem Kaiser Suleiman I. überreicht haben werde. Es scheinen auch die nachfolgenden Kaiser den Atlass zu ihrem Gebrauch an sich behalten zu haben, bis er auf den Sultan Abdul Hamid gekommen, der im Jahre 1789 starb und den Atlass, vermuthlich als ein Bilderbuch, mit verschiedenen persischen Werken, worin sich Gemälde befunden, seinen Frauenzimmern überlassen hatte, um ihnen dadurch Zeitvertreibe und Gegenstände der Unterhaltung zu verschaffen. Als nun die alten oder jungen Damen nach der Thronbesteigung des Sultan Selims III. den kaiserlichen Pallast räumen und das sogenannte alte Serai beziehen mussten: so suchten sie alles zu Gelde zu machen, und da ich durch einen Verschnittenen, der meine Bücherliebe kannte, davon benachrichtigt ward: so gelang es mir, den Atlass an mich zu bringen. Ich durfte mir daraus um so weniger Bedenken machen, weil sonst doch dieser Atlass mit in den alten Pallast gewandert, mithin unter Frauenhänden geblieben und gänzlich zerrissen und verdorben worden seyn würde.

Ich muss es aber höchlich beklagen, die Karten nicht nach ihrer ursprünglichen Ordnung gereihet erhalten zu haben. Sie bestehen nemlich aus einzelnen grossen Bogen von starkem und geglätteten türkischen Papiere, welche in der Mitte gefaltet und zusammengelegt sind, so dass das Format von gross Folio herauskommt. Wie daraus für jeden Bogen vier Seiten entstanden: so sieht man auch auf diesen vier Seiten vier verschiedene Karten, welche auf den funfzig Bogen zusammen 195 Stück - Karten geben. Und diese 50 Bogen sind mir im losen und ungebundenen Stande behändigt worden. Aus dieser Ursache kann ich von keinem einzigen Bogen wissen, welche von den darauf vorgestellten vier Karten die erste oder letzte in der Ordnung des Verfassers gewesen, noch weniger weiss ich, wie die Bogen selbst vom ersten bis zum funfzigsten aufeinander gefolgt sind. Man kann an den Kanten der Falte jedes Bogens noch die Spuren des Leims wahrnehmen, zum Zeichen, dass alle Bogen in Form von Folio - Blättern einen gewöhnlichen Grossfolio - Band ausgemacht und folglich eingebunden gewesen, in der Reihe, wornach die 195 Karten von ihrem Urheber zusammengelegt worden. Allein der blosse Leim ohne Heftung hat einen viel zu lockern Band gebildet als dass er dem wahrscheinlich häufigen Gebrauch von mehr als drittehalb hundert Jahren hätte wiederstehen können. Da nun der Verfasser die Folgereihe seiner Karten im Einzelnen nirgend angezeigt noch weniger ein Register beygefügt hat, welches wenigstens, wenn es ja vorhanden gewesen, nicht auf mich gekommen ist: so habe ich sämmtliche Karten nur in der Lage, wie sie mir zugestellt worden, dergestalt einbinden lassen, dass das eine Ende des Bogens geheftet und das andere freysteht und nur in der Mitte gefaltet und einwärts gelegt ist und folglich der Band das Folio Format behalten hat. Die anfängliche Art des Einbands, wenn ich auch die ursprüngliche Folgereihe der Karten gekannt hätte, konnte ich doch nicht

wiederherstellen lassen, weil der Text der meisten Beschreibungen bis an die Falte reicht und daher von unsern Buchbindern verheftet oder verklebt und folglich für Leser verstümmelt worden seyn würde. Ausserdem kann man nicht wissen, ob nicht schon mehrere Karten aus der Sammlung verloren gegangen sind. Wenigstens darf ich behaupten, dass die Karte von der Insel Malta aus der Sammlung verschwunden ist, denn diese Insel hat nicht nur auf der Fahrt des Verfassers gelegen, sondern die Beschreibung von Malta ist auch würklich von ihm geliefert und zwar bey Beschreibung der Insel Sicilien auf dem sechszehnten Bogen. Auch ist vom sechs und zwanzigsten Bogen nur ein halber Bogen auf mich gekommen, so dass mit der fehlenden Hälfte zwey Stück-Karten untergegangen zu seyn scheinen. Ich setze hinzu, dass die Insel Candien auf dem vierten Bogen und die Stadt Cairo auf dem fünf und zwanzigsten Bogen so im Grossen vorgestellt sind, dass jede den Raum von zwey Folio Seiten einnimmt und dass auf dem fünf und dreyssigsten Bogen die dritte Folio Seite ganz leer gelassen worden, zum Zeichen dass der Verfasser keine Karte darauf zu tragen gehabt. Dies ist also Ursache, dass auf den zweyhundert Folio Seiten von funfzig Bogen nur hundert fünf und neunzig Stück-Karten vorkommen.

Aus dem obigen erklärt es sich von selbst, dass auf keiner Karte ein ganzes Meer mit seinen Küsten und Inseln im Kleinen vorgestellt ist, als welches mehr für Schüler und zur Lust als für Seefahrer und zum würklichen Gebrauch gemacht seyn würde, sondern jede einzelne Karte enthält nur einen gewissen Theil der Küsten von Europa, Asien und Afrika mit den in diesem Strich belegenen Inseln und die grössern Inseln sind so vollständig dargestellt, dass alle Küstenstädte, Dörfer und Plätze, Mündungen der Flüsse, Häfen, Meerbusen und Gebürge in lebhaften Farben abgebildet worden. Sämmtliche Karten sind daher nicht blos illuminirt, wie wir es zu nennen

pflegen, sondern sie sind würklich ausgemalt und bieten dem Auge einen schönen Anblick dar. Es ist auch sehr zu vermuthen, dass mein Exemplar das Original - Werk seines Verfassers gewesen und das einzige Exemplar geblieben ist; denn es ist ein so mühsames Werk, dass es schwerlich zum zweyten Mal gezeichnet oder geschrieben und ausgemalt worden.

Es wird nun noch nöthig seyn, ein besonders Verzeichniss der auf den 50 Bogen vorkommenden 195 Stück - Karten hier mitzutheilen. Jeder Bogen wird also unter der Nummer erscheinen, welche ich ihm nach der gegenwärtigen Folgereihe beygelegt, und seine vier Seiten mit den vier Karten, die nicht mehr im ursprünglichen Zusammenhange stehn, werden durch die Buchstaben a, b, c und d unterschieden werden. Zugleich werde ich anmerken, bey welchen Karten sich Erklärungen oder Beschreibungen finden, die sich oft über mehrere Karten verbreiten. Die türkischen Namen, die ohnehin den meisten Lesern fremd sind, werde ich nur alsdenn anführen müssen, wenn es mir unmöglich gewesen, die europäischen auszumitteln. Ich muss bey dieser Gelegenheit gestehn, dass es mir bey den meisten Karten unendlich viel Mühe gekostet, die türkischen Benennungen der Inseln und Küstenplätze in europäische Namen umzusetzen, soviel ich deren habe auffinden können, um sie ins folgende Verzeichniss einzuschalten. Denn nicht allein unser Verfasser hat meistentheils andere Namen gebraucht, als ich auf andern neuern türkischen Karten lese, sondern auch die Europäer haben theils nach Verschiedenheit ihrer Sprachen den Städten, Inseln, Flüssen, Häfen und Vorgebürgen verschiedene Namen beygelegt, die grösstentheils den türkischen nicht im mindesten ähnlich sind, theils haben sie sogar viele Plätze und Inseln, die von unserm Verfasser genannt worden, ganz mit Stillschweigen übergangen. Die Schwürigkeiten würden noch grösser und ganz unüberwindlich seyn, wenn die vielen

tausend türkischen Namen von allen Gegenden, Städten, Dörfern, Häfen, Meerbusen und Flüssen auf allen Küsten und Inseln überhaupt in europäischen Sprachen nahmhaft gemacht werden sollten, ohne dass man nach Anleitung der vorhabenden Karten überall an Ort und Stelle gewesen wäre.

1) a. Insel Simia zwischen der Küste von Anadolien und der Insel Rhodus, die dabey gelegenen drey Inseln Haramiler und viele andere in der Nähe befindliche kleine Inseln, die keinen Namen haben, nebst Beschreibung der Insel Simia und der gegenüber belegenen Küste von Anadolien.

b. Küste von Anadolien vom Vorgebürge Turnali bis zum Orte, welchen man im Türkischen Pungharler das ist Quellen nennt, nebst Beschreibung dieser Küsten.

c. Inseln Colmine, Capri, Ajajürki, Aja Nikola und Gharonor nebst Beschreibung der Insel Colmine.

d. Insel Rhodus und Insel Simia und gegenüber liegende Küste Anadoliens vom Vorgebürge Indsché bis zum Hafen Serdsché nebs Beschreibung der Insel Rhodus.

Zur Probe der Verschiedenheit der Namen will ich hier ein für allemal anmerken, dass die Insel Simia im Türkischen Sebenghi heisst und dass die Inseln Haramiler auf europäischen Karten nicht genannt sind, so wie auch von den andern Inselchen keine Spur darauf zu sehen ist.

2) a. Küste von Anadolien auf der Linie zwischen den Inseln Chio und Samos als von der Stadt Saghadschük bis zum Vorgebürge Aji, nebst Beschreibung dieser Küste.

b. Küste von Anadolien der Insel Chio gegenüber vom Vorgebürge Sarüja und der Stadt Tscheschmé bis zu Tuzla, nebst Beschreibung der Küste.

c. Inseln Gross- und Klein-Ipsera und Spitze

der Insel Chio, nebst Beschreibungen der Inseln Chio und Ipsera.

d. Insel Samos und Küste von Anadolien, welche der Spitze und dem Hafen Mersendschük von Samos gegenüber liegt, und die kleine Insel Kusch Ada oder Vogel-Insel neben dieser Küste, nebst Beschreibungen der Insel Samos und der Küste von Anadolien.

3) a. Küste des ehemaligen Kirchenstaats vom Landungsplatz der Stadt Fermo oder Porto di Ferme bis Santa Maria, wobey auch die landwärts belegenen Plätze wie Monte Santo und andere abgebildet sind.

b. Stadt Ancona und ihr Hafen und die Küsten auf beyden Seiten nebst Beschreibung dieser Küsten von Ancona.

c. Küste des ehemaligen Kirchenstaats vom Berg und Fluss Kazajuze und Sinigaglia bis zu Chan oder den Wirthshäusern.

d. Küste von Loretto bis Porto di Ferme.

4) a und b. Insel Candia und die auf beyden Seiten belegenen kleinen Inseln nebst weitläuftiger Beschreibung der Insel Candia und ihrer Küsten-Plätze.

c. Inseln Zerigo und Zerigotte und andere in deren Nähe gelegene kleinere Inseln, das Vorgebürge Malvasia von Morea und die Spitze von Candien, nebst Beschreibung der Küste von Malvasia.

d. Spitze der Insel Zerigo und Küste Malvasia von Morea bis zum Vorgebürge Manja und Meerbusen Weteruze und bis zu der daran gelegenen kleinen Insel Paschka Kallo, nebst Beschreibung der Küsten von Manja bis zur Stadt Koron und von da bis Modon in Morea.

5) a. Küste von Morea und zwar auf der einen Seite vom Meerbusen Lepanto über die Erdenge bis in den Meerbusen von Athen bis

nach der Landspitze Tuzla und auf der andern Seite von Castel und Napoli di Romania bis nach dem genannten Vorgebürge Tuzla, auch die an der Küste gelegenen Inselchen Idro, Especy und andere, nebst Beschreibung dieser Küsten.

b. Stück von der Insel Negroponte mit Kizilhyssar und die nahe an der Küste liegenden Inselchen und ein Stück von Morea mit Athen und dem Hafen auf der einen Seite und mit dem Hafen Derdikiassi auf der andern und mit den nahe an den Küsten gelegenen Inselchen, nebst Beschreibung dieser Küsten.

c. Insel Andro und Spitze der Insel Tino nebst Beschreibung der Insel Andro.

d. Meerbusen von Napoli di Romania und die auf beyden Seiten belegenen Küsten, nebst Beschreibung.

6) a. Meerbusen Monabarka und die zu beyden Seiten gelegenen Küsten in Afrika.

b. Stadt Tunis in Afrika und Küsten auf beyden Seiten von Monastir bis Kara Melech.

c. Städte Kawsanije und Bizerta und Küsten bis zur Stadt Bona zum Algierschen Gebiet gehörig in Afrika.

d. Neumonds-Gebürge im Tunesischen und seine Häfen und Küsten von Kalkan bis zum Vorgebürge Onan.

7) a. Inselchen S. Andreas vor Ragusa und Küsten bis zur Stadt Pola und zum Vorgebürge Perankoros im venetianischen Istrien, nebst Beschreibung.

b. Stadt Cittanova und Küsten zu beyden Seiten in Istrien, nebst Beschreibung.

c. Stadt Parenzo in Istrien und Küste bis Orsero, nebst Beschreibung, die Inseln Izola und andere mit eingeschlossen.

d. Küste von S. Andreas Insel und Rovigno bis Orsero.

8) a. Küste Anadoliens vom Cap Marmora bis zum Hafen Kara Aghadsch.
b. Insel Scarpanton und viele andere in der Nähe belegene kleine Inseln, die auf europäischen Karten nicht genannt sind, zwischen den Inseln Candien und Rhodus.
c. Insel Stampalia und viele sehr kleine Inseln in der Nähe.
d. Küste Anadoliens vom Hafen Karaaghadsch und Meerbusen Marmora bis zum Hafen Dschai Kilmid.

9) a. Spitze der Insel Stankio und Küste des Meerbusens Cassaly von Anadolien und viele Inselchen in diesem Meerbusen. Die Küste geht von Kizilburnu bis zu den Ruinen von Aspar, nebst Beschreibung dieser Küste.
b. Insel Stankio und gegenüber liegende Küsten von Bodurun auf der einen Seite und vom Hafen Mersendschük bis zum Cap Creo auf der andern Seite in Anadolien, nebst Beschreibung.
c. Der ganze Meerbusen Cassaly mit den Küsten auf beyden Seiten von Bodurun bis zum Vorgebürge Indsche, die Inselchen im Meerbusen mit eingeschlossen, nebst Beschreibung.
d. Fortsetzung der Küste von Indscheburnu bis zum Vorgebürge Kjorul, nebst Beschreibung.

10) a. Afrikanische Küste von Telmessan bis Oran und Guardia im Algierschen.
b. Genuesische und piemontesische Küste vom Vorgebürge San Margherite und Nizza bis Sulla.
c. Küste von Pisa bis Genua und Savona.
d. Algiersche Küste vom Cap Tennes bis Schenuwa.

11) a. Küste des türkischen Albaniens von Aja Sunda, Chimora oder Camora bis zum Fluss Pischturra, nebst Beschreibung.
b. Venetianische Inseln Cherso und Osero im adriatischen Meere und Küste des ehemali-

gen österreichschen Dalmatiens vom Städchen Posrüdscha bis Karadagh oder Schwarzenberg.

c. Venetianische Insel Vegia im adriatischen Meere und Küste des österreichschen Dalmatiens von Sein oder Segna bis Kastalotura, nebst Beschreibung.

d. Küste des venetianischen Dalmatiens und türkischen Albaniens von Parwa Wenedük oder Klein-Venedig bis Durazzo und Peschtuda, nebst Beschreibung.

12) a. Inseln Sanpardaschanno und Sanpardamano und Spitze vom Vorgebürge Kawlunja der venetianischen Insel Onja.

b. Insel Magry an der Küste des venetianischen Albaniens.

c. Venetianische Inseln Pago und Arbe oder Scarduna.

d. Insel Onja.

13) a. Syrische Küste von der Stadt Alaje bis zum Fluss Kadran.

b. Dieselbe Küste von den Ruinen, welchen gegenüber die Insel Awret an der Küste liegt, bis nach Tripoli in Syrien.

c. Dieselbe Küste von Baruth bis nach Saida.

d. Dieselbe Küste von Antalije bis Alaje.

14) a. Afrikanische Küste vom Vorgebürge Tarischka bis zum Fluss Tetuan im Marockanischen.

b. Französische Küste von Marseille bis Toulon.

c. Afrikanische Küste vom Cap Kolla und Larache bis zum Cap Marghetite mit den vorliegenden Inseln.

d. Dieselbe Küste von den Wachtthürmen und Mersel Kjebir im Algierschen bis zum Fluss Meluja, der die Grenze von Marocko macht und von da bis zum Vorgebürge Tarischka und zur Insel Elburan.

15) a. Küste Anadoliens von der Insel Illislük bis zum Fluss Ghök.

b. Insel Santorino und Saffrania mit einigen kleinen Inseln.
c. Insel Nanfie mit andern kleinern Inseln.
d. Küste Anadoliens vom Inselchen Karadoghan baba bis zur Insel Illislük, zwischen welchen der Meerbusen Makari und die Insel Piscopi liegen.

16) a. Inseln Stromboli, Panari, Vulcan, Lipari, Saline, Felicone, Alicus und Ustica bey Sicilien.
b. Italiänische Küste von Pisa und der Insel Elba bis zum Berg Argentono und der Insel Giglio.
c. Dieselbe Küste von Civitavecchia und Rom bis Gaetta und zu den Inseln zwischen Gaetta und Neapel.
d. Insel Sicilien und die Spitze der gegenüber liegenden Küste von Italien, nebst Beschreibung der Inseln Sicilien und Malta.

17) a. Insel Corsika und die vielen um Corsica herum liegenden kleinen Inseln.
b. Inseln Formantera und Iviza.
c. Inseln Majorca und Capraria.
d. Inseln Minorca und de Laire.

18) a. Küste des venetianischen Istriens von Karadagh und Medlun bis zur Insel Paran und zum Hafen jenseits des Vorgebürges.
b. Dieselbe Küste von Isola bis Capo d'Istria.
c. Desgleichen von Piranno bis Umago nebst Beschreibung.
d. Desgleichen vom Hafen Almisso bis nach Trelanda nebst Beschreibung.

19) a. Küste von Morea und zwar von Nawarin und Modon bis zum Vorgebürge Wetros, nebst Beschreibung.
b. Küste von Ragusa und seinen Inseln und zwar von Alt-Ragusa bis zu Ragusa, nebst Beschreibung.
c. Küste des venetianischen Dalmatiens von Cataro und dessen beyderseitige Küsten.

d. Insel Zante und gegenüber gelegene Küste von Morea und zwar von Nawarin bis zum Vorgebürge Kawote, nebst Beschreibung.

20) a. Küste von Apulien in Unteritalien und zwar von Delapan bis Leruka.
b. Dieselbe Küste von Monopoli bis Giovenazzo, nebst Beschreibung.
c. Desgleichen von Molfetta bis Trani, nebst Beschreibung.
d. Desgleichen von Cap da Colonna bis zu Feturnide und Maidilensa.

21) a. Inseln Jawuzdsche, Sikriane, Argentiere, Antimilo, Olmo und die Spitze der Insel Milo.
b. Küste der Provinz Constantine im Algierschen und zwar von Osture bis Bugia.
c. Küste von Algier und zwar von Fels bis zur Stadt Algier und Schenure.
d. Insel Kojonlodche und Spitze der Insel Jawuzdsche im Archipel.

22) a. Küste von Tunis in Afrika und zwar vom Vorgebürge Machmur bis Monastir mit der Insel.
b. Küste von Syrien und zwar vom Hafen Masarette bis nach Tripolis.
c. Afrikanische Küste von Tripoli und zwar von Tagiura bis Tripoli und von da bis Sensor.
d. Dieselbe Küste vom Vorgebürge Machmur bis zur Insel Dschirbe und von da bis zum Gewässer Armud Ghöli.

23) a. Küste des schwarzen Meers und zwar vom Lande Abbaza bis zur Insel Taman und von da bis zur Küste der Krimm.
b. Desgleichen vom Hafen Samson bis zu Emsari.
c. Desgleichen vom Flusse Okderessi bis zur Stadt Samson.
d. Desgleichen von Trebisond bis zum Hafen Sehom.

24) a. Küste vom Egypten vom arabischen Meerbusen bis zur Insel Derkj.

b. Theil des Nils von Takibe bis Schekjle auf beyden Ufern.

c. Desgleichen von Reschd bis Sejidi Abdillu auf beyden Ufern.

d. Desgleichen vom Hafen Bachur bis Alexandrien und von da bis zum arabischen Meerbusen.

25) a. und b. Stadt Cairo und ein Theil des Nils von Ebul Gheiz bis zu *Zawije* und zu den Pyramiden, auf beyden Ufern.

c. Theil des Nils von Scheich Ismail bis zu Serware auf beyden Ufern.

d. Theil des Nils von Burdsch bis Dimjat auf der einen Seite und bis Kawte Nasse auf der andern Seite.

26) a. Theil des Nils von Schimschir bis Settinun auf beyden Seiten.

b. Desgleichen von Karssutel bis Sakje und Wettin auf beyden Seiten.

27) a. Inseln Sidron und Jkizdschiler im Archipel.

b. Inseln Kalolimno und S. Andreas, und S. George im Meer von Marmora und die gegenüber liegende Küste Asiens von der Mündung des Flusses Muhalladsch bis Burghoz, nebst Beschreibung.

c. Insel Marmora mit den dabey gelegenen kleinen Inseln und ein Stück der Halbinsel Artaki auf der asiatischen Küste, nebst Beschreibung.

d. Inseln Tragonissi, Iplislük und Hassirdsche im Archipel.

28) a. Küste von Asien der Stadt Konstantinopel gegenüber von Scutari bis Fener Baghdschessi mit den Prinzen-Inseln.

b. Stadt Konstantinopel und die europäische Küste von Topchana bis Terssana.

c. Küste des schwarzen Meers von Fener bis Karahirmen.

d. Insel Kalolimno im Meer von Marmora und gegenüber liegende asiatische Küste, nebst Beschreibung.

29) a. Spitze der Insel Mitylene und gegenüber liegende Küste Anadoliens von Bakilaburnu bis nach Kizildsche Tuzla und die an der Küste befindlichen kleinen Inseln, nebst Beschreibung.

b. Insel Mitylene und andere darneben liegende Inselchen und die gegenüber gelegene Küste Anadoliens von Dschenderly oder S. Derly bis jenseits des Flusses Izmend nebst Beschreibung.

c. Inseln Ewrak und Burghoz und gegenüber liegende Küste Anadoliens von Jenghidsche Kodscha bis in den Meerbusen S. Derly und bis jenseits der Stadt S. Derly, nebst Beschreibung.

d. Insel Tenedos und Küste Anadoliens von Troja bis in die Dardanellen hinein und bis zu Akliman oder weissen Hafen auf der Küste von Rumelien, nebst Beschreibungen.

30) a. Küste des schwarzen Meers an den Mündungen des Dniesters und Dniepers bis zur Bucht, worin das Inselchen Bulghadsch liegt.

b. Meerbusen von Lepanto von den beyden Castellen auf beyden Seiten bis nach Megara und ein Stück des gegenseitigen Meerbusens von Athen nebst Beschreibung.

c. Insel Leucas und Küste des venetianischen Albaniens bis nach Jargha.

d. Küste der fünf Mündungen der Donau im schwarzen Meer von Karabirmen bis nach Akirman.

31) a. Insel Cypern mit ihren Küstenplätzen.

b. Küste von Syrien, Cypern gegenüber, von Ghözidschi bis zum alten Cäsarea.

c. Küste von Palästina vom alten Jaffa bis nach Gaza und von da bis jenseits des Dorfs Kurbaarisch.

d. Küste von Genua und zwar von unterhalb Capo Fino bis über die Inseln Altun Beschtemo hinaus.

32) a. Küste von Unteritalien und zwar von Pescara bis Loretto.
b. Küste des ehemaligen Kirchenstaats von Chan und Fano bis Pasaro.
c. Küste von Unteritalien und zwar von Fiorenzuola bis Remigo.
d. Desgleichen von Ghözdschi oder Guardia und Francavilla bis Lanciano.

33) a. Küste von Unteritalien und zwar von Lustera und Gallipoli in Apulien bis nach Nardo, nebst Beschreibung.
b. Dieselbe Küste von Cap Santa Maria und Trecasi bis Lucca, nebst Beschreibung.
c. Desgleichen von Fazellük und Brindisi bis Mola, nebst Beschreibung.
d. Desgleichen von Chan, Tarento und Calabrien.

34) a. Insel Piscopi, im Türkischen genant Illük, nebst Beschreibung.
b. Insel Lipso und die nahe gelegenen Inselchen und Spitze der Insel Colmine, nebst Beschreibung.
c. Insel Pathmos nebst Beschreibung.
d. Insel Limonia und Carchi in der Nähe der Insel Rhodus nebst Beschreibung.

35) a. Küsten des Meers von Azow und zwar von der Krimm bis Azow und von da bis zum Flusse Kuban und von da bis zur Insel Tamán.
b. Beyde Küsten des Kanals vom Ausflusse des schwarzen Meers und die asiatische Küste des schwarzen Meers von Kawak bis Bartire.
c. Leer.
d. Halbinsel Krimm mit ihren Küstenplätzen bis nach Perecop und Spitze der Insel Taman.

36) a. Insel Nicerò und andere in ihrer Nähe belegene Inseln, nebst Beschreibung.
b. Küste des venetianischen Dalmatiens von der Insel Curzola bis nach Zaravecchia.
c. Stadt Venedig und ihre umliegende Plätze, nebst kurzer Beschreibung.

d. Inseln Stampalie und Kotschbaba und einige andere, nebst Beschreibungen.

37) a. Küste des ehemaligen Kirchenstaats von Rimini bis Guardia.

b. Desgleichen von Cesenatico bis Ravenna.

c. Der Fluss Po mit sechs Aermen und der Stadt Ferrara.

d. Küste von le cinque terre im Genuesischen von Vernazo oder Viaregio bis Forta mit dem Inselchen Santa Maria im Meerbusen Specia.

38) a. Venetianische Inseln Aile, Rafledsche, Sitandré und Polandre.

b. Küste von Morea und zwar vom Cap Kalamatto bis an die Landspitze Esperpanra mit den Inselchen Ochandrije, Melis und Akindi.

c. Dieselbe Küste von Akindi-Insel bis zum Hafen Ghök mit einigen kleinen Inseln.

d. Insel Milo und viele andere in der Nähe gelegene Inseln mit der Spitze der Insel Jawuzdsche.

39) a. Küste des venetianischen Dalmatiens von der Insel Mortero bis nach Spalatro und alle vorliegende Inselchen, nebst Beschreibung.

b. Küste des österreichschen Dalmatiens von Szelcza und Bukaritza und der Insel Rai, nebst Beschreibung.

c. Küste der venetianischen und österreichschen Dalmatiens von Saluzi bis nach Fora und die Inseln Pago, Wibo und Selwe, nebst Beschreibung.

d. Küste des venetianischen Dalmatiens von der Insel Mortero bis Zara und von da bis zum Vorgebürge Pododere mit den zu Zara gehörigen Inseln.

40) a. Inseln Samos, Bulamatsch und Ambos und gegenüber gelegene Küste Anadoliens im Meerbusen Cassaly bis Turnali, nebst Beschreibungen.

b. Insel Chio und viele in der Nähe gelegene Inselchen und die Küste von Anadolien von

Dscheschme bis Cap Bernus, nebst Beschreibung.

c. Küste Anadoliens von der Insel Ewrak und Karakotscha bis Smirna und von da bis zum Hafen Eghri, nebst Beschreibung.

d. Insel Mandrik oder Karaman vermuthlich Nacri, und Kornar vermuthlich Patronissi, nebst Beschreibung.

41) a. Küsten von Roussillon und Languedoc und zwar von Perpignan bis Kawamorto.

b. Strasse von Gibraltar und Küste von Fez in Afrika und Granada in Spanien von Malaga bis Cap de Gala und von Tetuan und Ceuta bis zum Fluss Burgha.

c. Küste von Valencia in Spanien vom Cap Carolo bis Kollaza.

d. Küste von Valencia und Catalonien von Denia bis Telmuze.

42) a. Meerbusen von Salonichi und Küsten auf beyden Seiten von Kumburnu bis Salonichi und von da bis Altunoghlu Rilami, nebst Beschreibungen von Salonichi und dessen Küste und von Negroponte.

b. Meerbusen von Engia ehemals Aegina und Küsten auf beyden Seiten vom Hafen Adsche bis Tuzla.

c. Europäische und asiatische Küste vom Ausfluss des Meeres Marmora in die Dardanellen bis ins Insel - Meer von Gallipoli in Europa bis zum Hafen Adsche und von Maghraburnu in Asien bis zum Hafen Dschögrelme, und die Insel Imbros und andere Inselchen, nebst Beschreibungen.

d. Insel Negroponte und gegenüber liegende Küste vom Hafen Dschenawé bis Zeiton und von da bis zum Hafen Aghunde, und viele Inselchen, nebst Beschreibungen.

43) a. Inseln Miconi, Taburlje und Tragonissi, nebst Beschreibung.

b. Inseln Kjaro, Kalo, Makria vielleicht Racaria, Russia, Pewato, Jassidsche, Aini Kjaro, Wafledsche, Iskjenussa und Kaw ghossa, nebst Beschreibungen.

c. Inseln Margo, Kjaro, Makria, Abindo und andere Inselchen, nebst Beschreibungen.

d. Inseln Tino und Andros, nebst Beschreibung.

44) a. Spitze der Insel Corfu, Inseln Passo und Antipasso und gegenüber gelegene europäische Küste vom Cap Salinki bis Paratma, nebst Beschreibungen.

b. Inseln Curzolari und Anatolufa und gegenüber gelegene Küste von Ajani Kolla bis zum Fluss Arpa, nebst Beschreibung der Inseln Bakscho und Nedschesto.

c. Inseln Cephalonien und Ithaka, nebst Beschreibung.

d. Inseln Corfu und Mandracha und andere kleinere Inseln und gegenüber liegende Küste des venetianischen Albaniens von Sujine bis Butrinto, nebst Beschreibung.

45) a. Venetianische Insel Pome.

b. Inseln Scopoli und Chatte gegen die Küste von Negroponte.

c. Inseln Eskjera, Eskjerapoli und Maimundschi.

d. Venetianische Insel Martira.

46) a. Insel Thassus und Küste von Rumelien und zwar von Aineruzburnu oder dem Vorgebürge des Berges Athos bis in die Bucht von Athos und von da bis Sarlüje.

b. Inseln Lemnos und S. Estrade, nebst Beschreibung.

c. Insel Mandrachi bey Imbros und Küste von Rumelien von Sarlüje bis Tuzla, nebst Beschreibung.

d. Küste von Rumelien und zwar vom Hafen Siros bis in die Bucht von Sirus, von da bis in die Bucht Cassandra und von da bis Karaburnu, nebst Beschreibung.

47) a. Küste vom Abruzzo in Unteritalien von Pescara bis zum Golph von Varano.
    b. Küste von Barletta bis Manfredonia, nebst Beschreibung.
    c. Küste von Apulien und zwar von Monastir bis Bisceglia.
    d. Küste von Messina in Sicilien und gegenüber von Calabrien und zwar von Stilo bis Reggio.

48) a. Küste von Karamannien, und zwar von der Insel Prassa und Besohberto bis Selefkié.
    b. Küste von Karamannien und Syrien und zwar von Terrasse bis Cap Canzar.
    c. Küste von Syrien und zwar vom Cap Canzar bis Dschelbje oder Dschebalije.
    d. Küste von Karamannien und zwar von Eski anamus bis zur Insel Prussa und Beschberto oder Beschporto.

49) a. Inseln Saire oder Sira und Andra, Ghaiderunschi und Aspro, nebst Beschreibung.
    b. Insel Paros, Antiparos, Spolica, Stronghile und andere, nebst Beschreibungen.
    c. Insel Naxos und kleine Inselchen, nebst Beschreibung.
    d. Insel Delos, nebst Beschreibung.

50) a. Inseln Charschid oder Karsije und Kornaz, nebst Beschreibung.
    b. Küste Egyptens von Alexandria bis Lago.
    c. Dieselbe Küste vom Hafen Metruch bis zum Hafen Tuzla.
    d. Inseln Achighirjé, vermuthlich Nicaria oder Nakaria, Doghandschi und Fartokum, nebst Beschreibung.

Nach diesem trockenen Karten - Verzeichniss werden die Leser zu wissen wünschen, in welchem Geiste die angehängten Beschreibungen von unserm Seefahrer verfasst worden. Ich gebe daher die Beschreibung der Insel Rhodus, wovon man den Anfang gleich auf dem ersten Bogen und die Fortsetzung auf dem vier und dreyssigsten Bogen lieset. Ich lasse den Text voran-

gehen und die wörtliche Uebersetzung nachfolgen. Kenner werden sich aus letzterer mehrere Wörter und Wortbedeutungen, der Orts-Namen nicht zu gedenken, zum Meninski nachtragen können, zum Beweise, wieviel aus dem ganzen Atlass für Sprache und Geographie zu gewinnen sey. Es sey fern von mir, dies zur Verkleinerung des vortrefflichen Meninski gesagt zu haben. Niemand kann sein Verdienst höher schätzen als ich, weil er in seiner Art das Unmögliche möglich gemacht hat. Wie aber ein Mensch, selbst beym längsten Leben, nicht auf alles achten, vielweniger alles lesen kann: so werden viele Köpfe erfordert, um ein Wörterbuch von drey Sprachen zur höchsten Vollständigkeit zu bringen. Uebrigens habe ich zur Erläuterung der Sache, wo es mir nöthig geschienen, die Uebersetzung mit einigen Anmerkungen begleitet, indem sich Morgenländer, die nicht in unserm Sinn schreiben, nicht wohl ohne sachliche Erläuterungen von Europäern verstehan lassen.

بو فصلده نفس رودوس جزیره سی شرحیله بیان ایدر

هجرت نبی علیه السلامڭ طقوز یوز یکرمی سکز یلنده رودوسه افرنج حکم ایده لی ایکی یوز اون بش ییل اولمش اما جزیره مزبورڭ معمور اولما سنه سبب بو یله بیان اولنور که ایا صوفیه بنا اولندقده اون التی ییل دورت ایده تمام اولمش لکن قبه سن طوترغمه قادر اولمامشلر بر نیجه یرلرڭ طپراغندن طوغله کسوب وخرسان ایدوب مزبور قبه ء یاپمغه مباشرت ایدوب اقدام ایلمشلر چاره اولمامش اخر الامر رودوس جزیره سنڭ طپراغندن طوغله وخرسان حاصل ایدوب مزبور قبه ء اول طوغله وخرسان ایله بنا ایدوب قرار ایتدورمشلر انا طولیدن بر پادشاه اشبو ایا صوفیه قضیه سن اولزماندن مدت روزکار ایله تاریخده بولوب اوقیجق دکر

اولان ردوس شرف مقام ايمش ديبو مربور اطه‌يي
معمور ايلمش شمدي يكي حالده ايبا صوفيه فتح
اولندقدن بري اسلام خوفندن صدام اول بنا
ارتور مقده اولمغي مناسب كوروب هنوز دخي
يا پمقده بر امّا مذكور قلعه‌نك فتح اولنماسنك
حقّنده بو ديار بده رأي اولان كامل لركا بعضي
تدبيرلري واردر امّا مرحوم كمال رئيس غازي
ينك رحمة اللّه عليه تدبيري بويلده بر كه‌نكسر
اولان قلعه‌نك قربنده انا طوليه قريب قرشو
قوم برنبي ديمكله معروف و مشهور بر اليجق
برون واردر اول برونك ايكي ميل مقداري
دريا يله قلعه مابيننده بر نشيشنه واردر مربور
نشيشننك كنارلري دموره قابل و كيدن طوب
چقار مغه مناسب يرلردر ايله اولسه دولتلو پادشاه
سعادتيله مربور قلعه‌نك فتحي تيّننه وازور
لرسه عسكر منصور ايله بر كيجه تعبيين ايدوب

امر ايده كه هر نه مقدار كمسنه وار ايسه بري
طوربه طبراق حاضر ايدوب نكر اولان قوم
برننه تور باسيله يغوب حصار ايده لر بعده
مذكور حصارك اوزرينه وسعتله جنمالر جنوب
طوبلر قورلار بوتفنك يرجه دريادن كميلر
ايله يارديمه كلدكده خصاره كرو يلمك محالدر

تتمّة دروس

زيرا كه مربوط قلعيه نيتّنه كافر مملكتندن
كمي كلور اولسه بالضرّوري لازمدر كه قلعيه
قرشون كرده دموز براغوب بر يان يله ايجرو
ليمانه كيرورلر زيرا يان كونلرنده روزكار
مدام حصار اوزرندن اسرايله اولسه قوم
برننده تو بلر اولجق كافر كميلري حصار
اوكندن كلوب كچمك محالدر بوطريق اوزرنه
طشردن كغره اميد كسمجك دياني بلمك
احتمالي يوقدر في الواقع مذكور قلعنك

فتحنه قصد اولنيجق دكزدن كميلر ايله
بكلنسه كركدر اكر كافر كميلري اشغالدن
كلورسه قبله كششلمه ظرفندن طولشوب
كيلهورلرسه البتّه حصار بكليان كميلر كلوب
بر ايكي ميّل مقداري التندن كچرلر
باش قورتارمغه محالدر خلاص اولدقلري
تقديرجه حصاري وكنه كلورلر واكر انا
طولي ايله جزيرهٔ مزبوري وكنه يعني اراسنده
كچرلرسه البتّه ضروري قوم برننه يغيلور
اوغرارلر والحاصل ذكر اولان قوم برننده
طوبلر اولنيجق صحيح جواب بودركه مذكور
قلعه محبوس اولور وطاقتسني قلمز واكر
دكزدن كميلر مزبكلمك قابل دكلمي دينلورسه
قابلدر لكن كيجلرده روزكار قوّتيله
بكلين كميلر كورمديلر كافر كميلري حصار
اوكنه بكلمك جايزدر امّا قوم برننده طوب

اولنجق اختیار اتمیوب حصار اوکنه کلمکی
محالدر بعده مذکور جزیره نک دایره سی
یوز اللی دورت میلدر وجمله برونلرنده
بر یرا بر بر غارلر واردر دریا یوزین کوزدرلر
اما صر جوم کمال رئس ایله طقوز یوز اون
تاریخنده دکیر اولنان جزیره نک اون ایکی
ضمّل قراسنه بر کون وار بوق وغارت ایچون
کندک بش دفعه خروب اب وروانلر کچدکی
زیر اکیه کونل اب وزوانلو یرلردر معموردر
وکنارلری صبغه ویوفقه صولو دموم یرلریدر
اچغندر برکرک روزکار دوشرکمی یتمز بعده
منزبوم اطنک قبله وکششلمه طرفده اکسی قلعه
واردر معموردر بعده منزبوم قلعنک برینه
تخته لی درلر انما یرلوسی فمراقلودرلر قبلیه
قرشو بر بیوک قلعه در اوکنده برکورفز واردر
اشغه لوندوس طرفندن کمیلر کلسه یعنی ضم فسک

کمیلری اول قلعه اوکنه اوغرازلر بعده اول
قلعه‌یه لندوس دکزلرمز بورنی قلعه بر ضرب یرده‌در
اول سببدن ردوس قلعه سنده بحر فسلان کتاه
انسه ذکر اولان لندوس قلعه سنه ایلدوب
خبس ایدرلر ایمش اول قلعه اولسون کبیدر
کنده ولر اولده ورمسز ایمش اوّلدن عادت قا
لمشدر بعده مذکور لنده وس طرفنده طغانجق
برنی دکزلر بربرون واردر مزبور برونه کفر
طائفه سی قاوقناوه دکزلر اکثر واقع اولوب
ردوس فتحنه ینششن کشیلر مذکور برنی
غافل قومیوب کمیلر ایله بکلیلر کم فرنکستاندن
کمیلر کلوب ردوس اطه سنک دکزندن یانندن
طولشورلر البتّه ذکر اولان برونه قریب
اوغریوب کچرلر اندنصکره کوجه نک اوکنه
اغرلرسه کوجه بید یکمز ردوس قلعه سنک
قبله طرفندن توبلر چقغاردغمز یردر مذکور

يردن مرمراس اوتوز ميلدر يلدز اوزرينه
مرمراس ديد كلري بر بيوك كورفزدر اول
كورفزك ايچرو نها يتنده عسكر ايچمكه صو
بولنور دوسه قريب انا طولي كنار لري كه
اون سكز ميلدر جمله سي يابسدر هم صاري
طاغلردر ايلة اولسه قرادن عسكر دكز كنارنه
وارمغه نا قابل صرب يرلسردر مكركم يول
اجلـه .

Dieser Abschnitt erklärt die Beschreibung der eigentlichen Insel Rhodus.

Im Jahre 928 der Flucht des Propheten, über welchen der Segen komme! (1521. Chr.) sind zweyhundert und funfzehn Jahre verflossen, seitdem die Franken Rhodus beherrscht haben [1]. Die Veranlassung zum Anbau dieser Insel wird folgendergestalt erzählt. Als Aja Sofia erbauet ward, war sie in sechszehn Jahren und vier Monaten vollendet worden [2]. Allein man war nicht vermögend gewesen, die Kuppel zu Stande zu bringen. Man musste erst von der Erde mehrerer Oerter Ziegeln und Backsteine verfertigen und den Bau der Kuppel unternehmen. Man konnte sich nicht anders helfen als dass man zuletzt von der Erde der Insel Rhodus Ziegeln und Backsteine anschaffte und mit diesen Ziegeln und Backsteinen die gedachte Kuppel erbauete und vollendete. Als nun ein Kaiser aus Anadolien geraume Zeit nachher die Begebenheiten der Aja Sofia in der Geschichte gefunden und gelesen hatte: so bauete er die Insel Rhodus an, in der Meynung, dass es ein heiliger Ort sey [3]. Seitdem aber

[1]) Die Johanniter - Ritter unter Anführung des Grossmeisters von Villeret haben im Jahre 1308 oder 1309 die Insel von den Arabern erobert, welche sie unterm Chalifen Muawijé im Jahr 650 eingenommen hatten. Andere setzen das Jahr 1304, wie man in Meursii Rhodus p. 120 lesen kann. Nach unsers Seemanns Rechnung würde die Eroberung ins Jahr 1306 gefallen seyn. Die Johanniter wurden von der Insel Rhodiser Ritter genannt und behielten sie bis zum Jahr 1522.

[2]) Aja Sofia, wie sie von den Türken genannt wird, ist die ehemalige heilige Sophien - Kirche zu Byzanz.

[3]) Die Insel war freylich lange vorher angebauet, ehe die Griechen unter den Kaisern an die S. Sophien - Kirche gedacht hatten. Dies geht uns aber hier nichts an. Unser

Aja Sofia erobert worden [1]), hat man aus Furcht vorm Islam für nöthig gehalten, den Anbau anhaltend zu erweitern und noch gegenwärtig ist man im Bauen begriffen [2]).

Zur Eroberung der Vestung Rhodus haben einige klüge Leute in diesem (das ist im osmānschen) Lande verschiedene Maassregeln angegeben. Allein der verstorbene Kjemal Reïs Ghazi, dem Gott barmherzig sey! hat folgenden Plan gemacht. In der Nähe der gedachten Vestung (Rhodus) findet sich Anadolien nahe gegenüber ein niedriges Vorgebürge, was unterm Namen Kumburnu bekannt ist. Dies Vorgebürge hat in der Entfernung von zwey Meilen zwischen der See und Vestung einen Bergabhang. Am Ufer dieses Bergabhangs giebt es schickliche Plätze, wo Anker geworfen und von Schiffen das Geschütz ausgeladen werden kann. Wenn bey diesen Umständen der erlauchte Kaiser mit Glück die Vestung zu erobern beabsichtigen sollte: so darf er nur siegreiche Truppen bey Nacht abordnen, mit dem Befehl, dass sie, so viel es ihrer sind, jeder einen Sack mit Erde bereit halten, das erwähnte Vorgebürge Kumburnu mit den Erdsäcken erhöhen und es befestigen und dass sie hernach sich auf dem vesten Werk gehörig vereinigen und vereinigt das Geschütz aufstellen sollen. Wenn man alsdenn seewärts mit Schiffen zu Hülfe kommen wollte: so würde es unmöglich seyn, auf die Vestung (Rhodus)

Seemann wie alle Muhammedaner haben sich niemals um die älteste Geschichte fremder Länder bekümmert. Ersterer hat hier blos die Besitznahme des Johanniter-Grossmeisters im Sinn, welchen er Kaiser nennt, als worunter man jeden unabhängigen Fürsten oder Regenten versteht.

[1]) Das heisst, seitdem Konstantinopel erobert worden, ein Theil fürs Ganze genommen.

[2]) Aus Furcht vor dem Islam heisst aus Furcht vor den Muhammedanern. Unterm Anbau wird zugleich die Befestigung der Insel verstanden.

weiter anzulaufen [1]). Denn wenn aus dem Lande der Ungläubigen Schiffe kommen, um nach der Vestung zu gehen: so sind sie gezwungen, der Vestung gegenüber in der See Anker zu werfen, um mit Nordostwind in den innern Hafen einzulaufen, weil zur Sommerszeit der Wind beständig von der Vestung her wehet. Wenn also Kumburnu mit Geschütz besetzt ist: so können die Schiffe der Ungläubigen unmöglich vor die Vestung kommen und passiren [2]). Da auf diese Weise die Ungläubigen (Rhodiser) von aussen nichts hoffen dürfen: so ist nicht zu besorgen, dass sie widerstehn werden. Hat man aber würklich die Absicht, die Vestung zu erobern: so muss man von der Seeseite zugleich mit Schiffen Wache halten. Sollten dann Schiffe der Ungläubigen von unterhalb kommen und von der Südost-Seite herumsegeln: so werden sie gewiss auf die Schiffe, welche die Vestung bewachen, (bloquiren) stossen und ein Paar Meilen weit von unten vorbeygehen, so dass sie sich unmöglich retten können. Im Fall sie frey durchgehen, würden sie vor die Vestung kommen. Wenn sie indessen vor Anadolien und der Insel Rhodus, das ist, zwischen beyden passiren: so werden sie nothwendig in die Nähe von Kumburnu gerathen. Kurz wenn das erwähnte Kumburnu mit Kanonen besetzt ist: so ist es ausgemacht, dass die gedachte Vestung (Rhodus) eingeschlossen wird und nicht widerstehen kann. Wollte man sagen, dass unsere Schiffe zur See nicht Wache halten können: so bleibt es doch thunlich. Es würde freylich geschehen, dass die Schiffe der Ungläubigen

---

[1]) Bey diesen Worten gehen wir zum vier und dreyssigsten Karten-Bogen über, wo die Fortsetzung der Beschreibung folgt, unter der Ueberschrift: Beschluss von Rhodus.

[2]) Das Wort, Ungläubige, ist ein Eigenname geworden, um alle Nichtmuhammedaner zu bezeichnen, hier sind die Europäer gemeynt.

bey Nachtzeit, ohne dass die wachthabenden Schiffe sie bey starkem Winde sehen können, vor die Vestung kommen. Allein sobald auf Kumburnu Geschütz steht: so können sie demselben nicht entgehn und können unmöglich zur Vestung gelangen [1]).

Uebrigens hat die Insel einen Umfang von hundert vier und funfzig Meilen [2]) und auf allen ihren

---

[1]) Ein Jahr nachher, als dies geschrieben worden, nemlich im Jahr 1522 ward Rhodus würklich belagert und eingenommen. Der Kaiser Suleiman I. erschien in Person mit vierhundert Schiffen und zweymal hundert tausend Mann. Er liess auf zwey Bergen Batterien anlegen, welche die Stadt bestrichen. Beyde Berge aber waren erst von den Türken bereitet worden, welche die Erde dazu im Umkreise zweyer italiänischen Meilen von der Stadt zusammen gebracht hatten. Der Bischof Paul Jovius, der dies erzählt in Vitar. viror. illustr. Tom. II. Basileae 1561 in 8. p. 449—450 bemerkt, dass dies denen unglaublich geschienen, die es nicht gesehen hätten. Er setzt hinzu, dass Suleiman die mit den Rhodiser Rittern geschlossene Capitulation aufs gewissenhafteste beobachtet und dass er nicht einmal die dem Tempel des heiligen Johannes geweiheten Sachen berührt habe, deren sich christliche Soldaten wohl nicht enthalten haben würden, à quibus nostri milites fortasse non abstinuissent. Jovius fand es auch ganz ausserordentlich, dass, als Suleiman von dreyssigtausend Mann begleitet in Rhodus eingezogen, aus keines Menschen Munde ein Wort gehört worden, so dass diese Janitscharen, die durch die Stadt marschirten, Mönche zu seyn geschienen. Das heisst die Leute gut schildern, denn die Janitscharen lebten damals würklich wie Mönche und wurden dazu erzogen. Achmed Pascha, der die Flotte unter sich hatte, liess sie nach la Martiniere in einer hohen und haltbaren Gegend der Insel Namens Parambolia (wahrscheinlich an dem obgedachten Kumburnu) vor Anker gehen. Es ist zu vermuthen, dass man den Plan zum Grunde gelegt, der oben von Kjemal Reis angegeben worden. Der Grossmeister gieng am 1. Januar 1523 zu Schiffe.

[2]) Die türkische Meile hat tausend geometrische Schritte oder 5000 Schuh, wie die alte römische und jetzige italiänische Meile, deren vier auf eine deutsche Meile gehn.

Vorgebürgen giebt es tüchtige Wachtthürme, um die Meeresplätze zu beobachten. Mit dem verstorbenen Kjemal Reïs sind wir im Jahre 910 (1504) einst auf diese Insel zwölf Meilen weit ins Land hineingegangen, um es zu verheeren, und haben fünfmal schöne Gewässer und Flüsse passirt, denn die Oerter sind mit schönem Wasser und Flüssen versehen [1]). Sie sind angebauet und ihre Küsten haben Untiefen, leichtes Wasser und Anckerplätze, jedoch stehen sie offen, und Schiffe, die in heftigen Wind gerathen, liegen daselbst nicht ruhig.

Die Insel hat auf der Süd- und Südostseite zwey Vestungen, die wohl angebauet sind. Die eine dieser Vestungen heisst Tachtali, die Einwohner nennen sie Firakli [2]). Es ist eine grosse Vestung, die einen Meerbusen vor sich hat. Wenn von unterhalb aus Südwest Schiffe kommen, nemlich fränkische Schiffe; so legen sie vor dieser Vestung an. Die andere Vestung heisst Lindus [3]). Diese Vestung steht auf einem schroffen Ort. Wenn daher jemand in der Vestung Rhodus ein Verbrechen begeht: so wird er nach der Vestung Lindus geführt und daselbst gefangen gehalten, wo er wie ein Sterbender sitzt, ohne

[1]) La Martiniere erwähnt eines sogenannten Korsaren Camali, der mit einer Flotte gelandet, bloss um die Insel zu verheeren und denn wieder abzuziehen. Dies ist also dieselbe Unternehmung gewesen, welcher unser Verfasser unter Anführung des Kjemal Reïs als Oberbefehlshabers beygewohnt hat.

[2]) Firakli wird wohl derselbe Name seyn sollen, der in europäischen Schriften Jerakle heisst.

[3]) Lindus war eine der ältesten Städte aus den ersten Zeiten der alten Griechen, so dass die ganze Insel einst davon den Namen geführt, wie man bey Suidas sehen kann. Sie ward nachher mit in die Stadt Rhodus gezogen. Scylax in Periplo. Die jetzige Vestung Lindus steht also auf einer andern Stelle und hat nur den alten Namen behalten.

dass man ihn getödtet habe. Diese Gewohnheit ist von Alters her verblieben [1]). Auf der Seite von Lindus giebt es ein Vorgebürge genannt Doghandschük. Die Ungläubigen nennen dies Vorgebürge Kaw Katawi [2]). Wenn die Eroberung von Rhodus unternommen wird: so müssen die Leute, die dazu gelangen, das genannte Vorgebürge nicht vernachlässigen, sondern es mit Schiffen bewachen, indem die Schiffe, die aus Frankenland kommen, es von der Seite aus der See der Insel Rhodus her zingeln und sich unausbleiblich dem erwähnten Vorgebürge nähern und vorüberfahren. Wenn sie hernach auf Ghudsché stossen, so ist das genannte Ghudsché auf der Südseite der Vestung Rhodus der Ort, wo wir das Geschütz ausgeladen haben [3]). Von diesem Orte nach Mermeras sind dreyssig Meilen. Gegen Norden ist Mermeras ein grosser Meerbusen [4]). Am innern Ende dieses Golphs findet sich Trinkwasser für Truppen. Allein die der Insel Rhodus am nächsten liegenden Küsten von Anadolien, welche achtzehn Meilen weit entfernt sind, sind sämmtlich trocken und sind zugleich gelbe

[1]) Es scheint, dass bey den rhodiser Rittern mehr lebenswierige Vestungsstrafen als Todesstrafen im Gebrauch gewesen sind.

[2]) Wahrscheinlich war Cap Katawi die Benennung, die bey den griechischen Einwohnern der Insel üblich war und vielleicht noch ist. Auf europäischen Karten kommt Doghandschük unterm Namen Cap Lindo vor.

[3]) Es war wahrscheinlich bey der vom Kaiser Muhammed II. im Jahre 1480 unternommenen Belagerung geschehen, dass man zu Ghudsché das Geschütz ausgeladen hatte. Vielleicht geschah es auch bey der obgedachten Unternehmung des Kjemal Reïs vom Jahre 1504. Jene erste Belagerung ward damals von den Rhodisern abgeschlagen.

[4]) Auf europäischen Karten wird dieser Golph Marmora genannt und liegt auf der asiatischen Küste im Lande Caramannien.

Berge. Da dem so ist, so sind diese Seeküsten schroffe Oerter, wohin keine Truppen vom festen Lande gehen können, es sey denn, dass erst ein Weg geöffnet werde.

V.

يونانيونك آثار جليله سي

Rühmliche Denkmäler der Jonier (Griechen)

aus dem Türkischen.

Griechische Philosophen, von denen hier die Rede seyn wird, würden, obgleich zum Theil in Asien geboren, an sich in einer dem Orient gewidmeten Schrift keine Stelle erhalten dürfen. Wenn ihnen aber ein morgenländisches Gewand angelegt worden: so gewinnen sie eine veränderte Gestalt, die ihnen gewöhnlich besser steht als der griechische Schnitt, und es kann dann unsere Neugierde reizen, zu sehen, theils von welcher Seite der Morgenländer diese Leute vorgestellt, theils was insbesondere von denen gesagt worden, welche wir selbst nur aus Fragmenten ihrer verlornen Schriften kennen, so dass im letztern Fall der Morgenländer gleichsam neue Fragmente liefert, die für uns gewiss nicht ohne Werth seyn werden und worüber man oft Anfragen in Briefen an mich hat

ergehen lassen. Ich muss aber im voraus bemerken, dass der Morgenländer von griechischen Philosophen nur sittliche und gemeinnützliche Lehren aufzubehalten gewohnt ist, welche jeden Leser, von welcher Nation er auch seyn mag, unterrichten und auf weitere Betrachtungen führen können.

Dies wird hinreichen, mich über die Wahl dieses Artikels zu rechtfertigen. Ich besitze mehrere kleine Sammlungen von Aussprüchen griechischer Philosophen, wovon künftig Gebrauch gemacht werden wird. Die gegenwärtige findet sich in einem Werke, wo man sie nicht suchen sollte, wie man sich bey morgenländischen Schriften oft auf solche Weise überrascht sieht, nemlich in einer allgemeinen Weltgeschichte, betitelt تنقيح تواريخ ملوك das ist, Mark der Geschichten der Könige, von Hezarfenn Husseïn Efendi, welcher ums Jahr der Flucht 1083 (J. C. 1672) gelebt, weil er die osmansche Geschichte bis zu diesem Jahre geführt hat. Er sagt, sein Werk aus dem Arabischen des Dschenaji Efendi, aus dem Persischen des Mirchond und aus dem Türkischen des Aly Efendi ins Kurze gezogen zu haben. Ich bemerke, dass Hezarfenn derjenige ist, aus welchem Kantemir seine bekannte Geschichte des osmanschen Reichs genommen. Ich besitze von ihm zwey Handschriften, die eine in Folio Nr. 6, wo jene Denkmäler auf dem Blatt 143 bis 147 vorkommen, und die andere in Quarto Nr. 1, wo obgedachte Sammlung auf dem Blatt 196 v bis 201 zu finden ist. In beyden Handschriften folgen die griechischen Philosophen aufs Verzeichniss der römischen Kaiser.

Da sich die Schreibfehler der einen Handschrift durch die andere berichtigt haben: so ist in der wörtlich getreuen Uebersetzung keine Ungewissheit gelassen, weshalb ich den Text beyzufügen unnöthig finde. Nur die Namen werde ich aus dem Original übertragen, damit man sehe, wie sie in morgenländischen Sprachen lauten, weil dies oft zu grossen Miss-

verständnissen geführt, wie z. B. Belinas von Herbelot zum Römer Plinius gemacht worden. Aus welcher Quelle übrigens die Nachrichten ursprünglich geflossen sind, wird nicht gesagt und ist um so weniger zu errathen, als darin manche Begebenheiten angeführt werden, welche in den Schriften der Griechen, die uns verblieben, nicht aufgezeichnet sind, ohne dass man sie deshalb geradezu für falsch erklären dürfe. Ich meiner Seits enthalte mich, hier über diesen oder jenen Punkt Untersuchungen anzustellen, als wozu sich künftig Gelegenheit finden wird.

اسقلينوس Askilinus, Esculapius gehörte zu den Dienern des Idris [1]), auf Reisen und zu Hause ist er nicht von seiner Seite gewichen. Als Idris aus Indien nach Persien kam, schickte er ihn nach Babil (Babylon). Askilinus verrichtete, was ihm befohlen war, und hat sich bis an seinen Tod beeifert, die wahre Religion kund zu thun. Er hat erzählt, dass unter andern folgende Lehren in der dem Adam zugekommenen ersten göttlichen Offenbarung enthalten gewesen:

---

[1]) Enoch wird von den Morgenländern Idris genannt und ist der erste Idris. Hier aber ist ein anderer Mann gemeynt, der nach der Sündfluth gelebt und zur zwölften Generation der Menschen gehört hat, mit welcher Asclepius oder Esculap der erste lebte. Dies ist der zweyte Idris oder Hermes Trismegistus, wie Kircher aus arabischen Schriftstellern nachgewiesen in Obelisc. Pamphil. Lib. 1. C. 3. p. 24—25. Dieser zweyte Idris ist wahrscheinlich derselbe, der von den Griechen Apollo genannt wird, als welcher Chams oder Kronus Sohn gewesen und den Asclepius besonders in Kräuter-Kenntnissen unterwiesen hat. Asclepius war einer der Dioscuren und stammte von Sem ab, wie von Cumberland in der phönicischen Historie des Sanchoniathons bewiesen worden.

Des Glücks Bestes ist Gesundheit. ...
Der Wohlthaten beste ist des Herzens Weitigkeit [1]).
Die besten Reden sind, die zu Gottes Lobe Gelegenheit geben.
Die besten Handlungen sind, welche das Heil der Ewigkeit nach sich ziehen.
Einsamkeit ist besser als Umgang.
Wer Gott für gross erkennt, wird nicht hochmüthig.
Das grösste Unglück ist Unwissenheit.
Die grösste Unheilbarkeit ist Unverstand.

Zu seinen eigenen Aussprüchen gehört: es ist zu verwundern, dass die unwissenden Menschen schädliche Speisen essen, ohne Krankheiten zu fürchten, und dass sie Sünden begehen, ohne vor der Strafe der Ewigkeit zu erschrecken.

فيساغورس Fisaghoris, Pythagoras war aus der Stadt Sur (Tyrus) gebürtig. Er war ein vollkommner Weise, der den Reisen nachhieng und sich Kenntnisse von der Natur der Dinge erworben, ja nach dem Wesen die erhabenen Wahrheiten der Dinge erkannt hatte. Niemals fanden Lustigkeit und Traurigkeit Eingang in sein Gemüth und niemals hat ihn jemand lachen oder weinen gesehen. Da in der Stadt Sur Feinde über ihn die Oberhand erhielten: so gieng er nach der Stadt Sus (Susa), liess sich daselbst mit allen Untergebenen und Angehörigen nieder und lebte in Abgeschiedenheit. Von da kam er nach Antiochien und lebte mit dem Statthalter auf dem Fuss der Brüderschaft. Um Wissenschaft zu erwerben und das Wesen zu vervollkommnen, hielt er Vorlesungen und führte viele auf den rechten Weg im Wissen und Handeln; er machte sie den Weisen ähnlich und liess sie an seiner Wissenschaft Theil nehmen. Er besuchte auch gern Könige. In den verschiedenartigsten Kenntnissen

[1]) Des Herzens Weitigkeit heisst ein frohes Herz, denn Weitigkeit ist das Gegentheil von des Herzens Beklemmtheit.

hat er, wie man sagt, zweyhundert und achtzig Schriften verfasst. Am Ende seines Lebens hatte sich in seinen Lehrversammlungen ein Widriggesinnter von den Grossen des Landes anwesend gefunden und da der Weise schlechte Dinge getadelt und Tugenden gelobt hatte: so hatte jener gemeynt, dass es auf ihn ziele. Der Unwissende von unreiner Gemüthsart fasste darüber Hass und Feindschaft gegen ihn, versammelte seine Gehülfen und überfiel den Weisen. Von beyden Seiten kam es bey der Vertheidigung zum Kampfe und von den Schülern des Weisen wurden bis auf vierzig Personen getödtet, den Weisen aber führte man in sinkender Nacht aus der Stadt weg. Ueber dessen Abgang aufgeblasen war ihm der Unverständige mit einem verruchten Haufen nachgefolgt. Und indem sich der hülflose Weise in einer Burg eingeschlossen hatte und der andere nicht sogleich den Sieg erhielt, hatte letzterer die Burg in Brand gesteckt. Um in der Verheerung des Feuers den Weisen zu bewahren, hatten ihn die Schüler umgeben. Da es aber nicht half, ihr Leben für ihn aufzuopfern: so kamen sie alle vor Hitze des Feuers um. Folgende Aussprüche sind von ihm:

Mensch ist nur derjenige, der zum Guten mit seinem Verstande gelangt oder es von denen, die dazu gelangt sind, hört und annimmt.

Mit dir selbst (das ist, mit deinen Begierden) zu streiten, ist besser, als mit deinen Freunden zu streiten.

Den, der dir deine Fehler entdeckt, schätze höher als den, der dich im Scherze lobt.

Bestrebe dich, keine Sache zu thun, deren du dich schämen musst.

Beleidigungen des Lehrers sind leichter zu ertragen als Schmerzen der Unwissenheit.

سقراط Sukrat, Socrates. Athen wird als sein Geburtsort angegeben. Um die Unwissenheit des gemeinen Volks zu ertragen, nahm er ein ungestümes Weib.

Er hielt nicht für gut, Bücher zu schreiben, um der Ehre der Philosophie willen. Er sagte: sie muss auf dem Blatte des Gemüths verzeichnet seyn, und sie auf Fellen der Thiere malen heisst sie nur in die Hände schlechter Leute fallen lassen. Zu seinen Aussprüchen gehört;

Ich suchte den Urheber des Lebens und fand den Tod und erkannte nun erst, was das Leben gewesen; das ist, Unvergänglichkeit ist bey Gott und Vergänglichkeit kommt durch Gott.

Ehe die Fenster nicht geschlossen worden, wird dir die Wohnung nicht erhellet, das ist, ehe du nicht von den Vergnügungen der fünf Sinne abgestanden, wird dein Herz nicht erleuchtet.

Ueberschreit das Maass nicht, das ist, übertritt nicht die Schranken,

Wenn der Tag grauet, so sey keine Ameise, das ist, wenn du alt geworden bist, so lege die Habsucht ab.

Zu keiner Zeit fehlt es an der Jahrszeit des Frühlings, das ist, im Anfang und am Ende des Lebens lässt sich Wissenschaft erwerben.

Sobald es in Athen bekannt ward, dass der Weise das Volk vom Götzendienst abhalte: so beeiferten sich die Götzendiener des Landes, ihn hinzurichten. Indem also ohne Rettung der König [1]) dem unterliegenden Weisen unter den verschiedenen Arten des Todes die Wahl liess: so wählte er Gift. Man erzählt, dass während der Gefangenschaft seine Schüler wankelmüthig geworden und bey den Vorlesungen über Streitfragen und subtile Wahrheiten keinen Augenblick versäumt haben. Sie fanden auch den Weisen unter diesen Umständen über seine vor der Gefangennehmung gewohnte Art nicht bekümmert, und da sie

[1]) Die Morgenländer haben von der Regierungsform und Geschichte der griechischen kleinen Staaten niemals Notiz genommen.

sich wunderten, dass er aus Furcht vor dem Tode nicht betrübt, sie aber über den Gedanken der Trennung bestürzt und traurig waren: so sprach der einsichtsvolle Philosoph: für mich giebt es zwischen dem jetzigen und vorigen Zustand keinen Unterschied, indem ich mich nur von den Gefährden hiernieden trennen und mit den Freunden dort oben vereinigen werde. Als er den unschmackhaften Trank des Gifts verschluckte, nahm er das Wehklagen der Schüler übel auf und machte ihnen den Vorwurf, dass weibisches Betragen sich nicht für Männer gezieme. Sie forderten von ihm eine letzte Lehre und er sagte ihnen zur letzten Ermahnung: vergesset nicht die Lehren, welche ihr von mir gehört habt sondern handelt darnach. Als ihm der Othem ausgieng, sprach er: Gott sey gepriesen! Er hatte 130 Jahre gelebt und hinterliess 12000 Schüler. Zu seinen Aussprüchen gehören noch folgende:

Die vortrefflichsten Leute sind, welche die Wahrheit lieben; die schlechtesten Leute sind, die der Falschheit nachhängen.

Was man bey dunkeln Sachen Bedenken und bey offenbaren Dingen Scharfsinn nennt, kommt vom Geiste.

Man muss sich vor Menschen hüten, welche das Herz nicht liebt.

Die Welt ist ein Feuer. Wenn du wenig davon nimmst: so wirst du erleuchtet; wenn du aber viel nimmst: so verbrennst du.

Sey nicht argwöhnisch gegen Jemanden, den du kennst; traue aber Niemandem, den du nicht kennst.

Beywohnung verrichten ist eben so viel als Unreinigkeiten essen; wenns nicht Noth thut, so wähle es nicht.

Wenn du in Zorn kommst, so thue keine Sache, ehe er vorübergegangen.

Die keine Weltmenschen sind, verhalten sich gegen Weltmenschen eben so wie jener, der am Ufer

des Meeres fest steht und einen Haufen Ersaufender anschauet.

Wenn Unwissende Wissenschaft besitzen: so ist sie ihnen schädlich, gleich jenem Armen, der auf einen Schatz stösst, ohne ihn zu sehen.

Das Kennzeichen, dass der Mensch sich selbst kennt, ist, wenn er nur dasjenige thut, was seiner Religion zuträglich ist.

بقراط Bukrat, Hippocrates. Sein Geburtsort ist, wie gesagt wird, auf der Insel Chio. Er gehört zu den Schülern des Esculapius des Zweyten und zur Nachkommenschaft des Esculapius des Ersten. Es wird erzählt, dass er die Arzneywissenschaft in Bücher gebracht und die Einrichtung aufgehoben hat, welche es seiner Nachkommenschaft untersagte, Fremde darin zu unterrichten. Die Einsichten des Esculapius des Ersten waren Erfahrungen. Tausend vierhundert und sechszehn Jahre lang beruhete das Gedächtniss der Aerzte auf Erfahrungen. Der Arzt Minius gesellte ihnen die Beurtheilung (Analogie) bey, aus dem Grunde, weil die blosse Erfahrung mit Irrthum verbunden sey. Siebenhundert und funfzehn Jahre lang waren die Aerzte mit beyden zufrieden. Als aber der Arzt Bermanidus (Parmenides) erschien, warf er die Erfahrung weg und handelte nur allein nach der Beurtheilung (Analogie). Nachher theilten sich seine Schüler in zwey Secten, wovon die eine der Erfahrung und die andere der Beurtheilung (Analogie) geneigt war. Plato hingegen setzte in Gewissheit, dass Erfahrung ohne Beurtheilung Gefahren nach sich ziehe und Beurtheilung ohne Erfahrungen zum Untergang führe, und warf daher die entgegengesetzten Meynungen ins Feuer. Eilfhundert Jahre nachher [1])

[1]) In der Handschrift Nr. 6. steht 1400 Jahr. Beydes aber sind gewaltige Anachronismen wie die vorhergegangene Jahrzahl.

kam Esculapius der Zweyte und folgte dem Plato. Hierauf brachte Hippocrates die Arzneywissenschaft zur Vollkommenheit und ward in allen Ländern berühmt. Der König von Persien überschickte ihm hundert Centner Goldes zu Reisekosten und forderte den Hippocrates zu sich. Allein dieser weigerte sich dessen, wie gesagt wird. Er war von schöner Gestalt, von weissem Angesicht, hatte einen grossen Kopf, war etwas eingebogen, bedächtlich im Handeln, ass wenig und sprach richtig. Er ist 95 Jahre alt geworden und soll mehr als 16 Jahre ausser den Studien auf Unterricht und Abfassung der Bücher verwandt haben. Zu seinen Aussprüchen gehören folgende:

Die mit Königen in Verbindung stehn, sind von Verdruss und Druck nicht frey, gleich denen, die ins Meer getaucht nicht umhin können, salziges Wasser zu kosten.

Wenn zwey Verständige Freundschaft machen: so entzweyen sie sich nicht, weil Verständige einerley Handlungsweise haben; zweyer Dummköpfe Freundschaft aber ist nicht beständig, weil ihre Aufführung nicht einerley ist.

Von Erlernung der Wissenschaft habe ich den Vortheil gehabt, meine Unwissenheit zu erkennen.

Der Mensch in der Welt gleicht dem Gaste, der in ein Haus kommt, wo man ihm ein Glas Zuckertrank reicht oder nicht reicht und wo Verhängniss und Schicksal der Hauswirth ist, ohne ein Wort zu sagen, dass du sein Gast geworden.

Die Heilung des Körpers geschieht auf fünferley Art. Wenn der Grundstoff verdorben ist, so wird es durch Gurgeln gehoben; wenns im Magen sitzt, durch Brechen; wenns im Leibe liegt, durch Laxiren; wenns in der Haut ist, durch Schwitzen und wenns in den Adern sitzt, durch Blutlassen.

Beym Hunger Wasser trinken, nackend, das ist, ohne Bedeckung schlafen und sehr stark sprechen, macht den Menschen mager.

Salzige Sachen essen, kochendes Wasser auf den Kopf

giessen, in die Sonne schauen und des Feindes Angesicht sehen, vermindert das Licht der Augen.

سولون Sulun; Solon. Sein Geburtsort war Athen. Er war der Grossvater von Plato's Mutter. Da er wohlredend und beredt war: so erhielt er den Beynamen des Aufheiternden. Zu seinen Aussprüchen gehört:

Sich mit dürftigen Armen berathschlagen, entfernt weit von der Betrachtung der Mittel des Glücks.

افلاطون Eflatun, Plato. Sein Vater und seine Mutter gehörten zu den Edelsten in Griechenland. Er war ein Nachkomme Esculaps. Von Kindheit auf bis zum Jünglingsalter war er mit Erlernung der Wissenschaften beschäftigt. In der Kenntniss guter Sitten (Moral) war er Meister. Als er in Socrates Dienste trat (das ist, als er sein Schüler ward), lag er fünf Jahre lang der Erlernung der höhern Fragen ob. Sobald aber Socrates zur Wohnung der Ruhe übergegangen war, reisete er nach dem Lande Egypten und hatte das Glück, unter Pythagoras Schülern zu seyn, um sich zu vervollkommnen. Er kehrte hierauf wieder nach Athen zurück, erbauete daselbst zwey Gymnasien und brachte das Lehren und Lernen der Wissenschaften der Philosophie in den grössten Umlauf. Im Verfolg gieng er an einen Ort, wo man ihm einstimmig die Angelegenheiten des Reichs übertrug. Wenn er aber vom Volke hätte fordern wollen, den Gebräuchen der Väter und Vorfahren zu entsagen: so musste er sich hüten, wie Socrates zu sterben, und nahm daher das Regiment nicht an. Er war von bräunlicher Farbe, von mittelmässigem Wuchse, vollleibig, schön von Angesicht, ein Mann von vortrefflichen Sitten, sehr mitleidig, äusserst wohlthätig und ein Freund der Einsamkeit. Seine Lebenszeit soll 81 Jahr gewesen seyn. Dass er es so weit gebracht, 165 Stück Bücher zu verfassen, wird im Chronogramm, Freund der Weisen, erwähnt. Es wird erzählt, dass Ebu Aly

Sina Plato's Schriften gelesen und gelobt habe Zu seinen Aussprüchen gehören folgende:

Vollkommen ist, den seine Vollkommenheiten nicht eigenliebig machen; der, wenn man ihn verachtet, nicht in Zorn geräth und, wenn man ihn lobt, keinen Hochmuth äussert; der gute Werke unaufgefordert ausübt und, wenn er ein Mann von Würde und Macht ist, sich nicht verändert.

Mensch ist, dessen Schweigen über sein Sprechen die Oberhand hat. Dies ist der Grund, warum man bey der Bildung zwey Ohren und nur eine Zunge erhalten.

Kaiser gleichen grossen Ströhmen und Statthalter kleinen Flüssen. Wenn es von bittern Ströhmen süsse Canäle giebt: so können auch ungerechte Kaiser gerechte Statthalter haben.

Wer viel Verstand hat, hat wenig Begierde nach zeitlichen Güthern.

Kaiser gleichen dem Meere, und die ihnen zur Seite stehn, sind den Schiffen ähnlich, die auf der Huth seyn müssen, um nicht zu versinken.

Männer von Verdienst müssen Gutes thun, ehe man es von ihnen begehrt, vielleicht könnte es durch Zögerung versäumt werden. Diesen Sinn hat es, wenn man gesagt, dass in Zögerung Unglück liege.

Wenn du jemanden kennen lernen willst; so ziehe Sachen zu Rathe, welche Unrecht und Gerechtigkeit, Gutes und Böses betreffen. Wie die Anzeichen davon beschaffen sind, daraus wird er dir bekannt werden.

Wenn im Dienste der Kaiser von dir eine schöne Sache oder eine grosse That zur Würklichkeit kommt: so sey nicht beflissen, sie durch Schriften oder Kundwerdung ins Andenken zu bringen, denn du würdest dadurch Vorwürfe machen. Die Last der Vorwürfe aber ist so schwer, dass das Gemüth der Kaiser sie nicht ertragen kann.

In Angelegenheiten der Regierung muss man von Irrthum frey seyn.

6

Eilfertigkeit im Handeln zieht meistentheils Irrthum und Verderben nach sich.

Verheimlichung des Geheimnisses kommt von Stärke des Geistes und Offenbarung des Geheimnisses von Schwäche des Geistes her.

ارسطو Aristo, Aristoteles. Er war der Sohn des Arztes Nicomachus. Als er acht Jahr alt war, führte ihn sein Vater nach Athen, welches die Stadt der Philosophen war, und liess ihn daselbst in den Kenntnissen der guten Sitten unterrichten. Nachher hat er sich in allen Arten der Wissenschaften der Weltweisheit im Dienste Plato's vervollkommnet und hat es darin zu so hohem Grade gebracht, dass, wenn Aristoteles nicht zugegen war, Niemand Reden der Wahrheit sprach. Einst war in der Versammlung zu Vorlesungen über solchen Gegenstand ein Wort vorgekommen und als Plato sagte, wenn doch jemand da wäre, zu welchem er darüber reden könne: so antwortete man ihm: die Zahl der Schüler geht an Tausend, verlangst du denn noch mehrere? Er erwiederte aber: ich verlange Einen wie Tausend, was nützen Tausend wie Einer! Und hiermit soll er auf Aristoteles gezielt haben. Im Staate des Philippus gab es unter den Städten von Macedonien eine Vestung Kawalé genannt, welche noch jetzt gegen Norden des weissen (mittelländischen) Meers der Handelsplatz der Städte ist, welche man Siruz und Deramé nennt. Dahin begab sich Aristoteles, ward Lehrer Alexanders und unterwies ihn in den Wissenschaften der Weltweisheit. Als aber Alexander im Wunsch nach Heldenthum Eroberungen zu machen anfieng und auch die Luft von Macedonien dem Temperament des Philosophen nicht angemessen war: so beurlaubte er sich bey Alexandern und lies sich wieder in Athen nieder. Da indessen nachher das Volk von Athen unterm Vorwand, dass er den Götzendienst zerstöre, gegen ihn das Verfahren mit Socrates wieder anzufangen im Begriff war: so nahm er die Flucht, liess sich in seiner

ursprünglichen Vaterstadt nieder und verwandte alle seine Kräfte auf den Anbau derselben. Von den Königen der umliegenden Länder gelangten ununterbrochen Segenswünsche und Wohlthaten an ihn. Er wollte nach einem nahe bey seiner Vaterstadt belegenen Schlupfwinkel reisen, um die Fluth und Ebbe in Gewissheit zu setzen. Unterwegens aber hat jemand, der auf eine Gelegenheit gegen den Philosophen gelauert, die Oberhand über ihn erhalten und hat ihn ermordet. Er hat 120 Bücher verfasst und ein Alter von 68 Jahren erreicht. Er war von vollem Wuchse, von weissem Angesicht, von starken Knochen, hatte blaue Augen, einen kleinen Mund und breite Brust; er hatte einen geschwinden Gang und las schnell, ein Buch war er in einigen Tagen durchzulesen im Stande; im Disputiren war er billig, er liebte schöne Gestalten, war zu Spaziergängen auf Wiesen sehr geneigt, war ein langsamer Lehrer und im Essen und in der Ehe sehr mässig. Folgende Aussprüche sind von ihm:

Der Gelehrte kennt den Unwissenden, weil er einst unwissend gewesen, aber der Unwissende kennt den Gelehrten nicht, weil er niemals gelehrt gewesen.

Dinge, die dem Verfall unterworfen sind, verdienen nicht, dass man sich ihrer rühme.

Von unbeständigen Dingen ist kein Nutzen zu hoffen.

Wohlredenheit heisst, in wenigen Ausdrücken viel Sinn vortragen.

Im Briefe, welchen er an Alexandern geschrieben, hat er gesagt: das Volk besteht aus zwey Klassen. Die erste Klasse sind schlechte Leute, deren Gehorsam auf Furcht beruhet; die andere Klasse sind die Edeln, welche durch Scham regiert werden. Für die erste Klasse bedarf es eines scharfen Schwerdts und für die zweyte Klasse Gunst und Güte.

Heftigkeit im Zorn ist thierisches Wesen. Aber gar zu sanftmüthig seyn ist Gewohnheit der Kinder.

بطلميوس Batlamius, Ptolemaeus. Sein Geburts- und Wohnort soll Alexandrien gewesen seyn. Es wird erzählt, dass er von Königen viel zu hoffen gehabt. In allen Arten der mathematischen Wissenschaften war er einzig. In Rhodus hat er die Gestirne beobachtet. Er ist der Urheber des Medschisti (Weltsystems, gewöhnlich Magest genannt). Seiner schätzbaren Bücher sind viele. Er war von mittelmässigem Wuchse, von weissem Angesicht, seine linke Wange war purpurroth [1]), er hatte Müttermäler, war heftig im Zorn, langsam im Beyfall, von feiner Beurtheilung, sprach schön und ass wenig. Er starb, wie man sagt, im Alter von 88 Jahren. Folgende Aussprüche sind von ihm:

Wer sich Vollkommenheiten erwirbt, ist nicht träge.

Wer eine vollkommene Einsicht hat, betrügt sich nicht.

Gelehrte, deren Volk und Familie unwissend sind, sind selten.

Die Weisheit ist ein Baum, der im Herzen wächst und dessen Früchte auf der Zunge sind.

Aus dem Unglück anderer ziehen andere Lehre.

So wie Kranken Essen und Trinken nichts nützt: so nützen auch Lehren denen nichts, welche in die Liebe der Welt verstrickt sind.

Auf dieser Welt sind gute Werke der Handel für die Ewigkeit.

Der Todt ist die Thüre zur Wohnung der Ewigkeit.

اقليدس Uklidis, Euclides. Er war aus der Stadt Sur (Tyrus). Er war unvergleichlich in allen Arten der mathematischen Wissenschaften. Seine Schriften sind unter seinem Namen berühmt. Folgende Aussprüche sind von ihm:

Die mathematische Linie ist Geistigkeit, die Hausaxt ist Körperlichkeit.

---

[1]) In der Handschrift Nr. 1. steht linke und im Codex Nr. 6. steht rechte Wange.

Wenn du eine Sache verloren hast, du magst sie ersetzen können oder nicht: so ist in beyden Fällen darüber zu seufzen Unverstand.

Ein böser Mensch ist, der Niemandem trauet und dem Niemand trauet.

جالينوس Dschalinus, Galenus. Er war das Siegel (das ist, der Letzte) der grossen Aerzte. Der erste war Esculapius, der zweyte Ghoris [1]) der dritte Minus, der vierte Parmenides, der fünfte Plato, der sechste Esculapius der Zweyte, der siebende Hippocrates, der achte ist Galenus. Er ist 200 Jahre nach der Sendung Jesu, über den der Segen sey! auf die Welt gekommen. In der Arzneykunde ist er aller Aerzte Meister. Da sein Vater grosses Vermögen hatte: so lies er durch Aufwand von Geld die Aerzte holen, von welchen man zu seiner Zeit in den vier Welttheilen Nachricht hatte und liess seinen Sohn von ihnen unterweisen. Nachdem er so viel gelernt hatte, machte er Reisen in alle Gegenden der Welt und suchte jeden Arzt, dem er aufzuwarten kam, sich bey allen Bedürfnissen zu verpflichten und durch Menge des Geldes die Lehrer der Länder einzunehmen. Auf diese Weise ward er in jeder Kunst unvergleichlich. Folgende Aussprüche sind von ihm:

Für Könige ist es unentbehrlich, einen verständigen Mann zu bestellen, der sie auf die von ihnen täglich ausgehenden Handlungen und Aufführung aufmerksam mache.

---

[1]) In beyden Handschriften, obgleich zu sehr verschiedenen Zeiten geschrieben, steht Ghoris. Es ist zu vermuthen, dass es Chiron seyn soll. Minus, der oben Minius genannt worden, ist mir unbekannt, wenn es nicht Minos in Creta seyn soll. Dass hier Philosophen zu Aerzten gemacht werden, hat seinen Grund darin, dass das arabische Wort, Hekjim beydes, Philosophen und Aerzte bedeutet.

Unbescholtenheit des Gemüths wird dadurch erzielt, dass man sich hässlicher Sachen schäme.

Ein Mann von hohem Geiste lässt sich zu keinen schlechten Dingen herab.

Wohlthat besteht darin, dass sie verdienten Leuten erzeigt werde, ehe sie darum bitten.

Niemand bessert sich, bis er sich zu seinem Schaden Wissenschaft erworben.

Die Fehlerhaften halten sich für vollständig, deshalb werden sie nicht vollkommen.

ديمقراطيس Dimekratis, Democritus. Er gehört zu den grossen Philosophen. Man sagt, dass er zu den Zeiten des Bechmen Sohns des Isfendiar gelebt habe. Die Meynungen desselben zog Aristoteles seinem Lehrer Plato vor. Folgende Aussprüche sind von ihm:

Wenn deine Vernunft unter Zorn und Wollust erliegt; so rechne dich nicht unter die Menschen.

Der Mensch muss sein Herz von bösen Gewohnheiten reinigen wie er seine Kleidung von Schmutz und Flecken säubert.

Sey nicht so süss, dass man dich verschlucke, noch so bitter, dass man dich ausspeye.

ديوجانس Diudschanis, Diogenes. Er war der Einzige seiner Zeit. Er hat Entsagungen der Armuth auf den höchsten Grad gebracht. Er sprach zu Jedermann hart, den Gelehrten aber schmeichelte er. Er erhielt den Beynamen **Hund**, denn am Orte, wo es ihm Abend ward, legte er sich schlafen und ass alle Speisen, von welcher Art sie seyn mochten. Seine besten Kleider waren von Wolle, worin er sich kleidete. Einst kam der zeitige Kaiser in die Schlafstätte des Philosophen und ward darüber verdrüsslich, dass ihm gar keine Ehre erzeigt ward. Er fragte daher, was ist Ursache, dass du dich gegen mich nicht demüthigst? Diogenes antwortete: du bedarfst meiner Banden und meiner Zehrung, wessen habe aber ich von dir zu bedürfen? das heisst, du bist Sklave der Habsucht und Wollust, diese beyden Eigenschaften aber

sind von mir unterjocht und überwunden. Und als der König sagte: was du an Mitteln der Zufriedenheit begehren magst, werde ich dir nicht abschlagen: so erwiederte er: von dir will ich nicht reich werden, das ist, alles, was du findest, begehrst du auch, ich hingegen begnüge mich mit dem, was mir beschieden ist. Folgende Aussprüche sind die seinigen:

Für hübsche Gesichter sind gute Sitten ein Verdienst.

Freunde bedeuten eine Seele und viele Körper.

Wenn du von zwey Leuten, die für Freunde gehalten werden, den einen arm und den andern reich findest: so wisse, dass sie Lügner sind, wenn sie einander zu lieben behaupten.

انكيسانس Enkjissanis, Anaximenes war aus Malatia (Miletus in Carien) und einzigartig zu seiner Zeit. Er sagte, dass die hohen und niedern Weltkörper aus der Luft hervorgegangen, Verstände, Geister und Gestirne aus dem feinsten Himmel entstanden und Erde, Pflanzen und Thiere aus den Abgängen der erstern geschaffen worden.

افريطون Afritun, (vermuthlich Orpheus) ein Dichter, der zu den grossen Männern unter den Griechen gehört, so wie Emrûl Kais einer von den Königen der Araber gewesen. Er hat 560 Jahre nach Moses gelebt. Man hat viele Gedichte von ihm. Man sagte ihm einst: du hast in einem Gedicht viel Lügen gesagt. Er antwortete: die wahrhaften Nachrichten kommen von den Propheten her, das Gedicht also enthält keine Lüge, sondern die es sagen, sind Lügner. Eines Tages zeigte man ihm einen unverständigen Jüngling. Er erwiederte: das Haus ist ausgebauet, es hat aber keinen Eigenthümer. Verstand wird von Gott gesandt, die Unverständigen unter den Menschen hören nicht auf mich.

زينون Zitun, (vielleicht Malchus Sidon ein Phönicier oder Simon Atheniensis). Er ist, wie man sagt, einer von den Griechischen Rednern gewesen.

Er sah am Ufer des Meers einen Armen in äusserster Unruhe und sprach zu ihm: stelle dir vor, dass, während dass du mit einem beladenen Schiffe auf dem Meere gekommen wärst, der Sturm dich auf einem Stück Brett ans Ufer geworfen oder dass du ein unvergleichlicher Kaiser gewesen wärst und der Feind dich mit starker Hand geschlagen und dich unter tausend Plagen einsam und allein ohne Wasser und Brod auf dem Felde hätte liegen lassen. In beyden Fällen würdest du noch Gott gedankt haben und gewiss erfreuet gewesen seyn. Dein jetziges Unglück ist gegen jenes grössere nur Gemächlichkeit; im Verhältniss mit jener Noth ist dies noch Glück. Durch diese Reden machte er den Betrübten über sein Unglück wieder fröhlich. Einer seiner Aussprüche ist:

Etwas, was von dir auf einen andern übergegangen und verloren ist, nenne nicht mehr das Deinige; denn wenn es das Deinige gewesen wäre, wie würde es denn auf einen andern übergegangen seyn?

انكيساغورس Enkjisaghoris, Anaxagoras, war aus Malatia (Milet). Er ist der erste, der von Entstehung der Schöpfung gesprochen hat. Alle Dinge sind im ersten Körper (Chaos) sämmtlich der Kraft nach vorhanden gewesen und aus diesem Körper sind nach Verhältniss Gattungen und Arten, Grösse und Gestalt, Bewegung und Eintheilungen erschienen, so wie aus dem Körnchen die Kornähre und aus dem Samen-Tropfen der Mensch entstanden ist.

باسلينوس Basilinus, sonst auch Belinas genannt, Apollonius. Zu seinen Aussprüchen gehören folgende:

Was auf der Welt Gutes und Böses sey, erkenne daran, dass du das Gute wählen wirst.

Das Sprachvermögen ist auf der Welt so ausserordentlich, dass man es hoch schätzen muss.

Wenn jemand vom Schicksal begünstigt wird, nicht zu ersaufen: so hüte dich es ausserordentlich zu

nennen; denn es ist die Eigenheit vortrefflicher Könige, sich nicht zu entziehen, geringen Dienern grosses Vermögen zu geben und mit den Würdigen zufrieden zu seyn, die im hohen Grade tugendhaft sind, ohne dass sie ihnen unentgeltliche Dienste leisten.

Der Arzt heilt den Körper, der Weise reinigt den Geist. Die Vonnöthenheit des Weisen ist daher grösser als die Vonnöthenheit des Arztes.

Verständige Männer haben beym Dienste der Kaiser, bey Uebernehmung der Herrschaft und bey Annahme der Regierung keinen andern Zweck als grosses Verdienst und gutes Andenken.

ثالس Zalis, Thales. Er war aus Milet. Er war der erste, der da sagte: das Erstgeschaffene ist das Wasser ausser Tomaton (Tochaton), das ist, das Wesen hat keinen Urheber, welches so viel bedeutet, dass das Wesen sein eigener Urheber sey [1]).

سافرطيس سافرسطيس Safratis, Safrestis, Theophrastus. Er war ein Schüler des Aristoteles und war nach dessen Tode sein Nachfolger und war mit Unterweisung beschäftigt. Man hat von ihm wichtige Schriften. Folgender Ausspruch gehört ihm an:

Könige, die keine Gerechtigkeit haben, Wezire, die keine Klugheit besitzen, Gelehrte ohne richtige Beurtheilung und Schriftsteller, die keine wahre Meynungen vortragen sondern Irrthümer verbreiten, die sind der Eifersucht nicht werth.

---

[1]) Das Wort ist in der Handschrift Nr. 6. طاماتون Tamaton und im Codex Nr. 1. طاخاتون Tachaton geschrieben. Keins von beyden gehört dem Arabischen, Persischen oder Türkischen an. Es ist also aus einer fremden Sprache übertragen, welches wieder die Griechische nicht seyn kann, als worin ich kein Wort ähnlicher Art finde.

فرفوريوس Ferforius, Porphyrius. Er behauptete, dass der Grund der Dinge ein Körper sey, woraus alles hervorgegangen und geschaffen worden. Wie aber dieser Körper beschaffen sey, erklärt er nicht.

Lehren der Weisen [1]). Die Weisen haben gesagt, dass ein Mann von Verstand und Einsicht aufs Geschwätz seines Feindes nicht achten noch die Waare seiner Lüge und Täuschung kaufen müsse; denn der verschlagene Feind sucht nur um seiner eigenen Wohlfarth willen die grösste Liebe und Freundschaft zu äussern, sein Aeusseres mit dem entgegengesetzten Innern zu schmücken, sich die Spitzfündigkeiten der Heucheley und Feinheiten der List zur Richtschnur zu machen und in dessen Gemässheit alle Anschläge und grossen Ränke einzurichten. Jemehr also ein Verständiger von seinem Feinde Schmeicheley und Anhänglichkeit wahrnimmt, desto mehr Misstrauen muss er gegen ihn fassen, und jemehr der Widersacher sich der Einmüthigkeit berühmt, desto mehr muss man auf dem Wege des Widerspruchs beharren; denn wenn man nicht die Spalten seiner List verstopft und das Unheil seiner Berückung auf ihn zurückwirft, sondern sich in diesem Stück Unvorsichtigkeiten erlaubt: so wird der übelgesinnte Feind, der nur die Umstände ablauert, unvermuthet Hinterhalt legen und den Pfeil des Vorhabens ans Ziel der Wünsche gelangen lassen.

Vor des Feindes Ränken hüte dich, sey nicht sicher.
Der Uebelgesinnte ist treulos und wird dir unvermuthet Hinterhalt legen.

[1]) Lehren der Weisen bis zu Ende sind keinem bestimmten Verfasser beygelegt. Als Anhang der rühmlichen Denkmäler aber scheinen sie ebenfalls den Griechen nachgeschrieben, obgleich im Vortrag verändert zu seyn.

Wer im Augenblick der Gelegenheit Vorkehrungen unterlässt, wird es bereuen. Aber Seufzer und Reue nützen dann nichts, und so sehr man mit leeren Ausreden sich entschuldigen mag, wird man doch keinen Vortheil davon haben. In jedem Fall muss man vom übelgesinnten Feinde keine Aufrichtigkeit erwarten, indem von Feinden niemals Aufrichtigkeit kommt, und so sehr auch der Feind Sanftmuth und Schmeicheley äussern mag, so wird er doch deshalb niemals Freund.

Nützliche Lehre. Die Weisen haben gesagt, dass, so schwer auch der Erwerb einer Sache seyn mag, dies doch immer leichter sey, als sie nach dem Erwerb zu erhalten. Denn es giebt viele Dinge, welche unter Fügung des Gestirns, Begünstigung des Glücks und mit Beystand des Geschicks ohne den Nachtheil der Mühe und Arbeit, des Fleisses und der Anstrengung erlangt werden, aber ohne richtige Maassregeln unmöglich erhalten und unterwürfig gemacht werden können. Wer des Schmucks der Vorsicht und Behutsamkeit beraubt ist und auf der Bahn richtiger Beurtheilung und auf dem Felde der Ueberlegung des Ausgangs saumselig ist, der wird den Gewinn des Fleisses verlieren und im Kurzen wieder auf seinen ersten Platz herabsteigen, wo er denn keinen andern Nutzen hat, als sich selbst Vorwürfe zu machen, und wo ihm auf der flachen Hand nichts als Seufzer und Reue übrig bleiben werden.

VI.

Landesgebräuche.

Europäer haben sich oft gewundert, die Wohnzimmer der vornehmen Osmanen (man kann sagen, aller Morgenländer) so leer von Mobilien zu finden, dass man ausser Fussteppichen und Sofa's nichts zu sehen bekommt. Und wenn man besonders wahrgenommen, dass bey ihren Mahlzeiten eben so wenig Prunk erscheint, indem ausser tragbaren kleinen runden und niedrigen Tischen mit Leder bedeckt, ausser blechernen Schüsseln und Näpfen, höchstens einigen Porcellan-Stücken, und hölzernen Löffeln kein Silber und Gold noch Verzierungen aufgesetzt werden: so hat man wohl gar geurtheilt, dass die Leute die schönen Künste und Bequemlichkeiten des Lebens nicht kennen noch von ihrem Gelde Gebrauch zu machen wissen. Ja, wenn man endlich bemerkt hat, dass es an kostbaren Lustbarkeiten fehlt, dass man für Schauspiele, Opern, Bälle und Concerte nichts ausgiebt, dass Kartenspiel und alles Glücksspiel verboten sind und für schändlich gehalten werden, dass man von Weinaufwand und öffentlichen Gelagen nichts hört, dass man keine Sammlungen von Münzen, Mineralien, Gemälden, Kupferstichen, anatomischen Präparaten, Pflanzen, Kunstwerken und dergleichen anlegt, dass man sich

mit Maitressen nicht ruinirt und dass überhaupt das zweyte Geschlecht zum öffentlichen Aufwand und Vergnügen nichts beyträgt, weil es nicht öffentlich erscheinen darf: so hat man sich nicht blos das gemeine Wort von Mangel der Cultur, der Humanität und Liberalität entfahren lassen, sondern man hat sich auch eingebildet, dass die Leute, nur dem niedrigsten Geize ergeben, auf weiter nichts sinnen und denken als Geld aufzuhäufen. So pflegt der Europäer im Orient alles falsch zu beurtheilen, weil er nur sich selbst und seine Landesgebräuche zum Maassstabe mitbringt. Die alten Türken und Tataren haben daher weit richtiger im Sprüchworte gesagt: zwischen Menschen und Menschen ist kein Unterschied, nur in ihren Gebräuchen ist Unterschied. So ists! Man mag hingehen auf Erden, wohin man will: so findet man überall Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen als Leidenschaften, die keinem Volke und keinem Menschen fehlen. Allein die Gegenstände sind verschieden, woran sich diese Leidenschaften üben, und die Art und Weise, wie sich letztere äussern. Und die Frage kann dann nur seyn, wo sie dem einzelnen Menschen und dem ganzen Volke am wenigsten schädlich werden, denn vom wahren Guten ist eigentlich nirgend die Rede?

Meine Meynung ist nicht, über solche Dinge hier weitläuftige Abhandlungen zu schreiben, welche Niemanden, der den Orient mit halbem Auge oder gar nicht gesehen, zu anschaulichen Begriffen bringen, vielweniger das Unglaublichscheinende glaubhaft machen würden. Ich werde vielmehr auch in diesem Stück die Nationen selbst reden lassen, als in deren eigene Worte man keinen Zweifel setzen darf. Ich will zu dem Ende zwey Inventarien mittheilen, welche vom Nachlasse zweyer Grosswezire gerichtlich aufgenommen worden. Man darf sie zwar bey weitem nicht vollständig nennen, im Sinne, wie man bey uns den Nachlass der Verstorbenen einzeln bis zum geringsten Stück zu verzeichnen pflegt; denn es zeigt

sich hierin eine gewisse Grossmuth, welche auf Kleinigkeiten nicht achtet, so dass man nur im Grossen specificirt, gleich dem alten Israeliten, der bey der Erndte seinen Acker nicht rein ablesen durfte, um den Armen eine Nachlese zu lassen. Allein es ist genug, aus den Inventarien die Gegenstände im Grossen kennen zu lernen, welche von Verfassung und Landesgebräuchen eingeführt worden, um die Neigungen, Leidenschaften und Liebhabereyen der Menschen an sich zu ziehen und zu beschäftigen.

Das erste Verzeichniss betrifft die Verlassenschaft des Rustem Pascha, welcher nach Chadschi Kalfa unter dem osmanschen Kaiser Suleiman I. zweymal Grosswezir gewesen, das erstemal von 1544 bis 1552 und das anderemal von 1554 bis 1562, wo er gestorben ist. Es ist von einem gewissen Aly Efendi aufgenommen, der von der Regierung dazu befehligt gewesen, und findet sich in einer gemischten Sammlung, welche sich irgend ein Liebhaber unterm Titel angelegt, مجموعهٔ تواريخ ونوادر das ist, Sammlung von Chronogrammen und Seltenheiten. Diese Handschrift ist in meiner Sammlung unter den Octavbänden mit der Zahl 62 gezeichnet. Ich lasse das Original-Verzeichniss vorangehn und die Uebersetzung mit einigen Anmerkungen folgen.

تربيان مخلّفات مرحوم رستم پاشا نقل من كتاب كنه الاخبار عالي افندي رحمة الله عليه

عبد مشتري ۱۷۰۰
غزا نيتّنه تعلنمش اسبّ
۲۹۰۰
و اشتر مهارلري
۱۱۰٦
دولبند ۸۰۰۰۰
سكّهٔ حسنهٔ مسكوكه
۷۸۰۰۰۰
ديكلمش قفتان مع
خلعت و جامه ۵۰۰۰
آلتون اسكف ۱۱۰۰
زره ۲۹۰۰
جبّه وجوشن ۲۰۰۰
اكرسيم ٦۰۰
مرصّع آلتون اكر ۵۰۰

كومشلي توغلغه
۱۵۰۰
آلتون اوزنكي ۱۳۰
قليج مرصّع ۷٦۰
كومشلي شيش ۱۰۰۰
وبونلردن ماعدا نقد
وكلچه وسبيكهٔ خام
كومش مغلوله سي
بيك يوك آقچه مبلغ
۱۰۰۰۰۰۰۰
روم ايلنده و اناطو
ليده اولان معمور
چفتلكلر ۸۱۵
وبونلردن ما عدا صو
نكرمانلري ۴۷٦

ومرحومك قران عظيم
الشانه شغلي ورغبتي
زياده اولمغين حسن
خط كلام شريفي بو
لندي كه يوز اوتوز
مجلّدي مرصّع
ايدي ٨٠٠٠
وكتب متنوعه
سي بولندي جلد
٥٠٠٠
بلكه دخي زياده ايدي
ديو ذكر اولنمشدر

واوتوز ايكي دانه
قيمتلو جواهر چقوب
قيمتلر تخميني اوزره
يوز اون ايكي
يوك اقچه طوتلمشدر
وبساط وسايرُ تحف
وتفاريق قسمي
قيمته اصلا دوتلما
مشدر
عالي مرحومك نقلي
اولمق اوزره اسباب
هراني ٤٠٠٠٠

Verzeichniss der Verlassenschaft des verstorbenen Rustem Pascha, übertragen aus der Schrift, Summe der Nachrichten des Aly Efendi.

1) Gekaufte Sklaven 1700.
2) Zum Kriegsgebrauch beschlagene Pferde 2900.
3) Gezäumte Kameele 1106.
4) Dulbends 80000.
5) Geprägte Goldstücke 780000
6) Genähete (das ist fertige) Kaftans, Ehrenröcke und Kleider 5000.
7) Mützen mit Goldstreifen 1100.
8) Panzerhemden 2900.
9) Waffenrüstungen 2000.
10) Mit Silber belegte Sättel 600.
11) Mit Gold und Edelgesteinen besetzte Sättel 500.
12) Silberne Helme 1500.
13) Goldne Steigbiegel 120.
14) Mit Edelgesteinen besetzte Säbel 760.
15) Mit Silber belegte Säbel 1000.
16) Ausserdem an baarem Silbergelde, an Silber und Goldstangen und geschmolzenem rohen Silber, tausend Lasten Akdsché, Summa 100000000.
17) Angebauete Landgüter in Rumelien und Anadolien 815.
18) Ausserdem Wassermühlen 476.
19) Schön geschriebene erhabene Kurans, womit der Verstorbene sich viel beschäftigt und wornach ihn sehr verlangt, mit einbegriffen 130 Stück, die mit Edelgesteinen eingebunden sind, 8000.
20) Bücher von verschiedener Art haben sich gefunden 5000 Bände, wobey gemeldet wird, dass es vielleicht noch mehr gewesen.
21) Zwey und dreyssig Stück kostbare Edelgesteine haben sich vorgefunden, deren ohngefährer Werth zu hundert und zwölf Lasten Akdsché geschätzt worden.
22) Teppiche und andere Kostbarkeiten und Seltenheiten aller Art sind gar nicht geschätzt worden.
23) Nach des verstorbenen Aly Erzählung sind an Kesseln vohanden gewesen 40000.

Die Anmerkungen, welche ich hinzuzusetzen habe, sollen sich nur auf die Erläuterung einiger Inventarien-Artikel einschränken, welche ich deshalb in der Uebersetzung durch Zahlen unterschieden habe, um mich hier darauf beziehen zu können.

1) Da das Inventarium diejenigen Stücke enthalten muss, welche zum Eigenthum des Erblassers gehören: so haben die Sklaven beyderley Geschlechts obenan gestellt werden müssen, weil Rustem Pascha sie für sein Geld gekauft hatte. Sie müssen also von den freyen Dienern wohl unterschieden werden, welche der Erblasser bis zu seinem Tode im Lohn und Brode gehabt und deren Zahl gewiss auch sehr gross gewesen. Reiche Leute rechnen es sich im Orient zur Pflicht, viele Menschen zu ernähren, weil ihre Eigenliebe sich dabey gefällt.

2) Unter den 2900 Kriegspferden sind nicht die Arbeitspferde auf den vielen Landgüthern noch weniger die Füllen und Zuchtpferde mit gerechnet.

3) Die 1106 Kameele werden gezäumt genannt, weil sie ebenfalls zum Kriege bereit gehalten und daher die Füllen nicht mit gezählt worden.

4) Unter Dulbends sind die feinen Musseline zu verstehen, welche um die Mütze gewickelt werden, so dass beydes zusammen dasjenige ausmacht, was wir Turban zu nennen pflegen, ein Wort, welches irrig aus Dulbend gemacht worden. Jeder Vornehme hat einen eignen Diener, der die Hauptbekleidung in Ordnung halten muss und Dulbendschi genannt wird.

5) Unter Suleimanns I. Regierung hatte man keine andere Goldstücke als deren jedes den vollen Werth vom holländschen oder ungarschen Dukaten hatte. Zu drey Thalern Preussisch Geld gerechnet war also in 780000 Goldstücken die Summe von 2340000 Thalern enthalten.

6) Unter den Kleidern sind auch Zobel und andere kostbare Pelze mit zu verstehen, welche damals schon im Gebrauch waren, denn die ersten osmanschen Regenten wussten davon nichts.

7) Im Original heisst es eigentlich goldene Mützen. Ich kenne keine andere als gewisse hohe mit Musselin ganz überzogene Mützen, woran ein schräger breiter Goldstreif zu sehen ist. Es gab auch eine Art Mützen mit Goldstreifen, welche man den Janitscharen verehrte.

8 und 9) Panzerhemden und Waffenrüstungen mussten immer in Menge vorhanden seyn, weil der Grosswezir zur Zeit des Krieges seinen Hausstaat damit versorgte.

10 und folgende Artikel bis 15) wurden theils zum Pomp bey Aufzügen theils zu Geschenken gebraucht, wie denn der Grosswezir selbst einen guten Theil geschenkt zu erhalten pflegt.

16) Die Rechnung mit dem Silbergelde ist mir nicht recht klar. Man rechnete damals nach Akdsche, wie sie in den ersten Zeiten der Monarchie eingeführt worden, denn von Piastern war damals noch nicht die Rede. Wie der Verfasser des Inventars gerechnet hat, weis ich nicht. Ich würde nach dem Münzstande unter Suleiman I. nur drey Millionen Thaler herausbringen.

17 und 18) Gegen die Einkünfte von 815 Landgüthern und 476 Mühlen würden die übrigen Artikel des Nachlasses doch nur als Kleinigkeiten erscheinen, wenn man nicht bedenken müsste, dass nicht allein die Kosten des Haushalts eines Mannes wie Rustem Pascha ungeheuer gewesen, sondern dass auch der grösste Theil des Ertrags der Güther in Naturalien oder Gelde zu gemeinnützigen Ausgaben für den Staat und die Armee verwandt worden.

19) Die grosse Menge von 8000 Exemplaren des Kurans, die 130 Stück mit Edelgesteinen besetzt mit einbegriffen, muss man sich daraus erklären, dass es bey Muhammedanern für das grösste Verdienst gehalten wird, dies Buch so sehr als möglich zu vervielfältigen. Und wenn man noch bedenkt, dass unter den schön geschriebenen Exemplaren des Kurans sich Stücke von so groser Schönheit der Schrift

finden, dass das Stück, wie man mich versichert hat, bis zu dreyssig tausend Piastern oder Gulden bezahlt wird: so muss man über die ungeheuern Summen erstaunen, welche durch einen einzigen reichen Mann unter die Schönschreiber verbreitet werden.

20) Es bleibt immer bewunderungswürdig, dass die Zahl der Exemplare des einzigen Kurans grösser gewesen als die ganze Zahl aller übrigen Bücher oder Handschriften. Allein dies darf uns nicht täuschen, um dem ehemaligen Besitzer der letztern nicht volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, indem seine Bibliothek den Ruhm rechtfertigt, welchen er sich in der Geschichte seiner Zeit erworben.

21) Was mich glauben lässt, dass ich bey 16 die Last Akdsché zu gering angeschlagen, ist, dass die zwey und dreyssig Edelgesteine vermuthen lassen, einen weit höhern Werth gehabt zu haben, als von 112 Lasten nach meiner Rechnung herauskommen würde.

22) Was unter den übrigen Kostbarkeiten, die man dem Verzeichniss nicht einverleibt hat, begriffen gewesen, lässt sich nicht beurtheilen. So ansehnlich aber auch alles seyn mag, was man hier gelesen: so hat es doch bey weitem das erworbene Vermögen des Rustem Pascha nicht erschöpft. Denn was in obigem Inventar steht, ist dem Kaiser als gesetzlichem Erben der obersten Beamten zugefallen. Da nun jeder dies vorher weiss, so pflegt jeder seine Gattin und Kinder durch Schenkungen unter Lebendigen reichlich zu versorgen, und was auf solche Art bey der Inventur als geschenkt nachgewiesen wird, darf gar nicht ins Verzeichniss des Nachlasses kommen; es wird so wenig angetastet, dass vielmehr die Wittwe ausserdem noch eine sehr reichliche Pension auf Lebenszeit vom Kaiser zu erwarten hat.

33) An den 40000 Kesseln, worin gekocht wird, kann man es deutlich abnehmen, dass der Erblasser sie

für seinen Hausstaat und einen Theil der Armee im Kriege gehalten hat. Wenn überhaupt nach der Verfassung des osmanschen Reichs den Beamten grosse Mittel gelassen sind, Vermögen zu erwerben: so muss man auch gestehn, dass die Beamten sich ihrer Seits immer gegen den Staat dankbar bewiesen, indem sie ihm zu allen Zeiten willig ihr Vermögen aufgeopfert, welches in vielen Nothfällen und Kriegen das Reich gerettet und erhalten hat. Uebrigens lebte Rustem Pascha in der Epoche grosser Eroberungen, wo besonders das Beuteguth ihn wie andere bereicherte. Diese Zeiten sind freylich vorbey. Allein die Lebensart ist im Ganzen genommen doch die vorige geblieben.

Das zweyte Verzeichniss hat es mit dem Nachlass des Sinan Pascha zu thun, welcher unter Suleiman I., Selim II. und Murad III. zu vier verschiedenen Zeiten Grosswezir gewesen. Es steht in einem Collectanen-Buche oder مجموعه, welches von einem gewissen Mustafa Efendi zusammengetragen und unter den Octavbänden meiner Handschriften mit der Zahl 24 versehen ist. Der Sammler ist nach seiner Hand zu urtheilen Kanzeley-Beamter gewesen. Seine Schriftart ist daher flüchtig und schwer zu lesen.

مخلّفات مرحوم وزير اعظم سنان پاشا رحمة الله عليه

زبرجد صندوق ٢٠	خاك كيميا مثقال ٢٠
انجو تسبيح ١٥	مرصّع لكن ٣٠
مرصّع كل ٣٠	شطرنج ١

مرصّع سفره ٩
مرصّع ـــ ٣
کلام عزّت جلد مرصّع ١٦
اکر مرصّع ١٦
رکاب مرصّع ٣٤
سپر مرصّع ٣٢
صندوق مرصّع ١٥
تولغه مرصّع ١٤٠
قوشق مرصّع ١٢٠
بازوبند مرصّع ٥٠
صحن مرصّع ١٥
کوکوم ٨ هر کوکومده
یوز بیک فلوري
هر فلوري دوردر
فلوري وزنده
صندوق ٣٢ هر صند
وقده دوردر یوز
بیک فلوري

فلوريي کیسه ٥ هر کیسه‌ده
النمش بیک فلوري
دفعه فلوري کیسه ٢٦
هر کیسه‌ده النمش
بیک النوون
جبل اقچه کیسه ٧٢
غروش کیسه ١٦
سمّور کورک ٦٠٠
وشق کورک ٦٠٠
دلکو کورک سیاه ٣٠
دیبا وقماش ١٠٧٥
زردوا کورک ٩٠٠
انجو کیله ٦
مرصّع حلقه ٢
مرصّع عبایی ٢
اکر دري ٣٠

Verlassenschaft
des
verstorbenen Grosswezirs Sinan Pascha, dem Gott barmherzig sey!

1) Kisten mit Topasen 20.
2) Rosenkränze von Perlen 15.
3) Diamanten-Rosen (Rosetten) 30.
4) Goldstaub 20 Miskal.
5) Waschbecken mit Edelgesteinen besetzt 20.
6) Schachspiel 1.
7) Tischdecken mit Edelgesteinen besetzt 9.
8) . . . . . mit Edelgesteinen besetzt 3.
9) Gottes Wort (Kuran) mit Edelgesteinen eingebunden 16.
10) Sättel mit Edelgesteinen besetzt 16.
11) Steigbügel mit Edelgesteinen besetzt 34.
12) Schilde mit Edelgesteinen 32.
13) Kisten mit Edelgesteinen besetzt 15.
14) Helme mit Edelgesteinen 140.
15) Leibgürtel mit Edelgesteinen 120.
16) Armbinden mit Edelgesteinen 50.
17) Schüsseln mit Edelgesteinen 15.
18) Eherne Krüge 8. In jedem Kruge sind hundert tausend Goldstücke und jedes Goldstück hat vier Dukaten an Gewicht.
19) Kisten 32. In jeder Kiste sind viermalhunderttausend Dukaten.
20) Beutel mit Dukaten 5. In jedem Beutel sind sechszigtausend Dukaten.
21) Abermals Beutel mit Dukaten 26. In jedem Beutel sind sechszigtausend Dukaten.
22) Neugeprägtes Geld 72 Beutel.
23) Kaiser-Thaler 16 Beutel.
24) Zobelpelze 600.
25) Wolfspelze 600.
26) Schwarze Fuchspelze 30.
27) Kleider von Goldstoff und Seide 1175.
28) Grauwerkspelze 900.
29) Gemässe mit Perlen 6.
30) Armbänder mit Diamanten 2.
31) Pferdedecken mit Edelgesteinen 2.
32) Sättel mit Perlen besetzt 30.

Es versteht sich von selbst, dass Sinan Pascha eine grosse Menge von Sklaven, Pferden, Kameelen, Waffen-Rüstungen, Landgüthern und dergleichen mehr hinterlassen haben müsse. Das vorhabende Verzeichniss kann also nur als ein Auszug angesehen werden, worin man blos die Vorräthe an Gold und Silber und Kleinodien übertragen hat. Ich bedauere nur, dass ich es wegen Unleserlichkeit nicht ganz vollständig geben kann. Denn wie ich bey Nr. 8. die Sache, welche mit Edelgesteinen besetzt ist, habe übergehen müssen: so sind auch bey mehreren Artikeln einige Erklärungen mit rother Dinte gemacht, welche so ausgeblasst ist, dass die an sich kritzliche Schrift sich nicht mehr entziffern lässt, ausser was ich davon bey 18, 19, 20 und 21 zu lesen vermogt habe. Auch bey 32 lässt sich noch so viel erkennen dass die beyden mit Edelgesteinen besetzten Pferdedecken zu hundert und sechzig tausend Dukaten geschätzt worden. Eben dies scheint auch bey 32 über die dreyssig Sättel gesagt zu seyn. Dagegen finden sich im Original noch zwey Artikel 33 und 34, welche unleserlich und daher in meiner Uebersetzung wie im Texte ausgelassen sind. Nur so viel sehe ich dass bey 33 von einem Smaragd die Rede ist. Es sind aber noch zwey Wörter angehängt, welche unkenntlich sind. Und bey 34 scheint gesagt zu seyn, dass des übrigen Goldes und Silbers so viel gewesen, dass man es nicht berechnen könne. Doch es kann schon an demjenigen genug seyn, was deutlich geschrieben ist, indem die Baarschaften an Dukaten, wie sie bey 18, 19, 20 und 21 angegeben sind, den Dukaten zu drey Preussischen Thalern gerechnet, nicht weniger als drey und funfzig Millionen fünfhundert und achtzigtausend Thaler betragen haben. Das Silbergeld war desto unbeträchtlicher, denn bey 22 sind es 37500 Kaisergulden und bey 23 sind es 8000 Kaiserthaler. Und wer vermag den Werth der Kleinodien und Pelze von ungeheurer Zahl zu schätzen! Der grösste Theil dieser Reichthümer war aus den Kriegen mit Oesterreich, Persien und Venedig zusammen gebracht. Aus einer etwas spätern

Zeit hat della Valle in seinen Voyages, à Paris 1745 in 8. Tom. I. p. 110 — 111 vom Grosswezir Nussuch Pascha ein Nachlass-Verzeichniss mitgetheilt, welches man mit den obigen beyden Stücken vergleichen kann. Wenn man aber den grossen Schauplatz bedenkt, wo jene Wezire gestanden haben: so scheint mir ihr Vermögen nach Verhältniss nicht so beträchtlich als wenn der Staatsminister von Flemming im Dienste des Königs August von Pohlen volle sechszehn Millionen Thaler hinterlassen haben soll, wie Pöllnitz in seinen Memoires, à Amsterdam 1735 in 8. Tom. I. p. 144 meldet. Und wenn sich die Habsucht der Beamten in solchen Graden veroffenbart, als wir hier an Beyspielen aus Osten und Norden sehen: so kann man die Enthaltsamkeit vieler Könige nicht genug preisen. Als der vorige König von Sardinien wegen der bedrängten Umstände seines Landes im Jahre 1794 die Kron-Juweelen in Holland verpfänden liess: so war der Werth in den Zeitungen nur auf achtmalhundert tausend Thaler angegeben.

VII.

Bibel - Erklärung.

Lass dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit.

Pred. Salomo 11, 1.

So hat Luther übersetzt. Ich weiss nicht, woher er das fahren lassen genommen, wovon im Hebräischen keine Spur zu finden ist und was zu einer sehr falschen Meynung, deren ich unten gedenken werde, Gelegenheit gegeben. Es wäre besser gewesen, wenn er sich wenigstens an die Vulgata und an den Commentator de Lyra gehalten hätte, welchen er sonst vor allen andern Schriftauslegern hochzuhalten pflegte. Die Vulgata sagt:

Mitte panem tuum super transenntes aquas, quia post tempora multa invenies illum.

Das Mitte ist zwar zweydeutig, indem es sowohl schick oder sende als wirf heissen kann, und das transenntes steht wieder nicht im hebräischen Text, wo schlechtweg das Wort Wasser gebraucht ist, womit Flüsse oder Meere bezeichnet werden. Indessen hätte doch der Ausdruck, vorüberfliessen, vielleicht auf den rechten Sinn des Spruchs führen können, wenn man ihn nur verfolgt hätte. Die römisch-catholische

deutsche Uebersetzung von Caspar Ulenberg hat sich zwar auf der einen Seite an die Vulgata gehalten, auf der andern Seite aber hat sie das zweydeutige Mitte verbessert.

Wirf dein Brod auf das Wasser, das fürüber läuft, denn du wirst es nach langer Zeit finden.

Die evangelisch-reformirte Uebersetzung von Johann Piscator hat endlich auch den zweyten Fehler vermieden, indem sie das vorüberfliessen weggelassen.

Wirf dein Brod aufs Wasser, dann über lange Zeit wirstu es wieder finden.

Hiermit stimmt auch die jüdisch-deutsche Uebersetzung überein, welche vom Rabbi Witzenhausen verfertigt worden.

Wirf dein Brod aus auf das Wasser, denn du werst es nach viel Tägen gefinden.

Bey Uebertragung der lutherischen Uebersetzung in die platte pommersche Sprache hat man dem unrechten Ausdruck, lass fahren, durch eine Randglosse nachgeholfen, wo es heisst:

dat is, giff frey weg jedermanne wat du vormachst. Wente de todt möchte kamen, du dedest idt gerne unde werst idt nicht doen könen.

Dies ist eben die Meynung der ältesten jüdischen und christlichen Ausleger gewesen, welche alle darin einstimmen, dass Salomo von Austheilung der Allmosen habe sprechen wollen. Allein die Frage blieb immer nur, wie das eigentlich aus jenem Spruch herzuleiten sey, der keiner Auslegung bedurft haben würde, wenn er von Anfang recht verstanden und übersetzt worden wäre. In dieser Absicht sind Xantes Pagninus und Benedict Arias Montanus in ihrer lateinischen litteral Version die nächsten am Ziele gewesen:

Mitte panem tuum super facies aquarum,
quia in multitudine dierum invenies illum,

denn sie haben das Mitte panem tuum sehr gut erläutert durch die Worte am Rande: etiam ignotis ac si projicias.

So war man denn in älterer Zeit auf dem rechten Wege, zum wahren Sinn des Spruchs zu gelangen. Allein in neuern Zeiten, wo man alles hat besser wissen wollen als die Alten, ist man vom Ziele gänzlich verschlagen worden. Es wird genug seyn, ein Paar Beweise davon zu geben. Zeltner in seiner Ausgabe der Bibel nach Luthers Verdeutschung, Altdorf 1740 in 4. hat erstlich den Spruch so übersetzt:

Wirf dein Brod an das Wasser, denn nach vielen Tagen wirst du es wieder finden.

Zweytens setzt er die Paraphrase hinzu:

Streue aus Samen, daraus Brod kommt, an einen fruchtbaren Ort, dergleichen diejenigen sind, welche ohnweit dem Wasser gelegen, denn nach verflossener Zeit des Wachsens bis zur Erndte wirst du es wieder finden mit vielem Segen.

Man sieht, dass dies schon auf eine ganz falsche Erklärung des Spruchs hinausläuft, indem darin Dinge gesucht werden, woran Salomo gar nicht gedacht hat. Allein die grundfalscheste Erklärung ist für David Michaelis aufbehalten gewesen, welcher im poetischen Entwurf des Predigerbuchs Salomons, Göttingen 1751. in 8. S. 55 die verkehrte Meynung vorgetragen, dass Salomo hier den Seehandel empfehlen wolle, und zwar dass man mit sieben oder acht Personen Mascopey mache, damit, wenn auch ein Theil des Vermögens verloren gehe, doch der andere erhalten werde. Es ist offenbar, dass sich dieser sonst schätzenswerthe Mann, der doch immer auf den Grundtext gehen und zur Noth irgend ein arabisches Wurzelwörtchen aus dem Golius zu Hülfe nehmen wollte, dass dieser schätzbare Mann, sage ich, jene Grille sich blos durch Luthers falsche Verdeutschung, lass dein Brod übers Wasser fahren, hat in den Kopf setzen lassen, eine Grille, die desto ungeziemlicher bleibt, da sie mit den vorhergehenden und nachfolgenden Lehren Salomons und selbst mit der ganzen Absicht bey Abfassung des Predigers im offenbaren Widerspruch steht. Denn wenn der göttliche Verfasser

die Summe seines Buchs selbst mit den Worten ankündigt: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu: so muss man wahrlich die gemeinste Wohlanständigkeit aus den Augen verloren haben, wenn man sagen kann, dass der Verfasser in demselben Buche den Seehandel und die Mascopey habe empfehlen wollen. Man hätte daher glauben sollen, dass die ganze Erklärung des guten Michaelis nur ein wunderlicher Einfall seiner Jugend gewesen, welche in die Zeiten fiel, wo man anfieng zu meynen, dass man nur immer etwas Neues sagen müsse, um sich einen kleinen Namen zu machen. Allein unglücklicher Weise ist dieselbe Erklärung sieben und zwanzig Jahre nachher in seiner deutschen Uebersetzung des alten Testaments, Göttingen 1778 in 4. Th. 7. S. 157 wiederholt und sogar noch weiter ausgedähnt worden. Und wie keine neuscheinende Meynung auf die Bahn gebracht werden kann, ohne ihre Anhänger und Zusätze zu finden: so hat H. Hezel in seinem Bibelwerke, Th. 5. zweyte Auflage, Lemgo 1791 S. 267 die Sache noch zu verbessern gedacht, wenn er bemerkt, dass Salomo zwar seinen Unterthanen den Seehandel, der für ihn ein Regal gewesen, nicht eigentlich habe empfehlen wollen, dass er aber doch die Gutthätigkeit unterm Bilde des Seehandels angepriesen habe. Nach dieser Vorstellung will er denn unter Brod alle Hauptproducte als Getraide, Wein, Oel, Feigen und Rosinen verstehn und meynt, dass Salomons Sinn gewesen, zu sagen, dass von der Gutthätigkeit eben so reichlicher Gewinn als vom Seehandel zu erwarten sey. Es bleibt also immer das Lutherische, lass fahren übers Wasser, was man zum Seehandel macht, ohne auf den Grundtext zu sehen, mit dem man es zu thun hatte.

Ich komme nun auf des Spruchs richtige Erklärung, welche uns ein muhammedanischer König, ohne es selbst zu wissen, aufbehalten hat, ob er gleich 2100 Jahre nach dem König Salomo lebte. Es ist der

König Kjekjawus, der in Dilem und andern persischen Ländern regierte und im Jahre Christi 1080 im Persischen ein Werk, genannt Buch des Kabus, zum Unterricht für seinen Sohn Ghilan Schach schrieb. Mehr von der Person zu sagen, ist hier unnöthig, weil das Buch selbst, von mir übersetzt, gedruckt werden wird. Ich darf also hier nur aus dem sechsten Kapitel des Werks dasjenige ausheben, was zur Sache gehört. Nachdem der König seinen Sohn ermahnt hat, immer nur Gutes zu thun, weil es gewiss sey, dass er die Wiedervergeltung schon in dieser Welt finden oder unausbleiblich in jener Welt empfangen werde: so fährt er fort:

„Dies sind Wahrheiten, welche kein Mensch „läugnen kann. Jeder, der in seinem Leben etwas „Böses oder Gutes gethan und es mit dem Auge des „Nachdenkens betrachtet und über die Wahrheit nachgedacht hat, wird erkennen, dass meine Worte wahr „sind. Was du auch thun magst, das wirst du dir „selbst angethan haben. Soviel dir also möglich ist, „thue Gutes, damit du eines Tages die Erndte vom „Samen des Guten einsammeln mögest, so wie ich in „Bagdad die Geschichte von Paschmakdschi Muhammed „Sohn des Hassan gehört habe [1]), welcher die Früchte „des ausgeübten Guten erlangte."

Man erzählte mir, dass in der Stadt Bagdad beym Oberhaupte der Rechtgläubigen Mutewekjil jemand im Dienste stand, mit Namen Fettich, der alle Tugenden der Grossen und Wohlgesinnten besass und seinen Dienst dem Chalifen so angenehm gemacht hatte, dass er von ihm an Kindes statt angenommen worden, ja von ihm noch höher gehalten ward als sein Sohn. Nun fügte es sich, dass Fettich im Flusse

---

[1]) Paschmakdschi im Türkischen heisst Schuster, wie Iskjafi im Arabischen, was unten vorkommen wird. Das Wort ist aber hier als Name gebraucht, weil er von einem Vorfahr, der Schuster gewesen, beybehalten worden.

zu schwimmen Lust bekam. Sobald der Chalife von seinem Wunsche unterrichtet ward, liess er Schiffer und Taucher holen, welche Fettichn im Schwimmen zu unterweisen anfingen. So lernte er eine Zeitlang schwimmen. Er war aber noch ein Kind und wusste noch nicht dreust zu schwimmen. Indessen nach der Gemüthsart der Jugend hielt er sich schon für einen Meister im Schwimmen. Er gieng daher eines Tages allein nach dem Ufer des Flusses, entkleidete sich und warf sich in den Tiger. Da der Strohm des Flusses stark war: so ergriff er Fettichn und trieb ihn fort. So sehr er sich auch anstrengte, sahe er doch, dass er nicht herauskommen konnte. Hülflos ward er vom Strohme abwärts getrieben und indem ihn das Wasser sehr weit von der Stadt ab nach dem untern Ufer hingeführt hatte: so fasste er einen Tamarinden-Zweig und hielt an. Nach göttlicher Fügung hatte der Tiger in dieser Gegend ein gähes Ufer, welches man nicht ersteigen konnte und wo niemals Menschen hingekommen waren. Während dass Fettich darüber ganz niedergeschlagen war, so schauete er um sich und entdeckte am Abhange ein Loch, was vom Wasser ausgehöhlt worden. In dies Loch begab er sich und sass da, um zu sehen, wie es am Ende werden würde, sagend, endlich bin ich vor jetzt ausser Lebensgefahr! Auf der andern Seite hatten diejenigen, welche mit Fettichn zugleich am Ufer des Flusses gewesen, geglaubt, dass Fettich immer noch spiele. Als sie aber bemerkten, dass er ihnen ganz aus den Augen verschwunden sey: so rannten sie längst dem Ufer ihn zu suchen, und da sie gar nicht entdecken konnten, was aus ihm geworden: so glaubten sie, dass er untergegangen sey. So giengen sie zurück und meldeten dem Chalifen Mutewekjil: Fettich ist im Flusse ertrunken! Dein Leben aber dauere lange! Als der Chalife diese Nachricht hörte, seufzte er, fiel vom Throne und warf sich auf die Erde; er weinte sehr, legte Trauer an und wehklagte sieben Tage lang. Am Ende wünschte er, dass man nur seinen Leichnam finden

möchte, damit er ihn sehen und das Feuer etwas dämpfen könne [1]). Er liess also Schiffer und Taucher holen und sagte ihnen, wer Fettichn todt bringen wird, dem will ich tausend Goldstücke geben. Alsbald bestiegen die Schiffer die Schiffe und fiengen an, ihn unterhalb des Flusses zu suchen. Unvermuthet kam einer von ihnen an jenen Abhang und sahe, dass Fettich in einem Loche frisch und gesund sass. Er sagte es Niemandem [2]), sondern kehrte sein Schiff wieder aufwärts, gieng zum Chalifen und sprach: O Oberhaupt der Rechtgläubigen! Du hast tausend Goldstücke versprochen, wenn man Fettichn todt finden wird [3]). Was wirst du denn geben, wenn man ihn lebendig findet? Der Chalife erwiederte: Fünftausend Goldstücke. Der Schiffer gieng fort und brachte Fettichn. Der Chalife sah ihn gesund und wohlbehalten, freuete sich sehr und dankte Gott und gab dem Schiffer, was er ihm versprochen hatte. Ausserdem aber befahl er dem Wezir: geh, die Thüre der Schatzkammer zu öffnen, und vertheile die Hälfte meines Schatzes zu

---

[1]) Wie der Schmerz der Sehnsucht und Trennung etwas Brennendes an sich hat: so ist man gewohnt, ihn schlechtweg Feuer zu nennen, um die Empfindung lebhafter auszudrücken.

[2]) Obgleich der Schiffer seine Entdeckung den andern nicht kund machte, um den Preis allein zu verdienen: so begreift man doch leicht, dass er mit seinem Schiffe nicht zurückkehren konnte, ohne mit Fettich geredet und ihn auf baldige Abholung vertröstet zu haben. Wenn auch der Schiffer nicht die Absicht gehabt hätte, sich das Finderlohn erhöhen zu lassen: so konnte er doch den nackten Jüngling nicht gleich mitnehmen, weil er erst anständige Kleider für ihn bringen musste. Da sich also dies alles von selbst versteht: so ist es in der Erzählung übergangen, um die unnachahmliche Kunst der Morgenländer zu bewähren, nur das Wesentlichste in ihre Erzählungen aufzunehmen.

[3]) Goldstück hat den Werth eines Dukaten.

Allmosen. Nachher lass Essen bringen, indem mein Fettich seit sieben Tagen keine Speise genossen hat.

Fettich sagte: O Oberhaupt der Rechtgläubigen! ich bin nicht hungrig.

Chalife. Hast du denn etwa das Wasser des Flusses Tiger gegessen?

Fettich. Nein, o Oberhaupt der Rechtgläubigen! sondern während der sieben Tage, dass ich am Abhange gesessen [1]), sind mir täglich in einer Schüssel zwanzig Stück Brod zugekommen [2]). Von diesen Broden habe ich einige genommen und habe während der sieben Tage davon gelebt.

Chalife. Ey! wer mag denn diese Brode in den Fluss geworfen haben?

Fettich. Wer es gethan, weiss ich nicht. Allein auf jedem Brode war geschrieben: Muhammed Sohn des Hassan Iskjafi.

Sogleich liess der Chalife durch Ausrufer bekannt machen, dass, wer diesen Namen führe, erscheinen solle [3]). Der Mann erschien, sagend: mein Name ist Paschmakdschi Muhammed Sohn des Hassan.

Der Chalife Mutewekjil fragte: was hast du für ein Kennzeichen?

---

[1]) Man wird bemerken, dass hier wieder der Bericht vorausgesetzt wird, welchen Fettich vom Ausgange seiner Schwimmprobe dem Chalifen zu machen nicht unterlassen haben kann. Der Verfasser betrachtete dies als eine Wiederholung, die für seine Erzählung ungehörig sey.

[2]) Man wird sich von selbst vorstellen, dass eine hölzerne Schüssel zu verstehen sey. Und unter den Broden sind platte runde Fladen gemeynt, wie noch jetzt das Brod im Orient gebacken wird.

[3]) Es ist noch jetzt Gebrauch in Asien, die öffentlichen Nachrichten durch Ausrufer bekannt machen zu lassen. Die Druckerey ist nicht im Gebrauch und Anschlag-Zettel würden den Zweck nicht erreichen in Ländern, wo nicht alle Einwohner täglich das Pflaster treten.

Muhammed. Auf jedem Brode ist mein Name geschrieben gewesen [1]).

Chalife. Es erhellet daraus, dass du die Brode ins Wasser geworfen. Aber wie lange ist es denn her, dass du diese Brode ins Wasser wirfst?

Muhammed. Es ist ein Jahr her.

Chalife. Was hast du denn bey der Sache für Absichten gehabt?

Muhammed. O Oberhaupt der Rechtgläubigen! Ich habe einmal jemanden sagen gehört: Thue Gutes, wirf das Brod ins Wasser, eines Tages wirds dir vergolten werden. Um dies zu erproben, habe ichs gethan, indem ich zu mir selbst gesprochen: ich will doch sehen, was mir wiederfahren wird vom Guten, so ich dem Wasser erwiesen.

Chalife. O frommer Mann! von jenem Wasser wird dir viel Gutes zur Wiedervergeltung wiederfahren.

Auf der Stelle gab ihm der Chalife fünf Dörfer vorm Thore von Bagdad zum Eigenthum. Der Mann empfieng darüber das Diplom, begab sich auf die Dörfer und liess sich daselbst nieder. So ward er wegen seines Guten von der Dürftigkeit befreyet und ward reich. Noch jetzt giebt es Nachkommen von ihm zu Bagdad. Als ich, mein Sohn! zur Zeit des Chalifen Kaïm Billach zur Wallfarth reisete und nach Bagdad kam: so habe ich von Greisen diese Geschichte gehört, sie haben mir selbige erzählt und haben mir auch die Kindeskinder des Paschmakdschi Muhammed Sohns des Hassan gezeigt und ich habe sie gesehen [2]).

---

[1]) Diese Antwort setzt wieder voraus, dass der Chalife zuvor dem Muhammed Paschmakdschi gesagt, dass von Broden die Rede sey, welche in den Fluss geworfen worden, ob dies gleich in der vorhabenden Erzählung zu berühren überflüssig war.

[2]) Der Chalife Mutewekjil regierte von 232 bis 247 der Flucht (J. C. 847—861) und Kaïm Billach regierte von

So weit die Erzählung des Königs Kjekjawus! Der Schluss giebt sich von selbst. Es ist nicht nöthig, anzunehmen, dass die Araber den Prediger gelesen, der in ihre Sprache niemals übersetzt worden, als welches nur den fünf Büchern Mosis wiederfahren ist. Wenn kein anderer Araber den Ausspruch von Salomo selbst oder von irgend einem andern Israeliten gehört haben sollte: so kann ihn schon die arabische Königin Belkis von Saba aus Salomo's Munde vernommen haben; denn sie war nur zu ihm gekommen, um Weisheit von ihm zu hören, und was der Araber einmal Gutes gewusst, geht unter diesem Volke mit dem Laufe der Jahrhunderte nicht verloren. Kurz, auf welchem Wege es auch geschehen seyn mag, Salomo's Spruch ist nach seinem wahren Sinn unter den Arabern als Sprüchwort gebraucht und war jenem armen Schustersohne zu Bagdad bekannt geworden, der durch seine gute Handlung bewies, wie Salomo zu verstehen sey, und der durch seinen Glauben endlich die Belohnung fand, welche Salomo verheissen hatte. Das Wort ist aber nicht blos bey den Arabern verblieben, wenn sie sagen: Thue Gutes, wirf das Brod ins Wasser eines Tages wirds dir vergolten werden. Auch die Türken haben es von ihnen angenommen, obgleich mit einer kleinen Veränderung, welche nur beweiset, dass sie mit ihrem gewöhnlichen Scharfsinn in die rechte Bedeutung eingegangen, indem sie sprüchwörtlich zu sagen pflegen: Thue Gutes, wirf das Brod ins Wasser, wenns der Fisch nicht

422 bis 467 der Flucht (J. C. 1031—1075). Zur Zeit also, als Kjekjawus, damals Prinz, die Sache in Bagdad erzählen hörte, mochte die Begebenheit des Paschmakdschi ohngefähr zweyhundert Jahre alt seyn. Wenn folglich unser Verfasser von den Kindeskindern redet, welche er selbst gesehen: so versteht es sich von selbst, dass darunter überhaupt die entfernten Nachkommen des Paschmakdschi ohne Bestimmung des Grades gemeynt sind.

weiss, so weiss es doch der Schöpfer. Wenn nun der Spruch im hebräischen Text lautet:
Wirf dein Brod ins Wasser, denn nach langer Zeit wirst du es wieder finden,
so heisst das, theile dein Brod jedem mit, bekannten oder unbekannten Armen, wirf selbst dein Brod ins Wasser, dahin gestellt, wohin es schwimme und wem es zu gut komme, Menschen oder Fischen; denn selbst diese Mildthätigkeit aufs Gerathewohl wird dir von Gott früh oder spät vergolten werden. Uebrigens konnte man im Hebräischen sagen, wirf das Brod auf die Fläche des Wassers, weil die morgenländischen Brodfladen zu Salomons Zeit, wie jetzt, ziemlich lange auf dem Wasser schwimmen können, wenn sie auch nicht, wie von Paschmakdschi geschah, in eine hölzerne Schüssel gelegt werden. Ueberhaupt sprechen wir, ins Wasser oder im Wasser, wo der Hebräer wie andere Morgenländer nach Art ihrer Sprachen von der Fläche des Wassers reden.

VIII.

Kriegskunst.

Man hat in ältern Zeiten von einer griechischen Schrift geredet, Tactica genannt, welche man dem Aristoteles beygelegt hat. Fabricius in Bibl. graec. lib. III. c. 7. p. 201 will sie nicht dafür erkennen, weil sie von Aelian unter den taktischen Schriftstellern übergangen worden, welches, wie er meynt, wohl nicht geschehen seyn würde, wenn jene Schrift vorhanden gewesen wäre. Dieser Schluss würde aber wohl zu

gewagt seyn, weil Niemand verbürgen kann, dass jene Schrift nicht von Aelian aus Vergessenheit oder von seinen Abschreibern aus Versehen ausgelassen worden. Indessen wenn selbst die griechische Schrift auf uns gekommen wäre: so würde sich doch schwerlich auf zuverlässige Art entscheiden lassen, ob sie würklich dem Aristoteles angehöre, zumal da sehr zu vermuthen ist, dass unter den Werken, für deren Verfasser wir ihn aufs Wort des Diogenes Laërtius halten, manche begriffen sind, welche nicht von ihm herrühren, wenn sie gleich von ihm herausgegeben worden, wie dies auch mit einigen Schriften, die Plato's Namen führen, der Fall seyn soll. Wie dem aber auch seyn mag, so ist wohl so viel gewiss, dass die gedachte Schrift im Griechischen würklich vorhanden gewesen, ihr Verfasser sey übrigens, wer er wolle; denn in jedem Fall hat es gewiss viele Griechen gegeben, welche in der Kriegskunst klüger gewesen als Aristoteles, wenn sie selbst Kriege geführt und folglich die Sache aus Erfahrung kennen gelernt hatten. Der Beweiss davon ist, dass die Schrift, obgleich unter Aristoteles Namen, den Arabern zugeführt worden, welche sie in ihre Sprache übersetzt und keine Ursache gehabt haben, für Uebersetzung etwas auszugeben, was von ihnen selbst ursprünglich verfasst worden wäre.

Um den Beweiss zu geben, bemerke ich erstlich, dass Herbelot in seiner orientalischen Bibliothek unterm Artikel, Aristahlis, meldet, dass Ben Cassem dem Aristoteles ein Buch beylege, welches dem Alexander zugeschrieben worden und sich heut zu Tage nicht mehr unter seinen Werken finde und dessen arabischer Titel sey nach Herbelots Aussprache, Hessal al galeb u al magłub, das ist, von dem Verhalten, das ein Feldherr sowohl nach dem Gewinnste als nach dem Verluste eines Treffens zu beobachten hat. Dieselbe Schrift ist es, wovon Herbelot, der seine Artikel niemals in Zusammenhang gebracht, reden will, wenn er unter Ketab al jetim le Aristhu, das ist, Abhandlung vom Unvergleichlichen, sagt, dass dies Werk den

Arabern zu Folge dem Aristoteles beygelegt werde, der es Alexandern dem Grossen zugeeignet habe und worin er von dem Ueberwinder und Ueberwundenen handele.

Zweytens die Leidner Bibliothek besitzt das Werk unter einem andern Titel, welcher im Catalog p. 460 No. 1242 so ausgedrückt ist,

كتاب الحيل و الحروب و فتح المداين و حفظ
الدروب من حكم الاسكندر ذي القرنين

Tractatus de re militari Alexandri M, de expugnandis urbibus, obsidendis viis, de armis eorumque usu, incendiis etc.

Der arabische Titel aber, wie er dasteht, spricht keinesweges von Alexanders Kriegeswesen insbesondere und hätte daher nach den Worten übersetzt werden sollen:

Liber de stratagematibus et pugnis, de expugnatione urbium et custodia claustrorum, ex jussu Alexandri Zulkarneïn.

Es wird im Catalog hinzugesetzt, dass die Schrift, wie man sage, zu Alexandrien aufgefunden und aus dem Griechischen ins Arabische übersetzt worden.

Ich bin auch versichert, dass die arabische Schrift in französischen und engländischen und in andern öffentlichen Bibliotheken aufbewahrt sey, ob ich sie gleich in den Catalogen nicht habe erkennen können, vermuthlich weil der Titel unkenntlich angegeben oder weil die Schrift als ein Abschnitt oder Bestandtheil anderer Werke gänzlich übersehen worden.

Drittens aus dem Arabischen ist die Schrift ins Türkische übergegangen und in dieser Gestalt ist sie mir in die Hände gefallen, so dass sich am Daseyn der Schrift nicht zweifeln lässt.

Ich besitze zwey Handschriften von schöner Hand. Beyde aber erscheinen nur als Anhänge zu andern Schriften. Die erste Schrift, worin ich jene Ueber-

setzung angetroffen, führt unter den Quartbänden meiner Sammlung die Nummer 46 und ist betitelt:

تاج الرسائل ومنهاج الوسائل قاضي زاده افندي

das ist, Krone der Bücher und offener Weg der Mittel von Kazi Zadé Efendi. Dies wichtige Werk ist eine Uebersetzung aus dem Arabischen, wo es betitelt ist سياست شرعية das ist, die gesetzliche Regierung von Ibni Timijé, welcher darin die Regierungsgrundsätze der muhammedanischen Regenten aus dem Kuran und der Sunné auseinandersetzt. Kazi Zadé hat aber für nöthig gehalten, zwey Anhänge beyzufügen, in deren ersterm er eine Uebersicht aller Regierungsgeschäfte und namentlich der Landes-Einkünfte und Ausgaben liefert, im zweyten Anhang hingegen giebt er das obgedachte Werkchen von der Kriegskunst, worin die Grundsätze des Kriegführens als ein wesentlicher Theil der Regierung der Länder erklärt werden. Dieser zweyte Anhang lässt sich äusserlich nicht unterscheiden, wenn man nicht das ganze Werk eigens durchgegangen; denn er läuft mit dem ersten Anhang in einer Linie fort, ohne dass er durch einen Zwischenraum oder durch irgend eine Ueberschrift in rother oder schwarzer Dinte kenntlich gemacht werde. Der Titel ist in die fortlaufende Linie eingeschoben und lautet in persischer Form

در آداب حرب ولوازم او

das ist, von den Regeln des Krieges und dessen Bedürfnissen. Die Schrift an sich besteht in einer Einleitung und in vierzig kurzen Kapiteln. Ich setze nur noch hinzu, dass der Uebersetzer Kazi Zadé den Eigennamen gehabt Scheich Muhammed Sohn des Mustafa und im Jahre der Flucht 1044 (J. C. 1634) unter der Regierung des türkischen Kaisers Murads IV. gestorben ist. Herbelot spricht von ihm an mehreren

Stellen mit so viel Verwirrung und Widerspruch, dass es zu weit vom Zwecke abführen würde, wenn man ihn hier berichtigen wollte.

Die zweyte Handschrift, welche jene Uebersetzung enthält, findet sich in einem Buche, welches unter den Octavbänden meiner morgenländischen Handschriften mit der Zahl 128 bezeichnet und betitelt ist

منهاج الامرا دده خاتم

das ist, der offene Weg für Befehlshaber von Dedé Chatem, der sich im Buche auch Nakschibend nennt vom Mönchsorden dieses Namens, worin er getreten, nachdem er zuvor an der Pforte als Chodschegan gedient hatte, wie man die Räthe im kaiserlichen Diwan zu nennen pflegt. Er scheint einerley Person zu seyn mit Sidkü Chatem, der unter Muhammed IV. gelebt, dessen Regierung in den Zeitraum von 1658 bis 1687 gefallen ist. In jedem Fall aber hat er nach Kazi Zadé gelebt, als dessen Uebersetzung er in sein Buch eingeschaltet. Dies besteht ausser der Einleitung und dem Beschluss in drey Abschnitten, deren erster von der Kaiser Handlungen und Gemüthsart in Rücksicht auf alle Leute handelt; der zweyte beschreibt das Betragen der Wezire, Kanzleybeamten und Mitglieder des Diwans; der dritte Abschnitt enthält nach seiner Ueberschrift vierzig Kapitel, worin

اداب حرب واسلوب جنك

das ist, die Regeln des Krieges und Methoden der Schlachten erklärt werden. Dieser dritte Abschnitt ist dieselbe Schrift, welche hier in Frage ist. Es wird bemerkt, dass sie aus dem Buche

معراج الايالة منهاج العدالة

das ist, Stufe zum Regiment und Weg zur Gerechtigkeit, übertragen worden. Dieser Titel ist auf Hörensagen oder aus andern unsichern Gründen von irgend einem Besitzer dem Buche beygelegt und ist von Chatem bey seinem Exemplare vorgefunden

worden. Auch hat Herbelot diesen Titel mit einiger Veränderung aufgenommen. Es ist aber darunter kein anderes Buch gemeynt als dasjenige, was Kazi Zadé als seine Uebersetzung des Ibni Timijé nebst Anhängen, wie obgedacht, die Krone der Bücher und den offenen Weg der Mittel benamt hat. Und an letzterem Titel als dem wahren kann man sich nicht irren, weil er auf dem dreyzehnten Blatte meines Exemplars, von Kazi Zadé selbst gewählt und bestimmt ist. Was nun den dritten Abschnitt des Buchs von Chatem insbesondere betrifft: so muss ich bemerken, dass das Stück, was Kazi Zadé der Schrift von der Kriegskunst als Einleitung oder Vorerinnerung vorgesetzt hat, bey Chatem mit ins erste Kapitel gezogen worden, und dass in meinem Exemplar von Chatem nur 36 Kapitel und die ersten Worte vom sieben und dreyssigsten anzutreffen sind, welches beweiset, dass der Abschreiber entweder ein unvollständiges Exemplar vor sich gehabt oder dass er im Schreiben abzubrechen durch Umstände genöthigt gewesen oder dass das Fehlende von meinem Exemplar verloren gegangen, ehe es an mich gekommen ist. So schön übrigens beyde Handschriften geschrieben seyn mögen, so hat doch jede ihre Fehler, welche sich durch die andere wechselseitig haben verbessern lassen. Ausserdem können beyde zur Probe dienen, wie sorgfältig man Handschriften von einem Ende bis zum andern durchgesehen haben müsse, theils um zu wissen, was man darin zu suchen habe, theils um die rechten Titel der Bücher kennen zu lernen, worin die grösste Verwirrung herrscht.

Ich glaube also, der gelehrten Welt keinen unangenehmen Dienst zu leisten, wenn ich die Schrift von der Kriegskunst aus meinen beyden Handschriften in getreuer Uebersetzung mittheile. Auf der einen Seite darf man nicht zweifeln, dass die Grundregeln, welche der Grieche, wie er auch heissen mag, vorgetragen, in der morgenländischen Uebersetzung beybehalten worden. Auf der andern Seite aber darf man nicht

erwarten, den Griechen aus dem Morgenländer wieder herstellen zu können; denn wie man vermuthen darf, dass im Griechischen manches beygebracht worden seyn wird, was auf Geschichte und Verfassung der griechischen Staaten, auf ihre Götterlehre und Terminologie Bezug gehabt; so hat dies alles aus der arabischen Uebersetzung weggelassen werden müssen, weil sich die Morgenländer um solche Dinge niemals bekümmert haben, vielmehr ist als entschieden anzusehen, dass der Araber die Schrift auf die Denkart und Gebräuche seiner Nation zugerichtet und in diesem Sinne manches hinzugesetzt hat, so dass man hier wie aus der Quelle, nur die morgenländische Kriegskunst kennen lernt, welches mich gerade berechtigt, die Schrift in gegenwärtige Sammlung aufzunehmen.

Uebersetzung.

Es ist bekannt, dass die grösste unter den Regierungs-Angelegenheiten in Eroberung der Länder und in Abtreibung des Feindes und im Kriegführen derer bestehe, welche zum Kriege verpflichtet sind. Zu diesem Geschäfte gehört, dass entweder der Sultan zu Felde gehe und persönlich die Oberaufsicht führe, oder dass er einen seiner Wezire und Befehlshaber, zu dem er Vertrauen hegt, zum Feldherrn mache, ihm die Krieger überlasse und absende.

Die abgeschickten Völker, welches die Krieger sind, werden von einem bis zu funfzig Mann Dscheride genannt; von funfzig bis zu vierhundert Mann Serrijè; von vierhundert bis tausend Kjetibè; von tausend bis viertausend Tscheïsch oder Feïlak oder Chatschfell; von viertausend bis zehntausend Chammis. Leztere Chammis (Fünftheilig) zu nennen, hat zur Ursache, dass sie in fünf Abtheilungen bestehn. Die

erste ist die Mitte, welche der Platz für den Kaiser oder für seinen Stellvertreter ist; die zweyte heisst die rechte Seite oder der rechte Flügel; die dritte heisst die linke Seite oder der linke Flügel; der vierte ist der Vortrapp oder die Vorposten und die fünfte der Nachtrapp oder das Hintertreffen.

Der Abgesandte Gottes, über den Gottes Segen sey! hat acht und zwanzig Schlachten geliefert, worin er selbst gegenwärtig gewesen. Die erste war die Schlacht von Bedder (Ochuz) und die lezte die Schlacht von Tebbukj. In neunen hat er selbst gefochten und neun und dreyssigmal hat er Krieger abgeschickt. Zur ersten Schlacht sandte er Ubeïd und zur lezten schickte er Ussamé Sohn des Zeïds, Sohns des Harisé, nach Syrien. Als aber dieser erst in Tscherukjé, welches von Medina eine Meile (Parasange) weit liegt, angekommen war, ist der Abgesandte Gottes verstorben. Ueber diese zuletzt abgesandten Krieger hatte er nicht denjenigen, der dem Grade nach der Höchste gewesen wäre, zum Befehlshaber gemacht. Er hatte erst über acht Haufen den Zeïd Sohn des Harisé zum Befehlshaber ernannt, und nach Zeïds Tode hatte er eben so seinen Sohn Ussamé zum Befehlshaber eingesetzt. Ob also gleich Ebubekjr und Omér und Osman und Aly und Ebu Ubeide und Tallha und Abdurrahman Sohn des Afw höher als jene waren und zu seinen zehn Jüngern gehörten: so hatte er (Muhammed) doch den Zeïd und Ussamé zu Befehlshabern über sie gemacht und hatte ihnen befohlen, den letztern zu gehorchen. Auch haben sie ihnen würklich gehorcht, so sehr, dass beym letzten Haufen, über welchen Ussamé, der eines Kriegsmanns Sohn war, zum Anführer ernannt worden, unter den ihm überlassnen Kriegern sich Omér zugleich mit befunden hat. Als sie nun bis zum Orte Dscherf genannt, gekommen waren, hörten sie von des Abgesandten Krankheit und verblieben daselbst, und nachdem hierauf der Abgesandte Gottes verstorben und Ebubekjr Chalife geworden war: so sprachen die Jünger zu ihm: „O Chalife des Abge-

„sandten Gottes! Wirst du den Ussamé noch fort „gehn oder umkehren lassen?" Einige Jünger waren der Meynung, ihn fortzuschicken, andere aber, ihn zurückzuberufen. Siddüki Ekjber (Ebubekjr) antwortete: „Nachdem der Abgesandte Gottes einen Säbel „aus seiner Scheide gezogen und ihn gegen jenes Land „(Syrien) gerichtet hat, so sey es fern von mir, dass „ich ihn zurückziehe und abhalte. Allein zum Rathe „und Beystand ist Omér mir unentbehrlich. Wenn „man also dem Omér die Erlaubniss ertheilen wollte, „hier zu bleiben: so würde es eine Gefälligkeit seyn." Ussamé bewilligte es auch, und so ist Omér mit des Ussamé Bewilligung und Erlaubniss zurückgeblieben.

In einem der vorzüglichsten Fetwa Bücher, dem Scherohi siré kjebir (grosser Commentar) hat daher der Iman Schemssül Ejime Serchassi geschrieben: „wenn „der Sultan oder sein Stellvertreter hat ausrufen lassen, dass ein gewisser Befehlshaber mit seinen Kriegern vor der Armee, und dass ein gewisser Befehlshaber mit seinen Kriegern hinter der Armee stehen „soll: so gebührt es diesen Befehlshabern nicht, den „Ort, der ihnen angewiesen worden, zu verlassen; „denn in Kriegsgeschäften ist die beste Anordnung „diejenige, deren Nutzen sich durch Befolgung der „Befehle veroffenbart. Wenn aber einer von diesen „Befehlshabern auf dem ihm angewiesenen Platze ungehorsam seyn sollte: so muss der Sultan diesen Befehlshaber zuerst bedrohen und schrecken, indem „beym ersten Maale die Bestrafung nicht angemessen „ist; wenn er aber dem Befehle wiederholentlich zuwiderhandeln sollte, alsdann muss der Sultan ihn „bestrafen."

Wenn man zur jetzigen Zeit den Befehlshabern jemanden zum Heerführer vorsetzt und ihm einige Befehlshaber zur Seite giebt: so leisten diese Befehlshaber keinen Gehorsam, sondern die einen sprechen „wir sind Leute vom Odschak" die andern „wir sind Grenz-Befehlshaber," wieder andere, „wir sind älter im Sandschak und höher im Grade," so dass sie aus Ver-

anlassung eines unwissenden Eifers dem Ruhme der Religion und der Ehre der Regierung Abbruch thun, wie es sich im Kriege der Moldau zugetragen hat.

Da nun die Kriegesgeschäfte unter den Angelegenheiten der Regierung und den Diensten des Wezirats das wichtigste Geschäft und die unentbehrlichste Wissenschaft sind: so hat man für gut gefunden, die vom Philosophen Aristoteles für Alexander Zulkarnein abgefassten Kriegsregeln und Schlachtmethoden, welche in vierzig Capitel eingetheilt sind, in dieses Buch einzuschalten, so dass hiermit der Anfang gemacht wird.

Erstes Capitel. Der Hauptgrundsatz ist, dass man seine reine Absicht nur auf Wiederherstellung der Religion und auf Einführung der Satzungen des Obersten der Abgesandten (Muhammeds) richte und dass der Krieg nur gegen die Widersacher derselben geführt werde. Der Zweck muss durchaus nicht Monarchenschaft und Eroberung der Länder seyn. Man muss über seine Tapferkeit und Fortschritte nicht übermüthig werden, sondern in allen Dingen sein Vertrauen auf Gott setzen und Glück und Sieg und Stärke nur von Gott erwarten. Man muss keine Scheinheiligkeit haben und gegen die Menschen mit der Allmacht nicht prahlen. Im Kriegsstande muss man die vollkommenste Gottesfurcht zeigen und sich persönlich den Geboten Gottes unterwerfen und sich des Verbotenen enthalten. Man muss Niemandem Ungerechtigkeit und Schaden zufügen. Die Krieger muss man mit äusserster Sorgfalt davon abhalten und zur Verhütung aller Ungerechtigkeit und Bedrückung alle Behutsamkeit anwenden. Unter den überwundenen Völkern muss man gegen diejenigen, welche Vergebung und Nachsicht verdienen, zur Vergebung geneigt seyn, und nach der Besiegung muss man Gerechtigkeit üben.

Zweytes Capitel. Es ist nicht unbekannt, dass der Kaiser die Krieger auf dreyerley Art behandeln muss. Die erste Art ist, dass, wenn er an ihnen Zuneigung und Willigkeit, ihr Leben aufzuopfern, wahr-

nimmt, er ihnen Liebe beweisen und die zur Liebe erforderlichen Eigenschaften, wohin alle Arten von Gunst, Geschenken, Gutthaten und Freygebigkeiten gehören, unverweigert ausüben muss, damit sie, durch diese Liebe und durch die von der Liebe abhängigen Geschenke und Gunsten überwunden, für ihn ihr Leben und Kopf aufopfern mögen.

Die zweyte Art ist. Wenn er schlechte und unanständige Leute bemerkt und solche wahrnimmt, die es an Rechtschaffenheit ermangeln lassen und in ihrem Dienste unbrauchbar sind: so muss er sie durch Warnungen und Drohungen, durch Strafen und Züchtigungen in Furcht setzen; er muss sie bald durch Versprechungen, bald durch Drohungen, bald durch Furcht, bald durch Hoffnungen wider ihren Willen zu Leuten machen, welche für ihn ihr Blut vergiessen und zu seiner Zeit ihr Leben zum Opfer bringen.

Die dritte Art ist. Er muss einen vom andern nach ihrer Aufführung unterscheiden und prüfen und sich ihre Geschäfte und Handthierungen bekannt machen, und muss sich zum Zweck setzen, unter ihnen Gerechtigkeit, Billigkeit und Freygebigkeit zu üben und weder die Unrechtleidenden unter Ungerechten erliegen, noch die Ueberwundenen von Siegern unterdrücken zu lassen.

Drittes Capitel. Wenn der Kaiser Krieger abschickt und ihnen einen Heerführer vorsetzt: so gebührt es sich, dass letzterer ein Mann von grossem Glück und von freundlichem Ansehen, dass er Welt- und Geschäftserfahren und von lobenswerthem Naturell und Sitten sey; dass er sich auf die Kunstgriffe und Listen von Kriegen und Schlachten verstehe: dass er nach der Eintheilung und Beschaffenheit der Krieger die Hauffen einzurichten und am gehörigen Ort die Vorposten und den Nachtrapp zu stellen wisse, und dass er darauf sehe, Kundschafter zu halten und Hinterhalte anzulegen.

Viertes Capitel. Der Heerführer und Feldherr muss die unter seinen eignen Kriegern sich fin-

denden Fehler und Mängel kennen und muss sie geheim zu halten und äusserst zu verbergen suchen, damit der Feind sie nicht kennen lerne; die unter den feindlichen Kriegern vorkommenden Mängel und Schwächen aber, und auf welche Art ihnen eine Niederlage beygebracht und durch welche Anschläge der Sieg über sie erhalten werden kann, diese Umstände muss er sich wohl bekannt machen, und dem gemäss muss er seine Maassregeln und Anstalten treffen. Dies kann aber nicht anders geschehen, als wenn er sich wahrsprechender und wohlgesinnter, rechtschaffner und ergebener, wohlwollender und geschäftserfahrner Kundschafter bedient, wenn er sie auch belohnt und durch Gunst und Güte sich ergeben macht, und wenn er zugleich verhütet, dass unter seine eignen Krieger keine Fremdlinge und Kundschafter kommen.

Fünftes Capitel. Der Heerführer ist schuldig, so viel als möglich alle Uebereilung zu vermeiden und Bedächtlichkeit und Nachgiebigkeit zu gebrauchen. Wenn Friede zu erhalten ist, muss er nicht auf den Krieg bestehn so lange, bis er etwa durch Kunstgriffe oder List den Feind überwunden haben möchte. Er muss sich lieber andere Widerwärtigkeiten und Unglücksfälle, die ausser dem Blutvergiessen entstehen könnten, gefallen lassen, um nur Blutvergiessen zu verhüten, indem darauf die Wohlfahrt der Krieger beruhet.

Sechstes Capitel. Er muss die Berathschlagungen nicht unterlassen, er muss sich aber nicht mit jedermann berathschlagen. Nur mit Geschäftserfahrnen Leuten, die in dergleichen Schlachten und Gefechten gegenwärtig gewesen, mit solchen, die das Geheimniss bewahren, wohlgesinnt und vertraut sind, muss er Rath halten und ihnen seine Geheimnisse offenbaren. Allein andern Leuten muss er sein eigentliches Geheimniss nicht entdecken, sondern muss sich nur in Gleichnissen und Aehnlichkeiten mit ihnen berathen; denn es geschieht bisweilen, dass von einem unwissenden Kinde oder von einem unverständigen

Weibe ein guter Gedanke und eine schickliche Antwort herkommen, welche zu guten Geschäften Gelegenheit geben.

Siebentes Capitel. In Verbergung der Geheimnisse muss er übertrieben seyn; er muss in Niemandes Beyseyn die Heimlichkeiten seines Herzens offenbaren, und in der Meynung, dass dieser ein kleiner Knabe, jener ein Dummkopf und Tölpel oder unerfahren sey, der das Türkische nicht wisse und sonst nichts kenne noch verstehe, muss er vor solchen Leuten keine Reden führen, welche ein Geheimniss betreffen.

Achtes Capitel. Wenn ihm ein Freund einen Rath giebt, so muss er nicht meynen: „das ist mein „Freund, er liebt mich, und aus Liebe räth er mir; „wenn er mich nicht liebte, würde er mir nicht ge„rathen haben; ich muss also auch nach seinem Rathe „handeln." Denn es ist möglich, dass der Mann mit dem Feinde durchsteche und nur unterm Schein der Ehrlichkeit rede, so dass in dieser Wohlgesinntheit eine verderbliche Feindseligkeit liegen mag. Eben so, wenn du von dem, den du für einen Feind gehalten, ein Wort hörest: so must du es nicht wegwerfen, in Meynung, dass es die Rede eines Feindes sey, indem es seyn könnte, dass Gott ihn habe reden lassen und dass in jenen Worten ein wahrer Vortheil liege. Man hat gesagt: lass den seyn, der redet, siehe nur auf den, der ihn reden lässt.

Neuntes Capitel. In Absicht der Kundschafter muss der Feldherr die äusserste Vorsichtigkeit und Behutsamkeit anwenden. Er muss den Kundschaftern ihre meisten Versehen und Fehler vergeben, und wenn sie bestraft werden müssen, so muss er sich an geringen Strafen begnügen, indem die Kundschafter, wenn sie auf den Heerführer im Herzen unwillig sind, zu seiner Zeit die Geheimnisse, welche sie erfahren, dem Feinde entdecken. Ein anders Vorsichtigkeitsmittel ist dieses, dass er nicht zwey Kundschafter mit einander zusammenkommen lasse, und dass der eine nicht des

andern Nachrichten erfahre. Auch ist dies zu beobachten, dass der Heerführer selbst in Person die Nachrichten des Kundschafters annehme und keinen andern zum Mittler gebrauche. Endlich haben die Weisen noch diese Regel gutgeheissen, dass der Kundschafter, der mit traurigen Nachrichten kommt, mehr belohnt werden müsse, als der Kundschafter, der mit fröhlichen Nachrichten ankommt, damit der Kundschafter sich nicht fürchte, das Wahre und Richtige der Nachrichten zu sagen. Wenn dem, der gute Nachrichten bringt, mehr Ehre wiederfährt: so wird er aus Begierde nach Geschenken und Belohnungen das Wahre der Nachrichten verbergen und von sich selbst etwas mehr oder weniger hinzusetzen. Eben so wenn dem, der schlechte Nachrichten bringt, Vorwürfe und Verweise gegeben werden: so wird er die wahren Nachrichten verheimlichen und aus sich selbst falsche Nachrichten erdichten, worüber der Heerführer übermüthig werden und zuletzt desto mehr Schaden leiden würde.

Zehntes Capitel. Es gebührt sich, dass der Heerführer und Feldherr, wenn ihm zum Zusammentreffen mit dem Feinde noch fünf Tagereisen übrig sind, seine Krieger in Ordnung und Bereitschaft setze, und in völliger Schlachtordnung und in Rüstung zum Gefechte fertig stehe. Im Stande der Sicherheit muss er schon im völligen Schlachtstande seyn, um, wenn unvermuthet gefochten werden sollte, nicht unvorsichtig betroffen zu werden; denn wenn man im Stande der Sicherheit das Fehlende nicht anschaft, sondern es aufs Mangelhafte ankommen lässt: so wird zur Zeit des Gefechts, wo der Stand der Unruhe anfängt, die Zubereitung schwer werden. Man nennt etwas nöthig, während dass es noch nicht nöthig ist. Sogar haben einige Kaiser, wenn sie zu Felde gegangen, nach dem ersten Tage von den Kriegern Graben aufwerfen lassen, damit ihnen kein unvermutheter Vorfall aufstossen möge.

Eilftes Capitel. Es giebt drey Arten der Ein-

theilung der Krieger. Die erste ist die Mitte, wo die Fahne und der Sultan oder Heerführer sich mit den brauchbarsten Kriegern befindet. Die andere ist die rechte Seite, welche man den rechten Flügel nennt. Die dritte ist die linke Seite, welche man den linken Flügel nennt. Diese drey Haufen sind zu allen Zeiten nöthig. Aber bisweilen geschieht es, dass noch viele andere Abtheilungen gemacht werden müssen.

Man macht einen Haufen, der Serrijé heisst, um nächtliche Ueberfälle zu unternehmen.

Ein anderer heisst Talia, welches die Vorposten sind.

Ein anderer wird Irssad genannt, welches der Plural von Rassad ist. Man sondert nemlich von den Kriegern einige aus, die man als Bergwächter ausstellt, um den Zustand der feindlichen Krieger zu erfahren. Man nennt sie in unserer Sprache Beobachter (dildchi).

Eine andere Art nennt man Nachtwachen (assas), welche bey Nacht in das feindliche Lager gehen, um Nachrichten einzuziehen.

Noch eine Art heisst man Kundschafter, die ins feindliche Land gehen, um Nachrichten zu erforschen und zu überbringen.

Noch eine Art heisst Saka, welches der sogenannte Nachtrapp ist.

Noch eine Art nennt man Mukaddem, welche im Türkischen die kleinen Vorposten heissen.

Noch eine Art heisst Kjemin, welches diejenigen Krieger sind, die zum Hinterhalte ausgestellt werden.

Noch eine Art heisst Meded (Succurs), welches ein Haufe Krieger ist, der alle Seiten beobachten muss und an irgend einem Ort in Bereitschaft gestellt wird, um, wenn man auf irgend einer Seite einiger Massen überwunden worden und des Beystandes benöthigt seyn sollte, auf dieser Seite zu Hülfe zu kommen.

Alle diese Arten werden nur nach Erforderniss der Zeit und des Orts angestellt. Allein die Mitte

und die beyden Flügel, welches die rechte und linke Seite sind, sind zu allen Zeiten, an allen Orten und in allen Schlachten nöthig.

Zwölftes Capitel. Einige haben dargethan, dass die Krieger, welche bey Nacht gegen den Feind abgeschickt werden, Serraja heissen, welches der Plural von Serrijé ist, und dass die bey Tage abgesandten Krieger Sewarüb genannt werden, welches der Plural von Saribé ist. Die Krieger unter vierzig heissen Dscheridé; wenn sie vierzig voll sind, heissen sie Assaba; von vierzigen bis zu dreyhundert Maanüb [1]; die Krieger zwischen fünfhundert und tausend werden Chaschchasch genannt; wenn es tausend voll sind, Ezlem; wenn sie an viertausend stark sind, Chatschfell, und von viertausend bis zu zwölftausend Mann heissen sie Scharrar. Die oben in der Einleitung enthaltene Eintheilung ist die Eintheilung anderer Völker ausser den Arabern, aber diejenige, welche gegenwärtig erklärt worden, ist den arabischen Kriegern besonders eigen.

Dreyzehntes Capitel. Der Feldherr muss dem Befehlshaber des Haufens, der nach der Station, wohin marschirt werden soll, vorausgeschickt wird, anbefehlen, dass er nach seiner Ankunft auf der Station die mit ihm seyenden Leute in drey Haufen setze, wovon er einen Haufen mit einem erfahrnen und tapfern Mann zu der hintennach kommenden grossen Armee absenden muss, um ihr bey ihrer Ankunft die Beschaffenheit des Wassers, Grases und Weges von dieser Station anzuzeigen; er selbst aber (Befehlshaber) muss mit einem Haufen auf der Station verbleiben, um die Quartier- und Lagerplätze in Bereitschaft zu setzen, und einen Haufen muss er zur anderweiten Station abschicken, um sich einiger Massen

[1]) In der Handschrift Nr. 128 steht Maghanif und in Nr. 46 lieset man Maanüb. Lezteres wird wohl das rechte Wort seyn.

die Beschaffenheit der Station bekannt zu machen, ob sich nemlich Gras und Wasser finde? wie viel es sey? ob der Weg ein enger Pass oder ob er morastig sey? ob es Gebüsche gebe oder nicht, wo zu den zu schlagenden Brücken Bäume gehauen werden können? Die bey ihm seyenden Krieger, welche zu Vorposten und Zeltaufschlagern bestimmt sind, muss er nicht eher marschiren lassen, bis sie alle zu Pferde gestiegen; wenn sie sich aber sämmtlich auf ihre Pferde gesetzt, muss er zum Aufbruch die Erlaubniss geben; auch muss er seine Krieger von hinten wohl beobachten, damit Niemand am Orte des Quartiers bleibe und vom Feinde gefangen zu werden befürchten dürfe.

Vierzehntes Capitel. Wenn von Seiten des Feindes Gefahr auf dem Marsche vom Vornen der Krieger zu besorgen seyn sollte: so muss sich der linke Flügel in zwey Haufen theilen; die erste Hälfte davon muss vor der Armee voraus marschiren, als denn muss die Mitte und hierauf die andere Hälfte des linken Flügels marschiren und sodann muss die andere Hälfte des rechten Flügels kommen.

Wenn aber von der rechten Seite am meisten Gefahr zu besorgen wäre: so muss zuerst der rechte Flügel, hernach die Mitte und sodann der linke Flügel marschiren.

Wenn die Gefahr am meisten von der linken Seite zu besorgen wäre: so muss zuerst der linke Flügel, hernach die Mitte und sodann der rechte Flügel marschieren.

Wenn von allen Seiten Gefahr seyn sollte, so müssen von allen Seiten Vorposten marschiren und die Mitte und der rechte und linke Flügel müssen an ihrem gehörigen Orte gehen und das Gepäck muss sich, wie man gesagt hat, vor der Schlachtordnung befinden.

Funfzehntes Capitel. Man hat gesagt, dass der Heerführer von allen Stationen, wohin er marschirt, Wasser und Futter und alle Gegenden auskundschaften und dahin trachten müsse, dass die Krie-

ger im Rücken einen Berg oder einen Hügel oder ein grosses Gewässer haben, um vor Hinterhalten sicher und von nächtlichen Ueberfällen frey zu seyn. Jedem Haufen der Krieger muss er im Lager einen bestimmten Ort anweisen, wo jeder, wenn Halte gemacht werden muss, gehe und seinen gehörigen Ort zu finden keine Mühe habe. An den nöthigen Orten muss er auch Gräben aufwerfen lassen.

Die Billigkeit erfordert zu sagen, dass die bey den Osmanschen Kriegern eingeführte Ordnung sich bey keinem andern Kriegesvolke finde. Dass die Flügel und Haufen immer angeordnet und alle Classen abgesondert sind, ist bekannter, als dass es einer Beschreibung und Erklärung bedürfte.

Sechszehntes Capitel. Wenn die Krieger eine Schlacht liefern sollen, so müssen sie ebenfalls einen grossen Berg oder grossen Hügel oder ein grosses Gewässer im Rücken haben und die Gegend vorne vor den Kriegern muss so beschaffen seyn, dass der Staub nicht gegen sie komme. Der Heerführer muss an einem erhabnen Orte stehen, um alle Umstände der Krieger beobachten zu können. Er muss auf irgend eine Weise seine Krieger so stellen, dass der Angriff der Krieger vom rechten Flügel erfolge und dass die Sonne den feindlichen Kriegern gerade ins Gesicht falle. Und wenn er seine Krieger sich in Schlachtordnung stellen lässt, so muss er sie dicht an einander sich in Schlachtordnung stellen lassen, welches die Erzähler so ausdrücken, wenn sie sagen: „des Pferdes Schenkel auf des Pferdes Schenkel und „des Mannes Schenkel auf des Mannes Schenkel," damit sie so dicht stehen, als ob sie nur eine Person ausmachten. Allein zwischen den Flügeln müssen geräumige Wege gelassen werden, damit die Krieger daselbst hin und hergehn können.

Siebzehntes Capitel. Die erste Schlachtordnung muss gerade und gleich seyn, indem darin die Stärke und Festigkeit der Schlachtordnungen besteht. Hernach muss auch die zweyte Schlachtordnung wohl

eingerichtet werden, indem sie die Brustwehr der ersten Schlachtordnung ist.

Achtzehntes Capitel. Man hat gesagt, dass, wenn auch nur drey Leute beysammen seyn sollten, der eine in der Mitte, der andere zur Rechten und der dritte zur Linken stehen müsse; und wenn es vier Leute sind, so müssen sie die Mitte und beyden Flügel und vor sich einen Vorposten haben; und wenn es nur zwey Menschen sind: so muss der eine das Gefecht anfangen und der andere muss zum Rückhalte dienen.

Neunzehntes Capitel. Zur Eintheilung der Krieger ist noch erforderlich, dass die Mitte, welches die Stelle des Heerführers ist und wo er auch stehen muss, in drey Haufen gesetzt werde. Im ersten Haufen müssen die vornehmsten und obersten Beamten aufgestellt werden, um ihm Hülfe und Beystand zu leisten; im den zweyten Haufen muss er die Befehlshaber und Obern stellen, welche einen Grad geringer sind, als die ersten, um zum Rückhalte zu dienen und in den dritten Haufen muss er das Gepäck und schwere Sachen bringen.

Zwanzigstes Capitel. Die Schlachtordnung der Fussvölker muss vor den übrigen Schlachtordnungen stehen und ihre Anführer und Befehlshaber müssen sich in der Mitte ihrer Schlachtordnung befinden.

Ein und Zwanzigstes Capitel. Die streitbarsten und sachverständigsten Vorgesetzten und die Tapfern, welche auf dem Kampfplatze am furchtbarsten und unerschrockensten sind, müssen in der Mitte stehen vor der Schlachtordnung; die Schlachtordnungsführer, Bogenschützen und Kunstfechter müssen sich auf dem rechten Flügel halten; die Leute von Erfahrung und von Kriegeslisten müssen auf dem linken Flügel seyn; die Siechen, Kranken, Entkräfteten und Alten und diejenigen, deren Pferde zurückgeblieben, oder die Fussgänger, die vom Marschiren ermüdet sind, die müssen sich hinter der Armee befinden.

Zwey und Zwanzigstes Capitel. Die bey

Nacht ausrückenden Vorposten zu Pferde müssen die in der ganzen Gegend befindlichen Bergschluchten, das Innere der Gebüsche und die Thäler nicht vorbeygehen, sondern müssen sie wohl durchsuchen, damit die Armee vor Hinterhaltsörtern sicher seyn möge. Es muss auch ein Haufe Schnellreiter auf den Seiten des rechten und linken Flügels bereit stehen, damit zur Zeit der Schlacht die Krieger unter keinem Vorwande aus dem Zuge treten und sich zerstreuen dürfen; und wenn auf einer Seite eine Niederlage erfolgen sollte, so müssen sie nach dieser Seite hin zu Hülfe gehen. Wenn aber die Krieger, nachdem sie über den Feind den Sieg erhalten, unvorsichtig werden oder wenn ihnen Ueberdruss ankommen sollte, so dass der Feind sich in Hinterhalt stellen, sie unvermuthet angreifen und unter ihnen eine Niederlage anzurichten besorgen lassen könnte: so müssen sich auch dazu jene Schnellreiter in Bereitschaft finden.

Drey und Zwanzigstes Capitel. Sobald beyde Armeen sich einander ansichtig werden: so müssen der Heerführer, die Alaibeghs und die Tschauschen die Krieger zu stellen und die Züge (Haufen) zu vereinigen bedacht seyn. Jeder muss alsdenn an seinem Ort und Stelle stehen; die Fahnenträger müssen die Fahnen in die Höhe halten und die Musicanten müssen die Schlachtmusik spielen; die Anführer jedes Haufens müssen in ihrer gehörigen Mitte stehen und die Fussvölker müssen allmälig zu marschiren anfangen.

Vier und Zwanzigstes Capitel. Wenn also die Schlacht nothwendig geworden, so muss man nur dahin trachten, dass sie nicht bis zum Nachmittage verschoben werde. Alsdann muss jedermann sich anstrengen und muss sich zu seinem Geschäft vorsetzen, zu siegen, so dass Niemand erschrecken und aus Entsetzen eine unschickliche und unanständige Handlung begehen muss.

Die zum Vorträpp abgeschickten Krieger müssen geprüfte, glückliche und vorwurfsfreye Leute seyn;

sie müssen sich aber auf ihre Stärke und Unerschrokkenheit nicht verlassen, sondern müssen glauben, dass Eroberung und Sieg lediglich von Gott komme, und müssen sich vor Zorn und Uebereilung hüten.

Die Mitte muss gar keine Bewegung machen. Wenn sie aber dazu äusserst genöthigt seyn sollte: so muss sie mit Würde, Standhaftigkeit und Geseztheit marschiren. Der rechte Flügel muss auf des Feindes linken Flügel und der linke Flügel auf des Feindes rechten Flügel andringen und den Angriff thun.

Man muss die Krieger zur Schlacht anfeuern, so dass, wenn sie die in der Mitte stehenden feindlichen Krieger angegriffen und bekämpft haben und wieder an ihre Stelle gekommen sind, sie, wenn ein wiederholter Angriff nöthig seyn sollte, sich nach der Seite des linken Flügels hin ziehen oder zwischen der Mitte und den Flügeln einzudringen suchen müssen.

Fünf und Zwanzigstes Capitel. Wenn nun, nachdem beyde Armeen sich in Schlachtordnung gestellt und gegen einander stehen, unvermuthet von hinten der Feind einen Angriff thun und kein Nachtrapp ausgestellt noch in Bereitschuft seyn möchte, oder wenn der Feind im Hinterhalte liegen und den Kriegern im Rücken unvermuthet losbrechen sollte: so ist nöthig, dass vom linken Flügel oder von der linken Seite eine Menge Reiter auf ihn anrücke und ihn abzutreiben suche. Allein dies muss nur mit Vorwissen und Bewilligung des Heerführers geschehn, damit, wenn er sie unvermuthet fehlen sehen sollte, es ihn nicht befremde, wohin sie gegangen seyn möchten! um darüber nicht in Kleinmüthigkeit zu fallen. Oder es muss ein Haufe (vom linken Flügel) aufbrechen und sich auf die Seite des rechten Flügels stellen und sich in Zügen vereinigen, so dass die Mitte zur linken Seite, die rechte Seite aber zur Mitte und jener Haufe zur rechten Seite werden.

Wenn der Abend einbricht, ehe das Gefecht geendigt worden: so müssen die Krieger sich nicht zurückziehen, so lange der Feind sich nicht zurück-

gezogen. Sobald sich aber der Feind zurückzieht, können auch jene sich zurückziehen und sich lagern und Graben aufwerfen. Der Heerführer aber oder jemand, zu dem er Vertrauen hat, muss die Vorposten beziehen mit den brauchbarsten Leuten und muss Kundschafter unter die Feinde schicken, um ihre Absichten zu erfahren und seine Anstalten darnach zu treffen.

Wenn er Leute haben sollte, die zu Gefangenen gemacht worden, so muss er sich ihre Verwahrung angelegen seyn lassen.

Wenn man indessen in der Nacht nicht abgezogen und sich zu lagern nicht im Stande gewesen, sondern auf den Pferden hätte sitzen bleiben müssen: so muss man die Mitte und die beyden Flügel ihre Stellen verändern lassen, damit der Feind die Mitte nicht mehr auf der Stelle finde, welche er sich bey Tage bezeichnet, und im Fall er einen nächtlichen Ueberfall unternehmen sollte, nicht den Sieg davon tragen möge. Das Gepäck und Geschleppe muss man alsdann in der Mitte zusammenbringen und es von allen Seiten einschliessen und so muss man in Bereitschaft stehen.

Sechs und Zwanzigstes Capitel. Nachdem der Feind geschlagen und in die Flucht getrieben worden: so muss man sich nicht unbedachtsam der Plünderung und Beute überlassen, damit nicht unvermuthet der Feind List und Ränke gebrauche, um unerwartet eine Unternehmung auszuführen.

Sieben und Zwanzigstes Capitel. Es ist unentbehrlich, dass der Anführer der Vorposten ein wegen ausserordentlicher Bravheit, Tapferkeit und Glück berühmter und bekannter Mann, und dass er äusserst vorsichtig und behutsam sey. Die Pferde, welche die Vorposten reiten, müssen nicht wild und scheu noch hartmäulig seyn. Die Leute müssen keine eiserne Rüstung anlegen und nicht schwer, sondern äusserst leicht seyn; sie müssen auch nicht mehr Vieh als nöthig ist, mit sich schleppen; sie müssen nur

Säbel, Pfeil und Bogen führen; jeder muss einen Stallknecht haben, der sich auf der Seite halte und nicht mit fechte.

Die sogenannten kleinen Vorposten müssen nicht unter drey Personen seyn, damit wenn einer an die grossen Vorposten Nachrichten überbringt, die beyden andern gegen den Feind die Aufsicht behalten können.

Wenn die Vorposten dem Heerführer Nachrichten überschicken: so muss derjenige, durch den sie Nachrichten senden, ein äusserst wahrhafter und wahrheitsliebender Mensch seyn, der den wahren Vorgang der Sachen vortrage und den Heerführer nicht übermüthig mache, noch ihn zu unvermeidlichen Fehlern verleite.

Zwischen dem Heerführer und den Vorposten sind Losungszeichen nothwendig, wie zum Beyspiel, wenn jener an einem Orte stehen sollte, wo er gesehen werden kann, den Tulbend abnehmen, vom Pferde steigen und wieder aufsteigen und den Säbel ausziehen; wenn er aber an keinem sehbaren Ort seyn sollte, wie Rauch aufsteigen lassen, Gewehr abschiessen und Kriegsgeschrey erheben, damit, wenn die Vorposten diese Signale machen, der Heerführer sie wahrnehme, wachsam seyn und sich in Bereitschaft halten möge.

Acht und Zwanzigstes Capitel handelt von Hinterhalten. Diejenigen, die im Hinterhalte stehen, müssen behende und rasche, frische und herzhafte Leute seyn, die schon einigemal im Gefecht gewesen sind. Eben so müssen ihre Reit- und Handpferde gesund und fehlerlos seyn.

Sobald sich Hinterhaltsörter finden; so muss man sie verheimlichen und verbergen, damit Niemand ihre Beschaffenheit wahrnehme. Bey dem allen muss man noch auswärts Kundschafter und Aufpasser haben, welche sich von den Umständen ausserhalb unterrichten. Diese Aufpasser müssen aber sehr scharfsinnig seyn, um sich bey Untersuchung der Sachen als Männer von Nachdenken zu zeigen.

Von Zeit zu Zeit müssen diejenigen, die im Hinterhalte stehen, einer nach dem andern herausgehen und müssen sich der Auskundschaftung halber auf allen Seiten verbreiten. Allein der eine muss immer um den Zustand des andern wissen.

Die Pferde derer, die im Hinterhalte liegen, müssen Stuten seyn.

Die in der Gegend seyenden wilden Thiere und Vögel muss man nicht verscheuchen, damit, wenn diese Thiere und Vögel verscheucht und in die nahe belegenen Dörfer und Flecken gerathen würden, die Einwohner der Gegend und des Landes nicht daraus Schlüsse ziehen und von den Umständen unterrichtet werden mögen.

Sollte man sich im Lande von herumziehenden Einwohnern (Nomaden) befinden und die Dörfer und Flecken angreifen wollen: so ist nöthig, dass man unvermuthet bey der Morgendämmerung, während dass die Leute ihre Zelte herausbringen, oder, wenn es in Wintertagen ist, bey sehr kalter Luft, oder, wenn es in Sommertagen ist, bey sehr heissem Wetter den Angriff unternehme.

Neun und Zwanzigstes Capitel handelt vom nächtlichen Ueberfall. Die Weisen haben gesagt, dass man zum nächtlichen Ueberfall zwey Arten Leute wählen müsse. Die ersten müssen geprüfte Leute seyn, die schon einigemal Ueberfällen beygewohnt haben und die Sache kennen. Die andern müssen Leute seyn, die dem Heerführer äusserst gehorsam und unterwürfig und für ihn Leben und Kopf aufzuopfern geneigt und von den Umständen bey Ueberfällen unterrichtet sind: denn die zum Ueberfall zu wählende Nacht muss äusserst finster seyn und wenn es in dieser Nacht Regen oder Wind geben sollte, so ist es desto besser.

Wenn die Krieger, welche überfallen werden sollen, an der Seite eines grossen Gewässers gelagert seyn möchten: so muss man nicht von der Wasserseite

des Feindes den Ueberfall thun, sondern man muss ihn von der entgegengesetzten Seite ausführen.

Was die Zeit des Ueberfalls betrifft, wenn die Armee sehr gross ist, so muss man ihn um Mitternacht unternehmen; wenn die Armee aber nur klein ist, so muss man sie gegen Morgen überfallen.

Die Art und Weise des Ueberfalls ist folgende. Man muss zwey Haufen machen. Der eine Haufe muss auf die Mitte des Feindes den Angriff thun, der andere muss den Feind von den Seiten (in den Flanken) nehmen. Zuerst müssen diejenigen, die in der Krieger Mitte stehen, ein Geschrey erheben, hernach müssen diejenigen, die auf beyden Seiten sind, einen Pfeilregen machen. Sie müssen den Pferden des Feindes nach den Beinen schiessen und sie mit Pfeil und Lanze zu verwunden bedacht seyn und indem sie ihnen Halfter und Fussbanden abschneiden, müssen sie selbige unter die Feinde ausreissen und laufen lassen.

Allein die Krieger müssen unter einander besondere und verabredete Zeichen haben, um sich unter dem Feinde durch diese Losungen zu unterscheiden und sich einander selbst zu tödten nicht befürchten zu dürfen.

Wenn sie für gewiss wissen sollten, dass der Feind auf sie selbst einen nächtlichen Ueberfall thun wolle: so muss man die Krieger in vier Haufen setzen. Der eine Haufe von Fussvolk und Reitern muss den Weg des Ueberfalls nehmen und sich auf die Seite ziehen. Der andere Haufe, der aus einer Schaar und Menge von streitbaren, starken und behenden Leuten bestehn muss, muss einen erhabnen Ort besetzen, um sich daselbst in Bereitschaft zu halten und auf die Umstände Acht zu geben. Der dritte Haufe muss gerade gegen den fechtenden Feind marschiren und der vierte Haufe muss sich im Hinterhalte verstecken. Die Gezelte, Lichter, Leuchten und Feuer muss man am gehörigen Ort stehen lassen, auch muss man die Gezelte und Zelte, Verschläge und Abschläge

nicht abbrechen und auf dem Wege muss man Dornsträucher, Baumstücke und Verhacke ausstreuen. Für den Ort, wo der Anführer der Krieger steht, muss man mit Laternen oder andern Dingen Losungen geben, damit der Heerführer wisse, wo die Krieger seyen.

Dreyssigstes Capitel. Einem verständigen Kaiser, einen vollkommnen Feldherrn und klugen Heerführer liegt ob, jeden einzelnen Krieger zu kennen; sollte er aber auch nicht jeden Einzelnen kennen, so muss er wenigstens diejenigen kennen, die den Namen von Tapfern führen, indem nicht jeder, der den Namen vom Tapfern führt, deshalb auch tapfer ist.

Von denen, die diesen Namen führen, giebt es mehrere Arten. Einige sind verwegene Tapfere, welche man im Türkischen Plumptapfere nennt. Andere sind Maultapfere; die Verständigen nennen solche Leute Puffhelden, auswärts sagt man gleichnissweise, wie Alibegh oghlu oder wie Deli Achmed begh. Andere gehen im Anfang darauf los, aber wenn es würklich zum Schlagen kommt, so laufen sie davon; diese nennt man Unhelden. Andere heisst man beharrliche Tapfere; sie behaupten ihren Posten; sie geben entweder oder nehmen (Leben oder Tod); sie lassen ihr Grab nicht leer und verlassen ihren Posten nicht. Es giebt einige, die im Aufzuge das Gesicht nicht waschen, die aber, sobald sie mit dem Feinde Mann gegen Mann kommen, ihr Gesicht weiss machen [1]. Es finden sich andere, die, wenn sie allein sind, zu keiner tapfern That taugen; wenn sie aber im Haufen sind, so sind sie in Gesellschaft ihrer

[1]) Das Gesicht weiss machen heisst, ohne Vorwurf bleiben und mit Ehren bestehen. Das Gesicht nicht waschen heisst, es sich vorher nicht ansehn lassen, was man ist.

Freunde etwas auszurichten im Stande. Es giebt wieder andere, welche mit der Zitternadel [1]) am Kopfe, dem Streithammer in der Hand und Hufeisen und Sporn am Fuss, bald vorne bald hinten rennen und laufen und doch zu nichts taugen. Diese nennt man Zaunkönigstapfere oder im Türkischen schlechtweg Zaunkönige. Andere halten sich an ihre Cameraden und machen dem Haufen keine Schande. Andere führen ihre Cameraden in Gefahren und Kampf, sie selbst aber laufen auf die Seite und lassen ihre Cameraden zu Grunde gehen. Andere fechten nur, in der Meynung, dass ihr Heerführer es wisse oder wissen solle. Andere werden weder von ihrem Heerführer gekannt, noch kennen sie den Heerführer, noch wollen sie von ihm gekannt werden, sondern ganz unwillkührlich legen sie die in ihrem Charakter seyende Vortrefflichkeit an Tag. Andere fechten aus Eifer für die Religion und für die Ehre der Muslimans. Andere thun es blos, um sich Ruhm und Ruf zu erwerben; noch andere blos um Zulage zu erhalten. Ausserdem sind einige als Reiter vorzüglich geschickt im Kriege, andere sind als Fussgänger zu fechten besser im Stande. Einige zeichnen sich mit der Lanze aus, andere haben ihre Geschicklichkeit im Säbel, andere im Pfeil, noch andere wissen mit Einsicht und Klugheit den Feind zu bekämpfen und ihn zu besiegen und zu überwinden.

Alle diese Leute muss der Sultan oder sein Stellvertreter sich bekannt machen und muss gegen jeden in seiner Art in Leutseligkeit, Lob, Geschenken, Ver-

---

[1]) Was ich hier in Ermanglung eines bessern Ausdrucks Zitternadel nenne, ist ein Ehrenzeichen, welches für tapfere Thaten gegeben und am Tulbend getragen zu werden pflegt. Es ist ein dünner silberner Büschel von drey länglichten Spitzen wie Fingern, die unten in einen Stengel zusammenlaufen, welcher zwischen die Mütze und die darum gewikkelten Binde gesteckt wird.

ehrungen und Beförderung allen Fleiss und Sorgfalt beweisen.

Ein und Dreyssigstes Capitel. Ein Heerführer bedarf vieler Arten Leute, um sie zu vielen Geschäften abzuordnen. Einige sind ihm aber unentbehrlicher als andere. Er muss also diese Leute, die ihm unentbehrlich sind, vielfältig geprüft haben. Leute, die er nicht vollkommen erprobt und, deren Eigenschaften er nicht kennen gelernt, muss er nicht zu seinen Gehülfen und Beyständen machen. Unter allem ist indessen das Wichtigste dieses, dass er verschwiegene, verständige, wohlgesinnte, kluge und nachdenkende Leute wähle, um mit ihnen alle Geschäfte zu betreiben.

Zwey und Dreyssigstes Capitel. Dem Heerführer und Seraskjer liegt ob, dass er an seine Krieger nachdrückliche Verbote ergehen lasse und dass er diejenigen, welche das, was ihnen befohlen und verboten worden, übertreten, als Schuldbare und Verbrecher behandele. Zum Beyspiel zur Unzeit das Kriegsgeschrey erheben und ausser der Zeit die Pauken schlagen ist Vergehen; ohne Erlaubniss das Gefecht anfangen ist Vergehen; in seiner Reihe nicht stehen, sondern sich in einem andern Haufen halten ist Vergehen; auf dem Vorposten, wozu man abgeordnet worden, schlafen und sich im Schlafe betreffen lassen ist Vergehen; sich im Zuge, wozu man abgeordnet worden, nicht finden ist Vergehen; sich auf seinem Posten nicht finden und seinen Cameraden, wenn sie Beystand nöthig haben, nicht beystehen ist Vergehen; aus der Schlacht fliehen ist ein grosses Verbrechen; sich über den Heerführer beschweren unter dem Vorgeben, dass er ihm Unrecht gethan, ist Vergehen; den Seraskjer schimpfen ist Vergehen; in Kriegessachen Lügen vorbringen und sonst Reden führen, welche den Kriegern Kleinmüthigkeit einflössen oder sie hoffnungslos machen unter dem Vorgeben, dass Eroberung und Sieg nicht zu erhalten seyen, oder unsere eignen Krieger für schwach und ohn-

mächtig erklären, die feindlichen Krieger aber für tapfer halten und ihre Stärke und Unerschrockenheit loben, oder die Fehler und Vergehungen der feindlichen Krieger verbergen, alles das ist Vergehen. Zur Vergeltung dieser Vergehungen müssen nach Gutbefinden die Leute mit Todesstrafe oder mit Entziehung der Nahrung oder mit Schlägen oder mit Gefängniss oder mit andern Leibesstrafen gezüchtigt werden, damit andere daran ein Beyspiel nehmen mögen.

Drey und Dreyssigstes Capitel handelt von Festungen. Die Festigkeit und Stärke der Festungen besteht darin, dass sie auf Berggipfeln angelegt und mit Wällen und Thürmen wohl befestigt seyen, dass ihre Graben mit Wasser angefüllt, und mit Brükken darüber versehen und dass sich auf ihren Wegen (Zugängen) Gebüsche, Moräste oder Sand finden.

Wenn eine Festung alle Arten dieser Vorzüge in sich begreift, so werden zwar, um sie zu erobern, die Reichthümer Karuns, das Leben Noahs und die Geduld Hiobs erfordert. Allein wenn es ein Mann von Klugheit und Entschlüssen ist: so wird er es doch mit geringer Anstrengung, mit leichter Mühe und mit wenig List bewerkstelligen.

Wie zur Eroberung der Festungen und zur Einnahme der Länder Kriegesgeräthschaften und Kriegesbedürfnisse unentbehrlich sind: so hat man auch alle Arten von Anschlägen und Listen, von Schlachten und Gefechten nöthig. Unter allen sind die leichtesten Mittel und leichtesten Anstalten folgende.

Man muss sich bemühen und sich angelegen seyn lassen, den Feind aus der Festung herauszuziehen und ihm unvermuthet in Schlachtordnung ein Treffen zu liefern. Wenn man ihn darin überwinden und besiegen sollte, wohl denn! Widrigenfalls wird er, nachdem er nur etwas scharmuzirt hat, in die Festung wieder einrücken. Ausserdem hat es seine Schwürigkeiten, um zuerst den Feind in der Festung aufzusuchen und sich mit der Belagerung zu beschäftigen. In diesem Fall aber ist vor allen Dingen nöthig, dass, sobald man

die Festung belagert, sie von allen Seiten und Enden so eingeschlossen werde, dass auf keinem Wege jemand herauszugehen noch von draussen jemand hineinzukommen im Stande sey. Man muss auch alle Mittel gebrauchen, dass von Seiten des Feindes kein Wort gehört, noch die Losungszeichen, welche er geben möchte, verstanden werden, noch Kanonen, Flinten, oder Pfeile zu ihm gelangen können. Die beste unter allen Maassregeln ist diese, dass man das nach der Festung gehende Wasser abschneide, damit die Besatzung der Festung ohne Wasser bleibe.

Gegen die Besatzung der Festung und gegen die Unterthanen des Landes muss man Freundlichkeit beweisen, damit sie von ihrem Kaiser abfallen. Oder es muss unter der Besatzung der Festung und unter den Unterthanen des Landes Verwirrung angezettelt werden, damit sie über einander herfallen und Furcht und Gefahr über sie gebracht werde. Man muss zu dem Ende keine Ränke und Listen aus der Acht lassen. Man muss durchaus verhüten, dass die Besatzung der Festung keine Kundschafter herausbringen könne.

Wenn ein Gesandter zu ihr abgeschickt werden muss: so muss ein einsichtsvoller, beredter, geschäftserfahrner, nachdenkender und scharfsinniger Mann geschickt werden, der sowohl die Gesandtschaftsgeschäfte gebührlich ausrichte und nach den Umständen überrede, als auch das Innere der Festung in kurzer Zeit mit wenigen Blicken untersuche und erforsche und die Oerter übersehe, deren Eroberung und Einnahme bewerkstelligt werden kann, um bey seiner Rückkehr von dem allen Nachricht zu geben.

Wenn aus der Festung ein Gesandter kommen möchte, so muss man ihn auf irgend eine Art alle Krieger sehen lassen, damit durch ihre Furchtbarkeit und Schreckbarkeit sich unwillkührlich die Furcht seines Gemüths bemächtige und er bey der Rückkehr in die Festung denen, die in der Festung sind, Furcht und Schrecken einflössen möge.

Täglich muss man die Tiefe der Wasserleitungen und Graben und den Zustand der Brücken und die Oerter, wo Geschütz und Wurfmaschinen angebracht werden können, genau untersuchen und sich bekannt machen; man muss dahin trachten, die Stellen zum Sturmlaufen und die Wälle und Thürme, wo Leitern angesetzt und Strickleitern angeworfen werden können, kennen zu lernen. Die zur Eroberung der Festungen nöthigen Handwerker und Arbeitsleute; welche man zur jetzigen Zeit Festungsbauer nennt, und die zu den Eroberungsanstalten unentbehrlichen Geräthschaften, als Hacken, Schaufeln, Pulver, Leitern, Holz und Schiessmaschinen, alle diese Leute und Geräthschaften müssen sämmtlich in Bereitschaft seyn, damit sie zu seiner Zeit gebraucht werden können und man daran keine Noth leiden, noch, wenn sie nicht in Bereitschaft sind, über ihre Anschaffung die Zeit verstreichen möge.

Eine Festung, die man nur blos erobern will, muss man nur auf leichte Art beschiessen, damit, nachdem sie erobert worden, die Festung wieder gebraucht werden könne und nicht verfallen und verwüstet stehen bleiben dürfe. Wenn man es aber auf diese Art nicht bewerkstelligen kann: so muss die Festung stark beschossen werden, in der Absicht, ihre Wälle und Thürme niederzureissen und ihre Mauern der Erde gleich zu machen. Indessen selbst zur Zeit der Belagerung muss man nicht sorgenlos noch sicher seyn, sondern man muss Graben aufwerfen und Vorposten ausstellen. Auch zur Zeit des Sturmlaufens muss man gegen Hinterhalte nicht unvorsichtig seyn.

So lange die Unterthanen in der umliegenden Gegend, welche die Einwohner des Landes sind, der Besatzung der Festung keine Hülfe noch Beystand leisten, muss man die Einwohner des Landes nicht tödten; allein wenn sie mit denen, die in der Festung sind, einverstanden seyn und ihnen Hülfe und Beystand leisten sollten, so muss man sie niedermachen.

Wenn die Besatzung der Festung um Gnade bitten und eine Frist verlangen sollte, um die Festung zu übergeben: so muss man über diese Frist nicht übermüthig werden, sondern man muss sich vor ihrer List hüten, dass es nicht darauf angelegt sey, Proviant zusammenzubringen, oder Hülfsvölker zu erhalten, oder die Festung noch mehr zu befestigen.

Den Leuten, welche nach den in der umliegenden Gegend der Festung befindlichen Städten und Dörfern gehen, um Proviant und andere Bedürfnisse zu holen, muss anbefohlen werden, dass sie nicht das Geringste ohne Geld nehmen und dass sie sich äusserst hüten, die Unterthanen zu bedrücken.

Wenn von den Einwohnern des Landes ein Vergehen begangen werden sollte: so muss man es verzeihen und übersehen und sich mit geringen Verweisen begnügen. Den Vornehmen und Grossen des Landes muss man gute Worte geben, damit sie wider ihren Willen Liebe fassen und Zuneigung und Wohlgesinntheit beweisen und die schwachen Stellen der Festung und die Gegenden, welche erobert werden können, anzeigen und dabey die Wegweiserschaft verrichten mögen. Es ist alsdann zu hoffen, dass sie zur Eroberung der Festung behülflich seyn und in der Sprache der Landes-Einwohner einen Brief schreiben werden, worin sie einfliessen lassen:

„wir können es mit diesen Kriegern nicht aus„halten; unsere Weinberge und Gärten sind ver„wüstet; unser Proviant ist aufgezehrt; unser „Volk hat alles stehn und liegen lassen; wir sind „das Leben zu erhalten nicht weiter im Stande; „wenn die Festung erobert wird, so werden „unsere Weiber und Kinder zu Gefangenen ge„macht. Dies können wir schlechterdings nicht „ertragen. Entweder übergebt die Festung oder „wir werden uns ihnen unterwerfen und ihnen „bey der Einnahme der Festung Beystand leisten."

Solchen Brief in die Festung gelangen zu lassen, ist ein guter Anschlag und eine schöne Kriegeslist.

Oder man muss auch von Seiten der Unterthanen einen Brief schreiben und in die Festung werfen des Inhalts:

„Von denen, die in der Festung sind, haben „einige Undankbare so geringe Noth nicht ertra- „gen können, sondern haben sich mit den ange- „kommenen Kriegern verbunden, indem sie ihnen „die Oerter, wo die Festung eingenommen wer- „den kann, und den ganzen Zustand der Besaz- „zung der Festung gemeldet und angezeigt haben. „Da wir dies gehört, so sind wir der Wahrheit „nachgegangen und haben diese Umstände hier- „mit berichten wollen."

Auf diese Art wird unter der Besatzung der Festung Verwirrung angezettelt und der feindliche Heerführer wird gegen seine Vertrauten furchtsam gemacht werden.

Vier und Dreyssigstes Capitel. Dem Befehlshaber der Festung ist nothwendig und unentbehrlich, dass er, während dass der Angriff des Feindes auf die Festung noch gar nicht zu besorgen, sondern ersterer noch in vollkommenster Sicherheit und Ruhe und Musse und Unthätigkeit ist, seine Festung so befestige und verstärke und dass er sie mit Kriegesgeräthschaften so anfülle und vollstopfe, gleichsam als ob der Feind angekommen und mit der Belagerung beschäftigt sey. Es muss kein Augenblick übrig bleiben, wo man sich erst nach der Ankunft des Feindes dabey aufhalten müsse, um die Zurüstungen zu machen. Proviant und andere Bedürfnisse muss er in solcher Menge zusammenbringen, dass er, so lange er belagert werden mag, nicht des Geringsten bedürfe; denn nachdem der Feind schon gekommen, sind alle Zurüstungen schwer.

Allen denen, die in der Festung sind und den Einwohnern des übrigen Landes, muss er gute Worte geben, den Schuldigen unter ihnen muss er ihre Vergehungen verzeihen und den Gefangenen und andern muss er gute Versprechungen thun, damit, wenn der Feind gekommen, Niemand sich demselben unterwer-

fen, noch gegen ihn selbst (den Befehlshaber) Anschläge machen möge.

Das in der Festung befindliche Geschütz muss er nicht unnützer Weise auf den ankommenden Feind abschiessen und nicht anders verloren gehen lassen, als wenn es äusserst nöthig ist oder als wenn mit diesem Geschütz dem Feinde Schwäche und Schaden beygebracht werden kann. So lange es hingegen nicht von äusserster Nothwendigkeit ist, muss er nicht schiessen und nichts wegwerfen lassen, um nicht zur Zeit der Bedrängniss Noth zu leiden.

An die schwachen und fehlerhaften Oerter der Festung muss er tapfere und brave Leute hinstellen; an ihre Thore, auf ihre Berggipfel, auf ihre erhabne Oerter und Thürme muss er Kundschafter aussetzen, welche die Umstände des Feindes durch Rauch oder durch andere Zeichen anzeigen müssen; auch auf Leiterspitzen und auf Gräben und Wälle muss er tüchtige Wächter stellen.

Fünf und Dreyssigstes Capitel. Dem Oberfeldherrn liegt ob, über jedes Geschäft in Person Aufsicht zu führen oder es unter der Aufsicht eines rechtschaffnen Stellvertreters und redlichen Vicars verrichten zu lassen. Jedem Geschäfte, worüber der Feind ihn im Verdachte von Kleinmüthigkeit und Eiferlosigkeit halten könnte, muss er entsagen und muss das Gegentheil davon thun.

Die in engen Pässen und an grossen Gewässern stehenden Krieger muss er gut halten, damit Niemand Noth leide. In Absicht des Proviants und grünen und trocknen Futters muss er gute Anordnungen machen, damit Niemand hungrig und durstig bleibe.

Die Krieger muss er von Versündigungen und Vergehungen, von verbotenen und unerlaubten Dingen abhalten; er muss sie unter einander keinen Streit, Hader und persönliche Händel anfangen lassen; er muss dahin streben, dass unter ihnen die vollkommenste Freundschaft und Cameradschaft beobachtet werde; auch muss er verhindern, das sie mit feind-

lichen Kriegern nicht sprechen und Händel anfangen noch persönlichen Zank erregen; er muss aufs äusserste verhüten, dass die Krieger unter einander in keine Feindschaft und Spaltungen fallen.

Er selbst muss unablässig in allen Reden und in allen Handlungen die Vergänglichkeit der Hoheit der Welt bedenken, um nicht hochmüthig zu werden. Es giebt nichts, was dem Menschen so schädlich wäre, als Verführung des Teufels, als sinnliche Begierden und Stolz der Unwissenheit.

Unter seinen Kriegern muss er Eifer erwecken, indem er ihnen sagt:

„Ueber Kinder und Verwandte, über Vornehme „und Grosse ist das Lebensziel verhängt; vor die„sem Lebensziel stirbt Niemand. Allein die Schande, „vom Feinde überwunden und besiegt zu sterben, „wird bis zum jüngsten Tage in unsern Familien „unwandelbar bleiben; es ist also besser, diese „Schande nicht auf uns zu laden, sondern bis zum „Tode zu kämpfen."

Er muss noch hinzusetzen:

„Kein Vogel giebt freywillig sein Nest und kein „Thier sein Lager. Ist es denn wohl für uns „anständig, dass wir, ehe wir gestorben, unser „Land und unsere Wohnungen an Fremdlinge hin„geben und sie von Ferne ansehen und dass wir „in dieser Welt verächtlich und geringschätzig und „in jener Welt der Belohnung und Vergeltung „beraubt werden? Es geziemt sich also, dass wir „auf unsern Säbeln, über unser Land und über „unsere Wohnungen und für unsere Söhne und für „unsere Töchter Leben und Kopf aufopfern, damit „diejenigen, die es hören, uns Beifall und Lob „ertheilen."

So muss er sprechen und alles, was vorfällt, muss er zu guten Vorbedeutungen machen; den Kriegern, welche Träume gehabt, muss er gute Auslegungen davon geben; er muss ihnen Erzählungen vortragen, welche Muth einflössen; er muss derer gedenken, die

durch Unerschrockenheit berühmt geworden, und muss gute Segenswünsche für sie thun; er muss auch derer erwähnen, die sich durch Verzagtheit ausgezeichnet, und muss sie mit Verwünschungen und Flüchen belegen; er muss die Krieger durch willig und fröhlich machende und lustige Reden vergnügen und muss keine traurige und niederschlagende Reden führen.

Wenn es möglich ist, muss er auf feine Art aus der Festung Leute herausgehen lassen und sie ins feindliche Lager schicken, oder er muss erdichtete Briefe hineinwerfen und durch Aufruhr erweckende Nachrichten den feindlichen Kriegern Herzschrecken einflössen, indem er sagt:

„Der Winter dieses Landes ist heftig, die Zeit „davon ist nahe und der Proviant desselben ist „nicht im Ueberfluss; die Festung aber ist stark „befestigt; ihr Proviant ist reichlich, ihre Besaz„zung will sich aufopfern und sie einzunehmen ist „nicht möglich; wenn ihr also noch einige Zeit „hier verbleiben werdet: so wird der Winter an„brechen und ihr werdet euer Geräth, Zelte, Vieh, „Sattelzeug, Gepäck und Geschleppe verlassen und „ungezweifelt fliehen müssen und unter Tausenden „wird nicht einer mit Gesundheit sein Leben „retten."

dergleichen List und Kunstgriffe sind zuträglich.

Sechs und Dreyssigstes Capitel. Weise Leute haben folgendes bemerkt. Wenn der Feind am Wasser gelagert ist und zu seinem Standort eine gute Gegend genommen hat und wenn du dieses Wassers nicht entbehren kannst, weil sich kein ander Wasser findet: so muss darum gefochten werden, damit deine Krieger sich von daher mit Wasser versorgen und auch ihr Vieh tränken, um für sich und für ihr Vieh keinen Wassermangel zu leiden. Sollte die Verjagung und Vertreibung des Feindes ohne Schlacht geschehen können: so muss er auf solche Art vertrieben werden. Sollte es aber auf einer Schlacht beruhen: so muss die Schlacht geliefert werden.

Wenn hingegen deine Krieger eher als der Feind an dieses Wasser gekommen und sich gelagert und der Feind erst nachher anlangen sollte: so ist es rathsam, dass man die Schlacht nicht zuerst anfange. So lange man durch List die Schlacht zu verschieben im Stande ist, ist der Verschub das beste, so dass, nur in Ermangelung der List, aus Noth die Schlacht unternommen werden muss.

Bey dem an diesem Wasser zu liefernden Gefecht muss man die Fussvölker ans Ufer stellen und nur sie allein mit dem Feinde fechten lassen. Aber erst nachdem die Bedienten und Knechte Wasser eingenommen und das Vieh und die Krieger mit Wasser versorgt worden, muss das Gefecht angefangen werden. Man muss sich jedoch sehr hüten, den Tross und das Gesindel unter die Krieger zu stellen und ihnen Waffen, Rüstung und Gewehr in die Hände zu geben, damit sie sich nicht zu solcher Zeit dem Feinde unterwerfen, mit ihm zusammenfechten und zur Niederlage Gelegenheit geben.

Die Krieger müssen sich nicht mit schweren Dekken, Teppichen, Kupfergeschirr und Gefässen und mit dergleichen schweren Dingen beladen noch sie mit sich führen; nur das Allernöthigste und Unentbehrlichste müssen sie mit sich schleppen. Eben so müssen sie von dem, was zu den Waffen gehört, alles was schwer ist, liegen lassen und nur die leichten und fortzubringenden Dinge mit sich nehmen.

Sobald der Feind nahe gekommen, muss man das Vieh nicht an entfernte Oerter zur Weide laufen lassen, damit es von den Kriegern nicht weit ab sey. Es entsteht sonst daraus ein doppelter Schade. Der erste ist dieser, dass der Feind das Vieh wegnehmen und die Krieger ohne Pferde bleiben würden. Der andere Schade ist, dass der Feind dies Vieh ins Lager auf die Krieger losjagen und die Krieger zertreten lassen würde.

Der Heerführer, welcher zum Kriege abgeordnet ist, muss der Jagd, dem Spazierengehn und der Ge-

sellschaft nicht nachhängen. Eben so muss er den Anführern, welche er über die Vorposten und den Nachtrapp gesetzt hat, ein Gleiches anbefehlen.

Wenn er in ein Land von Rebellen kommt, muss er die Märkte nicht der Plünderung überlassen noch sonst das Land sogleich plündern und verwüsten lassen. Erst wenns nöthig ist, muss er es geschehen lassen. Auf diese Massregeln muss er fest und standhaft halten.

Wenn er Gefangene aufgreifen lassen und von ihnen Nachrichten einziehen kann: so muss er nach diesen Nachrichten handeln. Er muss sich aber hüten, dass der Gefangene nicht aus List Lügen vorbringen möge. Nur die von zuverlässigen und glaubwürdigen Leuten gehörten Nachrichten muss er glauben und muss in deren Gemässheit verfahren; allein auf die von verächtlichen und schlechten Leuten gehörten lügenhaften Nachrichten muss er nicht achten. Diejenigen, welche die Wahrheit reden, muss er mit Versprechungen und guten Worten belohnen; diejenigen aber, welche schlechte Reden und Lügen führen, muss er bestrafen.

Sieben und Dreyssigstes Capitel. Die Weisen haben gesagt, dass das Krieges-Geschäft nicht auf einerley Art eingeschränkt sey und dass die Kriegesoperationen nicht zu einerley Gattung gehören, sondern dass es deren mehrere Arten und Gattungen gebe und dass jedes Volk und jede Classe mancherley ihnen eigene Methoden, Krieg zu führen, habe. Zum Beyspiel Araber, Perser, Türken, Dilemiten, Indier, Rumier [1]), Chataier, Moghuls, Tschakataier, Kjurden, Abyssinier, Franken und Tataren, diese zahlreichen Völker haben jedes in irgend einer Art des Krieges ihre eigenthümlichen Gewohnheiten und sind in irgend einer Art vorzüglich geschickt. Zum Beyspiel einige

[1]) Rumier sind die Griechen unter den byzantinischen Kaisern.

sind vorzüglich geschickt, sich zusammenzustellen und im Haufen zu stehen, andere um Mann gegen Mann zu gehen; einige sind es im nächtlichen Ueberfall, andere in Listen; einige im Aufzuge, andere im Hinterhalte; eben so sind es einige im Pfeil, andere im Säbel; einige in der Lanze, andere im Dolche.

Es muss also der Heerführer nothwendig in Acht nehmen, dass er nach Beschaffenheit jedes Feindes, mit dem er sich zusammen findet, weise Maassregeln treffe und mit jeder Art Krieger auf besondere Art Krieg führe und nicht für alle nur eine Art annehme.

Acht und Dreyssigstes Capitel. Man muss wissen, dass der Krieg aus acht Elementen bestehe, mit den Gegensätzen sind es sechszehn. Das erste ist Unerschrockenheit, deren Gegensatz Furchtsamkeit ist. Das zweyte ist Scharfsinn in Kriegesgeschäften, wovon das Widerspiel Dummheit ist. Das dritte ist Fechtkunst, deren Gegensatz darin besteht, wenn man die Fechtkunst nicht versteht, sondern den Krieg nur wie eine Schweine-Prügeley führt. Das vierte ist, wenn man, im Fall man vom Feinde angegriffen wird, ihn abzutreiben im Stande ist, so dass man nur in seinem Lande Krieg zu führen wisse, ohne im Stande zu seyn, den Feind anzugreifen. Das fünfte ist, dass man von Kriegessachen Wissenschaft besitze, das heisst, dass man schon einigemal Krieg geführt habe, oder dass man davon nichts wisse. Das sechste ist, dass man verständig oder unwissend sey. Das siebente ist, dass man ausser der Unerschrockenheit dem Ansehn nach mannhaft sey, oder dass man von verächtlicher und geringschätziger Figur sey. Das achte ist, dass man im Kriege nur für seine Person Nutzen und Vortheil suche, oder dass man allen denen, die bey uns sind, beystehe.

Obgleich bey allen diesen Eigenschaften ein eigner Nutzen und Schaden wahrgenommen wird: so ist doch der Verstand dasjenige, was unter allen am meisten gebraucht wird, und, indem er alle Dinge in sich begreift, auch am nützlichsten ist. Es werden zwar bisweilen von Unwissenden einige Sachen ausgehen,

welche des Feindes Niederlage verursachen. Aber es ist doch selten. In jedem Fall muss der Heerführer die Verständigsten unter den Kriegern schätzen, muss nur mit ihnen Rath halten und muss ihnen die Kriegesangelegenheiten anvertrauen.

Neun und Dreyssigstes Capitel. Die Weisen haben gesagt, Vers,

Einsicht geht der Herzhaftigkeit der Tapfern vor,
Einsicht und Klugheit sind in allen Geschäften das Vortrefflichste,

besonders sind sie in Krieges- und Schlacht-Sachen das Lobenswertheste. Bey allen Entschlüssen ist die erste Regel diese, dass man sie vor seinen Feinden und Freunden verheimliche, damit Niemand sie erfahren möge.

Die Entschlüsse sind bisweilen richtig, bisweilen fehlerhaft. Allein zu gewissen Zeiten geschieht es, dass selbst der Fehler diensam wird. Wenn zum Beyspiel ein Heerführer einen Entschluss gefasst und bey diesem Entschluss einen Fehler begangen: so kann dennoch bisweilen dieser Fehler zur Eroberung und zum Siege Gelegenheit geben. Eben das ist auch sicherlich von des Feindes Seite zu vermuthen, indem seine Entschlüsse bald von Richtigkeit, bald von Fehlern begleitet seyn werden.

Eben so lassen sich bey Krieges- und Schlacht-Unternehmungen bisweilen Umstände sehen, welche dem Ansehn nach sonderbar und ausserordentlich zu seyn scheinen und von den Menschen verspottet werden. Mit Gottes Zulassung aber werden sie Ursache von Eroberung und Siegen, welche mit jenen Kriegesunternehmungen gar nicht in Verbindung stehen, sondern ganz fremde Handlungen sind, dergleichen in der Geschichte häufig vorkommen.

Indessen in jedem Fall liegt es dem Heerführer ob, die richtigsten Entschlüsse und alles, was zum Kriege gehört, zu wählen, damit diejenigen, die davon hören, es zu billigen und zu loben veranlasst werden, es mag nun im Ausgange glücklich oder unglücklich seyn, als wovon die Wissenschaft nur Gott gebührt,

indem nur Gott den Ausgang jeder Sache weiss. Des Menschen Schuldigkeit besteht nur darin, dass er zur Erreichung seines Vorhabens arbeite und alle Kräfte anstrenge.

Vierzigstes Capitel. Dies ist das Gewisse, was über die Grundsätze und Regeln in Kriegs- und Schlacht-Sachen zu erklären und auseinander zu sezzen möglich gewesen; denn die Neigungen und Erfordernisse der Menschen sind eben so verschieden als ihre Gewohnheiten und Unterweisungen abwechseln. Was mit den Meynungen des einen Volks übereinstimmt, das widerspricht den Meynungen eines andern Volks; was dem einen recht scheint, scheint den andern irrig und so umgekehrt, und was von dem einen gelobt wird, wird von dem andern getadelt. Bisweilen geschieht es, dass selbst Strafen zu den guten Maassregeln gehören und eine mächtige Ursache zum Siege und zur Niederlage des feindlichen Heers werden. Einige haben auch gesagt, dass die unentbehrlichste Hauptsache für einen Heerführer darin bestehe, die mancherley Arten der Kriegeslisten zu kennen. Andere aber haben gemeynt, dass es Leute gebe, welche, ob sie gleich von Kriegesangelegenheiten und Erfahrungssachen nicht das Geringste verstehen, doch in Schlachten, welche sie unternehmen, den Sieg davon tragen, so dass Männer, die in diesen Geschäften Erfahrung und Erkenntniss besitzen, nicht so viel ausrichten können als sie und dass es folglich nicht nöthig sey, in Regierungswissenschaft und in Erfahrung und Uebung in Kriegesgeschäften eingedrungen zu seyn.

Indessen jedem Kenner, Einsichtsvollen und Nachdenkenden liegt ob, in allen Geschäften Scharfsinn und Ueberlegung zu gebrauchen, immer nach Erforderniss der Lage der Umstände zu handeln und in Vorsichten und Behutsamkeiten keinen Augenblick zu versäumen. Er muss sich auch keinem Kriege unterziehen, der nicht äusserst nothwendig ist; so lange es möglich ist, muss er ihn abwenden und verhindern;

sollte er aber äusserst Noth thun, so muss er den Krieg unternehmen. Er muss alsdenn Gerechtigkeit und Strafe handhaben, muss seinen Kriegern Versprechungen und gute Worte geben und muss Eroberung und Sieg von Gott erbitten und wenn er dies erhalten, muss er Gott dafür danken. Er muss die Uebelthuer übersehen und die Rechtthuer belohnen und am meisten muss er Gerechtigkeit und Billigkeit, Vorsorge und Pflege ausüben.

IX.

هذه الرّسالت من كلمات اوغزنامه المشهور
باتالرسوزي

Das Buch von Reden,

welche als Sprüche der Väter unterm Namen,

Buch des Oghuz,

bekannt sind,

aus dem Tatarisch - Türkischen.

Das Buch, unter den Quartbänden meiner Handschriften Sammlung mit 31 bezeichnet, enthält ein Paar tausend Sprüchwörter und kurze Bemerkungen. Es hat aber keine Vorrede noch Einleitung, die uns vom Urheber oder Sammler und von seinem Zeitalter unterrichten könnte. Es ist ihm blos der obstehende

Titel vorgesetzt, dem der Inhalt unmittelbar nachfolgt, so dass man im Urtheil, was man darüber zu fällen hat, sich selbst überlassen wird. Wir werden indessen durch den Titel auf Oghuz hingewiesen und dieser Name wird uns das nöthige Licht über den Ursprung der Sammlung geben.

Man lieset bey Ebul Ghazi Bahadir Chan, König von Charesmien, der vom Oghuz Chan abstammte und ein Nachkomme Dschinghiz Chans war (in Histoire genealogique des Tatars, à Leyde 1728, wovon ich auch eine Handschrift im Moghulischen als der Ursprache des Buchs besitze), dass Japhet, Sohn Noahs, einen Sohn gehabt, genannt Türk, welcher der Stammvater aller Türken, Tataren und Moghulen geworden; denn wie seine Kinder nach ihm selbst Türken genannt worden: so hatte sein Nachkomme im fünften Gliede Alänzä Chan zwey Söhne mit Namen Tatar und Moghul, von welchen die Völkerschaften der Tataren und Moghulen herkommen. Moghuls Enkel hiess Oghuz Chan, welcher alle türkische und tatarische Völkerschaften überwunden und beherrscht hat. Er hat, wie man sagt, seine Eroberungen bis nach Indien und Egypten und Persien ausgedähnt und hatte zuletzt seine Residenz zu Buchara. Er ist aber weniger wegen seiner Eroberungen berühmt, als weil er weit grössere Dinge gethan. Denn wie sich die wahre patriarchalische Religion bis auf seinen Aeltervater Alänzä Chan erhalten hatte: so war unter dessen Regierung die Abgötterey ausgebrochen und bis auf Kara Chan, des Oghuz Vater, fortgesetzt worden. Oghuz Chan fieng also seine Regierung damit an, dass er die Abgötterey ausrottete und den Glauben an den einigen Gott wieder einführte, welches auch vom persischen Geschichtschreiber Beïdawi bestätigt wird. Ausserdem gab er seinen Unterthanen neue Gesetze, welche die Oghuzischen Gesetze genannt und lange nach ihm gehandhabt wurden. Er hatte Zeit, sein Werk zu vollenden, indem er 106 Jahr regierte. Ebul Ghazi Bahadir Chan sagt, dass

seine Vorfahren das Sprüchwort gehabt: wenn man einen Hund gar zu gut nährt, so macht man ihn am Ende so muthwillig, dass er seinen eignen Herrn beisst. Es kommt auch im Buche des Oghuz vor, zum Zeichen seines Alterthums. Jener Scribent aber führt es nur an, um zu erklären, warum die Unterthanen des Alänzä Chan vom wahren Gott abgefallen; denn er setzt hinzu, dass die Türken sich unter des Alänzä Chans Regierung zu sehr im Ueberfluss befunden haben und daher Gott verlassend der Abgötterey nachgelaufen sind.

Das Zeitalter des Oghuz Chans lässt sich nicht mit Genauigkeit bestimmen. Ebul Ghazi nimmt an, dass zwischen Oghuz und Dschinghiz Chan, der im Jahre Christi 1164 geboren ward, viertausend Jahre verflossen seyen und dass die Regierung des erstern in die Zeiten der Pischdadier als der ersten Dynastie von Persien gesetzt werden müsse. Er widerspricht sich aber am andern Ort, wo er zwischen Oghuz und Dschinghiz nur sieben Zeugungen annimmt, welche doch einen so grossen Zeitraum nicht umfassen können. Hadschi Kalfa muss selbst nicht gewusst haben, in welche Zeit Oghuz Chan zu bringen sey, denn er hat ihn in seinen chronologischen Jahrbüchern gänzlich übergangen. Wie dem aber seyn mag, so hat Oghuz in jedem Fall zu früh gelebt, als dass aus seinen Zeiten irgend eine Schrift bis auf uns erhalten worden seyn könnte.

Wenn also die vorhabende Schrift durch den Titel für ein Buch des Oghuz erklärt wird, so kann es nur so zu verstehn seyn, dass der Sammler und Herausgeber, der sich an mehreren Stellen ausdrücklich für einen Nachkommen des Oghuz ausgiebt und wahrscheinlich irgend eines Landes Regent gewesen, wie aus der vier und siebenzigsten Bemerkung zu schliessen ist, die Lehren und Sprüchwörter gesammelt hat, die durch mündliche Ueberlieferung aus Oghuz Zeitalter auf ihn und sein Volk gekommen waren. Es ist hieran um so weniger zu zweifeln, als mehrere Stämme

dem Namen Oghuzischer Völker bis in die Zeiten der muhammedischen Religion beybehalten haben. Da Oghuzische Völker die Lehren der Väter aus dem Alterthum unter sich aufbewahrt haben müssen: so konnte es nicht schwer seyn, sie zusammenzutragen. Und da Oghuz Chan zu den merkwürdigsten Männern des Orients gehört: so wird man die merkwürdigsten Aussprüche, welche von ihm bekannt geworden, nicht haben verloren gehen lassen, wie dies im Buche bey der Lehre 83 und anderwärts ausdrücklich angemerkt wird. Strahlenberg bezeugt auch (im Nord und Östlichen Theil von Europa und Asien, Stockholm 1730 S. 115), dass noch heutiges Tages bey den Tataren im ganzen nord und östlichen Theile Europens und Asiens insonderheit bey den occidentalischen Tataren Oghuz so bekannt sey als bey uns Alexander und Cäsar.

Zu welcher Zeit aber der Sammler als Nachkomme des Oghuz gelebt, bleibt wieder ungewiss. Man sollte glauben, dass er wenigstens in den ersten Jahrhunderten der muhammedischen Religion gelebt habe, weil im Buche nicht allein muhammedische Lehren eingestreut sind, wie z. B. der sieben und siebenzigste Spruch und andere mehr, sondern auch die Sprache sehr mit arabischen Wörtern gemischt ist, als welches bey jedem Volk in Asien nach der Annahme des Islams erfolgte. Es lässt sich jedoch daraus kein unbedingter Schluss auf das Alter der Sammlung ziehen, weil sie, so alt sie auch seyn mag, dem Schicksal nicht hat entgehen können, dem alle morgenländische Handschriften mehr oder weniger unterworfen gewesen, nemlich durch die Hände der aufeinander folgenden Abschreiber Zusätze und Interpolationen erlitten zu haben und im Ausdruck nach dem Zeitgebrauche geändert worden zu seyn, welches sich viele Scribenten sogar von künftigen Lesern und Abschreibern auszubitten pflegen. Es wird sogar hier und da der Osmanen erwähnt, die erst seit fünfhundert Jahren diesen Namen führen. Da aber die Dynasten derselben ihre Abstammung ebenfalls von Oghuz Chan herleiten: so

hat einer oder der andere Abschreiber wohl nicht der Versuchung widerstehen können, sie mit in die Reihe zu stellen. Ich würde selbst den Abschreiber meiner Handschrift für einen Osmanen gehalten haben, wenn nicht seine Schriftzüge die tatarische Hand ganz deutlich verriethen.

Das Buch bleibt also nach seinem Ursprung immer ein kostbares Denkmal des Alterthums und ist um so höher zu schätzen, je weniger Bücher von den Tataren überhaupt geschrieben worden. Busbeq (in epist. legat. ep. 4) hörte einst von Türken die Tataren loben, dass sie, während dass andere Völker die Weisheit nur in Büchern geschrieben besässen, die einzigen wären, welche ihre Bücher aufgefressen hätten und daher die Weisheit im Herzen bewahrten, um sie hervorzulangen, so oft es nöthig sey. Wenn man dies wörtlich verstehen dürfte: so dürfte es uns nicht unlieb seyn, dass wenigstens das Buch des Oghuz der tatarischen Bücherfresserey entgangen ist. Ich muss es auch für höchst selten halten, weil ich weder in der Türkey einem zweyten Exemplar habe auf die Spur kommen können, noch in den Catalogen der öffentlichen Bibliotheken von Europa die geringste Nachricht angetroffen habe, dass es irgendwo vorhanden sey.

Sprüchwörter haben sich von jeher nicht blos unter jedem Volke verbreitet, wo sie entstanden, sondern haben es auch überlebt und sind zu andern Nationen in andere Sprachen eingewandert. Dies ist der stärkste Beweis für die Kraft der Wahrheit, die ihnen im Ganzen genommen eigen zu seyn pflegt und vom Erfahrungsgeiste herkommt, welcher bey ihnen zum Grunde liegt; denn jedes Sprüchwort ist nur der Ausdruck dessen, was man in vielen Fällen als geschehen wahrgenommen hat. Dieser Erfahrungsgeist richtet sich freylich nach Denkungsart, Sitten, Gebräuchen und Verfassungen, die unter jedem Volke eingeführt sind, so dass nicht jede Wahrnehmung, die bey der einen Nation Grund hat, auch bey allen übrigen Völ-

kern eintreffen und für wahr gehalten werden kann, obgleich in den übrigen Sprüchwörtern noch immer genug Wahrheit übrig bleibt, wovon sich die Menschheit in allen vier Weltgegenden getroffen fühlen wird. Jenes ist aber gerade die Ursache, warum nichts so geschickt ist als Sprüchwörter, uns mit Denkungsart, Sitten, Gebräuchen und Verfassungen desjenigen Volks, wo sie gangbar gewesen, bekannt zu machen, und das in wenigen Worten, die uns durch Lebendigkeit der Vorstellung, welche darin niedergelegt ist, eben so sehr unterrichten, als sie uns durchs Treffende des Ausdrucks, worin die Erfahrungen und Wahrnehmungen eingekleidet sind, anziehen und ergötzen. Man findet da in wenigen Worten oder Zeilen mehr Licht, als Bücher voll weitläuftiger Beschreibungen uns zu geben vermögen, deren Verfasser auch nur alsdenn am meisten geachtet werden, wenn sie ihre Erzählungen mit Sprüchwörtern des Landes zu bekräftigen gewusst haben. Dies alles hat jener Italiäner sehr wohl verstanden, der dem vortrefflichen Erasmus bey Gelegenheit der von ihm herausgegebenen Sprüchwörter Sammlung sagte: was machst du, Erasmus? Du verräthst unsere Geheimnisse! In der That Sprüchwörter sind die rechten national Zeugnisse, die weniger trügen als Zeugnisse einzelner Menschen.

Es giebt jezt freylich viele Europäer, die so vornehm thun und sich für so hoch cultivirt halten, dass sie wähnen werden, von Tataren nichts lernen zu können, denen unsere sogenannte Cultur wild fremd geblieben, als welche über Gemeinsätze, wie mans nennt, ohne zu wissen, was man sagt, weit erhaben seyn soll. Es würde aber vergeblich seyn, ihren Irrthum ihnen hier weitläuftig zu erklären, da sich kein Mittel findet, ihnen selbigen zu benehmen, so lange die Eigenliebe, die bey so Vielen die Stelle des Verstandes vertreten muss, ihnen ihr leichtes Spiel gewonnen giebt. Es wird indessen nicht am unrechten Ort seyn, die eben so wahre als merkwürdige Beobachtung zu wiederholen, welche schon Aristoteles

(Rhétoric. Lib. II., c. 21) gemacht, dass meistentheils Bauern Urheber von Sprüchen sind und dass sie selbige mit Leichtigkeit vortragen. In diesem gemeinen Ursprung und Gebrauch liegt zum Theile der geheime Grund, warum Vornehmthuer solchen Sprüchen abhold sind, indem sie den Mann nach dem Kleide schätzen und nicht verstehen, wo ausserhalb ihrer Schul- und Manieren-Sprache das wahre Wissen zu Hause gehört. Dennoch hat es gepriesene Weisen genug gegeben, welche nicht blos über solche Bauern-Weisheit verwundert gewesen, sondern sie auch, oft ohne die Quelle zu nennen, zum Kern ihrer Schriften gemacht haben, wofür selbst Aristoteles von Alexandern reichlich bezahlt worden. Und wer weiss, in welchen Büchern sich Oghuz Sprüche einst noch werden verstecken lassen müssen! Auch hat ein alter Philosoph, der, obgleich ungenannt, von rechter Art zu seyn geschienen, auf die Frage, was er für das Beste halte? die schöne Antwort gegeben: was Gemein ist! denn Gemein und Gemein wird doch immer zweyerley bleiben.

Verständige haben von jeher zur Unterhaltung nichts Lehrreichers gefunden als sich weise Sprüche der Väter ins Gedächtniss zurückzurufen, um sie dem Gemüthe zur rechten Richtung des Lebens, Denkens und Thuns dienen zu lassen. Denn Cardan, Naudé und Pibrac haben gewiss nicht zu viel gesagt, wenn sie geurtheilt, dass Weisheit und Klugheit der Väter und alle gesunde Vernunft in Sprüchwörtern stecken, und Cervantes lässt seinen Don Quixote behaupten, dass kein einziges Sprüchwort in der Welt lüge, weil es lauter aus der Erfahrung als der Mutter aller Wissenschaften fliessende Sätze sind. Ja Plutarch, dem in seiner Art noch Niemand gleich gekommen, versichert, dass er den Sprüchwörtern alter Weiber mehr Glauben beymesse als den Spitzfindigkeiten der Sophisten. Sprüchwörter sind gemeinen Heilmitteln darin ähnlich, dass sie durch lange Beobachtung und Erfahrung erprobt worden; es sind die wahren allgemeinen Princi-

pien, die für jedes Volk aus unzähligen Erfahrungen gezogen sind und daher auch eine innere Ueberzeugungskraft bey sich führen. Wie würden sonst nicht blos einzelne Menschen sondern ganze Nationen, und das nicht blos in vorübergehenden Perioden sondern Jahrtausende lang, sich haben Sprüchwörter zur Gewohnheit machen können; denn man kann Gewohnheiten nicht anders annehmen als nachdem sie von uns unzählige Male wiederholt worden, und man kann sich die in Sprüchwörtern liegenden Wahrheiten nicht anders wiederholen als indem man sie in jedem Fall klar und unbestritten gefunden hat. Was anders wäre sonst Ursache, dass man unter allen Völkern der Erde wie ehemals so auch jezt gewisse gleichlautende Sprüchwörter antrifft, ohne dass man sie deshalb alle für abgeborgt ansehen darf; denn richtiger Erfahrungsverstand wird überall auf Erden aus denselben Erfahrungen dieselben Beobachtungen ziehen, welche in Sprüchwörter überzugehen pflegen. Ich will aber damit nicht sagen, als ob wir Deutschen nicht im Buche des Oghuz auch manche Sprüche unserer asiatischen Stammväter für unser altes Erbtheil wieder erkennen dürften, indem auch wir zu Japhets Nachkommen gehören.

Mancher würde es vielleicht Gerathner finden, wenn ich nur das Beste aus dem Buche ausgehoben und das Uebrige unterdrückt hätte. Es würde mir auch sicherlich sehr bequem gewesen seyn, unterm Namen des Schlechten dasjenige auszulassen, was am schwersten zu übersetzen ist. Im Gewissen aber würde es mir doch nicht leicht geworden seyn, nur das Beste zu treffen, da der Menschen Urtheile darüber sehr verschieden sind. Allein wie ich das Verstümmeln so alter Bücher nicht liebe, so werden gewiss auch viele andere es eben so wenig billigen; denn wer leichtsinnig genug ist, das Eine zu übergehn, der wird auch sicherlich nicht gewissenhaft genug seyn, das Andere unverfälscht zu geben. Nur das Ganze, wie es ist, kann eine getreue Kunde des Geistes und der

Sinnesart der Oghuzischen Völker liefern, deren Maximen man hier lesen wird. Um aber die Leser nicht zu überladen, werden in jedem Bande dieser Schrift nur zweyhundert Sprüche der Väter mit Text und Uebersetzung erscheinen; sie werden numerirt seyn, um besser unterschieden zu werden, und so oft kurze Erläuterungen unentbehrlich sind, werde ich auch diese beyfügen.

Um noch etwas von der Sprache zu sagen, so kann man schon an der obgedachten Stammfolge von Türk, dem Sohn Japhets, bis auf Tatar und Moghul abnehmen, dass die tatarische und moghulsche Sprachen ursprünglich nur Töchter oder Dialecte der alttürkischen oder japhetschen Sprache gewesen. Wie unter diesen drey grossen Völkerschaften durch Fortpflanzung und Theilung viele Unterabtheilungen hervorgegangen: so sind auch eben so viele Unterdialecte entstanden, wovon man einige Nachrichten bey Strahlenberg findet. So gross aber auch der Zeitraum seyn mag, der zwischen den ersten und heutigen Zeiten jener drey Hauptvölker inne liegt: so kann man, ohne den Zusatz des Arabischen zu rechnen, doch noch jezt in ihren verschiedenen Sprachen mehr oder weniger Aehnlichkeit wahrnehmen. Wie gross indessen leztere seyn mag, so reicht sie freylich nicht mehr so weit, dass der Kenner der einen Sprache sich in der andern von selbst zurecht finden könnte. Es giebt der eigenthümlichen Wörter in jedem Dialect zu viele, in deren Begriffen man sich unterrichten lassen muss, wie ich mir denn diesen Dienst beym Nogay-Tatarischen zu seiner Zeit habe leisten lassen. Man hat immer schon sehr viel gewonnen, wenn man denselben Bau der Sprache und einem grossen Theil bekannter Wörter antrifft. In der türkischen Sprache, welche die Osmanen reden, besitze ich Handschriften bis zur Entstehung der osmanschen Dynastie, das ist, bis auf fünfhundert Jahre zurück, und bin mit ihnen nicht unbekannt geblieben. Allein im Buche des Oghuz lieset man unzählige Wörter, welche bey den Osmanen

nicht mehr vor fünfhundert Jahren, geschweige jezt, gangbar gewesen. Dies beweiset, dass die Osmanen von den Oghuziern weiter abgestanden, als der Sammler des Buchs des Oghuz. Es wird daher die Beydruckung des Textes für diejenigen sehr nüzlich seyn, welche sich die unbekannten Wörter mit ihren Bedeutungen im Wörterbuche des Meninski nachtragen wollen, der schon manche Wörter der Tataren darin aufgenommen hat. Was der Sammler des Buchs des Oghuz ausser einem guten Theil der Sprache in der Schriftart mit den ältern Osmanen gemein hat, ist die alte Orthographie, wie sie bey leztern vor vier und mehr hundert Jahren gebräuchlich gewesen. Wer nur in der neuen Orthographie bewandert ist, findet in jener so grosse Schwürigkeiten, dass er sich im Lesen und Verstehen oft aufgehalten sieht. Da aber die Uebersetzung die Sache erleichtert: so kann und muss der Text hier unverändert beybehalten werden, wie er in meiner Handschrift aufgezeichnet ist.

اوّل صغلغه جلالوم صغلق كلسون اسنلكه
جلالوم اسنلك كلسون دولته جلالوم
دولتكون قايم اولسون دوستلغه جلالوم
دوشمنكون نايم اولسون اوغره جلالوم
اوغريكون خير اولسون اشيكون كوجكون
هر دايم سبر اولسون

1\. Zuerst wollen wir an Gesundheit denken, um gesund zu seyn; dann wollen wir an Sicherheit denken, um ruhig zu seyn; wir wollen auch an Wohlfarth denken, um dauerhaften Wohlstand zu haben;

ferner wollen wir an Freundschaft denken, damit unser Feind schlafe; endlich wollen wir an Glück denken, damit wir gutes Glück haben und unsere Sachen und Unternehmungen immer von statten gehen.

Man hat hier die Stufenfolge menschlicher Wünsche ausdrücken wollen.

حقدن شونسي استرن اکه صغره کوز اجغ اولسون

2. Von Gott bitten wir, dass unser Tisch immer offen stehe.

سزلري سوميبنلرك بيكي بوجغ اولسون يورلرندە
قره بكلر پرنه

3. Möge der Augenstern derer, die euch nicht lieben, blind werden und ihr Gesicht voller schwarzen Flecke seyn.

قزل کوك اوجغ اولسون

4. Mögen Erlen - Wurzeln immer auf dem Heerde seyn.

Das ist, möge das Feuer auf dem Heerde nicht erlöschen.

باي بلجن بكلكن ويرسون

5. Dem Reichen möge zugleich Herrschaft verliehen werden.

اوقجي قوزان ازلكن ورسون

6. Dem Meister Bogenschützen sey Stärke beschieden.

قان الان امر سلمان سلطان

7. **Der Blutlasser sey Herr Amir Selman!**
   Das ist, dein Wundarzt sey so geschickt, wie Amir Selman, ein Arzt, der aus Persien zu Muhammed kam und sich zu dessen Religion bekannte.

صلنله صغدي‌دن ورسون

8. **Nach deinen Absichten mögen deine Wünsche erfüllt werden!**

خضر پيغمبرك سلني سن ورسون

9. **Mögest du wohlbehalten seyn wie der Prophet Chyzr!**
   Unter Chyzr versteht man bald Henoch bald Elias, von dem man glaubt, dass er unsichtbar noch auf Erden wandele.

قورقد اتانك بلي سن ورسون

10. **Ein böser Vater sey unglücklich!**

اوغل اجي سن يورت

11. **Vergiss der Schmerzen von Kindern.**

يخسللغن قتني دشوار درلر قادر تكري جملمزه
كوسترمسون

12. **Armuth nennt man sehr beschwerlich, der allmächtige Gott bewahre uns alle davor!**

قوربلغديلق خسته‌لغي يله قوجلق يخسللغي
زياده مشكلمش حق تعالي كمسيه بنتمه سون

13. **Hülflosigkeit in Krankheit und Armuth**

im Alter sind das Allerschwerste, Gott lasse sie Niemanden wiederfahren!

ار اوغل جغرلمدغي يرلره ورمه

14. Mann und Kind müssen nicht an Oerter gehen, wohin sie nicht gerufen werden.

ادم اولن حرمتن بر لقمه ايچون بيك دانه قزلة ورمسة

15. Wer ein Mann ist, muss um eines Bissens Ehre willen nicht tausend Goldstücke geben.

اصلن كوكن بلمدكي يردن قز المسه

16. Man muss kein Mädchen nehmen vom Orte, dessen Ursprung und Herkunft man nicht kennt.

اورغن طرغن طنمدغي صويه قز ورمسة

17. An die erste beste unbekannte Familie muss man kein Mädchen geben.

يسه اجسه يكليجه ابا يمش قورصغي طا ره جق

18. Wer sehr leicht reich geworden, dessen Magen muss beym Essen und Trinken sehr eng seyn.

Das ist, man muss sich durch Reichthum nicht zur Völlerey verleiten lassen.

يكندن قصلي كلوب اونيج بش اقجه استمسه

19. Von Starken muss man keine fünf Asper borgen, wenn man in Noth kommt.

دیرلرن دیرنكلرن مروّت بلمزكدر كويمز قو
لنه طورمز اوكت قويمز

20. Der Versammlungen und Tempel Wohlthätigkeit ist unserm Dorfe unbekannt, darum hält es nicht Wort und folgt keinem Rath.

قلتق اوتلويكدك يانيده تنّه سي اولسون

21. Doppelzüngige seyen Gefährden der Starken!

اولمه سون جيبده بولسون بولمه سون اونتدرر
استر

22. Stirb nicht, bis es sich in deiner Tasche findet, was sich aber nicht findet, will vergessen seyn.

بنم سنده شوقدر اقچم وار ديدر مروّتسزلك
ايلر

23. Wer sagt, ich habe bey dir so viel Geld stehn, begeht Unhöflichkeit.

يوري صويني يره دوكنز مروّت بلمز كشيلردن
صاقن

24. Hüte dich vor denen, welche, die Menschlichkeit nicht kennend, Thränen auf die Erde träufeln.

دوكن سوورر اوكنز بيك دكلي لكني دكسزلكني
تتمز عارسزلردن صاقن

25. Hüte dich vor Schamlosen, die nicht wissen, ob der Ochse, der den Pflug zieht, Religion habe oder ohne Religion sey.

يباقسي يېرڤ قولي فنغ قلي قرق چوق سويلكن
قريدن صاقن

26. Hüte dich vor alten Weibern, deren Kragen zerlumpt, deren Reden lügenhaft, deren Haare zerrissen sind und die viel schwatzen.

دبي كجمش كوج پيك نماز قلمز قوجدن صاقن

27. Hüte dich vor alten Männern, deren Untertheil vergangen ist, die viel Stärke besitzen und kein Gebet verrichten.

كول ليكه اغنمش اشكر يك ايلك بلمز ادمدن
كوتي بوقلو كوپك يك

28. Hunde mit schmuzigen Hintern sind besser als Menschen, die an Sklaverey gewöhnt und gezeichnet sind und vom Guten nichts wissen.

قلبه ره سويلينك سوري بنتر

29. Des Schnatternden Reden nehmen ein Ende.

يوللرن ارلرن بلكنر

30. Strassen kennt ihr an ihren Spuren.

يورينك اوري ينتر

31. Des Gesichts Schönheit vergeht.

بيوكلر يله ارشنك باشي ايله مالي بتر

32. Wer mit grossen Herrn spasst, "verliert Kopf und Guth.

دانشمندلر له انشنك دينى يله ايمانى يتر

33. Wer mit Lehrlingen disputirt, verliert Religion und Glauben.

Unter Lehrlingen sind hier Halbgelehrte zu verstehn, die alles wissen wollen, ohne die Sache vom Grunde aus zu kennen.

كوكللو يكتلر يله انشنك ادي يله صاني يتر

34. Wer mit Herzhaften und Starken streitet, verliert Namen und Ehre.

دده قورقت صكري درويشلر له سويلشنك
جاني يله خانماني يتر

35. Ein Mönch, der mit bösen und berauschten Derwischen hadert, verliert Leben und Vermögen.

طاغ اوتلري دوكنه اوغر كون قلا

36. Wer des Gebürges Futter endigt, dem sind glückliche Tage vorbehalten.

اولو صولر صوغله انجق اكرن قلا

37. Wenn die grossen Gewässer austrocknen, mags nur im Brunnen verbleiben.

يلا نلر وجيّا نلر كلورلر عغربلر بويلر قيرله همان
اورمز قلا

38. Wenn Schlangen und Eydechsen kommen,

so mögen nur stinkende Scorpionen verrecken und nur wir in Ruhe bleiben.

طنلو درلك كوكجك دن نلك كسله دوي قلا

39. Wenn angenehmes Leben und gute Einrichtungen aufhören, so bleibt nur der böse Geist übrig.

دنيه نك ادمي كشي سي ازله همبن جادي شيله
دوي قلا

40. Wenn der Männer auf der Welt weniger werden, so verbleiben nur Hexen und böse Geister.

حقّه قوللغ اتمك كيده همان سوي قلا

41. Wenn Gottesdienst aufhört, so verbleibt nur Böses.

قونشي قونشي اونه ورمقدن اكري خيال الا

42. Wenn der Nachbar in des Nachbars Haus geht, nimmt er schiefe Einbildungen mit hinweg.

شره بازره سبر اتمكا كلن تور كلر تورکمنلر اورني
برنسنه بكنميه لر

43. Wenn Bauern und Türkmanen auf den Handelsmarkt sich umzusehen kommen, so loben sie nichts, was hübsch ist.

بلك كاه كاه جلبغه وكوكلني ملالت طوتد قجه
النه المغه برايو قوال الا

44. Um das Handgelenk bisweilen zu üben

und etwas in die Hand zu nehmen, wenn das Herz vom Kummer ergriffen wird, muss man eine gute Flöte nehmen.

كوكلك جكن طشره جغاغن قزلرا اولا انلرك هبر
وضعنه وقارنه امرنب بقاغن هرلرا اولا

45. Mädchen werden sehnsüchtig und läuferisch werden, wenn sich Hurer finden, die all ihr Benehmen und Spreissen anzuschauen begehren.

بكلر پشه لر اوكنده سويلنن يلان يكلش سوزلر
اولا

46. Was vor grossen Herrn und Statthaltern gesprochen wird, werden nur lügenhafte und falsche Reden seyn.

اولولر اكابرلر مجلسنده سويلنمكيجون كذّابلري
قلاشلري اونلر اولا

47. Lügner und Lustigmacher werden gesucht werden, um sie in Gesellschaften der Grossen und Vornehmen sprechen zu lassen.

اول كونلري كرمدن سويلدم بن دن قرقت

كور مشجه انانك بكا او غرقومي درلر اول كونلره
قومغل بنم جانم الغل قادر نكرم

48. Ich habe dies gesagt, ehe ich jene Tage erlebte. Glaubt es mir, als ob ichs gesehen hätte, Unbekannte! Ich heisse des,

Oghuz Nachkomme. Behalte mich nicht auf für solche Zeiten, nimm zuvor meine Seele hin, mein allmächtiger Gott!

Der Urheber hat in den Sprüchen 45, 46 und 47 die zukünftige Ausartung vorher sagen wollen, wovon er schon zu seiner Zeit gewisse Anzeichen wahrgenommen haben wird. Die Bemerkung, wodurch er künftige Leser, welche er unter Unbekannten versteht, darauf aufmerksam machen will, wird im Buche bey ähnlichen Veranlassungen öfter wiederholt.

صانب صانپ سويلينلر ايش بترر
صاپه صويه سويلينلر باش يترر

49. Wer mit Nachdenken spricht, bringt die Sache zu Stande,
wer aber in die Kreuz und Queere redet, verliert den Kopf.

هنوملة قغنجلة سوز سويلينلر كند وبشنة صواش
كتورر

50. Wer im Sylbenmaass und Reimen spricht, zieht sich Streit zu.

Das ist, Ziererey im Sprechen fällt andern unerträglich.

كليجي سن بكنلر يوزنة كر كتورر

51. Wer seine Einfälle lobt, macht sein Gesicht schmutzig.

قلبج سزن قرتي قورت ارقوجدر

52. Ein Jüngling, der den Säbel führt, ist ein Wolf und starker Mann.

قز اوغلنك يوزي سزي قوو النرقو كتورر

53. Achte nicht auf der Mädchen Gesicht und Reden, es bringt Reue.

اكي قونشي بري بري يله چكشدرر تنن ايلر

54. Zwey Nachbarn werden immer mit einander zanken und sich belügen.

حق تعالي يوز يوزسز اوتنمز عورت قضاسندن
بلاسندن بكلسون صقلسون

55. Gott behüte und bewahre vor dem Unglück und der Plage frecher und schamloser Weiber.

Hier wird im Original der Spruch 48 wiederholt.

اكريجه بوكريجه اغج اوغج قلمبه صبان اولا

56. Das Holz, was zum Pflug dienen soll, muss nicht zu krumm noch zu schief seyn.

جولق جلق قلمبه جوبان اولا

57. Wer Hirte werden soll, muss nicht untüchtig noch Krüppel seyn.

قوقجه صوقجه اغج قلمبه بويندرغ اولا

58. Das Holz, was zum Joche dienen soll, muss nicht zu dick noch zu dünne seyn.

ات اشك قلمبه اوكز اولا

59. Was ein Ochse seyn soll, muss kein Pferd noch Esel seyn.

دره دپه قلمیه ترله اولا

60. Was Ackerland seyn soll, muss nicht Thal noch Hügel seyn.

طنه طولیي قلمیه کولک اولا

61. Was ein Zugochse seyn soll, muss kein ungehörntes Kalb seyn.

اولو کجي قلمیه ملک اولا

62. Wer König seyn soll, muss nicht zu gross noch zu klein seyn.

یکتلر قوجلر عورتلر کبي جولغي یولک اولا

63. Jünglinge und Starke werden einst wie Weiber untauglich und müssig seyn.

کمسنک کمسه یاننده اوننجدن کرفنجدن حاجتي
بتمیه جي وکسه سي دلک اولا

64. Einer wird des andern Noth im Borgen und Wiederbezahlen nicht abhelfen und jeder wird ein Loch im Beutel haben.

Ein Loch im Beutel haben heisst verschwenderisch seyn.

بر کشي نک بر کشي قاننده حرمتي عزتي قلمیه
اتانک انانک اوغله قیزه شفقتي ومرحمتي اولمیه
اوغل وقیز خود انلري هر کز رعایت قلمیه اتالري
طورر کن اوغللر سویلیه انالر طورر کن قیزلر
بویرغ ایلیه

65. Der eine wird dem andern keine Ehre und Achtung mehr bezeigen; Väter und Müt-

ter werden für Söhne und Töchter keine Liebe und Mitleiden mehr hegen, wogegen auch Söhne und Töchter sie gar nicht mehr achten werden; wenn die Väter gegenwärtig sind, werden die Söhne das Wort führen, und wenn die Mütter gegenwärtig sind, werden die Töchter Befehle geben.

Hier wird im Original der Spruch 48 wiederholt, in Beziehung auf 63, 64 und 65.

قوشرلب اشنلر عوان اولا قولتقلرنده سكرد شن
كشلر صرف هماں اولا اره لرنده اوكمش ان بولنه
جوغي بي نماں اولا

66. Die mit losgelassnen Lippen rennen, werden Beamte werden und die unter ihren Schultern laufen, werden die wahren Paradisvögel seyn; es werden sich unter ihnen wenig Taugliche finden, die meisten von ihnen werden nicht mehr beten.

Mit losgelassnen Lippen rennen heisst, viel sprechen und wenig überlegen; unter ihren Schultern laufen heisst, von ihnen begünstigt und empor geholfen werden.

بلبانله صنغرجه يه بكلك دكا قبوجيلرنه سكما
نلرنه صورتده ان مكن سبرتده كويا سكلك
دكا

67. Wenn Habichte und Falken zur Herrschaft gelangen werden: so wird ihren Pförtnern und Wächtern, wenn sie gleich

der Gestalt nach Menschen seyn werden, doch nach der Gemüthsart gleichsam die Hundsschaft eigen seyn.

هر برسي قپوسي اچوق قره اولنكلنده كبي اونه كره

68. Wenn jedermanns Thüre offen stehen wird, so wird man wie in Zigeuner Hütten gerade hineingehn.

قزنه كلني نه كنج خاتوننه قوللقجي سنه شهوت
نظرن ايدب چوق سوبكم ديه

69. Mädchen, Bräute und junge Weiber werden auf ihre Sklaven und Diener Blicke der Brunst werfen und ihnen sagen: ich liebe dich sehr.

Hier wird im Originale der Spruch 48 wiederholt in Beziehung auf 66 bis 69.

خانم خام بزدن قفتانلر واركن كبه لردن
كينكلردن كبجك بولنوركن اغر اطلاسلر فرنكي
كمخالر خاص باي بركلر كبه لر شونك كبي فاخر لبا
سني بكنميب نولور دونلردن ديه لر لباسده ارله
عورت سجلبيه فيل خورطومي كبي يكلر جغه
سيكا وضعنده بزكبي سوري سوري منوجه لرو
تغيه لر دريه دم

70. Während dass Diener Röcke von grober Leinwand tragen und sich in Filzmänteln und Friesskleidern kleiden, werden

kostbare Atlasse und fränkische Damaste den Reichen vorbehalten seyn, die sich in Seiden kleiden werden. Diejenigen aber, welche dergleichen kostbare Kleidung nicht billigen, werden von jenen sagen: was ist das, dass in der Kleidung Männer und Weiber nicht mehr zu unterscheiden sind, dass gleich Elephanten-Rüsseln die Ermel herabhängen und wie Ruthen und Pfriemen die Spitzen der Mützen und Hauben gewickelt sind.

امامرله موذنلرك وشيخلر برله مريدلرك
ايكن پابوجي باشمقجي جوابه ايده لر مو
لهه ردالر طغنه لر طار بيللو صغمه طورلو كبيسي لر
تأليف اولنه ارنه كوت كوسترن ديلر بري برنه
بهتنا نلرو افترالر جوغ ايده لر بريولداش يولدا
شنه يكلسه راز ن ديسه اكا يوز اولد كلو حاشيه لر
قتوب مغتزفت بلال اولالر

71. Wenn Imams, Gebetsausrufer, Scheiche und Klosterdiener gegenwärtig sind, werden Schuster und Pantoffelmacher reden und seltsame Röcke tragen und Kleider anlegen, die den Leib eng zusammendrücken. Man wird sie Leute heissen, die den Menschen den Hintern zeigen; einer wird den andern verläumden und

beschuldigen; wenn sich ein Gefährde gegen den andern vergeht, so wird man sein Geheimniss kund thun, wird ihm hundert mal so viel Erdichtungen aufhängen und wird ein Herold böser Reden seyn.

قيمتلوجه قزاوغلنلر بولنورکن اوج انکلوالني
کجلو قري عورتلر کچه

72. Während dass sich schätzbare Jungfern finden, werden alte Weiber geachtet seyn, die dreymal geboren haben und sechs Ziegen besitzen.

صحبت ايدب ييوب اجمکا قوج يکتلر جوغکن
سوز کلجي بلمز بيک برسوزله کلمز الب طنو
کوزلر قلب مرد ارلر قغرله سوز کلجي انلرک اولا
صّف نعال برله خورلق بونلرک اولا

73. Ob es gleich zur Unterhaltung und zum Essen und Trinken wackere Jünglinge genug geben wird, so werden doch Leute eingeladen werden, die nicht zu sprechen verstehen und auf Tausend nicht ein Wort zu sagen wissen, und nur Schweinsbrunst und unreine Herzen haben; diesen wird die Unterhaltung zufallen, jenen aber wird der unterste Sitz und Verachtung beschieden seyn.

Hier wird im Original der Spruch 48 wiederholt in Beziehung auf 70 bis 73.

اب الجه جچکدن اوندم بر قطره مردار منيدن
دندم انه رحمنه بشدم اته بلندن انـدم البـه
کوز ديو قزندن طوغدم تکري بر پيغمبري حق
بلدم اوغز خلقنک باشنه خير کله سني شر کله سني
اوکت تنيدم حق تعالينک امانتني بوينمه الدم
اوت کند کندمه قتي کوج قلدم الاکه اشمک
اخرني حقه صلدم

74. Aus trübem Schleim bin ich gezeugt, aus einem Tropfen schmutzigen Samens bin ich hervorgegangen, bin in der Mutter Leib gefallen, bin aus des Vaters Lenden hernieder gestiegen und von einer Riesentochter mit grauen Augen geboren; ich habe Gott für einig und den Propheten für wahrhaft erkannt, habe dem Volke des Oghuz gerathen, was ihm Gutes und Böses wiederfahren wird, habe Gottes Unterpfand auf mich genommen, habe es mir sehr schwer gemacht und Anfang und Ende meiner Sachen Gott anheimgestellt.

Gottes Unterpfand auf sich nehmen heisst, die Regierung und Herrschaft über ein Volk übernehmen. Wie dies beweiset, dass der Urheber würklich Regent gewesen: so scheint er auch der erste gewesen zu seyn, der sich unter seinem Volke zur muhammedischen Religion bekannt hat, weil er es sonst nicht als etwas

besonders anführen würde, dass der Prophet (Muhammed) von ihm für wahrhaft erkannt worden.

اوغزاوج يوز التمش التي الب قوبدي يكرمي
دورت خاص بوي اوتوز ايكي سكجك سلطان
سلوري قنزان اوقجي سي قوزان يكلي سي قر
مش اوغلي دن قرقت

75. Von Oghuz sind entsprossen dreyhundert sechs und sechszig Helden, vier und zwanzig Fürsten und zwey und dreyssig grosse Sultane der Bogenschützen von Kazan und der Lanzenträger von Kuzan. Besonders fürchte dich vor Karmisch Oghlu.

Karmisch Oghlu ist Name eines besondern Stammes von Tataren, vielleicht des Verfassers selbst.

اون اكي امام عشقنه قرقلر يدي يلر اوجلر اوغر
نه پيري بري كردمنه اولولر كجيلر ايولر ينتلولر
شبلغنه مشرقدن مغربه مغربدن مشرقه كافهٔ اهل
ايمان حقنده فاتحة الكتاب اوقيه نك ايماني
ينون اولسون ابدي جنتده قلسون

76. Wer aus Liebe zu den zwölf Imams, wer um der Vierzig, der Sieben und der Drey willen, wer um der Alten und Jungen halber, für die Grossen und

Kleinen, für die Guten und Bösen und für alle Muslimans von Osten bis Westen und von Westen bis Osten den Anfang des Buchs betet, dessen Glaube wird vollkommen seyn und der wird ewig im Paradise bleiben!

Zwölf Imams sind des Chalifen Aly Nachkommen, für welche die Perser beten, zum Zeichen, dass der Sammler ihrer Confession gefolgt ist. Die Vierzig, Sieben und Drey sind gewisse Heilige, welche unsichtbar auf der Welt wandeln sollen. Unter Anfang des Buchs ist die erste Suré oder das erste Kapitel des Kurans zu verstehen, welches man als Gebet zu gebrauchen pflegt.

اته لرك سوزي قرانه كرمز اوت قران يا نتجه
يلك يلك يلشر

77. Die Sprüche der Väter stehen nicht im Kuran, aber dem Kuran zur Seite verbreitet sich ihr Glanz.

اته لر سوزي ني طوتميين يبانه اتلور اخرتده
طامو اهلنه قتلور

78. Wer die Sprüche der Väter nicht befolgt, wird verstossen und in der Ewigkeit den Bewohnern der Hölle zugesellt.

اته لره اتم اولدي ب دمشلر ايش باشكا دشمش
دیمش انم اولدي بمشلر اوكسوز قلمش سن
دیمش اوغلم اولدي ب دیمشلر يوم كوكه اوق طو

قنمش دیمش قنرم اولدی دیمشلر خرجدن
قرتلمش سن دیمش قرنداشم اولدی دیمشلر
یرکده الکده غریب اولمش سن دیمش عورتم
اولدی دیمشلر دوشککی یکلنمش دیمش قونشم
اولدی دیمشلر طنشغجک کنمش دیمش خصم
قومم اولدی دیمشلر وای نه حظ اتمش سن
دیمش

79. Den Vätern sagte man: mein Vater ist gestorben. So ist die Sache auf deinen Kopf gefallen, antworteten sie. Meine Mutter ist gestorben, sagte man ihnen. So bist du Waise geworden, antworteten sie. Mein Sohn ist gestorben, sagte man. So ist dein Herz vom Pfeile getroffen, antworteten sie. Meine Tochter ist gestorben, sagte man. So bist du von Ausgaben befreyet, antworteten sie. Mein Bruder ist gestorben, sagte man. So bist du in deinem Wohnort und Lande ein Fremdling geworden, antworteten sie. Mein Weib ist gestorben, sagte man. So ist dein Bett erneuert worden, antworteten sie. Mein Nachbar ist gestorben, sagte man. So ist dein Rathgeber fort, antworteten sie. Meine Verwandten und Angehörigen sind gestorben, sagte man. Ach! wie hast du dich gefreuet! antworteten sie.

Der Urheber hat hier die Natur und Stufenfolge der Gefühle vorstellen wollen, welche der Todesfall der Unsrigen uns einflösst, wenn wir uns gleich äusserlich oft anders zu stellen pflegen. Man sieht, dass die Tataren sich aufs menschliche Herz gut verstehn.

اتەلرە دشمان كلدي دمشلر ال اتلو النده صغر
قلج لسون دمش

80. Den Vätern sagte man: der Feind ist gekommen. So muss man den Fuchs besteigen und ihm ins Angesicht kriegen und säbeln, antworteten sie.

Da das Fuchspferd das wildeste ist, so ist es am besten gegen den Feind zu gebrauchen. Es ist aber oft seinem eigenen Reiter gefährlich, wie das folgende Sprüchwort andeutet.

برات اوجدي دمشلر ال اتدر اولا ديمش

81. Es ist ein Pferd entlaufen, sagte man. Wenns das Fuchspferd ist, desto besser, antwortete man.

ار قلدي دمشلر طول عورت اوغليدي اولا
دمش

82. Der Mann ist übrig geblieben, sagte man. Wenn es Wittwe und Sohn gewesen, wärs besser, antwortete man.

اوغر اتەيە اينمشلر عالمدە نە بلمدك اوغر اتە
اينمش كم اولب كم قلجە غني بلمدم كم قترنب
كم ييجە كني بلمدم دمش

83. Vater Oghuz ward gefragt: was hast du auf der Welt nicht gewusst? Vater Oghuz antwortete: wer sterben und wer überleben sollte, habe ich nicht gewusst; auch wer gewinnen und wers verzehren sollte, habe ich nicht gewusst.

الله الله دمینجه اشلر اوکمز

84. Wenn man Gott nicht anruft, gehen die Sachen nicht von statten.

قادر تکرم ورمینجه ار بایمز

85. Wenns der allmächtige Gott nicht giebt, wird der Mensch nicht reich.

خلیفه طون کیرسک قدن اولمز

86. Wenn du auch des Chalifen Kleider anlegst, wirst du doch keine Matrone.

جلی یله قوقز دکنی اودن اولمز

87. Gesträuch und Waitzenstengel sind kein Holz.

قره اشکا یولر اورشک قتر اولمز

88. Wenn du gleich dem schwarzen Esel Halftern anlegst, wird er doch kein Maulthier.

صب سکنله قلم تراش صتر اولمز

89. Taschenmesser und Federmesser sind kein Hackemesser.

دونلكجه كونده طغسك طوغن اولمز

90. Wenn du gleich am Zeitwende - Tag geboren worden, wirst du deshalb kein Falke.

كلبه شكر ايچنده صوغن اولمز

91. In Rosenconfect dient kein Knoblauch.

كل دينچك اولمز

92. Rosen werden keine Ruthen (Stöckchen).

اوغلان صب قنجي كويجك اولمز

93. Einschmeichelnde Knaben sind nicht hübsch.

كويكو اوغل اولمز وكلن قيز اولمز

94. Der Eydam ist kein Sohn und die Schnur keine Tochter.

اكنه يوردسنه بز اولمز

95. Zum Nähnadelohr dient kein Flachs.

قارنه دكلو جوق يا غسه يازه قلمز

96. So viel Schnee auch fallen mag, bleibt er doch nicht bis zum Sommer.

كوك يپاغلو جمن كوزه قلمز

97. Grünwolligte Wiesen bleiben nicht bis zum Herbst.

كرم اهلي اولن كشيلر جوغه ازه قلمز

98. Freygebige Leute halten sich bey Viel oder Wenig nicht auf.

اللّٰه اشن بلور يوله چقنك حالني اللّٰه بلور

99. Wer Gottes Sache kennt, indem er auf Reisen geht, dessen Zustand kennt auch Gott.

يالكزلق اللّٰهه يرشور

100. Alleinseyn schickt sich nur für Gott.

اللّٰه اولدرمدكن كمسنه اولدرمز

101. Wen Gott nicht sterben lassen will, den kann Niemand tödten.

اللّٰه كولدرمدكن كمسنه كولدرمز

102. Wen Gott nicht erfreut, den kann Niemand erfreuen.

اللّٰهك اشي اشككك دشني كوسنك بشني اللّٰهدن
غيري كمسنه بلمز

103. Gottes Sachen, des Esels Zähne und des Dünnbärtigen Kopf kennt Niemand ausser Gott.

Das ist, ausser Gott kennt Niemand die Ursachen der Dinge, so wie nur Gott weiss, warum des Esels Zähne so stark und hart sind und der dünnbärtige Mensch viel Verstand hat.

ويرمك اللّٰهكدر

104. Geben steht bey Gott.

اللّٰهي كوزله كورمش كمسنه يوقدر بلكه عقلله
بولورلر بردلن واردغن اندن بلورلر

105. Es giebt Niemanden, der Gott mit Augen gesehen hätte, aber man findet ihn mit dem Verstande und man erkennt ihn aus dem, was er gesprochen hat.

عيب سز بر الله

106. Ohne Fehler ist nur der einzige Gott.

ايش اكي الله بر

107. Dinge sind gedoppelt, nur Gott ist Eins.

Ausser Gott ist alles in der Welt gepaart, männlich und weiblich. Das Geschlecht wird von Morgenländern auch auf die Elemente übertragen. Aus der Gepaartheit aller Dinge ziehen sie einen Vernunftbeweis für das Daseyn Gottes.

اللهي سون يار سز كرك بلكه عار سز كرك

108. Wer Gott liebt, muss ohne Geliebten, ja ohne Scham seyn.

Liebe zu Gott schliesst die Liebe zu andern Dingen aus und scheuet sich nicht vor Menschen.

الله بتردكني بت يمز

109. Was Gott wachsen lässt, wird von Läusen nicht gefressen.

كوكدن نه ياغدي كه يراني كتورمدي

110. Was wäre wohl vom Himmel gefallen, so die Erde nicht getragen hätte!

قونشكا قرن اغرسي كلسه سنده انكك جرمن
خسته يچون قربنده قوصر

111. Wenn deinem Nachbar Bauchgrimmen ankommen, so hebe deinen Rockschooss auf, Krankheits halber wird er in der Nähe speyen.

قدنك طدغي مالّودر قرنشك اهّي باللّودر

112. Wenn hässliche Weiber reich sind, so sind der Sklavinnen Seufzer bekannt.

Reichthum macht hässliche Weiber übermüthig und hart gegen ihre Dienerschaft.

مرامك اني بردر

113. Absichten haben nur einen Namen.

Weil die Menschen doppelsinnig und doppelzüngig sind: so sprechen sie anders als sie denken und geben ihren Absichten immer falsche Namen.

قره كون طدي بردر

114. Unglückliche Tage haben einerley Geschäfte.

Man muss seinen Geschäften nachgehen, der Tag sey glücklich oder unglücklich.

طونجي الاكر نجيدك بولمجي ايجه

115. Bis der Hirsenbrey dir zu Händen kommt, iss die Mehlsuppe.

كور بغداي اون اولب دكرمنه وارر

116. Schwarzes Korn giebt auch Mehl und geht zur Mühle.

نه وورر سك الكله اول كيدر سنكله

117. Was du mit deiner Hand geben wirst, das wird auch mit dir gehen.

Das ist, der Almosen und Wohlthaten Segen begleitet den Menschen in die andere Welt.

بركشي مصرن صويلنهسي بشرمش برپين برخي
يمه مش البري اقجه صي ديمه مش

118. Wer Linsen von Egypten gekocht und einmal gegessen hat, der hat sie nicht zum zweytenmal gegessen noch sein Geld zurückgefordert.

بربولدك اكي استمه اكي بولدك جغي
استمه

119. Was du einmal erhalten, begehre nicht zweymal, und was du zweymal bekommen, verlange nicht öfter.

ايوكوني كورمين يومر كوني ايوصنر

120. Wer keine gute Tage erlebt hat, der hält schlimme Tage für gute.

كينن يمش اوكمش عورت يوقدر

121. Es giebt keine Frau, die ihre Rache verschluckt und sich gebessert hätte.

اكي استمينجه بربولنمز

122. Wenn man nicht zwey Dinge begehrt, wird man auch eins nicht finden.

اكي دلو ايغك اوجندن برباش قرب اولور

123. Ein Kopf ist näher als zweyer Narren Fussspitzen.

Das ist, ein Kluger muss mehr gelten als zwey Narren.

سوجي بكري سي اوكر جرز بكري سي اوكمز

124. Der Wein lobt seinen Säufer, der Körper aber lobt seinen Säufer nicht.

اوغري يه بكلرن بورجي واردر

125. Bey Räubern stehen grosse Herrn in Schuld.

Da grosse Herrn unter andern Namen zu rauben pflegen, so haben erklärte Räuber auf sie mehr Recht als auf andere, will das Sprüchwort sagen.

كل باش طرمغه قولايدر

126. Gründköpfe zu kämmen ist leicht.

هر كشي بولدغنه كوره يير

127. Jeder speiset, wie er es findet.

اويلدن صكره كيجه در اللي دن صكره قوجه در

128. Nach Mittag wirds Nacht, nach Funfzigen wird man Greis.

اوي روشن ايدن بجه در اوغلني حاصل ايدن هجه در

129. Was das Haus helle macht, ist die Dachlucke, was den Knaben lernen macht, ist das Buchstabiren

بز قوقسه اسیّ بورننه تز قوقر

150. Wenn die Leinwand riecht, so wird des Eigenthümers Nase es bald riechen.

Wir sagen im Deutschen: jeder weiss in seinem Hause am besten Bescheid.

تصه يله هصه خسته ايدر خسته لغ اولدرر

131. Kummer und Sorgen machen krank und Krankheit macht sterben.

پادي يادي بوقلو قرننده

132. Was es auch sey, im Magen ists dreckigt.

اك بر اوده كه كوبكله اوغلن اولا اول اوده
پاكلك اولا

133. Säe in einem Hause, damit aus Schaum Kinder entstehen und in dem Hause Unschuld sey.

كردنك كه يلدشكك باشن قزرلرسنده صچكي
اصلدي كور

134. Wenn du siehst, dass man deinem Gefährden den Kopf krazt: so mach auch du deine Haare nass.

بركشي كيجيله بركشنك اونه ورسه يسه اجسه
كدر اولجق اكا ايدرلركه يدك اجدك
يتاجق وقتين قنده كيدرسن

135. Wenn jemand bey Nacht in eines andern Haus kommt und ist und trinkt und

wieder fortgehen will: so sagt man ihm: du hast gegessen und getrunken, wo wirst du zur Schlafzeit hingehen?

Die Regel der Gastfreundschaft erfordert, dass man jeden Gast bey sich übernachten lasse.

بر كشي كه بر قاچ كون كورنمسه كلدكي وقتنده
اكا ايدرلركه سني الان بتره نه وردي

136. Wenn ~~sich~~ Jemand eine Zeitlang nicht hat sehen lassen, so sagt man ihm, wenn er kommt: was hat mir der gegeben der dich aufgehalten hat?

Die Meynung ist, dass man sich nicht vernachlässigen lassen muss, ohne es zu rügen.

اكنجي اره ورن عورته كلنجك ديمك
يرشمز مكر قتي تازه اولا

137. Eine Frau, die den zweyten Mann nimmt, Bräutchen zu nennen, schickt sich nicht, es sey denn dass sie sehr jung sey.

تك طوره نك دوه جه اصّسي واردر

138. Wer einsam sizt, findet wie das Kameel seinen Herrn.

اش قولاين اسّي بلور انكچون اصّي بولور

139. Das Leichte von der Sache kennt ihr Urheber, darum hat er auch den Vortheil davon.

دكز اولوب طشمه الكدن كلميجك ايشه طولشمه

140. Tritt nicht über wie das Meer und umfasse keine Sache, welche du nicht ausrichten kannst.

بوقي بصدقجه يير

141. Wenn der Dreck getreten wird, verbreitet er sich.

يوكرك صلو دكرمن اوني كوزل ايدر

142. Schnelle und wasserreiche Mühlen machen das Mehl schön.

دلو دلويه بولشسه دوه كنكره طوش طوش اولمش كبدر

143. Wenn Narren mit Narren zusammenkommen, so ists eben so, als wenn Kameelshöcker aufeinander stossen.

دلويه نه سنك نه سنكل

144. Beschlaf keine Närrin noch lass dich von ihr beschlafen.

ايل دلوسن الدنمز

145. Fremde Narren lassen sich nicht betrügen.

قرتله اوق طوقنمش يلكن كرجك بكا بندن اولدي ديمش

146. Der Adler vom Pfeile getroffen sprach:

deine Federn sind sicherlich von mir zu mir gekommen!

Man will sagen, dass der Adler die Federn, womit der Pfeil besezt gewesen, für diejenigen gehalten, die sonst von ihm ausgegangen, zum Beweise, dass der Mensch seiner Eigenliebe selbst mit seinem Unglück zu schmeicheln wisse.

يكه كدي اوجي اولور.

147. Das Weibchen von Katze wird auch Jäger.

Das ist, das Weib ist so tüchtig wie der Mann.

افنان اولسون افنان اولسون تك اوغلنه قفتان اولسون

148. Es komme von Aff oder von Uff, wenn nur der Knabe ein Kleid hat.

Aff und Uff sind Ausrufungen des Widerwillens wie unser Buh und Bah. Der Sinn ist, was geht es andere an, zu fragen, woher ich meine Einnahme habe, wenn ich nur lebe.

طاغدن كلسون طشدن كلسون قورودن كلسون يشدن كلسون تك دولتك بشدن كلسون

149. Es komme vom Berge oder vom Felsen, vom Trocknen oder vom Nassen, wenn du nur reich wirst!

دولت اولمينجق بشده رصنق نديي ورسون قشده

150. Wenn nichts Vornehmes ist am Kopfe,

wozu nüzt es denn, die Augenbraunen zu schwärzen?

اشي كور ير بشي سور ير

151. Die Augen belustigen sich am Essen, der Kopf belustigt sich am Reden.

بيك اشجي بر بشجي

152. Tausend Köche; ein Anführer!

مرتنده ترلسن يورنن اونه تصه يله هصه ايلدر
انجق مرتنده ترلكه صچانده اشه مسون

153. Wer über ein Merrettig - Feld läuft, bringt den Gram und Kummer in sein Haus, dass nur die Mäuse nicht über das Merrettig - Feld laufen mögen.
Das ist, der Mensch sucht sich unnütze Sorgen, wenn er keine hat.

دلونك اولو بلدكي انسي امي دم

154. Was der Narre Grosses weiss, ist seiner Mutter Scham.

دكزيورنك اتي اشكي كمي دم

155. Der Meeres-Fläche Pferde und Esel sind Schiffe.

عبادتي يكتلكده ايلہكه دمي دم

156. Gottesdienst verrichte in der Jugend, wo es Zeit ist.

صندل ايله يرمه كمنك يومش اوغلندم

157. Kähne und Böte sind der Schiffe Geschäftsjungen.

كوزدن اراغ اولان كوكلدن اراغ اولور

158. Wer weit ist aus den Augen, ist auch weit aus dem Herzen.

جوق وارمغل دوستنك اونه سني كوروب اصنمه سون

159. Gehe nicht zu oft in des Freundes Haus, damit er nicht überdrüssig werde, dich zu sehen.

قرندشكا كونمه يدكوكا كون يدكوكانده
كونمه بلكي جيندكوكا كون جيندكوكانده
كونمه بلك سكردكوكا كون سكردكوكانده
كونمه بلك جقردغوكا كون

160. Berühme dich nicht dessen, was du gewonnen, sondern berühme dich dessen, was du gegessen; berühme dich auch dessen nicht, was du gegessen, sondern berühme dich dessen, was du gekauet; berühme dich auch dessen nicht, was du gekauet, sondern berühme dich dessen, was du gelaufen; berühme dich auch dessen nicht, was zu gelaufen, sondern berühme dich dessen, was du von dir gegeben.

Wie alle Gesundheit von der guten Verdauung abhängt, so muss man bey allen Sachen nur den guten Ausgang loben.

كوج كوجه كوتي قره ديمش

161. Mühe sagte der Mühe: dein Hinterer ist schwarz.

Das ist, jeder tadelt an andern, was er an sich selbst hat.

اوردك نه دكرمن نه اكسيده صوده يورر

162. Seyen es Enten oder Mühlen, beyde schwimmen im Wasser.

يخسول جره صتسه آي اخشمدن طوغر

163. Wenn der Arme Kiehnholz verkaufen will, so geht der Mond vor Abend auf.

جرلوي جواله قويسك سكي سولي كلوم طشلري
طشره جقر

164. Wenn du einen Bauer in den Sack stekst, so wird seine Ruthe bedeckt und seine Hoden lässt er heraushängen.

Das ist, ungeschickte Leute machen alles ungeschickter als mans sich vorstellen kann.

بلدككك اتمه يردني اونتمه

165. Wirf nicht weg, was du weisst, und vergiss nicht den, der dich verachtet.

كشي يه كندو بوقي قوقمز اولوم

166. Der Mensch riecht seinen eignen Dreck nicht.

سودي وردندن الان اوصلو كرك

167. Der das Wort empfängt, wird klüger als der es giebt.

Das ist, hören ist besser als reden.

ارتهكي تنهدن بوكنكي بولغور يكدر

168. Die heutige Graupe ist besser als das morgende Korn.

ار اقـرارندن يدلور وحيوان افـسـارنـدن يدلور

169. Der Mann wird von seinem Versprechen geführt, das Thier aber wird von seinem Zügel geführt.

كدي لراسّي اش سومزلر

170. Kuppler lieben keinen Herrn noch Gefährden.

قون قوقسز اولمز

171. Nüsse sind nicht ohne Haut.

Das ist, alles Gute hat etwas Beschwerliches.

اورصبي نكك قزي اوبلو اولغن اولور

172. Huren - Töchter werden küsserig.

اوغل قز طتلو بلادر

173. Söhne und Töchter sind süsse Plagen.

بغداي صمان سز اولمز

174. Korn ist nicht ohne Stroh.

ييله طمان سز اولمز .

175. Sommerwohnungen sind nicht ohne Wolken.

ايو صندغك يمان سز اولمز

176. Was du für gut gehalten, ist nicht ohne Böses.

تكري يرلغسون يوز قونشي يه كه بكا الكك تكنه الدردي

177. Gott vergebe es dem bösen Nachbar, dass er mir Mehlsieb und Trog hat nehmen lassen.

Der Sinn ist, dass man uns oft Vortheil gestiftet, indem man uns Böses zu thun gedachte.

بايك وارلي جركن قزن المقدن فقيرك جمري كوزل قزن المق يكدر

178. Die dürftige schöne Tochter eines Armen zu nehmen ist besser, als die begüterte hässliche Tochter eines Reichen zu heyrathen.

اوكمدك قلرك سزي بودر كه كشي اك صوك اولدكدن نصكره يه اصلب اولمش يه كوسلب اولمش

179. Es ist die Sprache der Leute, die sich nicht gebessert haben, dass der Mensch, erst nachdem er gestorben, gut oder böse geworden.

Die Ungebesserten und Ungläubigen wollen damit eigentlich sagen, dass nach dem Tode Gutes und Böses gleich sey, weil sie an die Ewigkeit nicht glauben.

قش كوننك يمشق لغنه الدنمه يراغك كور

180. Lass dich durch der Wintertage Gelin-

digkeit nicht verführen, sondern sorge für dein Winterzeug.

اخر زمانده ارنلر از قله وعورتلر ارلك
دعويسن قله

181. In der lezten Zeit werden der Männer wenige seyn und Weiber werden sich der Männlichkeit anmaassen.

اش طوزيله وطوزه اورانيله

182. Essen mit Salz und Salz mit Maasse.

بيك حرامدن بر حلال يكدر

183. Ein rechtmässiges Guth ist besser als tausend unrechtmässige.

بر فقيركه بورجي اولميه همان بكدر

184. Ein Armer, der keine Schulden hat, ist ein grosser Herr.

يه مالكدن يه بلكدن

185. Diene entweder mit deinem Vermögen oder mit deinem Leibe.

اويكه يله قلقان زيانله اوترر

186. Wer mit Zorn aufsteht, sezt sich mit Schaden nieder.

بر عورت ايتمش يتش طورش اوكرندم براره
دخي واررسم كورهسز ديمش

187. Ein Weib sprach: das Bequemliegen und Gegenhalten habe ich gelernt, ihr sollt

es sehen, wenn ich einen andern Mann nehme.

Man will sagen, dass Weibern alle Männer gleich viel gelten, wenn sie nur ihrer sinnlichen Lust dienen.

كمر عورته جبه كورك ار بولور

188. Für ein krummes Weib findet sich immer ein Mann mit schlechtem Pelz.

قرتي لكلككك يواسني الله يپر

189. Dem abgelebten Storche macht Gott sein Nest.

اورصبنك كوكلكي طوقوز در برني كندو كيير سكزني ايله كيدرر

190. Die Hure hat neun Hemden, eins zieht sie selbst an und mit achten bekleidet sie andere.

اصل ازمز صاغ ييرتمز

191. Gute Herkunft artet nicht aus, was fest ist, zerreisst nicht.

جورك بغله نوك كور الجيسي اولور

192. Bohnen - Pasteten finden Käufer an Blinden.

هر كشي كندو جوركنه كل اشر

193. Jeder Mensch krazt zu seiner Pastete die Asche zusammen.

جورلويه جور اكسك اولمز

194. Bauern fehlt die Mehlsuppe nicht.

اقچه اقچه قزنور

195. Geld gewinnt Geld.

جمري جانن سكر

196. Der Geitzige quält seine Seele.

يل اسمينجه جوب دبرنمز

197. Ehe der Wind nicht weht, wird der Splitter nicht bewegt.

دلويه دبردي وبرسك اوده سكا صبردي ورر

198. Wenn du dem Narren einen Stoss giebst, so weiset auch er dir die Zähne.

اولو شهر ستانلرده بازاركوني اندن بلنورکه
بزربردغي ايله طوز توربسني تورکلر شهره
كوترر

199. In den grossen volkreichen Städten wird der Markttag daran erkannt, dass die Bauern ihre Leinöl - Krüge und Salz-Säcke zur Stadt bringen.

اوراناله اوصرانك قوليوز

200. Wer bescheidentlich Wind lässt, dessen Diener sind wir.

Der Sinn ist, dass sich der Mensch auf gute Art alles bieten oder zur rechter Zeit ein hartes oder unanständiges Wort sagen lasse.

X.

Dynastie der Kaïniten vor der Sündfluth.

Der Bischof Cumberland hat in der phönizischen Historie des Sanchoniathons, übersezt von Cassel. Magdeburg 1755, mit vielem Scharfsinn zu beweisen gesucht, dass Sanchoniathon, ein Phönicier, der ohngefähr 800 Jahre nach dem ersten Thoth gelebt und von der Sündfluth nichts gewusst, in seiner Genealogie der dreyzehn Geschlechter vom ersten Menschen bis auf die Dioscuren neun Geschlechter der Kaïniten von Kaïn bis auf Jubal, welche vor der Sündfluth gelebt, aufgeführt habe, obgleich unter veränderten Namen, als welche unter jedem Volke nach der Natur seiner Sprache dem Wechsel unterworfen gewesen.

Dass die Nachricht von den Geschlechtern der alten Welt in die neue übergegangen, versteht sich von selbst, wie es auch die alte profan Geschichte des Orients beweiset, weil Noah und seine drey Söhne sie mit hinüberbrachten; denn um zu ermessen, was Noah von der Menschengeschichte der alten Welt gesehen und erfahren haben konnte, darf man nur wissen, dass er nur 126 Jahre nach Adams und nur 14 Jahre nach Seths Tode geboren worden, und dass er mit Enos noch 84 Jahr, mit Kainan 179, mit Jared 366, mit Methusalem 600, und mit seinem Vater

Lamech 595 Jahre vor der Fluth und überhaupt mit seinem Sohne Sem 448 Jahr und folglich mit allen Vätern nach der Fluth bis zum acht und funfzigsten Jahre Abrahams gelebt hat. Was also Noah in der alten Welt gehört hatte, ist ihm natürlicher Weise in der neuen Welt von allen, die mit ihm gelebt, wieder abgefragt worden, wenn er sich auch nicht von selbst berufen zu seyn geglaubt hätte, seinen Nachkommen zu melden, was er wusste, ohne sich erst fragen zu lassen. Und Cham Noahs Sohn insbesondere muss die von seinem Vater und selbst von seinen Voreltern vor der Fluth vernommenen Nachrichten in Egypten, wo er gewohnt, verbreitet haben, von wannen sie denn, im Laufe der Jahrhunderte mehr oder weniger entstellt, zu den Phöniciern übergegangen seyn müssen, zumal da von ihnen unterm Namen der Hirten-Könige Egypten geraume Zeit beherrscht worden.

Mich wundert daher nur, dass Cumberland nicht noch einen Schritt weiter gegangen, um anzunehmen, dass die neun Geschlechter Kaïniten bey Sanchoniathon unter den vorfluthigen Götter-Dynastien zu suchen sind, welche Manetho nach Syncellus in Egypten hat herrschen lassen und Aurites genannt hat. Man hat zwar vermuthen wollen, dass Manetho die egyptische Dynastie vor der Sündfluth nur ausgedacht habe, um es dem Chaldäer Berosus gleich zu thun, welcher das andere Buch seiner Geschichte, wovon wir ebenfalls nur noch Fragmente besitzen, mit einer Dynastie von zehn Königen angefangen, welche vor der Sündfluth in Chaldäa regiert haben und deren Regierung nach der Septuaginta zu rechnen ums Jahr der Welt 1073 begonnen haben soll. Man weiss aber keinen historischen Grund anzugeben, warum in Egypten nicht eben so gut als in Chaldäa vor der Sündfluth haben Dynastien errichtet werden können; denn der Umstand, welchen man angeführt, dass die egyptische 1200 altegyptische Jahre, mithin so lange als die chaldäische Dynastie, gestanden haben soll, ist so weit

entfernt, eine Erdichtung zu beweisen, dass vielmehr daraus weiter nichts zu schliessen ist, als dass zur Entstehung die eine Dynastie es der andern nachgemacht, wie seitdem auf der Welt immer geschehen, und dass zum Untergang die alte Welt für die eine Dynastie nicht länger gedauert als für die andere und dass folglich die Sündfluth beyden ein gleiches Ende gemacht. Dass auch die Regenten in Chaldäa keine Kaïniten gewesen, wie Jackson sie einmischen will, ist ja daraus klärlich abzunehmen, dass unter dem lezten chaldäischen Dynasten Xisuthrus nach der eignen Angabe der Heiden kein anderer als Noah zu verstehen ist, welcher als frommer Sethite mit Kaïns Geschlecht nichts zu thun gehabt und deshalb auch aus der Sündfluth errettet worden. Hierzu kommt, dass Manetho, egyptischer Priester unter Ptolemaeus Philadelphus, selbst versichert, seine Geschichte von den Inschriften genommen zu haben, welche vom ersten Thoth oder ersten Hermes in heiliger Sprache auf Säulen im Lande Seriad eingegraben und nach der Sündfluth übersezt und in Büchern aufbewahrt worden, wie denn auch Jamblichus und andere solcher Säulen gedenken.

Selbst die heilige Schrift berechtigt uns, zu glauben, dass schon vor der Sündfluth Dynastien gestanden, indem es 1 Mos. 6. 4, heisst: Es waren auch zu den Zeiten Tyrannen auf Erden, denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen beschliefen und ihnen Kinder zeugeten, wurden daraus gewaltige und in der Welt berühmte Leute. Unter den Töchtern der Menschen sind Kaïnitische Weiber und unter den Kindern Gottes sind Sethiten gemeynt; denn die leztern hatten mit Ausnahme der Noachischen Familie sich endlich verleiten lassen, es den Kaïniten nachzuthun und sich mit ihnen wieder zu verbinden. Kaïn nemlich hatte sich nach verübtem Bruder - Mord von Adams Familie absondern müssen, wie 1 Mos. 4. 16 gesagt wird: Also gieng Kaïn von dem Angesicht

des Herrn und wohnte im Lande Nod jenseits Eden gegen den Morgen. Das Land Nod heisst das Land der Verweisung und man hat bis jezt nicht gewusst, wo es zu suchen sey. Schmidt in der biblischen Geographie und andere haben zwar Parthien dafür nehmen wollen, weil Parther in der scythischen Sprache Flüchtlinge heissen soll. Wie aber das eine das andere beweise, ist nicht wohl zu begreifen. So wird auch von Kaïn 1 Mos. 4. 17 gemeldet, dass er eine Stadt gebauet und sie nach seines Sohns Namen Hanoch genannt habe, und Huét und Jackson haben die Stadt Anuchta in Susiana für Hanoch geben wollen, aus keinem andern Grunde als weil es in beyden Namen eine Aehnlichkeit des Lauts giebt, ohne zu bedenken, dass von Hanoch nach der Sündfluth keine Spur übrig geblieben seyn kann, und dass die Semiten, welche nach der Fluth zunächst in Persien gewohnt, keinen kaïnitischen Namen wieder hergestellt haben werden. Die Stadt aber habe gelegen, wo sie wolle, so ist so viel gewiss, dass sie ohne bürgerliches Regiment nicht bestehen konnte und dass folglich eben dadurch eine Oberherrschaft in der Familie Kaïns eingeführt worden. Man wird darin noch mehr bestärkt, wenn man sieht, dass nach der Schrift gerade im Kaïnschen Geschlecht gewisse Einrichtungen und Künste aufgekommen, welche nur in Bedürfnissen des bürgerlichen Lebens ihren nächsten Grund zu haben pflegen; denn so sind von Jabal hergekommen, die in Hütten wohnten und Vieh zogen, als worunter der Bauernstand angedeutet wird; von Jubal sind hergekommen die Geiger und Pfeifer, deren das städtische Leben zur sinnlichen Lust bedarf, und Thubalkain war der Meister in allerley Erz und Eisenwerk, ohne welches kein Staat im Frieden und Krieg bestehen kann.

Wenn übrigens die heilige Schrift von Kain nur sechs Generationen anzeigt, deren lezte nicht bis zur Sündfluth gereicht haben kann: so werden dadurch mehrere Geschlechter, die aufs sechste gefolgt seyn

müssen, keinesweges ausgeschlossen, weil deren vollständige Aufzählung zu Gottes Absichten nicht diente, als welche nicht einmal erforderten, dass alle Menschen von Adams und Seths Familie nahmhaft gemacht würden. Da der Hauptzweck bey der biblischen Genealogie nur gewesen, die gerade Geschlechtsfolge von Seth durch Noah und Sem auf Christum im Zeitraume von viertausend Jahren zu führen: so sind zwar von Seth acht Generationen bis auf Noah nahmhaft gemacht, welcher die Fluth zu überleben und die neue Welt zu besetzen bestimmt war. Allein von jedem Geschlecht der Sethiten hat es noch viele Seitenlinien gegeben, deren Namen in der Bibel übergangen sind, indem von jedem Stammvater bloss gesagt wird, dass er ausser dem genannten Sohne noch ungenannte Söhne und Töchter gezeugt habe, wie dies auch selbst von Adam 1 Mos. 5. 3, nicht anders lautet, obgleich von ihm schon drey Söhne Kaïn, Abel und Seth genannt waren, deren lezter nur gerechnet ward, nachdem Abel erschlagen und Kaïn verworfen worden. Es war daher dem Vater der neuen Welt und seinen Söhnen überlassen, die historischen Nachrichten der Vorwelt, sie mochten den künftigen heiligen Schriften der Semiten vorbehalten seyn oder nicht, unter den Bewohnern der neuen Welt zu verbreiten.

Zu solchen Nachrichten, welche für die Bibel nicht wesentlich gewesen, zähle ich diejenigen, die von Berosus und Manetho und von Verfassern anderer Nationen über die Dynastien der alten Welt aufgezeichnet worden. Es scheint mir daher sehr wichtig zu seyn, dergleichen Ueberlieferungen aus der Dunkelheit, worin sie bisher gelegen und vernachlässigt worden, hervorzuziehn, zu sammeln und bekannt zu machen, indem es Denkmäler sind, welche als Nebenbeweise für die Wahrheit der Welt und Menschengeschichte angesehen werden müssen, die in der Bibel gelehrt wird und ihre Hauptbeweise in sich selbst trägt. Ich weiss freylich, dass es für den Unglauben

sehr leicht und bequem zu seyn pflegt, mündliche Ueberlieferungen des höchsten Alterthums ohne weiteres Nachdenken für Erdichtungen und Fabeln zu erklären, obgleich die blosse Sprache jedes Volks nach ihren Worten und Begriffen aus nichts als solchen Ueberlieferungen zusammengesezt ist, welche jeder Mensch mit der geringsten Ueberlegung in jedem Augenblick an sich selbst erhärten kann. Da ich aber hier besonders auf Ueberlieferungen der Araber und andern asiatischen Völker ziele, welche sich weder zum Judenthum noch Christenthum bekennen: so sollte man doch vor allen Dingen beherzigen, dass diese Völker niemals die geringste Ursache gehabt, Dinge jener Art zu erdichten, und nach ihrer althergebrachten Denk- und Handlungs-Weise noch viel weniger zu zwecklosen Täuschungen jemals aufgelegt gewesen. Ihre Erzählungen aus uralten Zeiten müssen Minderungen und Zusätze oder Unrichtigkeiten in Namen und Sachen erlitten haben, weil es bey ihren Uebergängen aus einer Sprache in die andere und bey der Hinfälligkeit des menschlichen Gedächtnisses nicht anders seyn kann. Allein deshalb wird die geschichtliche Wahrheit im Ganzen, welche dabey zum Grunde liegt, mitten durch Unrichtigkeiten im Einzelnen niemals zu verkennen seyn, so wie jede Sprache trotz der Umwandlungen, denen sie unterworfen gewesen, sich bey näherer Betrachtung immer in derjenigen wiederfinden lässt, von welcher sie vor Jahrtausenden ausgegangen, wenn nur Denkmäler übrig geblieben, woran man beyde vergleichen kann.

Aus diesen Gründen haben mir die Nachrichten merkwürdig zu seyn geschienen, welche ich in zwey Handschriften verschiedener Scribenten von der Dynastie der Kainiten vor der Sündfluth in Yemen und Egypten angetroffen habe. Der erste Schriftsteller ist ein Araber aus Egypten genannt Essujuti oder ohne Artikel Sujuti mit dem Eigennamen Ebu Fazl Abdurrahman ibni Kjemali, der im Jahre Christi 1505 gestorben ist. Sein Werk ist betitelt:

كتاب حسن المحاضرة في اخبار مصر والقاهرة

das ist, Guter Inbegriff der Geschichten von Egypten und Kairo. Ich besitze davon eine Handschrift in Folio mit der Zahl 44. Indem Sujuti auf der zweyten Seite des neunten Blatts einen eignen Abschnitt von den Königen Egyptens vor der Sündfluth liefert, bezieht er sich auf den arabischen Geschichtschreiber Messudi, der im Jahre Christi 957 gestorben ist. Des leztern Werk, welches ich nicht habe, ist in Notices et Extraits des Manuscrits, à Paris 1787. Tom. I. p. 1—67 von Deguignes angezeigt, ohne dass der Kainiten erwähnt wird, es sey, dass die Pariser Handschriften nichts davon enthalten, oder dass Deguignes die Nachricht zu den Fabeln rechnete, welche er übergangen zu haben sagt.

Der zweyte Scribent ist ein Osman genannt Kjatib Muhammed mit dem Beynamen Zaim. Sein Werk heisst:

جامع التواريخ

das ist, Allgemeine oder Universal Geschichten und führt unter den Quartbänden meiner Sammlung die Nummer 48. Der Verfasser lebte unter dem osmanschen Kaiser Murad III, dessen Regierung in die Jahre von 1574 bis 1594 gefallen ist. Er hat sein Werk, wie er sagt, aus andern arabischen, persischen und türkischen Geschichtschreibern zusammengetragen, worunter er viere nahmhaft macht, ohne Messudi und Sujuti zu nennen. Es ist auch nicht zu vermuthen, dass er aus dem einen oder andern dieser Araber geschöpft habe, weil er, ob er gleich seine Nachricht nur einen Auszug nennt, umständlicher ist als Sujuti und von leztern auch in einigen Namen und Umständen der Regenten abweicht. Ich werde mich deshalb hier an Kjatib Muhammed halten. Indem ich aber seine Nachricht von den Kainiten, welche auf der zweyten Seite des zwey und vierzigsten Blatts anfängt und auf der

zweyten Seite des vier und vierzigsten Blatts endigt, in wörtlicher Uebersetzung liefere, werde ich am gehörigen Ort einige Abweichungen aus Sujuti beyfügen und zum Beschluss werde ich über das Ganze einige Anmerkungen in Vergleichung mit andern Nachrichten anhängen.

Als Kaïn Sohn Adams seinen Bruder umgebracht hatte, verstiess Adam den unwissenden Kaïn von sich und verwies ihn ausserhalb des Sitzes seiner Prophetenschaft. Kaïn gieng wider Willen weg, begab sich ins Land Yemen und liess sich daselbst nieder. Er bauete das Land an und seiner Kinder wurden so viel, dass er sie selbst nicht mehr zählen konnte. Weil nun Abels Opfer vom Feuer verzehrt worden, so betete Kaïn das Feuer an und erbauete im Lande Yemen Feuertempel. Er lebte lange und zwar bis zur Zeit des Idris (Henoch). Idris hat auch Kaïn und seine Kinder zur Religion berufen. Allein er konnte nur wenige von Kaïns Nachkommen zum Glauben bringen. Zulezt starb Kaïn in عدن Aden und sein Sohn

1) مصريم Misrim herrschte an seines Vaters statt über die Nachkommen Kaïns. Nachdem er dies Regiment eine Zeitlang geführt hatte, so starb er und an seiner Stelle ward sein Sohn

2) نغراوش Neghrawusch Regent über Kaïns Nachkommen und bestieg den Thron. Er besiegte die Nachkommen Ghurbans, seines Vaters Bruders, und siebenzig Gewaltige von Ghurbans Nachkommen unterwarfen sich ihm; sie liessen sich im Lande Myssr (Egypten) am Ufer des Nils nieder; sie führten daselbst hohe Gebäude auf und benannten das Land nach dem Namen ihres Vaters Myssr, so dass Neghrawusch unter Adams Nachkommen der erste war, der Kaiser

ward im Lande Myssr. Neghrawusch hatte mehr Wissenschaft und Vollkommenheit als sein Vater. Er erbauete in diesem Lande eine grosse Stadt genannt Efsus und erfand einen smaragdenen Spiegel und in diesem wunderbaren Spiegel konnte er alle in der Welt befindliche Merkwürdigkeiten sehen.

Sujuti schreibt نقراوس Nekrawus und sagt, dass dies der erste König von Egypten nach Veränderung der Sprache gewesen, als womit man annimmt, dass im Kaïnitischen Geschlechte eine Sprachveränderung vorgefallen sey. Die obgedachte Stadt heisst bey Sujuti Emsus. Er lässt auch die Regierung des Nekrawus 180 Jahre dauern. Nach seinem Tode war sein Sohn

3) نقاريس Tekaris in diesem Lande an seines Vaters Stelle Fürst geworden und nachdem er daselbst gelebt, starb er und an seine Stelle trat sein Sohn.

Bey Sujuti wird er نقراس Nikras genannt, mit der Bemerkung, dass er die Stadt Myssr erbauet habe.

4) مصرام Myssram Sohn des Tekaris ward Kaiser. Er war sehr mächtig und in der Weltweisheit übertraf er die Priester. Er bauete einen Pallast und schlief darauf. Der Teufel führte ihn nach dem Ocean und bauete ihm im Ocean eine Veste von Silber und errichtete der Sonne gegen über ein Götzenbild, mit der Ueberschrift: ich bin der mächtige Myssram. Er war dreyssig Jahre lang Kaiser und starb.

Sujuti schreibt beydes, Myssr und Myssram, und nennt ihn des Nikras Bruder.

5) كوجمم Ghudschem Sohn Myssrams ward an seines Vaters Stelle Kaiser. Er entsagte dem Götzenbilde seines Vaters Myssram und war wohlthätig nach Recht und Gerechtigkeit bis er starb.

Bey Sujuti wird er غبقام Ghabekam und عنبقام Anbekam genannt mit der Bemerkung, dass zu seiner Zeit Idris, das ist, Enoch aufgehoben worden.

6) عقام Akam Sohn des Ghudschem ward Kaiser und war einige Zeit auf dem Throne der Hoheit bis er starb.

Sujuti schreibt عرياق Arjak Sohn des Ghudschem und sezt hinzu, dass zu seiner Zeit Harut und Marut gelebt hätten, worunter man gewöhnlich zwey Engel versteht, welche Zauberey getrieben und deshalb bis jezt Strafe leiden. Auch lässt er auf Arjak oder Akam einen Regenten folgen, der von Kjatib Muhammed übergangen wird, mit Namen لوحين Luhin Sohn des Nikras oder Tekaris. Kjatib Muhammed fährt fort.

7) حصليم Haslim, bey Sujuti خصليم Chaslim, Sohn des Abkam, desselben, der vorhin Akam genannt worden, bestieg den Thron an seines Vaters statt. Er errichtete zuerst im Nil den Messer und liess mitten im Flusse von Steinen und Schilfrohr ein Haus bauen, woran man das Maass des Nils erkennen konnte. Auch im Lande Nubien liess er auf dem Nil Messer erbauen. Nach seinem Tode ist.

8) عرنان Yrnan Sohn des Haslim Regent geworden. Er war sehr grausam, lasterhaft und ruchlos. Durch Zauber und Täuschung entführte er immer die Weiber des Volks und hielt mit ihnen Umgang. Er ward darüber vom Volke verabscheuet und der Taugenichts ward von einem schelmischen Weibe ermordet. Ihm folgte sein Sohn.

Sujuti weicht im Namen ab, sagend, dass das Reich an einem Mann gekommen sey, welchen man صال Sal genannt habe, zu dessen Zeit Noah gesandt worden sey.

9) هوصال Hussal Sohn des Yrnan bestieg den Thron als Kaiser. Er war sehr vollkommen und in seltenen Erfindungen sehr geschickt. Er hat auf der Erde allerley Merkwürdigkeiten eingerichtet und eingeführt. Er regierte 120 Jahr.

Dieser Hussal scheint derselbe zu seyn, der von Sujuti unterm abgekürzten Namen Sal mit Uebergehung des Yrnan aufgeführt worden.

10) تدرسان Tedrisan, bey Sujuti ندرسان Nedrisan Sohn des Hussal ward nach des Vaters Tode Kaiser und wandelte auf dem Wege seines Vaters, ohne jemals in seinen Sitten zu wechseln.

11) شمرود Schemrud Sohn des Tedrisan folgte seinem Vater als Kaiser. Er war ein in der Wissenschaft der Priester erfahrner Mann und regierte 160 Jahr.

Sujuti schweigt von ihm.

12) ترسيدن Tersiden Sohn des Schemrud ward an seines Vaters statt Regent. Er beherrschte einige Zeit den Staat und starb.

Wird von Sujuti übergangen.

13) شرنان Schernan Sohn des Tersiden trat als Regent an seines Vaters Stelle. Auch dieser war in den Wissenschaft der Priester sehr erfahren und geschickt. Durch Zauberey und Täuschung erfand er ein Feuer, worin die Unrechtleidenden, wenn sie zuerst hineingiengen, gar nicht verbrannt wurden; sobald aber andere hineintraten, wurden sie in demselben Augenblick vernichtet.

Sujuti nennt ihn سرقاق Serkack und Kjatib Muhammed heisst ihn hinterher شرقان Scherkan.

14) شهلون Schechlun, bey Sujuti سهلوف Sechluf, Sohn des Scherkan folgte seinem Vater als Regent. Er war ein gerechter und billiger Mann. Er

vertheilte das Wasser des Nils und bestimmte es jedem nach seinem Verdienst, so dass Niemandem Unrecht geschah. Er regierte 107 Jahr.

15) شوريد Schurid Sohn des Schechlun, bey Sujuti سوريد Surid, ward an seines Vaters Stelle Kaiser. Er war der erste, der in Egypten die Kopfsteuer einführte; er ist es auch, der die unterm Namen der Pharaonsberge bekannten Pyramiden erbauet hat. Er starb, nachdem er geraume Zeit regiert hatte.

Sujuti lässt ihn wie seinen Sohn Hudschit in den Pyramiden begraben.

16) مناوش Menawesch, bey Sujuti هوجيت Hudschit, Sohn des Schurid folgte seinem Vater als Regent. Als er Kaiser geworden war, bauete er einen Pallast von Gold und Silber und verschwendete und verschleuderte den Schatz. Nachdem er aber Kaïns Nachkommen drey und siebenzig Jahre beherrscht hatte, machten sich die Einwohner von Egypten auf und ermordeten ihn.

17) افروش Efrusch, bey Sujuti افروس Efrus, Sohn des Menawesch bestieg an seines Vaters statt den Thron und ward Regent. Unter diesem Stamme war er der verständigste und gegen die Menschen gerechteste Kaiser. Während seiner Regierungszeit heyrathete er dreyhundert Weiber.

18) مالينوس Malinus Sohn des Efrusch bestieg nach seinem Vater den Thron. Er versammelte Kriegs-Heere und bekriegte andere Völker. Er unterjochte sie alle und besiegte sie. Zulezt vergiftete ihn sein Weib.

19) فرعان Feran oder فرغان Ferghan Sohn des Malinus ward an seines Vaters Stelle Kaiser. Er war sehr ausschweifend und hochmüthig und ohne Religion. Er herrschte auch über die Städte Mosul und Amus. Noah schickte jemanden nach Egypten, um

ihm bekannt zu machen, dass Gott ihm befohlen, ein Schiff zu bauen, weil die Welt von einem Ende bis zum andern in der Sündfluth ersäuft werden solle. Er berief ihn daher zur Religion und verbot ihm, Götzenbilder anzubeten. Ferghan aber sezte jemanden in Bereitschaft, um Noah umzubringen. Allein die Sündfluth erschien zu der Zeit und der nichtswürdige Ferghan und die ganze Welt wurden ersäuft. So wurden Kains Nachkommen vernichtet und erreichten ihr Ende.

Sujuti schreibt ebenfalls, dass zu Ferans Zeit die Sündfluth eingebrochen, wo alles in Egypten zerstört worden.

So weit Kjatib Muhammed und Sujuti. Um nun über dies merkwürdige Bruchstück der Profangeschichte der ersten Welt einige Anmerkungen zu machen, worauf der Inhalt führt: so werden wir daraus zuförderst schliessen müssen, dass das Land Nod, wo sich Kaïn als Verwiesener niedergelassen, kein andres als Yemen gewesen, das heisst das Land, was nach der Sündfluth Yemen genannt worden, und dass die Stadt Hanoch, welche Kaïn nach der Schrift erbauet, an demselben Orte gestanden, wo nach der Sündfluth die Stadt Aden in Yemen ihre Stelle erhalten hat. Dies stimmt sehr wohl überein mit der Lage, welche in der heiligen Schrift dem Lande Nod angewiesen wird.

Zweytens, Sanchoniathon meldet von Kaïn und seinem Weibe, dass sie die Sonne angebetet, wie die Worte nach dem deutschen Cumberland S. 27 besagen: „Als aber eine grosse Dürre entstand, streckten sie „ihre Hände zum Himmel gegen die Sonne aus; denn „diese hielten sie für den einzigen Herrn des Him„mels und nannten sie Beel samin, das ist in der „phönicischen Sprache, der Herr des Himmels." Es ist vergeblich, wenn Jackson dies bestreiten will, in der Meynung, dass Kaïn den wahren Gott nicht habe verkennen können. Als ob er ihn nicht schon verkannt gehabt hätte, indem er seinen Bruder todt

schlug! Die Israeliten hatten in allen Wundern, welche für sie in Egypten und im Zuge nach der Wüste geschehen waren, den wahren Gott gleichsam mit Händen greifen können und doch war Moses noch keine vierzig Tage von ihnen entfernt gewesen, als sie schon ums goldne Kalb tanzten. So sind die Menschen! Sanchoniathon meldet uns weiter S. 29, „dass „Memrumus im dritten Geschlecht von Kaïn dem „Feuer und Winde Säulen geweihet, vor welchen er „sich verbeugt habe, um sie zu verehren." Alles dies stimmt buchstäblich mit jenen Nachrichten zusammen, welche ich aus Kjatib Muhammed und Sujuti mitgetheilt, wornach Kaïn das Feuer angebetet und im Lande Yemen Feuertempel erbauet hat und zwar hat er die Veranlassung davon genommen, dass Abels Opfer vom Feuer des Himmels verzehrt worden. Diese lezte den Arabern zugekommene Ueberlieferung ist wieder in anderer Rücksicht höchst merkwürdig, weil sie mit der Erklärung der christlichen Kirchenväter übereinstimmt, als des Theodotion, der ums Jahr 200 lebte, und des Hieronymus, der im Jahre 420 starb [1]). Wahrlich eine uralte Nachricht, die aus so verschiedenen Zeiten und im Munde so verschiedener Menschen, deren einer vom andern nichts gewusst, ich will sagen, des Phöniciers Sanchoniathon, der Araber oder Perser, denen Sujuti und Kjatib nachgegangen, und des Theodotion, der zu Ephesus als Jude geboren und Christ geworden war, ganz gleichförmig lautet, eine solche Nachricht kann doch wohl nicht aus der Luft gegriffen noch erdichtet seyn! Dass

[1]) Es wäre zu wünschen, dass man wüsste, aus welcher Hand Theodotion seine Erklärung empfangen, welche keine von ihm ausgedachte Meynung gewesen, weil er sie für eine ihm überlieferte historische Gewissheit giebt, wie seine Worte bezeugen: Et inflammavit Dominus super Abel et sacrificium ejus; super Kain vero et super sacrificium ejus non inflammavit.

übrigens der Sonnen- oder Feuerdienst unter den Kaïniten fortgedauert, lässt uns Kjatib daran abnehmen, dass Myssram (der vielleicht mit Memrumus einerley Person ist), im vierten Geschlecht von Kaïn sein Bild der Sonne gegenüber stellen liess, obgleich die Umstände, welche davon angegeben sind, durch die Länge der Zeit entstellt oder beym Uebergang aus einer Sprache in andere unrecht verstanden seyn müssen und daher undeutlich geworden sind.

Drittens, es kann hier nicht darauf ankommen, über die Abweichung in der Zahl der Generationen unter Sanchoniathon, Manethon und unsern Muhammedanern Vergleichungen und Untersuchungen anzustellen. Es muss uns genug seyn, sie darin übereinstimmen zu sehen, dass die Kaïniten vor der Sündfluth in Egypten gesessen und geherrscht haben. Die Namen der Regenten sind nach den Sprachen verschieden ausgedrückt worden, und da wir nicht einmal alle Sprachen, durch welche diese Namen gegangen, zu nennen wissen, geschweige dass wir sie verstehen sollten: so würde es thöricht seyn, solche Namen mit einander vergleichen oder berichtigen zu wollen. Und da die Geschichte von jener Dynastie seit Noah und seinen Söhnen von Gedächtniss zu Gedächtniss überliefert worden: so ist nichts leichter zu begreifen, als dass bald der eine Erzähler den Grad der Verwandtschaft dieser oder jener Regenten vergessen und zu Vater und Sohn gemacht, die nur Seitenverwandte gewesen; bald der andere einen oder mehr Fürsten aus der Reihe vergessen oder aus Verwechselung der Namen eine Person, die nicht vorhanden gewesen, in die Reihe eingeschoben hat und was dergleichen Veränderungen der ursprünglichen Ueberlieferung mehr seyn mögen. Wir sehen eine Probe davon an den Quellen, woraus Sujuti und Kjatib Muhammed geschöpft haben. Der erstere zählt von Neghrawusch an gerechnet 17 und der andere 19 Fürsten. Kjatib lässt vom ersten bis zum lezten immer den Sohn auf den Vater folgen, was nicht recht wahrscheinlich ist, während das Sujuti

wenigstens zwey Regenten genannt Myssram und Sal aufstellt, die keine Söhne ihrer Vorgänger gewesen seyn sollen. Bey Sujuti ist aber sonderbar, dass er gerade so viel Fürsten zählt als Sanchionathon Personen im Geschlecht von Kaïn und seiner Frau, Genos und Genea, angiebt. Ueberhaupt muss es uns nicht irre machen, dass wir in Kaïns Geschlechte mehr Generationen antreffen, als die heilige Schrift von Seths Geschlechte nahmhaft macht; denn schon Jackson hat in seinen chronologischen Alterthümern zu beweisen gesucht, dass die Kaïniten nicht so lange gelebt als die Sethiten und dass sie auch früher zu zeugen angefangen haben. Gott hatte mit den Sethiten ganz andere Absichten als mit den Kaïniten.

Viertens, die Erzählung des Kjatib Muhammed und Sujuti ist zwar von Nachweisungen der Zeitrechnung entblösst, wie das nicht allein bey allen Geschichtswerken der Muhammedaner, besonders aus alten Zeiten, immer der Fall zu seyn pflegt, sondern sich auch bey jenem Fragment, was nur aus mündlichen Ueberlieferungen geflossen, nicht anders erwarten lässt. Allein es sind darin einige Thatsachen angegeben, die uns aus der Bibel bekannt sind und sich daher durch die biblische Chronologie auf Zahlen der Weltjahre zurückführen lassen, so dass wir auf diese Weise aus dem Fragment doch eine bestimmte Zeitrechnung herausfinden können. Es wird nemlich anfangs gesagt, d a s s K a i n l a n g e g e l e b t u n d z w a r b i s z u r Z e i t d e s I d r i s o d e r E n o c h. Enoch ward im Jahre der Welt 622 geboren, welches also das Alter Kaïns gewesen seyn würde. Es scheint zwar, dass nicht eigentlich das Geburtsjahr, sondern ein gewisses Alter von Enoch gemeynt worden, wo er den Namen Gottes zu predigen angefangen, weil hinzugesezt wird, d a s s e r K a ï n u n d s e i n e K i n d e r z u r R e l i g i o n b e r u f e n. Allein theils ist es hier zu unserm Zweck nur wesentlich, eine gewisse Zahl herauszubringen, um die Sache nicht wieder durch Vermuthungen ungewiss zu machen, indem es schwer

seyn würde, den Zeitpunkt zu errathen, wo Enoch zu lehren angefangen, theils ist es möglich und selbst wahrscheinlich, dass das Bindewörtchen und ein Schreibfehler ist und daher gelesen werden muss, dass er Kaïns Nachkommen zur Religion berufen; denn hinterher wird bemerkt, dass Enoch nur wenige von Kaïns Nachkommen habe zum Glauben bringen können, ohne dass Kaïn für seine Person genannt wird, wie doch wohl hätte geschehen müssen, wenn im ersten Satze das Wörtchen und an seiner rechten Stelle stünde. Wir werden hierin bestärkt, wenn wir die zweyte Thatsache damit verbinden, welche Sujuti bey Ghudschem meldet, der von Misrim an gerechnet der fünfte Regent ist und von ihm Ghabekam oder Anbekam genannt wird, nemlich dass zu dessen Zeit Enoch aufgehoben worden. Dies geschah im Jahre der Welt 987, als Enoch 365 Jahr alt war. Wenn wir diese Jahre auf die fünf Regenten vertheilen, so nehmen Neghrawusch und Misram 210 Jahre davon hinweg, indem der erstere 180 und der andere 30 Jahre gelebt haben sollen; denn wenn gleich unsere beyden Scribenten dies nur Regierungs-Jahre nennen: so werden doch darunter in so alten Zeiten eigentlich Lebens-Jahre verstanden. Vorausgesezt also, dass Enoch zu Ende der Regierung des Ghudschem oder Ghabekam aufgehoben worden: so würden, nach Abzug jener 210 Jahre von Enochs Lebenszeit der 365 Jahre, noch ohngefähr 155 Jahre übrig bleiben, welche für die drey andern Regenten Misrim, Tekaris und Gudschem zur Lebenszeit gegeben auf jeden 51 Jahr fallen lassen würden in Gemässheit der schon oben gemachten Bemerkung, dass den Kaïniten ein kürzeres Leben beschieden gewesen als den Sethiten. Es erhellet hieraus, dass Kaïns Tod zur Zeit der Geburt Enochs erfolgt ist, und dass von da an gerechnet die Dynastie der Kaïniten bis zum Regierungsende Ghudschems 365 Jahre gestanden hatte. Bis hieher würde die Zeitrechnung recht gut zusammenhängen. Die Sache wird aber etwas schwüriger

bey der dritten und vierten Thatsache, welche darin bestehen, dass zur Zeit des Sal oder Hussal Noah gesandt worden und dass zur Zeit des Feran die Sündfluth eingebrochen ist. In Absicht Sals oder Hussals lässt sich nicht genau bestimmen, in welchem Alter Noah gesandt ward, denn dieser Ausdruck bezeichnet nicht sein Geburtsjahr, welches ins Jahr der Welt 1056 fiel und 69 nach Enochs Auffarth, sondern die Zeit, wo er zu lehren berufen ward, so dass zwischen beyden Erzvätern drey oder vier kaïnitische Regenten, Akam, Haslim, Sal oder Yrnan und Hussal erschienen waren. Das Leichteste würde seyn, die von Enochs Tode 987 bis zum Sündfluths-Jahr 1656 übrig bleibenden 669 Jahre unter die übrigen 12 oder 14 Regenten zu vertheilen, um zu sehen, ob für jeden im Durchschnitt ein gewöhnliches Menschenalter herauskomme; denn wenn wir mit Sujuti 12 Regenten annehmen: so würden auf jeden fast 56 Jahre fallen, und wenn wir mit Kjatib 14 Personen setzen: so würde jeder im Durchschnitt 46 Jahre und einige Monat alt geworden seyn. Dies würde so gut zusammenhängen, dass das Fragment von Seiten der Chronologie Bewunderung verdienen würde. Allein auf der andern Seite stellt es uns eine eigene Schwürigkeit entgegen, indem es Hussal 120, Schemrud 160, Schechlun 107 und Menawesch 73, zusammen 460 Jahre regieren oder leben lässt; denn diese 460 von 669 abgezogen lassen nur 209 Jahre zurück, welche unter die bey Sujuti übrig bleibenden acht Regenten vertheilt auf jeden nur 28 Jahre Lebens fallen lassen, so wie bey Kjatib die übrigen zehn Dynasten jeder nur 20 Jahre im Durchschnitt zum Leben empfangen haben würden. Da dies nun offenbar zu wenig ist, so würde man mit der Rechnung nicht anders in die Richte kommen, als wenn man voraussezte, dass so wohl in den Lebensjahren jener vier Fürsten als in der Zahl der Generationen Schreibfehler stecken, wodurch ein guter Zeitraum zur Vertheilung unter die übrigen Kaïniten gewonnen werden würde. Hierüber lässt sich aber

hier nichts ausmachen und so würde die Zeitrechnung seit Enochs Auffarth im Dunkeln bleiben, ohne dass jedoch deshalb die historische Wahrheit des Fragments im Ganzen genommen geschmälert wird; denn der Fehler in den Jahrzahlen stecke, wo er wolle, so sind die angegebenen Thatsachen, als Enochs Geburt und Predigt, Enochs Aufhebung, Noahs Sendung und Predigt und endlich die Sündfluth, als Begebenheiten, die in der heiligen Schrift gegründet sind, die Abgötterey der Kaïniten und andere Thatsachen, die nicht aus den Fingern gesogen seyn können, sondern mit andern Nachrichten übereinstimmen, dies alles, sage ich, sind eben so viele Zeugnisse, welche die Zuverlässigkeit des geschichtlichen Bruchstücks von Sujuti und Kjatib in der Hauptsache bewähren. Für diejenigen aber, welche nicht glauben wollen, so lange sie noch die geringste Ausflucht in Nebensachen zu finden meynen, will ich noch hinzusetzen, dass der Muhammedaner aus seiner Zeitrechnung hinlänglichen Raum für die Lebensjahre der neunzehn oder siebzehn kaïnitischen Geschlechter und für alle genannte Begebenheiten leicht herausbringen würde, weil er sich der Zeitrechnung der Septuaginta nähert, während dass ich bey meiner obigen Rechnung den hebräischen Text zum Grunde gelegt habe, wornach die Sündfluth ins Jahr der Welt 1656 gefallen. Die Septuaginta sezt sie ins Jahr 2262 und nach diesem Verhältniss werden denn auch die andern Begebenheiten der Welt in der Zeit vorgerückt. Um davon den Beweis aus Hadschi Kalfa's Jahrbüchern zu geben über die Thatsachen, die oben in Frage gewesen, so bemerke ich, dass dieser Chronologe das Jahr der Welt 1122 für Enochs Geburt, 1367 für Enochs Aufhebung, 1646 für Noahs Geburt und 2242 für die Sündfluth angenommen hat. Hieraus würde denn ein Zuwachs von 586 Weltjahren hervorgehen, womit die Chronologie der Kaïniten leicht in Ordnung zu bringen ist.

Fünftens, obgleich die vorhabende Nachricht von den Kainiten in Egypten, wie billig, mit Kain selbst

anhebt: so habe ich doch erst seinen Sohn Misrim zu zählen angefangen, indem ich Kaïn noch als Familien-Vater und natürliches Oberhaupt seines Geschlechts betrachte, dem seine Nachkommen unwillkührlich Gehorsam geleistet haben. Ganz anders verhielt es sich mit seinem Sohne Misrim, der nicht blos seine Kinder sondern auch seine Brüder und deren Nachkommen, die so gut als Fremde für ihn waren, beherrschte und folglich zuerst in der Eigenschaft des Oberherrn und Fürsten erschien. Er hat aber gewiss seine Herrschaft nur auf die Kaïniten einschränken müssen, welche ihren Sitz im Lande Yemen behalten hatten, worin er selbst nach dem Beyspiel seines Vaters zu wohnen fortfuhr. Wir sehen dies daran, dass sein Sohn Neghrawusch oder Nekrawus, der nicht bey Yemen stehen bleiben wollte, Widerstand fand an Ghurbans, seines Vaters Bruders, Nachkommen, welche Yemen schon verlassen gehabt zu haben scheinen. Um sie mit Gewalt zu bezwingen, war er der erste, der Krieg führte. Dies kann uns zugleich einen neuen Beweis von der Wahrhaftigkeit der Erzählung geben, indem sie Krieg und Sieg dem damaligen Bevölkerungs-Stande der Welt angemessen vorstellt und den überwundenen Haufen nur in siebenzig Ghurbaniden bestehen lässt, welche die Oberherrschaft des Nekrawus anerkannten. Dies führte zugleich dahin, dass lezterer Yemen verliéss und den Sitz seines Reichs nach Egypten versezte, wo er die Stadt Efsus oder Emsus anlegte. Wahrscheinlich hatten die Ghurbaniden schon zuvor davon Besitz genommen. Diese Umstände sind sowohl dem Manetho als dem Sanchoniathon unbekannt geblieben. Ersterer lässt seine Dynastie in Egypten ihren Ursprung nehmen und lezterer, über die Sündfluth wegspringend, sezt schon Kaïn und dessen Frau nach Phönicien, weil er nicht gewusst, dass Phönicien erst später zum Reiche von Egypten geschlagen worden. Beyde begünstigten dadurch die Meynung des Zeitalters, wornach man eine Ehre darin suchte, sich zu den Ureinwohnern des Lan-

des (aborigines oder Ursprungslose) zu zählen. Es war auch nicht schwer, den kleinen Ursprung aus Yemen zu vergessen, nachdem man in Egypten gross und mächtig geworden war, wie dies sogar einzelnen Menschen bis auf diesen Tag zu begegnen pflegt. Wie übrigens Manetho seine Götter-Dynastie in Egypten 1200 altegyptische Jahre bestehen lässt, so würde unsere kaïnitische Dynastie nach der muhammedanischen Zeitrechnung 1120 Jahre gedauert haben, wenn sie von Kaïns Tode an gerechnet wird. Die chaldäische Dynastie bey Berosus hat ein ähnliches Alter gehabt. Es ist auch ein bemerkenswerther Umstand, dass nach der Sündfluth die beyden ersten Dynastien gerade in Chaldäa und Egypten errichtet worden, zum Zeichen, dass man von den beyden Reichen vor der Sündfluth Nachricht gehabt, um sie ebendaselbst zu erneuern, wo sie vorhin aufgehört hatten. Beyde wurden von Chamiten gestiftet, die von ihrem Stammvater über den Zustand der ersten Welt belehrt worden. In Egypten wurden sogar alte Namen wiederhergestellt. Denn wie die Ghurbaniden das Land mit dem Namen Myssr ihrem Vater Myssr zu Ehren belegt hatten: so hatte auch Cham seinen Sohn, der über Egypten zu herrschen bestimmt war, Myssr genannt, denselben, der in der heiligen Schrift Myssraim im Plural heisst, weil er der Stammvater der Myssriten oder Egyptier gewesen, als wovon das Land noch bis auf diese Stunde den Namen Myssr bey den Morgenländern behalten hat. Und da Neghrawusch die Stadt, welche er in Egypten anlegte, Efsus oder Emsus nannte: so scheint auch dieser Name, der vermuthlich in beyden Lesarten etwas verdorben ist, nach der Sündfluth durch Memphis wiederhergestellt worden zu seyn.

Sechstens, in unserm Fragment sind noch zwey Thatsachen angemerkt, welche unsere Aufmerksamkeit verdienen. Die erste ist, dass, wie Sujuti sagt, Nekrawus der erste König in Egypten nach der Sprachveränderung gewesen. Wir sehen hieraus, dass bis

zu diesem Zeitpunkt auch in Kains Geschlecht dieselbe Sprache fortgedauert hat, welche ihm von Adam überliefert worden. Wir werden aber zugleich auf die Ursache geführt, welche zur Veränderung Gelegenheit gegeben. Nemlich die Ghurbaniden, Nachkommen von Myssrims Bruder, waren aus Yemen, der väterlichen Heimath, gewandert und hatten sich nach Egypten gezogen. Die Veränderung in der Beschaffenheit des Landes, im Klima, in Bedürfnissen und in neuen Sitten, neuen Gebräuchen und Künsten hatte nothwendig neue Ausdrücke und Redensarten zur Folge gehabt, so dass nach und nach die Sprache der Ghurbaniden für die Kainiten in Yemen ein neuer und ihnen unverständlicher Dialect geworden war. Als nun Nekrawus die Ghurbaniden überwunden und ihr Land eingenommen hatte, so musste er mit seinem Volke doch die Sprache der Besiegten annehmen, um sich in ihre Einrichtungen und Gebräuche zu fügen, welche die Natur des Landes veranlasst hatte. Die zweyte Thatsache ist, dass der König Schurid oder Surid in Egypten P y r a m i d e n erbauet hat. Die Meynung ist nicht, als ob alle Pyramiden von ihm herrühren. Es giebt deren im Lande so viele, dass seine Regierungszeit, so lang sie auch gewesen seyn möchte, dazu nicht hingereicht haben würde, dass also noch genug nach der Sündfluth bis in die Zeiten der Pharaonen zu erbauen übrig geblieben, nachdem man die ungeheuern Werke aus der ersten Welt als Modelle zur Nachahmung angenommen hatte. Insbesondere würden die Pyramiden aus Backsteinen, woran die Israeliten das ihrige thun mussten, die Sündfluth wohl nicht überstanden haben. Es finden sich aber noch andere Nachrichten, wodurch unser Fragment in diesem Stück näher erklärt wird. Jakuti sagt, dass die beyden Pyramiden von Quadersteinen bey Fustat oder Alt Myssr, der ehemaligen Hauptstadt von Egypten, vom König Schurid erbauet worden und dass nach den astronomischen Beobachtungen, welche man im Jahre der Flucht 225 (J. C. 839) darin aufgezeichnet gefunden, seit dem

Bau 4321 und seit der Sündfluth 3941 Jahre verflossen und dass der Bau selbst 395 Jahre vor der Sündfluth geschehen sey [1]. Ibni Abdul Hakjem meldet, dass die Kopten in ihren Büchern den König Surid von Egypten zum Urheber von drey Pyramiden machten, welche 300 Jahre vor der Sündfluth erbauet worden [2]. Chadschi Kalfa schreibt in seiner Chronologie, dass der Bau der Pyramiden in Egypten zur Zeit des Königs Surid zur Erhaltung der Wissenschaften aus der Sündfluth im Jahre der Welt 1440 ausgeführt sey. Es scheint nur ein Fehler in der Jahrzahl zu liegen; denn wenn nach seiner Rechnung die Sündfluth ins Jahr 2242 gefallen, so würden von Surid bis zur Fluth 802 Jahre übrig geblieben seyn, welches viel zu viel ist. Wenn man aber nach dem hebräischen Text die Fluth ins Jahr 1656 stellt, so würden von Surid bis zum Untergang der ersten Welt nur 216 Jahre gelassen seyn, welches weit besser passen, aber der muhammedischen Chronologie nicht gemäss seyn würde. Indessen die Jahrzahl ist hier nicht die Hauptsache. Es ist genug, alle diese Scribenten, besonders die Kopten als Chams Nachkommen mit unsern Fragmentisten darin zusammentreffen zu sehen, dass die ersten Pyramiden schon vor der Sündfluth aufgeführt worden. Ueberhaupt scheint die Anlage zu grossen Gebäuden gleich von den ersten Menschen ausgegangen zu seyn, welche Egypten betreten haben, indem oben von den Ghurbaniden gesagt wird, dass von ihnen am Ufer des Nils, wo sie sich niedergelassen, hohe Gebäude

---

[1]) Notices et Extraits des Manuscrits. Tom. II., pag. 457-458, wo Deguignes bemerkt, dass 3941 und

$$\begin{array}{r} 395 \\ \hline 4336 \end{array}$$ und nicht 4321

machen. Es ist ein Schreibfehler des arabischen Textes.

[2]) Greaves hat diese Nachricht in der Beschreibung der Pyramiden mitgetheilt, welche Thevenot aufgenommen hat in Relations de divers voyages curieux. A Paris 1696 in Fol. Tom. I. p. XII. XIII.

aufgeführt worden. Von dieser Niederlassung mache ich mir die Vorstellung, dass die Ghurbaniden sich längst des Nils höher ins Land hinaufgezogen, als Nekrawus sie überwunden und Unter-Egypten in Besitz genommen hatte. Uebrigens hat schon Belon die Bemerkung gemacht, dass, wenn man die Pyramiden sieht, man Berge von ungemessener Grösse zu sehen glaube. Dies rechtfertigt den Ausdruck der Türken, welche die Pyramiden Pharaons-Berge nennen, weil die meisten derselben das Werk der Pharaonen gewesen.

Es würden sich mancherley andere Anmerkungen zu unserm Texte machen lassen. Es ist z. B. merkwürdig, den Kaïniten vielerley Erfindungen nachsagen zu hören, indem dies mit dem Begriff übereinstimmt, welchen uns die heilige Schrift von diesem Geschlechte giebt. Es ist nicht minder seltsam, dass der Nil nach der Sündfluth die Eigenschaft beybehalten, welche er vor der Fluth gehabt, und dass schon der siebente Regent Haslim Nilmesser und zwar bis ins Land Nubien hinein angelegt, während dass wir es in den neuesten Zeiten noch für eine Entdeckung gehalten, wenn Herodots Angabe über die Quellen des Nils von Reisenden bestätigt worden. Es ist auch ausserordentlich, zu lesen, dass schon der zweyte Regent Neghrawusch einen Spiegel von Smaragd besessen. Denn ob wir uns gleich von demjenigen, was er darin, wie man sagt, im Grossen gesehen, keine Vorstellung mehr machen können: so wissen wir doch wenigstens, dass im Smaragd die vorgehaltenen Gegenstände wie im Spiegel abgebildet werden, weshalb Kaiser Nero aus seinem grossen Smaragd die öffentlichen Spiele zu Rom zu schauen pflegte. Es kann uns dies aber zugleich lehren, dass man schon vor der Fluth Edelgesteine gekannt und im Werth gehalten, wenigstens den Smaragd, der immer am schönsten und vollkommensten in Egypten gefunden worden, wie dies auch den Griechen und Römern nicht unbekannt geblieben und worüber in neuern Zeiten zu Anfang des achtzehnten

Jahrhunderts viele Untersuchungen an Ort und Stelle von Paul Lucas angestellt worden, der die alten Smaragd - Gruben in Egypten wieder entdeckt zu haben glaubte, als wovon man bey Abulfeda, Taifaschi und andern Arabern genügende Nachrichten findet. Alles dies und mehreres würde über das Fragment noch abgehandelt werden können. Ich stehe aber gern davon ab, da das Gesagte völlig hinreichen wird, zu beweisen, wie nützlich es für uns sey, die in den Schriften der Morgenländer zerstreueten Bruchstücke der alten Welt und Menschengeschichte mit der heiligen Schrift und mit der auf uns gekommenen alten Profan - Geschichte zu vergleichen. Ich werde aber öfter auf andere Stücke aus der alten Geschichte zurückkommen, worüber die Morgenländer uns belehren können.

XI.

مسائل شرعية

Gesetzfragen.

Wie der Muhammedaner unter Gesetz immer seine ganze Religion oder das im Kuran enthaltene offenbarte Gesetz versteht: so ist auch nur die Religion der Gegenstand des kleinen Aufsatzes, welcher den obigen Titel führt, und in einer Sammlung von verschiedenen Kapiteln des Kurans und von Gebeten in Duodez Nr. 13., bey mir angetroffen wird. Der Aufsatz verdient hier aufgenommen zu werden, nicht allein weil er

ein kurzer Inbegriff der muhammedischen Religion ist, sondern auch alle Fragen enthält, welche ein Imam studirt haben muss, der als Vorbeter der Gemeine in einer Moschee angestellt werden will, wie dies zum Beschluss angedeutet wird. Der Aufsatz lautet im Türkischen, worin er geschrieben ist, wörtlich, wie ich ihn hier gebe, nur mit dem Unterschiede, dass vom Anfang bis zu Ende bey jeder Frage die Worte wiederholt werden: wenn man frägt .... so sprich .... diese Worte bleiben im Deutschen weg und werden bloss durch F. (Frage) und A. (Antwort) bezeichnet.

Im Namen Gottes, des Allerbarmherzigsten! Gelobt sey Gott der Herr beyder Welten! Segen und Heil komme über seinen Abgesandten Muhammed und über dessen Geschlecht und alle Jünger!

F. Bist du ein Rechtgläubiger (Muslimann)?

A. Gelobt sey Gott!

F. Was bedeutet es, Gelobt sey Gott! zu sagen?

A. Es heisst, des erhabenen Gottes Majestät preisen.

F. Wie erkennst du Gott?

A. Er ist ohne Wie und Warum, er gleicht keinem einzigen Dinge, er hat kein Zeichen, er ist Schöpfer, er ist Ewig und ist frey von allem Grund, Zeit und Ort.

F. Von wessen Geschlecht bist du?

A. Ich bin vom Geschlechte Adams.

F. Von welcher Religion bist du?

A. Ich bin von der Religion Abrahams, des Geliebten Gottes.

F. Von wessen Volk bist du?

A. Ich bin vom Volke Muhammed Mustafas.

F. Von wessen Secte bist du?

A. Ich bin von der Secte des grossen Imams Ebu Hanifé Kjufi Numan Sohns des Zabus.

F. Wie viel Secten giebt es in allem?

A. Viere. Die erste ist die Secte des grossen Imam Ebu Hanifé; die zweyte die Secte des Imam Schafüi; die dritte die Secte des Imam Malükj; die vierte die Secte des Imam Achmed Hambali. Diese vier Secten sind wahr und richtig.

F. Von wem hat denn Imam Ebu Hanifé seinen Glauben gelernt?

A. Vom Imam Hammad; Imam Hammad vom Imam Alkama, Imam Alkama vom Imam Ibrahim, Imam Ibrahim von Ben Messuud, Ben Messuud vom Abgesandten, der Abgesandte von Abraham, Abraham von Noah, Noah von Seth, Seth von Adam dem Unschuldigen; Adam der Unschuldige von Dschebraïl, Dschebraïl von Mikaïl, Mikaïl von Israfil, Israfil von Ysraïl, Ysraïl vom Herrn beyder Welten, wie es im ewigen Worte und hohen Kuran gesagt ist. Wahrlich es giebt keine Religion bey Gott ausser der wahren Religion.

F. Was ist die wahre Religion (Islam)?

A. Sich dem, was Gott geboten, zu unterwerfen und von dem, was er verboten, frey zu bleiben.

F. Was ist der Glaube?

A. Es ist das Bekenntniss mit der Zunge und die Bestätigung mit dem Herzen von Gottes Einheit, von des Abgesandten wahrer Prophetenschaft, von Paradies und Hölle, von Frage und Rechenschaft, von Wage und rechtem Weg, von Strafen nach dem Tode und von der Todten Auferstehung und an die Wahrheit dessen allen zu glauben.

F. Was ist des Glaubens Haupt?

A. Es giebt keinen Gott ausser Gott und Muhammed ist Gottes Abgesandter.

F. Was ist des Glaubens Leib?

A. Die fünf Gebetszeiten.

F. Was ist des Glaubens Herz?

A. Es ist der Kuran.

F. Was ist des Glaubens Wort?

A. Gottes Lob.

F. Was ist des Glaubens Licht?

A. Die Wahrheit reden, so wie Lügen reden den Glauben zu Grunde richtet.

F. Was bringt den Glauben in Verfall?

A. Das Gebet unterlassen. Wer das Gebet unterlässt, der stürzt die Gewissheit der Religion um. Wer aber die fünf Gebetszeiten mit der Gemeinde beobachtet, dem wird Gott das Verdienst von tausend Martyrern beylegen, und wer einem Ohnbeter Beystand leistet oder ihm einen Bissen Speise giebt, der wird so angesehn, als ob er 70 mal den heiligen Tempel (zu Mecka) niedergerissen habe. Auch hat der Prophet gesprochen: ertheilt Juden und Christen den Segen, aber den Juden und Christen meines Volks ertheilt den Segen nicht, denn sie sind Ohnbeter.

F. Was ist des Glaubens Zeichen?

A. Gottesfurcht.

F. Welches ist des Glaubens Gefäss?

A. Die Schamhaftigkeit.

F. Welches ist des Glaubens Mark?

A. Gebet.

F. Welches ist des Glaubens Himmel.

A. Besserung. Besserung aber ist unmöglich ohne Vorsatz und ohne Busse.

F. Welches ist des Glaubens Heimath?

A. Das Herz der Rechtgläubigen.

F. Ist der Glaube in dir oder bist du im Glauben?

A. Ich habe den Glauben und der Glaube ist in mir; ich bin ein Rechtgläubiger und Glaube ist meine Eigenschaft.

F. Wie vielerley ist der Glaube?

A. Fünferley. Erstlich der Engelglaube, welchen man Musterglauben nennt; zweytens der Prophetenglaube, welchen man unschuldigen (kindlichen) Glauben heisst; drittens der Rechtgläubigen Glaube, der wohlgefälliger Glaube genannt wird; viertens der Heuchler Glaube, welchen man verworfenen Glauben nennt, und fünftens der Ketzer-

Glaube, welcher der verfallene Glaube heisst. Imam Schemsül Ejimmet sagt: man muss jeden Mann und jedes Weib nach den Eigenschaften des Glaubens und Islams fragen; wenn sie selbige nicht kennen und es am Lernen fehlen lassen: so werden weder ihre Gebete erhört, noch ist ihr Fasten Fasten, noch ihre Ehe Ehe. Jeder Mensch hat die Pflicht auf sich, seine Frau und Kinder den Glauben und Islam zu lehren, und wer es daran ermangeln lässt, dessen Frauen sind berechtigt, ohne des Mannes Erlaubniss zu einem frommen Gelehrten zu gehen, um Wissenschaft zu lernen. Wenn ein Weib die Artikel des Glaubens und Islams nicht gekannt, so wird es am jüngsten Tage hart bestraft werden, erstlich an Müttern, zweytens an Vätern, drittens an Ehemännern, weil sie den Unterricht gehindert und vernachlässigt haben, wovor Gott bewahre!

F. Wie viel Engel giebt es?

A. Ausser Gott weiss das Niemand.

F. Wie viel Bücher sind vom Himmel herabgekommen [1])?

A. Vier Bücher sind herabgekommen. Hundert Blätter sind an den Propheten Seth, funfzig Blätter an den Propheten Idris (Enoch), dreyssig Blätter an den Propheten Abraham, das Evangelium an den Propheten Jesu, der Pentateuch an den Propheten Moses, die Psalmen an den Propheten David und der Kuran an Muhammed Mustafa hernieder gekommen. Wer an diese Bücher nicht glaubt, ist ein allgemeiner Ungläubiger, wovor Gott bewahre!

F. Wie vielerley Gebote giebt es.

A. Zweyerley, die ersten sind wesentliche Gebote, die andern sind hinreichende Gebote. Wesentliche Gebote sind, denen Niemand genug thun kann,

---

[1]) Herabgekommen, das ist, geoffenbaret worden.

ohne sie selbst ausgeübt zu haben. Hinreichende Gebote sind, die für andere keine Pflichten sind, wenn nur einer aus der Gemeine sie ausgeübt hat. Zu den wesentlichen Geboten gehören Gebet, Armengeld und Wallfarth; zu den hinreichenden Geboten gehört das Gebet für Todte und dergleichen mehr.

F. Wie viele Gebetsgegenden giebt es [1]?

A. Fünfe, die erste ist die Gebetsgegend des neunten Himmels [2], die zweyte die Gebetsgegend des Krystall-Himmels, die dritte die Gebetsgegend vom Tempel zu Jerusalem, die vierte die Gebetsgegend vom himmlischen Tempel [3] und die fünfte die Gebetsgegend vom Tempel zu Mecka. Der Krystallhimmel kommt vom Licht und Gold des neunten Himmels (Throns Gottes); der himmlische Tempel ist von grünen Smaragden und der Tempel zu Jerusalem von rothen Rubinen, der Tempel zu Mecka aber von Feldsteinen. Im neunten Himmel sind die Engel; im Krystallhimmel die Cherubimen, im Tempel zu Jerusalem die Propheten und im Tempel zu Mecka die Rechtgläubigen.

F. Wie viel Gebetszeiten sind geboten?

A. Fünf Gebetszeiten sind geboten.

F. Wie viel Artikel hat der Islam?

A. Zwölfe, der erste ist Gott für einig erkennen und mit den Menschen gut leben; der zweyte ist Waschungen verrichten [4], der dritte sind die

---

[1]) Gebetsgegenden sind, wo man beym Beten das Angesicht hinkehrt.

[2]) Der neunte Himmel ist, wohin der Thron Gottes gesezt wird.

[3]) Himmlischer Tempel ist derjenige, nach dessen Modell der Tempel zu Mecka erbauet worden seyn soll.

[4]) Waschung und Abwaschung sind darin verschieden, dass erstere an gewissen Theilen des Leibes und leztere am ganzen Leibe verrichtet wird.

fünf Gebetszeiten; der vierte Armengeld; der fünfte Wallfarth; der sechste Fasten; der siebente Abwaschung; der achte ist Ungläubige bekriegen und den Säbel gegen sie führen; der neunte sind die Gebote des Rechts; der zehnte die Verbote des Unrechts; der eilfte ist gegen Rechtgläubige Wohlwollen bezeigen und der zwölfte, die guten Sitten der Muslimanschaft beobachten.

F. Jedes Gebet hat seinem Aufruf. Wo ist denn der Aufruf zum Leichengebet?

A. Es ist zur Zeit der Geburt jedem ins Ohr gerufen worden.

F. Jedes Gebet hat seine Verbeugung und Niederwerfung. Wo geschieht dies beym Leichengebet?

A. Die Ungläubigen werden am jüngsten Tage gestraft werden, weil sie vor andern ausser Gott die Niederwerfung verrichtet haben [1]).

F. Bey den täglichen Gebeten spricht man sachte und bey Nachtgebeten spricht man laut. Warum das?

A. Weil es die Engel so gethan haben.

F. Was ist der Aufruf (zum Gebet)?

A. Es ist eine bestätigte Satzung.

F. Wie viel Gebote giebt es bey der Waschung?

A. Viere, erstlich das Gesicht zu waschen, zweytens beyde Hände zu waschen, drittens den Kopf abzuwaschen, viertens beyde Füsse und Zehen zu waschen.

F. Wie viel Satzungen giebts bey der Waschung?

A. Neune, die Hände zu waschen bis an die Knöchel, im Namen Gottes zu sprechen, die Zähne zu stören, den Mund abzuwaschen, die Nase abzuwischen, zwischen den Fingern zu waschen, den Bart zu waschen, den ganzen Leib dreymal zu waschen und die Aerme abzuwaschen.

---

[1]) Diese Antwort passt nicht auf die Frage und lässt eine Lücke vermuthen.

F. Wie vielerley Dinge sind bey der Waschung freywillig?

A. Sechserley, den Vorsatz zu haben, den Kopf von vorne abzuwischen, die Ordnung zu beobachten, von der Rechten anzufangen und das eine Glied zu waschen, ehe das andere abgetrocknet ist.

F. Wie vielerley Dinge sind bey der Waschung zu verabscheuen?

A. Achterley, sehr viel Wasser aufs Gesicht zu werfen, sein Weib anzusehen, von der Linken anzufangen, von der rechten Seite ins Wasser zu spucken, weltliche Gedanken zu hegen, mit der rechten Hand die Reinigung vorzunehmen und alle Glieder mehr als dreymal zu waschen.

F. Wie vielerley Dinge brechen die Waschung?

A. Alles, was von hinten und vorn ausgeht, bricht sie, auch Blut, Eiter, gelbes Wasser, den vollen Mund erbrechen, schlafen, unterm Gebet mit Gelächter lachen, verrükt werden und ausser sich kommen, alles das bricht die Waschung.

F. Wie viel Regeln des Gebets giebt es?

A. Zwölf, seinen Leib reinigen von Unreinigkeiten und Befleckungen; sein Weib bedecken; eines verheyratheten Mannes Weib vom Nabel bis zum Knie nicht anschauen; sich nach der Gebetsgegend wenden; die rechte Zeit kennen; guten Willen haben; Gott ist der Höchste! sprechen; zum Gebete aufstehen; den Kuran lesen; die Verbeugung beobachten und sich niederwerfen; im Gefecht so viel als das Glaubensbekenntniss hersagen; dem Gebet gemäss handeln, alles nach der Meynung des Imam azam.

F. Wie vielerley ist die Abwaschung?

A. Es giebt zehn, wovon drey Gebote und zwey Satzungen sind, diese sind freywillig und die andern nothwendig. Die Gebote sind, Befleckungen abzuwaschen, monatliche Reinigung abzuwaschen, und die Niederkunft abzuwaschen. Satzungen sind die Freytags-Abwaschung, die Opfer

Abwaschung, die Abwaschung am Tage vor dem Bairam und die Wahlfahrts Abwaschung. Die freywillige ist die Abwaschung eines Ungläubigen, der sich zum Glauben bekehrt und die Abwaschung des Knaben, wenn er mannbar geworden. Diejenige aber, die nothwendig ist, ist die Abwaschung der Todten.

F. Ist es erlaubt, dass ein Weib, die ihre monatliche Reinigung gehabt, sich mit dem Manne zu Bette lege?

A. Es ist erlaubt, es muss aber nicht von Herzen gehen.

F. Du bist unser Imam (Vorbeter). Wer ist aber dein Imam?

A. Mein Imam ist das Gebot des Gesetzes.

F. Wir folgen dir nach. Wem aber folgst du nach?

A. Ich folge dem Abgesandten Gottes nach.

F. Unser Gebet wird durch dich vollkommen, durch wen aber wird dein Gebet vollkommen?

A. Durch das Gesetz Muhammeds.

F. Du lässest uns das Gebet verrichten. Wer lässt aber dich das Gebet verrichten?

A. Ich verrichte ohne eure Stellvertretung das Gebet für mich selbst.

Wer obige Fragen nicht beantworten kann, ist zur Imamschaft nicht tüchtig.

XII.

Selim I.,

als Dichter und Mann von Geist, als Regent und Mensch.

Selim I., geboren im Jahre 1467, hatte das osmanische Reich neun Jahr weniger einige Monat von 1512 bis 1520 zu beherrschen und in dieser kurzen Zeit eroberte er Syrien, Egypten, Mesopotamien, Arabien und einige persische Provinzen.

Dies ists, was die gewöhnliche öffentliche Geschichte von ihm zu erzählen weiss, ausser dass sie noch hinzusezt, wie er seinen Vater Bajezid II. vom Throne gestossen oder ihn wenigstens abzudanken genöthigt und seine zwey Brüder, welche sich gegen ihn empörten, nebst den Bruderkindern umgebracht habe, auch sonst in Strafen streng und unerbittlich gewesen, so dass ihm deshalb der Beyname des Grausamen (یاوز) beygelegt worden.

Alles dies bleibt hier bey Seite gesezt, wo Selim I. nur als Dichter und Mann von Geist, als Regent und Mensch, besonders als Sterbender, erscheinen soll, ob sich gleich dabey einige Aufklärungen über die allgemeinen Angaben der Geschichte finden werden. Es wird sich für Denkwürdigkeiten von Asien wohl geziemen, merkwürdige Fürsten und andere einzelne

Männer darin aufzustellen, indem Wissenschaften, Sitten, Religion und Regierungskunst nur todte Ideale sind; so lange man nicht sieht, wie die Menschen durch sie handeln und wie jene sich in Menschen wirksam erzeigen, zumal da Staatsgeschichten gemeinhin darüber zu schweigen pflegen. Wie wenig leztere der Sache auf den Grund gehen, kann uns hier der Bischof Paul Jovius beweisen, der in Selims I. Biographie (Vitar. Viror. illustr. Basileae 1567 in 8. Tom. II. p. 445—446) die Vorwürfe wiederholt, die ihm gemacht worden, und doch gesteht, dass Selim in der Kunst zu kriegen und zu regieren ein vortrefflicher und seltener Mann gewesen, ohne es mit Thatsachen zu belegen. Und wenn er darneben meldet, was er von Mocenigo, der als venetianischer Gesandter zu Selim I. nach Kairo gekommen, gehört hat, nemlich, dass er niemals einen Menschen gefunden, der mit Selim in Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Grossmuth und in andern Tugenden zu vergleichen gewesen, und dass er keine barbarische Sitten an ihm wahrgenommen habe: so ist das wieder mit keinen Handlungen bewiesen, welche allein uns zu wissen nöthig sind. Wenn endlich Jovius noch anmerkt, dass Selim I., Alexandern und Cäsarn zu Mustern genommen und die Geschichte des erstern und die Commentarien des leztern habe ins Türkische übersetzen lassen: so kann man das geradezu für falsch erklären, weil lateinische Auctoren bey Osmanen niemals zur Uebersetzung gekommen und über Alexandern Romane genug im Morgenlande selbst verfasst worden, ohne dass je ein Fürst ein Muster darin gesucht habe, am wenigsten Selim, der sich selbst Musters genug gewesen.

Selim liebte, wie alle Wissenschaften seiner Nation, so auch die Dichtkunst und hat sich darin selbst einen Namen erworben, obgleich nicht in seiner Muttersprache; denn er schrieb im Persischen. Ausser vielen einzelnen zerstreuten Gedichten hat man von ihm ein kleines Werk betitelt:

سليمي ديواني das ist, Selims Gedichtsammlung.

Weil es Gebrauch ist, dass morgenländische Dichter sich einen Dichternamen beylegen, welchen sie in den lezten Versen ihrer Gedichte zu nennen pflegen: so hat Selim den Namen Selimi angenommen. Ich besitze diese Sammlung von 59 Blättern in Octav-Format Nr. 80. Sie findet sich auch in der Pariser Bibliothek, ohne dass man, wie die Anzeige verräth, gewusst hat, dass der Verfasser der weiland mächtige Kaiser Selim I. gewesen; denn die Anzeige lautet: poemata varia de amore, quorum autor Selimi quidam. (Catalog. Mss. Tom. I., p. 301, Nr. 350.) Die Gedichte sind moralischen und erotischen Inhalts. Die Stücke von lezterer Art aber sind meistentheils einer doppelten Deutung fähig, indem sie sich auf die Liebe zu Gott ziehen lassen. Dass dies auch würklich des Verfassers Absicht gewesen, ist aus mehrern Gedichten klar zu ersehen. Ich gebe hier das vierzehnte aus der Sammlung.

افلاکه نیست لایق تخت وسریرما

زیر قدم سپهر بود یکی حصیرما

توغ شهاب ولشکر سیاره را چه قدر

طالع شود چو کوکب مهر منیرما

ما چون سکندر آب حیوان نمرویم

عشق و توکلست درین راه پیرما

شکر خدا که تیر پری وشان

درنم رسید هرچه که نشتر از ضمیرما

تا بود بود جام شراب ازل هنوز

کامیز بود با شکر عشق شیر ما

در حسن اکرچه یار ندارد نظیر خویش

در ملک عشق نیز نباشد نظیر ما

برلوح پاک طبع سلیم است از ازل

صرّی که نقش بست به کلک دبیر ما

Des Himmels sind nicht werth unser Thron und Krone [1]).

Unterm Segen des Himmels wird einzigartig unsere Strohmatte.

Schaaren der Sterne und Heere der Planeten was vermögen sie,

Sobald aufgeht das Gestirn der uns erleuchtenden Sonne?

Wie Alexander will ich nicht am Lebenswasser den Durst stillen [2]);

---

[1]) Es gehört zu den poetischen Künsten der Morgenländer, den Endbuchstaben des Reims der Gedichte, welche einen Diwan oder eine Sammlung ausmachen, durch alle Buchstaben des Alphabets zu führen. Im gegenwärtigen Gedicht ists der Buchstabe Elif oder a. Der Dichter hat zu dem Ende das Fürwort ما ma gewählt, welches unser heisst und hier öfter mit Mein als gleichbedeutend anzusehen ist. Dies ist die Ursache, dass in der Uebersetzung das Wort Unser so oft vorkommt, bis auf den sechsten Vers, wo ich Mein dafür setzen konnte.

[2]) Nach der morgenländischen Mythologie ist Alexander, ein alter König von Yemen, nicht der Macedonier, bis in die Länder der Finsterniss gereiset, um die Quelle des Lebenswassers aufzusuchen, welches verjüngen und unsterblich machen soll.

Nur Liebe und Vertrauen zu Gott ist mein Wegweiser.
Dankbarkeit gegen Gott ists, die schnell giebt Fülle und Ehre.
Im Augenblick gelingt auch, was Gutes aus unserm Herzen kommt.
Noch ist nicht verschwunden der Becher des Weins des Ewigen [1],
Der gemischt ist mit dem Zucker unserer Liebesmilch.
Zwar hat in Schönheit der Geliebte seines Gleichen nicht [2];
Aber auch im Reiche der Liebe giebts unsers Gleichen nicht [3].
Eine reine Tafel ist Selims Gemüth von Ewigkeit.
Die Schwürigkeit ist nur, dass das Gemälde an unsere Schreibfeder geknüpft ist [4].

---

[1] In der Sprache der Ascetik, welche der Dichter hier redet, werden unter Wein Geheimnisse verstanden, welche man an Gott kennen lernt. Der Dichter will also mit dem neunten und zehnten Vers soviel sagen, dass man desto mehr Gottes Geheimnisse kennen lerne, je mehr man ihn liebe. Ein herrlicher und wahrer Gedanke! Wenn der Dichter spricht, dass der Becher u. s. w. noch nicht verschwunden ist: so will er andeuten, dass er sich ihn durch die Liebe zu Gott zu erwerben und zu erhalten, trachte.

[2] Unterm Geliebten wird hier Gott verstanden.

[3] Der Dichter spricht dies von sich selbst, so dass unsers Gleichen hier eigentlich heissen soll, meines Gleichen. Dass unter Liebe nur die Liebe zu Gott zu verstehen sey, lehrt der Zusammenhang.

[4] Mit andern Worten: die Schwürigkeit ist nur, dass das Gemälde oder die Beschreibung meiner Liebe nicht durch Worte ausgedrückt werden kann, weil das Herz in der Liebe mehr empfindet als es sagen kann.

Nachdem Selim für sich selbst gesprochen, so mögen noch zwey andere von ihm reden. Der erste ist Abdullatifi oder, wie man ihn abgekürzt nennt, Latifi, welcher in seinem nützlichen Werke, betitelt,

تذكرة الشعرا das ist, Andenken der Dichter oder Nachrichten von Dichtern.

dem Kaiser Selim I. ein schönes Denkmal errichtet hat, zu einer Zeit, wo er nicht nöthig hatte, ihm zu schmeicheln; denn wie er selbst anzeigt, sein Werk im Jahre 953 (J. C. 1546) vollendet zu haben: so hat er gerade 26 Jahre nach Selims Tode geschrieben. Es würde genug seyn, ihn hier bloss zu nennen, wenn ich mich auf Latifi oder biographische Nachrichten von vorzüglichen türkischen Dichtern aus dem Türkischen übersezt von Thomas Chabert, Zürich 1800. beziehen dürfte. Da aber die Uebersetzung S. 70-71 nicht bloss bis zur Verstümmelung abgekürzt ist, sondern auch mit dem Originale nichts als einzelne herausgegriffene Wörter gemein hat: so muss ich sie als nicht geschrieben ansehn und meine wörtlich getreue Uebersetzung hier mittheilen, nachdem ich zur Beglaubigung derselben den Original-Text habe vorangehen lassen. Meine Handschrift von Latifi führt unter den Quartbänden meiner Sammlung die Zahl 122. Kennern, welche dies Werk nicht gesehen, wird es nicht unangenehm seyn, den feinsten Kritiker unter der türkischen Nation aus einer vollständigen Probe kennen zu lernen, obgleich der Wohllaut seines gewählten Ausdrucks und die ganze Schönheit seines Styls im Deutschen nicht dargestellt werden können.

در ذكر مرحوم و مغفورله سلطان سليم

عليه رحمة الملك القديم

جريء الجنان فصيح اللسان پادشاه عارف و

اسرار احوال جهانه منو بمو واقف ایدیب
شولغدر قوي القلب شجیع ودلیر ایدیکه سپر
آهنین صفت سینه سن کروب تیر راست رفتار
کبي دشمنه قرشو ورمق وضرب زن صفشکن
کبي عسکر اعدایه استقبال ایدوب کندوي قلبه
ورمق جایزدیب اشعار بلاغت شعارندن
بو مطلع کویاکه حسب حالي وشاهد صدق
مقالي در مطلع کر لشکر عدو بوز اوز قاف تا بقاف
بالله سر مبهیچم ازو هیچ در مصاف سلاطین
ال عثمان بغیتنده فضل وفصاحت ووفور ادراک
وذکاوتله معروف وموصوفدر اول برپادشاه
صاحب فراست وبرکیاست ایدیکه کندو فکر
ثاقبندن ورأي صایبندن غیري اکا کمسه
وزیر اولمزدي وبر شهنشاه صاحب عدالت اید
یکه عهد همایوننده مظلوم داد خواهک حیفي
یوم مکافاته وحقي روز عرصاته قالمزدیب
بیت کوکه اغمزدیب بر مظلومک آهي مکر
عاشقلرک دود سیاهي نشر ودهن وذکاده طبع

پاكي ووفور عقل وادراكي بر درجه ده ايدي
يكه رأينده مستقل اولمغين برو بر مشركت تدبير
اصابت پذيرينه اصلا قابل ودل بيمدام وعقل
كامل العيارله قطعا غبين وفريبه قايل دكلدي
خرد خرده بينه قادر اولان عقلاء كاردان عتّي
حضورنده طفل نادان وكودك ابجد خوان
كبي قاصي وقاصر وراي تدبير اصابت پذيرده
عقل اوّله سبق ويرمكه قادر ايدي مهابت و
صلابتندن قلوب امرايه وورايه بلكه كافّه ء
برايايه دهشت وهيبت مستولي اولمشدي
وصيت وصداي هيبتي عرصه كايناته وهفت
اقليم وشش جهاته طولمشدي بو سببدن زمين
زمان پر امن وامانده ي ومعادل عهد نوشين
روان ايدي والحاصل اجراي امر سلطنتي وحكم
حكومت ايالتي عامّه ء انامه وتامّه خواص
وعوامه بر مرتبده بكندرمش ايديكه كافّه
خلايق قيامنه وساعت ساعتنه دك احسنت
وافرين وتبارك وتحسين اوقرلر ايدي شهرياري

جامهٔ برقامت اودوختنه پادشاهي آيني دم
شان اومنزل شده وعهد همايون خجسته فالنده
منازل اعالي پر افاضل واهالي اولوب جميع
مناصب محل ومناسبن بولمشدي وكند ولردخي
طالب فضل وهنر وراغب مرد صاحب كهر اولوب
الناس علي دين ملوكهم مقتضا سنجه زمان
فرخنده لرنده وضيع وشريف ع شعر وانشا مو
سمي شاه سخندان دوريدر ديوب ميل كمال
ومعرفت وتكلّم زبان فرسه تمام رغبت اتمشلردي
وصميم جان ودلدن مايل معارف وفضايل اولد
غي باعثدن پادشاهلق عرف واضافتن قيوب
زمانينك فاضللريله بي اختيار اختلاط
وعصرينك كامللريله بي تكلّف انبساط ايدر
لردي بيت حالت عشقك صغاسن اهل حال
اولن بلور كم كمالك قدرني اهل كمال اولن
بلور طبع وقّاد وذهن نقّاد له صرّاف جواهر
كلام وسخن شناسلغده ونكته دانلغده مميّز
ناقص وتام ايدي ودقّت دوربين لكده عقل

موشكافي قلي قرق يار ردي وهنرمندكا ملك
جست وجوينده ومنرد قا بلك تك وپوينده
اولوب كوشه بكوشه آرردي عرصهء فصاحتده
فارس ميدان فرس وفرس ايله طبع پاكنده
الغت وانس واريدي شعراء ولايت رومدن اندن
غيري كمسه فارسي ديوان تدوين اتمدي وشعر
تركيي ترك ايدب اول طرزه كتمدي اشعار
بلاغت شعاري عند الفضلا والبلغا مقبول و
معتبر ومطبوع وممدوح اهل هنردر افاضل عجم
انفاس نفيسه سن شعراء فرسدن كلام شاهيه
معادل ومماثل طوترلر بوبرقاچ مطلع فارسي اول
حضرتنك كلمات معتبره سندندر بيت فكرميكردم
شبي كان ماه را بينم بخواب من درين بودم كه
ناكه شد طلوع آفتاب وله ابروان تو وچشمان
تواي صورت چين اهوانند زده شاخ بشاخ
از سركين وله مجنون دشت وشحنه ويرانه
ميرسد طفلان شهر مژده كه ديوانه ميرسد وله
صيت وصداي سلطنت رفت بماه و ماهيم ليك

ز عجز عاشق بنده ء ان سپا هیم وله سوان سایه
که همراه قدّ یارمنست من ان هوا شده ام خاك
وان غبارمنست نثر ومرحوم طاب ثراهك نامنه
اوقنن ترکي اشعارك اکثری عوام الناسك
افتراسي واسنادیدر اول مستند اولن ترکي
اشعارك هربري محلنده تحریر وکمك ایدوکي
صحت اوزره تقریر اولنمشدر وبري بو بیتدرکه
خلق عموماً اکه اسناد ایدرلر بیت بن یانم لا
یقي قرشده اول اياغن طوره سروقدّم ییك بن
الدکده نمازم قلمسون

Nachricht

vom seligen Sultan Selim, dem der ewige König barmherzig sey!

Er war ein beherzter, beredter und weiser Kaiser, der die Geheimnisse der Angelegenheiten des Reichs haarklein verstand. Er war so herzhaft, tapfer und kühn, dass er seine Brust wie einen eisernen Schild vorstreckte, dass er wie geradelaufende Pfeile dem Feinde entgegengieng und wie Geschütz, was Schlachtreihen niederwirft, in feindliche Heere vorzudringen und sich in ihre Mitte zu werfen fähig war. Folgender Doppelvers aus seinen Gedichten voller Wohlredenheit ist gleichsam eine Schilderung seines Zustandes und ein Zeuge der Wahrhaftigkeit seiner Worte.

Wenn Kriegsheere vom Kaff bis zum Kaff da ständen [1]),
Bey Gott! so würde ich den Kopf nicht drehen vor
ihnen in der Schlacht.

Unter den übrigen Kaisern vom Osmanschen Geschlechte war er durch Wissenschaft und Beredtsamkeit, durch grosse Einsicht und Scharfsinnigkeit bekannt und ausgezeichnet. Er war ein Kaiser von so vieler Beurtheilung und Scharfsichtigkeit, dass er keine andere Wezire hatte als seine eignen erhabenen Gedanken und richtigen Rathschläge. Er war ein so gerechter König, dass unter seiner glücklichen Regierung die Seufzer der um Recht bittenden Unterdrückten nicht bis zum Tage der Vergeltung, noch ihre Rechtsforderungen bis zum jüngsten Gericht ausgesezt blieben.

Zum Himmel stiegen keines einzigen Unterdrücktem
Seufzer empor,
es sey denn nur der Verliebten schwarzer Rauch [2])!

In Einsicht und Scharfsinnigkeit hatten sein vollkommner Geist, sein grosser Verstand und seine Fassungskraft es zu einem solchem Grade gebracht, dass, da er in seinen Entschlüssen unabhängig war, er niemals die sonst richtigen Maassregeln irgend eines rathgebenden Wezirs annahm, noch mit seinem wachsamen Herzen und vollwichtigen Verstande jemals in Trug und Berückung einstimmte. Die Erfahrensten unter den Verständigen, die der scharfsichtigsten Einsichten fähig waren, waren vor seiner hohen Person so abstechend und ohnmächtig wie unwissende Kin-

[1]) Vom Kaff bis zum Kaff heisst von einem Ende der Welt bis zum andern, weil man in der morgenländischen Mythologie annimmt, dass der Berg Kaff die Welt umgebe. Es ist dies nicht ohne physikalischen Grund, wovon anderwärts geredet werden wird.

[2]) Schwarzer Rauch sind Seufzer, welche man aus Hyperbel und Scherz so nennt, weil an Liebenden alles hyperbolisch zu seyn pflegt.

der [1]) und wie Abcschützen-Knaben [2]). In klugen Rathschlägen würde er dem höchsten Verstande haben Lectionen geben können. Vor seiner Schreckbarkeit und Strenge waren die Herzen der Statthalter und Wezire, ja aller Unterthanen von Zaghaftigkeit und Furcht befallen, und Gerücht und Ruf von seiner Furchtbarkeit hatten den Schauplatz der Geschöpfe, die sieben Klimate und sechs Oberflächen angefüllt [3]). Aus dieser Ursache waren der Erdboden und das Zeit-

---

[1]) Da in obgedachter Uebersetzung des H. Chabaert sich das Wort Kinder findet, so hat jemand mit dem Anfangs-Buchstaben M (vielleicht Johannes von Müller) die Anmerkung dazu gemacht, dass der Verfasser damit die Geschäfts-Erfahrung des Sultans mit dem scholastischen Wissen seiner Gelehrten vergleiche. Weg doch mit dem scholastischen Wissen der Europäer, wovon Latifi keine Nachricht hatte! Zum Unglück für den Notenmacher hat Latifi im Original gesagt, dass es gerade die erfahrensten Männer gewesen, welche vor Selim so abstechend und ohnmächtig erschienen wie unwissende Kinder. Ja was noch schlimmer ist für den Notenmacher, so war unter andern Kjemal Pascha Zadé, damaliger Oberrichter von Anadolien, wie wir unten hören werden, einer von denen, die den Kaiser Selim überall begleiteten, und das war für sich ein Mann von so grossem Geiste, dass er ohne Neid und Eifersucht für den ersten Menschen seiner Zeit anerkannt ward und es auch in jedem andern Lande gewesen seyn würde. Selim wusste Leute zu wählen, die seiner würdig waren, wie Latifi selbst hinterher sagt. Alles also, was man hier urtheilen darf, ist, dass Latifi den Abstand zwischen Selim und seinen Beamten hier übertrieben habe, welches jedoch bey solchem Fürsten wohl verzeihlich ist. Kjemal Pascha Zadé selbst verehrte ihn als den grössten Mann.

[2]) Im Original steht Abcleser Knaben. Ich denke, dass dies Wort mit Abcschützen, wie wir es nennen, völlig gleichbedeutend ist.

[3]) Sechs Oberflächen sind eigentlich die sechs Seiten des Kubus. Man versteht darunter die ganze Erdkugel.

alter voller Sicherheit und Ruhe und der Periode Nuschirwans ähnlich. Kurz er hatte die Vollstreckung der Verordnungen der Regierung und die Entscheidungen der Obrigkeiten der Provinzen allen Menschen und allen Edeln und Gemeinen in solchem Grade angenehm gemacht, dass alle Menschen darüber bis zum Tage der Auferstehung und bis zur lezten Stunde Lob und Beyfall, Segen und Preis sprechen werden.

Des Reichs Macht war auf seine Standhaftigkeit gegründet,
Des Kaiserthums Fahne war auf seinen Ruhm gestüzt.

Unter seiner herrlichen und glücklichen Regierung waren die hohen Posten mit gelehrten und verdienten Männern besezt und alle Aemter hatten würdige und taugliche Leute gefunden. Er selbst (Selim) war Liebhaber der Wissenschaft und Kunst und schäzte Männer von Vorzügen. Im Gemässheit des Ausspruchs, die Menschen richten sich nach den Gewohnheiten ihrer Könige, sprachen zu seiner herrlichen Zeit Niedere und Hohe:

Der Dichtkunst und Prose Zeitalter ist die Periode beredter Könige,

und legten sich alle auf Vollkommenheiten und Kenntnisse und fanden grosses Vergnügen daran, die persische Sprache zu reden. Und da der Kaiser aus dem Innersten der Seele und des Herzens Kenntnissen und Wissenschaften ergeben war: so hatte er des Kaiserthums Gewalt und Titel abgelegt, hatte sich unwillkührlich mit den Gelehrten seiner Zeit vermischt und sich ohne Ceremonien mit den Vollkommenen seiner Periode aufgeheitert.

Das Vergnügen des Zustandes der Liebe versteht nur der Sachkenner,
Denn der Vollkommenheiten Werth kennt nur der Vollkommene.

Durch erfahrnen Geist und Kenner-Verstand war er Wardirer der Kleinodien der Rede und durch

Sprach - Einsicht und Scharfsinnigkeit war er Abschätzer des Mangelhaften und Vollkommenen und durch Feinheit und Scharfsichtigkeit würde sein durchdringender Verstand ein Haar vierzigmal gespaltet haben. Er suchte auch geschickte und vollkommene Leute auf, spürte fähigen Männern nach und forschte sie in allen Winkeln aus. Auf dem Schauplatze der Beredsamkeit war er der Ritter der Rennbahn des Persischen und mit dem Persischen war er in seinem vollkommenen Geiste vertraut und bekannt. Unter den Dichtern von Rum hat ausser ihm Niemand eine persische Gedichtsammlung verfasst [1]). Auf türkische Gedichte hat er Verzicht gethan und ist in dieser Form nicht aufgetreten. Seine Gedichte voller Wohlredenheit sind bey Gelehrten und Rednern [2]) wohl aufgenommen und geachtet und werden von geschickten Männern gelobt und gepriesen. Die persischen Gelehrten vergleichen seine kostbaren Reden unter den persischen Dichtern mit den Reden des Schahi [3]). Hier sind einige persische Anfangs - Distichons aus seiner Majestät schätzbaren Reden.

---

[1]) Es muss dies so verstanden werden, dass vor Selims Zeit kein Osman eine persische Gedichtsammlung herausgegeben. Denn nach Selims Zeit ist es von mehreren geschehen, welche auch von Latifi in der Folge seines Werks nahmhaft gemacht worden.

[2]) Redner heissen, die es in Sprachen zu solcher Vollkommenheit bringen, dass sie darin aufs richtigste zu denken und aufs zierlichste zu sprechen wissen. Nach diesem Sinn artet sich auch das Wort, Rede.

[3]) Emir, das ist, Fürst Schahi gehörte zur Familie der lezten Timuriden in Chorassan und war wahrscheinlich ein Zögling des persischen Dichters Dschami, der oben Nr. III. vorgekommen ist. Man hat von Schahi eine Sammlung erotischer Gedichte, welche in meiner Handschrift gerade aus so viel Blättern besteht als die Selimsche.

Ich gedachte in der Nacht, dass ich den Mond sähe
im Schlafe.
Als ich aber erwachte, gieng unvermuthet die Sonne
auf [1]).

Deine Augenbraunen und deine Augen, o Lockenbild!
Lassen die Hirsche einander mit den Hörnern stossen
vor Eifersucht [2]).

Medschnuns laufen nach Wüsten und Reiter nach
Ruinen.
Es sind lustige Stadtkinder, die nach Narrheiten
laufen [3]).

Ruf und Gerücht von Herrschaft laufen von einer
meiner Schönen zur andern.
Gleichwohl bin ich unter schwachen Liebhabern nur
dienender Ritter [4]).

---

[1]) Mond und Sonne heissen hier Schöne oder Geliebte, in der Schönheit abgestuft wie beyde Gestirne.

[2]) Hoch gewölbte, in der Mitte zusammengewachsene und schwarz gefärbte Augenbraunen im Widerschein schwarzer Augen und überhängender schwarzer Locken geben dem Gesicht das Ansehn von Hörnern, von welchen der spottende oder scherzende Dichter die Hirsche in Eifersucht gerathen lässt.

[3]) Medschnun als Liebhaber der Leilé lebte nach dem Roman in Wüsten und Reisende zu Pferde pflegen in Ruinen oder verfallenen Gebäuden zu herbergen, um ungestört ihr Wesen darin zu treiben und Schätze zu suchen. Der Dichter vergleicht sie mit Stadtkindern, das ist, mit jungen Leuten, die in der Hauptstadt geboren sind; denn diese Leute stehn bey den Osmanen im übelen Ruf, weil sie den Lüsten sehr ergeben sind.

[4]) Der Dichter will sagen, dass die Schönen sich von

Es ist ein schwarzer Schatten, der meiner schlanken
Geliebten Gefährde nicht ist.
Vor Begierde bin ich zu Erde geworden, und sie ist
doch mein Staub nicht [1]).

Die meisten der türkischen Gedichte, die auf des seligen Sultans Namen vorgetragen worden, sind ihm vom grossen Haufen fälschlich angedichtet und zugeschrieben. Jedes dieser ihm fälschlich beygelegten Gedichte ist an seinem Orte aufgezeichnet und es ist dabey angemerkt worden, von wem es zuverlässig herrühre. Eins solcher Distichons, welches ihm von den Leuten gemeiniglich beygelegt wird, ist dieses:

---

ihm als mächtigem Regenten grosse Begriffe gemacht, ob er gleich als Liebhaber betrachtet ihnen nichts mehr als gemeine Menschen leisten könne.

[1]) Der erste Vers scheint mir keinen Sinn zu haben, wenn ich nicht annehme, dass das nicht weggeworfen werden müsse. Dies kann aber nicht geschehen, weil es in beyden Versen ins Endwort geflochten ist und daher das Reimwort bilden hilft. Ich habe daher das Distichon in Selims Gedichtsammlung oder Diwan aufgesucht und im vierzigsten Gedicht angetroffen, wo es unter veränderten Lesarten so lautet:

نه سایه است که هجران قد یار منست

من از وفا شده ام خاک آن غبار منست

das ist

Welches ist der Schatten, der sich von meiner schlanken
Geliebten nicht trennt!
Ich bin vor Treue zu Erde geworden, sie aber ist doch
mein Staub nicht.

Uebrigens muss ich bemerken, dass ich die übrigen Distichons nicht zu Anfang der Gedichte im Diwan gesehen, es sey, dass sie nicht aus dem Diwan entlehnt sind, oder dass die Exemplare des leztern abweichen.

Wer meiner würdig ist, gehe mir aus dem Wege, damit Niemand für mich beten dürfe, wenn ich den Schleyer meiner schlanken Schönen aufhebe.

Der zweyte Mann, der uns mit Selim näher bekannt machen soll, ist ein Ungenannter, dessen Handschrift in türkischer Sprache unter den Octavbänden meiner Sammlung mit der Nummer 79. bezeichnet ist und den Titel führt,

تاريخ سلطان سليم das ist, Geschichte des Sultans Selim.

Es ist dies ein kleines sehr schätzbares Werkchen von der Zahl derer, welche wir in europäischen Sprachen geheime Nachrichten oder Anecdoten betiteln würden. Der Verfasser hat sich nicht genannt, ob er gleich zu seiner Zeit sehr bekannt gewesen seyn muss. Es kann uns auch an seinem Namen wenig gelegen seyn, weil er aus dem Munde seines Vaters geschrieben, welcher Hassan geheissen und bey Selim während seiner Reichsregierung bis ans Ende als vertrauter Gesellschafter im Dienst gestanden und daher alles, was er seinem Sohne überliefert oder in die Feder gegeben, mit seinen Augen gesehen und mit seinen Ohren gehört hat. Der Sohn als der Herausgeber sagt von sich, dass er ebenfalls bey Selims Person bis zu seinem Tode sechs Jahre lang im Dienst gewesen. Diese kleine Schrift enthält also Nachrichten, welche zur wahren Geschichte gehören, ob sie gleich nicht in öffentliche Geschichten eingetragen werden. Sie müssen für uns sehr schätzbar seyn. Man wird daraus unter andern ersehen, wie jener für die Völker seiner Zeit und für seine eignen Unterthanen so furchtbare Regent nicht blos gegen seine Vertrauten äusserst herablassend gewesen, sondern auch mit grossen Gelehrten, welche er um sich versammelt hatte, recht

freundschaftlich umgegangen ist, so dass es sich vollkommen bestätigt, was Latifi geschrieben, dass Selim des Kaisers Gewalt und Titel abgelegt und sich unwillkührlich und ohne Ceremonien mit den Gelehrten und Vollkommnen seiner Zeit vermischt und aufgeheitert habe. Besonders da es so wichtig und lehrreich ist, zu erfahren, wie die Menschen überhaupt und namentlich die Fürsten sterben, welches uns noch Niemand an Muhammedanern gezeigt hat: so wird man hier unsern Selim auf dem Sterbebette antreffen, standhaft dulden und mit einem merkwürdigen Fingerzeug auf die gehoffte Seligkeit sterben sehen.

Die Schrift ist in Erzählungen getheilt, welche ich hier übertrage und nur mit Zahlen unterscheide, um nicht das Wort, Erzählung, wie im Originale geschehen, immer wiederholen zu dürfen. Die Einleitung wird übergangen, weil das Nöthigste daraus hier schon ausgehoben worden. Ich bemerke zur Nachricht, dass in der Bodleischen Bibliothek zu Oxford nach dem Catalog p. 157 sich zwey Handschriften, genannt Selim namé oder Geschichte Selims von Salih Efendi, befinden und in der Pariser Bibliothek ist nach dem Catalog Tom. I. p. 319, Nr. 141 eine Schrift mit demselben Titel von Isaac Dschelebi anzutreffen. Ob ein oder die andere dieser Schriften mit der meinigen einerley sey oder nicht, wird man an Ort und Stelle zu beurtheilen wissen.

1.

Eines Tages war der verstorbene Bali Pascha, der, von der Beghlerbeghschaft zur Ruhe gesezt, ein rechtschaffener, gewissenhafter und ehrwürdiger Greis war, der unter den Menschen verehrt und geschäzt ward, und von dem man zu Konstantinopel eine angenehme Moschee, fromme Stiftungen und öffentliche Gebäude hat, dessen Angesicht ein Bote der Redlichkeit und

der ein an Gottesdienst gewöhnter erleuchteter Alter war, der war nach Ebu Ejub Ansari [1]) Gott zu besuchen gekommen und hatte sich von da in meines Vaters Wohnung aus einer Folge der Pflichten alter Freundschaft und vormaliger Brüderschaft begeben, um sich einen Augenblick zu unterhalten [2]). Ich Ge-

[1]) Ejub (Hiob) ist der Name einer Moschee und Vorstadt von Konstantinopel. Sie hat ihren Namen von Ebu Ejub, welcher daselbst begraben liegt und einer von Muhammeds Gehülfen oder Ansari gewesen.

[2]) Um die folgende Erzählung besser zu verstehen, wird es nöthig seyn, hier anzuführen, was die öffentliche Geschichte sagt. Bajezid II. liebte in seinen lezten Jahren den Frieden und erweckte dadurch viel Missvergnügte, weil das Kriegsvolk an Beute und Plünderung gewöhnt war und daher immer Krieg zu führen wünschte. Er hatte auch den Entschluss gefasst, die Regierung niederzulegen und sie seinem jüngern Sohn Achmed, Statthalter von Konja, zu übertragen, als welcher deshalb nach Konstantinopel berufen war. Ueber diese Nachricht gieng Selim, Statthalter von Trebisond, als ältester Sohn, der sich freylich von seinem Recht zur Thronfolge nicht ausschliessen lassen wollte, mit zwanzigtausend Mann übers schwarze Meer nach Adrianopel, sagend, dass er nur komme, seinen Vater zu besuchen und sich mit ihm über die zerrütteten Reichsangelegenheiten zu besprechen. Als er sich aber der Hauptstadt näherte und nach Dschorlu, dem Tyrilos der Alten in Thracien, gekommen war: so erschien sein Vater gegen ihn und lieferte ihm eine Schlacht, worin Selims Leute geschlagen wurden. Selim zog nun wieder zurück nach Kaffa in der Krim, um von da nach Trebisond überzusetzen. Bald nachher ward Selim von den Weziren und Beamten selbst eingeladen, die Regierung zu übernehmen, welche ihm sein Vater abzutreten werde genöthigt werden. Selim reisete also wieder nach Konstantinopel mit kleinem Gefolge unter vorigem Vorwande. Es geschah auch, dass bey seiner Ankunft die Janitscharen sich laut für ihn erklärten und Bajezid sich gezwungen sah, ihm die Regierung abzutreten. Er gieng mit dem Vorsatz ab, sich nach Dimotika bey Adrianopel

ringer (der Verfasser) wartete damals auf und war Zuhörer der Unterhaltung. Bali Pascha also sagte: als der verstorbene Sultan Selim aus seiner Statthalterschaft Trebisond gekommen war, seinen Vater zu besuchen und sich mit ihm über einige Sachen betreffend die Unordnungen in den Angelegenheiten des Reichs zu besprechen: so hatte er sich diesseits Adrianopel in der Gegend Oghraschkjoi in Bewegung gesezt und war mit den verderbten Weziren ins Gefecht und in sehr beunruhigende Händel gerathen. Er war hierauf zurückgekehrt und hatte die Rückreise nach seiner Statthalterschaft angetreten. Wir sassen im Schiffe, Ferhad Pascha und der nachher treulos gewordene Achmed Pascha befanden sich damals vor ihm. Einige Gesellschafter und vertraute Diener unterhielten sich über die Reichs-Angelegenheiten und um in der verdrüsslichen Zeit das Herz zu beruhigen und das Gemüth zu erheitern, sprachen sie untereinander: „Wenn unser „erlauchter Herr den Thron besteigen wird: so wird „jeder von uns glücklich werden, der Glückswechsel „wird sich erneuern und die Würkungen der Wohl„farth werden sich veroffenbaren; durch die Stärke „der kaiserlichen Macht wird die Vertheidigung des

zur Ruhe zu begeben. Er kam aber nur bis Kudschuk Tscheschmé zwey Stunden von Konstantinopel, wo er starb. Selim ward im Verdacht gehalten, dass er ihn durch einen jüdischen Arzt habe vergiften lassen. Ich meiner Seits glaube das leztere nicht, denn ein Mann, der in den sechszigen ist und unter grosser Kränkung die Regierung niederlegen muss, kann wohl plötzlich eines natürlichen Todes sterben. Ich glaube auch, dass Selim bey seinem ersten Besuch nicht seinen Vater, sondern seinen jüngern Bruder Achmed zu bekämpfen im Sinne hatte, als welchen er schon auf dem Thron zu finden vermuthen musste. Aber es bleibt doch eine wunderbare Fügung Gottes, dass Selim, wie wir unten hören werden, neun Jahre nachher an demselben Orte leiden und sterben musste, wo er mit seinem Vater gekämpft hatte.

„Staats die rechte Richtung nehmen, wir werden den „Occident und Orient erobern, die Versammlungen „der zusammengelaufenen Perser zerstreuen und das „befleckte Daseyn der Ungläubigen vom Blatte der „Zeit vertilgen." Der Sultan schwieg, war mit seinem eigenen Zustand beschäftigt und in sich selbst vertieft. Er war eine Zeitlang als ob er schliefe. Nachher erhob er sein gesegnetes Haupt und sagte: „O, ihr Leidensträger der Herrschaft! ihr werdet es „künftig hören, welcher Nutzen von solcher Herr„schaft zu erwarten sey, die acht oder neun Jahre „lang dauern wird. Seht, was ihr wünscht, wird ge„währt werden!" Mein Vater sagt, dass er diese Erzählung gleichlautend von Ferhad Pascha und vom treulosen Achmed Pascha gehört hat [1]).

2.

Bali Pascha erzählte: Als der Sultan nach jener Niederlage nach seiner Statthalterschaft zurückkehrte und auf den Grenzen der Krim angekommen war, gieng der Chan der Tataren mit seinen Kriegsleuten ihm entgegen und näherte sich ihm. Während dass sie einander ins Gesicht nahe gekommen waren, hielt der Chan sein Pferd an, gleichsam als ob seine Absicht sey, nicht zu den Füssen des Sultans zu kommen, vielmehr dass dieser zu ihm kommen solle [2]). Der Sultan beobachtete dies und zog den Zügel seines Pferdes an. Indem der Chan es bemerkte, ritt er

[1]) Wir werden es hier öfter hören, dass Selim, was sehr merkwürdig ist, sich mehrmals sehr richtig das Prognosticon gestellt hat. Seine Regierung dauerte würklich nicht länger als er vorhergesagt, acht Jahre und neun Monate.

[2]) Es war ein seltsamer Dünkel des Chans der Krim, der es wusste, dass er und seine Vorfahren von den osmanischen Kaisern ein und abgesezt worden und daher in Selim seinen künftigen Oberherrn zu erkennen hatte. Selim verstand es besser, sich an seinen rechten Platz zu stellen.

weiter vor. Auch der Sultan ritt vorwärts. Der Chan hielt abermals still und auch der Sultan zog die Zügel an. Am Ende gab der Chan seine Hoffnung auf und kam heran. Beyde gaben sich zu Pferde die Hände, ritten neben einander und hatten viele und anhaltende Unterhaltung. Der Chan führte Reden, welche sich auf die Tröstung des Sultans bezogen und sagte ihm: „macht euch keinen Kummer über die Niederlage und „über die Ergebenheit der Wezire und Statthalter für „Sultan Achmed. Wenn ihr es verlangt, so will ich „euch die tatarischen Krieger überlassen und mit „einer so überlegenen Macht werdet ihr euer ange-„erbtes Reich in Besitz nehmen."

Der Sultan bezeigte darüber keine Zustimmung und Beyfall, sondern sprach:

„bis es sich zeigt, was Gottes Wille ist [1])!"

„Ich bin nicht aus Verlangen nach Zeitlichkeit „noch aus Begierde zum Reiche dorthin gegangen [2]), „sondern da mein Vater alt und vor eingewurzelten „Krankheiten über die Verwaltung des Reichs ver-„drüsslich ist: so sind die Geschäfte den Weziren „und Statthaltern überlassen; die Feinde der Reli-„gion und des Staats haben von allen Seiten ihr Haupt „erhoben; von Empörern erfährt man Kummer und „durch die Angriffe der Widersacher sieht man den „Staat in Verwirrung gerathen. Und da meine übri-„gen Brüder nur der Weichlichkeit und dem Wohl-„leben nachhängen: so heissen sie Feind die Vertrei-„bung der dem Thron gefährlichen Feinde, und indem „sich jeder nur zur Gemächlichkeit zurückzuziehen „sucht: so hatte ich zur Erhaltung der alten Familie „und zur Bewahrung des Ruhms und der Ehre mir „vorgesezt, nach Konstantinopel zu gehen, theils um

---

[1]) Ist persischer Vers.

[2]) Dorthin heisst Adrianopel, von wannen er nach Konstantinopel gehen wollte.

„den Vater zu besuchen und das Vaterland wieder „zu sehn, theils um von ihm einige Kriegsvölker zu „begehren, die Rebellen auszurotten und die Wurzel „der Empörung der Landstreicher aus der Aue des „Reiches auszureuten. Die Reichsbeamten aber sind „von der Hülfe zurückgetreten; unter der Anschuldi- „gung der Sucht nach Krone und Thron haben sie „meine Zwischenkunft verhindert und sind geneigt „gewesen, mich aus dem Wege zu schaffen. Was „von Gott verhängt seyn mag, wird sich zeigen. „Allein Truppen zusammenzuziehen und gegen „meinen Vater zu marschiren geziemt sich nicht."

Als nun der Sultan ins Lager gekommen war: so sagte er, „der Chan hat zu mir so und so gesprochen. Selbst im Fall, dass ich nach dem Reiche trachtete, wie würde ich mich entschliessen, mich vom Chan einsetzen zu lassen und wie könnte ich an solcher Herrschaft Vergnügen finden? Sollte es mir besonders nicht einleuchten, dass es ein Fehler seyn würde, die von meinen Vätern und Vorfahren eroberten Länder von den Ströhmen - gleichen Schaaren der Tataren verheeren und das Getümmel der Plünderungs - süchtigen Tataren in unsern Ländern verbreiten zu lassen? Wenn ich die Herrschaft suchte: so würde sie ohne jene mit Gottes Hülfe zu erlangen seyn, des Beystandes der Tataren bedarf es nicht." Nachher gab er ein Gastmal, wo der Chan wieder dieselbe Sache zu verstehen gab und bat, ihm seine Tochter zu geben. Allein der Sultan war ihm nicht zu Willen.

Welche löbliche Eigenschaften und beyfallswerthe Tugenden des verstorbenen Sultans leuchten aus dieser Geschichte hervor! Erstlich Geduld, zweytens Vertrauen zu Gott, drittens hoher Geist und Würde, viertens Ueberlegung des Ausgangs, fünftens Vorsorge für Ruhe und Ehre des Kaiserthums, sechstens Erhaltung der Unterthanen, siebentens Reinigkeit der Absichten, achtens Unerschrockenheit und Tapferkeit, neuntens Klugheit und Beurtheilung. Zehntens erhellet

daraus, dass er in die mit seinem Vater vorgefallene unwillkührliche Schlacht nicht gewilligt hat, so sehr, dass mein Vater erzählte, wie der Sultan ihm gesagt habe: „Mir ist von Krieg und Schlacht der Gedanke „gar nicht in den Sinn gekommen. Ich hatte keine „andere Absicht, als einmal mit meinem verstorbenen „Vater eine Zusammenkunft zu halten und mich mit „ihm über einige Angelegenheiten zu besprechen. Da „aber die Wezire es hinderten: so schickte ich einen „Boten, um zu fragen, warum sie die Zusammenkunft „hinderten? Sie liessen mir die abschlägliche Antwort „zukommen: Das ist der Verfassung zuwider. „Wenn eine Zusammenkunft die Absicht „wäre: so würde euch euer Vater dazu ein„geladen haben. Ohne Einladung aber fin„det zur Zusammenkunft keine kaiserliche „Einwilligung statt. Von ohngefähr aber war „im Zwischenraum, als ich noch von nichts wusste, „mit einem von meinen Leuten eine Schlägerey vor„gefallen, der Lärm hatte sich vergrössert und war „so weit gegangen, dass Menschen auf dem Platze „geblieben waren. Hierüber war Verwirrung ausge„brochen, es war Schreck entstanden, die Reiter „hatten sich zu Pferde gesezt, die Kriegsleute waren „auf die Beine gekommen und der erste Wortwechsel „führte zum Mord und zu einer Art von Kampf. Ich „bemerkte nun, dass der Staub der Verwirrung nicht „mehr gedämpft werden konnte und nachdem es so „weit gediehen war, stieg auch ich zu Pferde. Da „ich aber auf dem Schlachtfelde nicht Stand halten „wollte: so enthielt ich mich der Ungerechtigkeit und „kehrte zurück."

3.

Mein Grossvater Hafiz Muhammed war ein Zögling des Kaisers Jakob, des Vorzüglichsten unter den persischen Kaisern, und war sein angenehmster und ergebenster Kuransleser. Nach des Sultans Jakobs Tode war der Kaiser Rustem gar jung, er nahm mei-

nen Grossvater in seinen innern Hof [1]) und belohnte ihn durch grosse Ehrenbezeigungen. Hierauf war auch der Kaiser Rustem gestorben und da die übrigen Prinzen sehr schwach waren: so hatten sich meines Grossvaters Freunde um den Schach Ismail gesammelt, waren vom erstern abgefallen und nach vielen Schlachten hatten die Abfälligen die Oberhand behalten, und da auf solche Art die Herrschaft von Persien dem Ismail verblieben war und dieser gehört hatte, dass Sultan Selim zum Kriege mit den Persern und auf das Land Persien Absichten habe: so hatte er sich nach Tibris begeben, um dem Mewlana Kjemaleddin Erdebili aufzuwarten [2]), hatte meinen Vater mitgenommen und hatte den erstern um sein Gebet und Beyhülfe gebeten. Mein Vater erzählte daher: als wir das Nachmittagsgebet mit dem Scheich verrichtet und die Suré Amm gelesen hatten [3]), so sprach der Scheich: der grosse Gott möge dich und deine Kinder bewahren,. so wie ihr das Wort Gottes in seiner Aechtheit bewahrt habt! Mein Vater sezte hinzu, dass mein Grossvater den Scheich gefragt: Man sagt, dass der Sultan von Rum (Selim I.) im Begriff ist, in diese Gegenden zu kommen, wohin scheint dir denn der Ausgang der Sache auszuschlagen! Der Scheich antwortete: der Mann, der kommen wird, kömmt nicht von sich selbst, sondern er ist (von Gott) berufen zu

[1]) Jemanden in den innern Hof nehmen heisst ihn unter die Diener aufnehmen, welche die Person des Regenten umgeben.

[2]) Kjemaleddin Erdebili muss ein sehr frommer und für heilig gehaltener Mann gewesen seyn, weil der Schach von Persien in seine Gebete Vertrauen gesezt. Es ist bey morgenländischen Regenten sehr gebräuchlich, bey Frommen um Vorbitten anzusuchen. Wir werden unten eine ähnliche Handlung des Sultan Selims erzählen hören.

[3]) Ist die Suré 78, welche von ihren Anfangsbuchstaben die Suré Amm genannt wird.

kommen, um diese Unglücklichen zu züchtigen; er kömmt von Gott, die Geister sind mit ihm, es ist auch ein Mann von Würde! Mein Grossvater erwiederte: aus dem, was du wegen der Züchtigung sagst, lässt sich abnehmen, dass der Untergang nicht erfolgen werde. Der Scheich versezte: Gott weiss! Die Niederlage wird allgemein seyn, allein sie wird aus dem Leibe die Seele herausziehen.

Nachher als Sultan Selim bey Dschaldiran die unreinen Schaaren (Perser) zu Grunde gerichtet und der verirrte Schach (Ismail) mit einem kleinen Haufen die Flucht genommen hatte, war ersterer nach Tebris gekommen, hatte die Männer von Vollkommenheiten belohnt und die geschickten Leute vor sich beschieden. Nun hatte er, als er noch Prinz gewesen, meinen Grossvater loben gehört, er liess ihn also vor sich kommen und indem er an seiner Vorlesung (des Kurans), an seinem schönen Vortrag, an seiner Stimme und an seinen Davidischen Melodien die grösste Theilnahme sehen liess: so sprach er: ich habe von Hafüz Muhammed Jakubi gehört [1]). Ist dies der Zögling des Sultans Jakub oder ist jener schon verschieden? Da es sich nun veroffenbarte, dass es der genannte Mann war: so bezeigte er ihm die grösste Zuneigung und Ehre und führte ihn unter grossen Belohnungen in dies schätzbare Land (die Türkey). Nachher nahm er meinen Vater in die Klasse der Diener des innern Hofes auf und da er ihn durch die Ehre des Zutritts und durchs Glück der Unterhaltung auszeichnete, so hatte er ihm bey Gelegenheit, als er eines Tages die im Kriege mit den Persern vorgefallenen Sachen erzählt hatte, gesagt: ich habe nirgendwo Krieg geführt, ohne dass es auf meinem Entschluss und auf meine Anschläge geschehen sey; ich habe mich aber nirgendwohin begeben, ohne dazu (von Gott) berufen

---

[1]) Jakubi wird hier als Beyname dem Manne gegeben, der des Sultan Jakobs Zögling gewesen.

gewesen zu seyn. Mein Vater sezte hinzu: ich habe ihm hierauf die Worte erzählt, welche ich von Mewlana Kjemaleddin gehört hatte. Der Sultan bekräftigte es und fragte: wie war Mewlana Kjemaleddin geartet? Ich antwortete: er war in der Wissenschaft des Aeussern [1]) der grösste und weiseste Schüler des Mewlana Dschelaleddin Dewani und nachdem er sich in den Wissenschaften des Aeussern vervollkommnet hatte, ergab er sich dem Derwischthum, betrat den Weg der Ascetik und gelangte zur Stufe der Beruhigung. Kleine und Grosse glaubten an ihn und er ward sehr geliebt; er sass stäts im Winkel der Gottesverehrung und unablässig im Gottesdienste war er mit Commentarien (des Kurans) und Ueberlieferungen (Muhammeds) vertraut. Er hatte kein Geräth um sich, nur einen Commentar des Kazi und ein Ueberlieferungs Werk des Buchari hatte er vor sich; er gieng aus dem Winkel des Gottesdienstes nicht heraus. Wenn unter den Gesetzgelehrten über irgend eine Frage Zweifel entstand, ohne ihn auflösen zu können: so lösete er ihre Zweifel mit ein Paar Worten, sobald sie ihm vorgetragen wurden.

4.

Mein Vater sagte: der selige Kaiser hatte die Gewohnheit, in den meisten Nächten sich an Lesung der Bücher zu vergnügen, ohne zu schlafen; bald liess er mich vorlesen und hörte mir zu, bald führte er Gespräche, die sich auf die Angelegenheiten des Reichs bezogen. Einst aber ward er in der Nacht vom Schlafe übermannt und da auch meine Natur erschlafft war: so war ich in mein Schlafzimmer gegangen und hatte, mich dem Schlaf überlassend, bis zum Morgen

[1]) Wissenschaft des Aeussern ist die Wissenschaft der Körperwelt und wird der Wissenschaft des Innern entgegengesezt, welche es mit der Geisterwelt zu thun hat und in die Ascetik einschlägt.

geschlafen. Weil ich einige Nächte ohne Schlaf geblieben, so war ich in einen tiefen Schlaf gefallen, war erst bey Tagesanbruch erwacht und nach dem Morgengebet war ich zur Aufwartung beym Sultan geeilt. Er fragte: in dieser Nacht hast du dich nicht sehen lassen, womit hast du dich beschäftigt? Ich entschuldigte mich, indem ich antwortete: da ich einige Nächte lang gewacht hatte: so ward ich in dieser Nacht von tiefem Schlaf übermannt und bin dadurch von der Aufwartung ausgeschlossen worden.

Er fragte weiter: was hast du denn also geträumt? Erkläre es.

Ich. Ich habe keinen Traum gehabt, der vorgetragen werden könnte.

Er. Was sind das für Reden! Du willst eine ganze Nacht im Schlafe hingebracht und doch nicht geträumet haben! In jedem Fall ist geträumt worden.

Nachdem noch über andere Sachen etwas gesprochen worden war, wiederholte er: führe keine eitle Reden. In jedem Fall ist in dieser Nacht geträumt. Sag es, ohne es zu verheimlichen.

So sehr ich nachdenken mochte, so fiel mir doch gar nichts ein, was ich geträumt haben sollte. Ich schwur also, dass ich nicht das Geringste geträumt hätte.

Er schüttelte sein gesegnetes Haupt, sprechend: wie seltsam!

Mir kam Verwunderung an und ich war darüber befremdet, was doch wohl die Ursache solcher wiederholten Fragen seyn möchte!

Einen Augenblick nachher schickte er mich eines Geschäfts wegen nach dem Thore (des Pallastes), wo der Kapü Agha sich aufhält [1]). Ich gieng hin und

[1]) Wenn man die hier vorkommenden Amtstitel, um sie kenntlich zu machen, übersetzen wollte: so würde Kapü Agha Thor-Aufseher oder Thor-Commandant heissen.

sahe, dass der Chaznadar Baschi [1]) Muhammed Agha, der nachher wegen einiger Beschuldigungen hingerichtet worden und mit dem ich in brüderlicher Verbindung stand, sich daselbst befand und dass auch der Kjillardschi Baschi [2]) und der Serai Agha [3]) ihrer Gewohnheit nach da sassen und mit einander sprachen. Allein der Kapü Kiagha, Hassan Agha, liess tiefsinnig und bestürzt den Kopf niederhängen und sass da mit weinenden Augen. Es war ein rechtschaffener und wachsamer Mann, bey dem sonst auch Stillseyn und Schweigen die Oberhand hatten. Indessen da es mir schien, dass dieser Zustand nicht mit seinen vorigen Eigenschaften übereinstimme; so vermuthete ich, dass jemand von den Seinigen gestorben sey. Indem ich ihn also fragte, was ist Ursache, dass des Herrn Aghas Herz betrübt ist und die Augen in Thränen stehen? so antwortete er: Nein! es ist nichts, und verheimlichte die Sache. Der Chaznadar Baschi aber sagte: der Bruder Agha hat in dieser Nacht einen Traum gehabt und ist von diesem Traum noch berauscht. Ich versezte: bey Gott! gebt mir doch Nachricht davon, denn der durchlauchtige Kaiser hat mich ganz damit ermüdet, zu sagen, dass ich unfehlbar einen Traum gehabt und ihn erzählen solle. In jedem Fall ist seine Aufdringlichkeit und Zunöthigung nicht ohne Grund. Es wird also ein gutes Geschenk für ihn seyn. Erzählt doch! Ich drang in den Agha, seinen Traum zu erzählen. Allein der Agha wich der Erklärung aus, bezeigte Scham und sprach: was ist denn ein Traum von einem ungeehrten und abgelebten Mann als ich bin, um vor des Kaisers Person erzählt werden zu dürfen; seyd so gütig, diese Forderung nicht an mich zu machen. So verweigerte er die Erzählung.

---

[1]) Schatzmeister.

[2]) Kellermeister.

[3]) Pallastaufseher.

Da ich ihn immer mehr nöthigte: so fieng der Agha an, als ein Mann, bey dem die Scham vorwaltete, zu bitten, dass ich davon abstehen möchte. Am Ende sprach Muhammed Agha: warum willst du es denn nicht sagen; denn da du es uns vorgetragen hast, würde es nicht Untreue seyn, dasjenige, was du schon erzählt hast, zu verheimlichen, nachdem du dazu aufgefordert worden? So öffnete er wider Willen das Siegel von seinem verborgenen Geheimnisse und sprach: ich habe in dieser Nacht geträumt, dass man an das Thor, an dessen Schwelle wir sitzen, mit Heftigkeit und Eilfertigkeit anklopfte. Fragend, was ist zu melden? gieng ich vorwärts und sahe, dass die Thüre ein klein wenig geöffnet war so weit, dass man, was draussen war, sehen, dass aber kein Mensch hindurch kommen konnte. Ich schaute hin und bemerkte, dass draussen fremde Araber standen mit Leuten, deren Antlitz lichthell war; ihre Hände waren mit Fahnen angefüllt und sie waren gewaffnet und gerüstet; am Fusse des Thors standen vier lichthelle Männer, deren jeder eine Fahne in der Hand führte und derjenige, der ans Thor klopfte und in seiner Hand des Kaisers weisse Fahne hielt, fragte mich: weisst du wohl, warum wir gekommen sind? Ich antwortete, beliebt es zu sagen! Hierauf sprach er: die Personen, welche du dort siehst, sind die Jünger des Propheten, über den Gottes Segen und Heil komme! Uns hat der Abgesandte Gottes geschickt, um Selim Chan zu grüssen und ihm zu befehlen, dass er aufbrechen und kommen soll, weil ihm der Dienst der beyden heiligen Städte übertragen worden. Und diese vier Männer, welche du vor dir siehst, sind der erste, Siddück Azam (Ebubekjr), der andere; Omer Faruk, der dritte, Osman Zinurein, und ich, der mit dir spricht, bin Aly Ebu Talib. Geh, melde dies dem Selim Chan [1]). So verschwanden sie wieder aus mei-

[1]) Arabien war damals noch nicht unter osmanische Bothmässigkeit gekommen. Es geschah aber bald nachher.

nen Augen. Ich ward von Schrecken übermannt, fiel in Ohnmacht, ward in Schweiss getaucht und habe bis zum Morgen ohne Besinnung gelegen. Die Diener hielten es für Krankheit, dass ich nicht zur Zeit des Erwachens gewöhnlichermassen aufgestanden war. Da also das Morgengebet hätte versäumt werden müssen: so kamen sie mich zu berühren, um aufzuwachen, und sahen, dass ich ganz nass da lag, als ob ich ins Wasser gefallen gewesen wäre. Sie holten daher Zeug, um die Kleidung zu erneuen, und weckten mich durch Reiben auf. Sobald mir der Verstand wieder zu Kopfe gekommen war, stand ich eiligst auf und schritt zum Gebet. Allein ich bin noch nicht völlig beruhigt. Dies sprach er nicht allein sondern zeigte es mir auch. Ich erzählte hierauf den mir vom Kaiser befohlnen Auftrag, kehrte zurück und bey meiner Ankunft, noch ehe er (Selim) mich nach dem Auftrag fragte, erkundigte er sich wiederholentlich nach dem Traum, sagend: es wundert mich, dass du diese Nacht bis zum Morgen geschlafen und doch nicht geträumt hast. Wer liegt und schläft denn wie Thiere! Ich antwortete: wenn dieser Hassan, euer Diener, nicht geträumt hat: so hat doch ein anderer Hassan, euer Diener, geträumt. Wenn ihr befehlt, will ichs vortragen. Er versezte: Sprich! ich werde sehen. Ich erzählte ihm hierauf den ganzen Traum und als ich ihn vorgetragen hatte, fieng sein gesegnetes Antlitz

als Selim Syrien und Egypten erobert hatte. Er nannte sich auch seitdem nicht Oberherr von Arabien, sondern Diener der beyden heiligen Städte Mecka und Medina aus Ehrfurcht für Muhammed, der in der einen Stadt geboren und in der andern begraben worden. Diese bescheidene Titulatur ist auch von seinen Nachfolgern bis jezt beybehalten. Die erste Idee dazu scheint doch durch jenen Traum des Hassan Agha gegeben zu seyn, als welcher vom **Dienst** der beyden heiligen Städte sprechen hörte; denn der Traum selbst ist mit so vielen beweisenden Umständen erzählt, dass er für keine Erdichtung gehalten werden kann.

an feuerroth zu werden und in seine Augen kamen nachher Thränen. Sobald dies vorüber war, sprach er: der arme Mann hat eine aufrichtige Gemüthsart. Wenn du mir ihn gelobt hättest, so würdest du dich lächerlich gemacht haben, weil du jemanden, welchen du Gott dienen gesehen, für einen Heiligen gehalten hättest; du würdest ihn doch aber nicht vergeblich gelobt haben. Er sezte hinzu: habe ich es dir nicht gesagt, dass ich mich nach keiner Seite hin in Bewegung setze, ohne dazu berufen zu seyn? Meine Väter und Vorfahren haben an der Heiligkeit Theil genommen und Wunderthätigkeit gehabt. In ihrem Innern bin ich ihnen noch nicht ähnlich geworden. Er sagte noch: es ist Antrieb des Geistes! Nach dieser Zeit unternahm er, die Mittel vorzukehren, um seinen Anschlag auf den Feldzug nach Arabien in Ausführung zu bringen und die von ihm in diesem Stück genommenen Maassregeln und schönen Anstalten sind in der osmanschen Geschichte durch die Feder dieses Geringen beschrieben worden [1]).

5.

Von meinem verstorbenen Vater habe ich folgendes erzählen gehört. Nachdem Sultan Selim Chan, um unter Anleitung des Beystandes Gottes den Sultan von Egypten zu vernichten, nach Syrien gegangen war, hatte er Felder durchzogen und Wüsten durchwandert, und als er bey der Schwülniss der Sonne die Pfannen-ähnlichen feurigen Wüsten mit den siegreichen Kriegern durchwanderte und der Zustand der Lastthiere und des übrigen Viehs und der Kriegsleute und Untergebenen zerrüttet und zu Grunde gerichtet worden war, weil auf vielen Stationen kein Name noch Zeichen vom Wasser zu finden gewesen: so hat

---

[1]) Der Verfasser des genannten Stücks von der osmanschen Geschichte ist also einerley Person mit dem Herausgeber der vorhabenden Schrift.

er in aufrichtiger Anrufung Gottes zum Throne des Gebers der Bedürfnisse gebetet und um Erleichterung der Mittel und Verleihung des Sieges geflehet. Es fügte sich auch hierauf, dass der Herr der Herren die Wolken unermesslicher Wohlthaten öffnete und in jenen trockenen und dürren Wüsten anhaltenden Regen verhängte und für nöthig erachtete, ja weil es Ströhme waren, so wurden Krieger und Thiere getränkt und mit Wasser erfreuet. Zugleich aber wurden Wüsten und Berge, Felder und Hügel mit unermesslichen Schaaren Araber angefüllt, welche von allen Seiten die siegreichen Truppen wie Wegweiser umgaben. Wenn sie Gelegenheit fanden, so plünderten sie Geräthe und Thiere. Da sie indessen durch Streiche der Pfeile und des Geschosses, der Säbel und Flinten in Schrecken gesezt wurden: so kamen sie zwar nicht nahe, so sehr auch ihre Haufen unzählig waren. Allein sie trennten sich auch nicht von allen Seiten der Armee, so dass, da bey Nacht auf einer Station eine Last vom Schatzgeräth wegen Dunkelheit der Nacht zurückgeblieben war, die Araber sie geraubt hatten. Nun war dabey zugleich eine Kiste Bücher verloren gegangen. Unter diesen Büchern hatte sich das Tarichi Wassaf [1]) (Geschichte Wassafs)

---

[1]) Mewlana Abdullach Sohn des Faziüllach mit dem Beynamen El Wassaf hat im Persischen die Begebenheiten der ersten Erscheinung Dschinghis Chans bis auf die Zeiten seiner Nachkommen beschrieben. Er verfasste dies Buch zur Zeit des Sultans Ghazan Machmud Ben Arghun, der im fünften Gliede von Dschinghis Chan abstammte und vom 694 bis 703 (J. C. 1295 — 1304) in Persien regierte. Wassaf aber hat hinterher nach Machmuds Tode noch Nachträge gemacht und die Geschichte bis auf die ersten Regierungs-Jahre des Sultans Ebu Saïd, Enkels des Machmud, fortgeführt, der von 716 bis 736 (1316 — 1336) auf dem Thron gesessen. Eine Handschrift dieses schätzbaren Werks liegt in der Leidenschen Bibliothek. V. Catalog. Lugduni

von sehr schöner Hand befunden. Der selige Kaiser hatte diese Schrift sehr geliebt und hatte sich unterweges daran vergnügt. Er war daher über den Verlust dieser Schrift sehr bekümmert. Mein Vater sagte, dass es einen Serai - Chodscha gegeben, mit Namen Mewlana Schemsseddin [1]), der ein wachsamer, rechtschaffener und würdiger Mann gewesen und dessen Geschwindschreiberey so weit gegangen, dass er in zehn Tagen den heiligen Kuran abgeschrieben und eben so in acht oder neun Tagen den Diwan (die Gedichtsammlung) des Hafüz vollendet hatte. Ich machte also den Kaiser mit der Geschwindschreiberey des Mannes bekannt, fragend, könnte ihm nicht ein Exemplar zu schreiben aufgetragen werden? Er antwortete, das geht an. Als nun Kairo erobert worden, so befahl er dem Chodscha Halimi Efendi, von Schemsseddin ein Exemplar von der Geschichte Wassafs schreiben zu lassen; in wie viel Tagen aber vermag er es zu vollenden als Geschwindschreiber? Da Halimi Efendi den Befehl des Kaisers dem Molla Schemsseddin überbrachte: so hatte sich dieser 25 Tage Frist genommen. Weil er nun im Hause des Halimi Efendi wohnte und diejenigen, die zur Unterhaltung

---

1716. in Fol. p. 483, Nr. 1825. Man hat davon eine türkische Uebersetzung betitelt, Tarichi Muntehib, das ist, auserlesene Geschichte, welche unter meinen morgenländischen Handschriften in Quarto Nr. 109 anzutreffen ist. Die Lesung dieses Buchs scheint zur Meynung Gelegenheit gegeben zu haben, welche man angenommen, dass Dschinghis Chan unsers Selims Vorbild gewesen. Uebrigens kommt die Bücherkiste hier mit dem Schatzgeräth oder Gelde deshalb in Verbindung, weil die Bibliothek des türkischen Kaisers in Zimmern, die zur Schatzkammer gehören, aufbewahrt und für sich als Schatz betrachtet wird.

[1]) Serai - Chodscha, nach den Worten, Lehrer des Pallastes, ist zum Unterricht der Prinzen oder anderer im Pallast wohnenden Personen bestimmt.

kamen, um den Halimi Efendi zu besuchen, als des Molla Schemsseddin Bekannte sich in seiner Stube ausruheten und ihn folglich an seiner Beschäftigung gehindert haben würden: so war seine Thüre von aussen verschlossen und von innen verriegelt worden. Während dass er also mit dem Geschwindschreiben beschäftigt war, so schauete er unvermuthet auf und sah jemanden neben sich sitzen. Indem er darüber von Schrecken und Furcht befallen ward: so liess jener Ehrwürdige Heiterkeit blicken und berührte seine Knie, sagend: fürchte dich nicht, ich bin deines Gleichen und bin nur dich zu besuchen gekommen. Molla Schemsseddin bemerkte aber, dass die Thüre verriegelt und die mit Eisen versehenen und auf den Nil gerichteten Fenster keine Ritze hatten [1]), wodurch man kommen könne, er erkannte daher, dass jener zu den unsichtbaren Heiligen gehöre. Er liess die Schreiberey liegen, unterzog sich der Unterhaltung und fragte ihn erstlich: wird denn das Land Arabien ganz erobert und eingenommen und den osmanschen Ländern einverleibt werden oder werden nach unserm Rückzuge die Cirkassier oder andere Völkerschaften wieder die Oberhand erhalten? Jener antwortete: Selim Chan ist zu diesem Geschäft berufen und gekommen; der Dienst der beyden heiligen Städte ist ihm und seinen Nachkommen übertragen worden.

Ich. Wird denn aber das Land eingenommen und die Eroberung bewürkt werden?

Er. Unter den Kaisern des Islams ist das osmansche Geschlecht bey Gott das angenehmste. Auch Selim Chan steht nicht ausserhalb des Kreises der Heiligen. Er gehört zur Geschlechtsfolge.

Der Erzähler dieser Geschichte Mewlana Schemsseddin sagte: ich fragte weiter: wird denn die Zeit seiner (Selims) Herrschaft noch verlängert werden?

---

[1]) Fenster, die mit Eisen versehen sind, heissen solche, die mit eisernen Gittern versehen sind.

Er antwortete: sie wird drey Fristen dauern.

Ich fragte nach dem Ende des Halimi Efendi, in dessen Hause ich wohnte.

Er. Er wird nicht über Syrien hinauskommen, sondern in Syrien bleiben.

Ich. Zu welcher Zeit wird denn mein Tod erfolgen?

Er. Dass der Mensch die Zeit seines eigenen Todes vorher wisse, ist dem Gebrauche Gottes zuwider. Keine Seele begreift, auf welcher Erde sie sterben werde [1]).

Ich. Wenn die unsichtbaren Heiligen durch die Anschauung unterrichtet werden: so wird dir die Wohlthat verliehen seyn, mich zu unterrichten.

Er. Wissenschaft ist nur bey Gott [2])! Da du aber in mich dringst: so wisse, dass du mit Halimi Efendi an einem Tage sterben, dass man euch zusammen auf einer Bahre hinaustragen und dass Selim Chan beym Gebete über eurer drey persönlich gegenwärtig seyn wird. Hierauf zog er aus seinem Busen ein Unterkäppchen, sagend: dies lass an Selim Chan als ein Geschenk von mir gelangen. Er zog noch eins heraus, sprechend: dies sollst du dem Halimi Efendi geben [3]).

---

[1]) Kuran Suré 31, Vers 34.

[2]) Kuran Suré 46, Vers 23. Eben so wird in Suré 16 Vers 74 und Suré 24 Vers 20 gesagt: denn Gott weiss und ihr wisst nicht. Man will damit andeuten, dass der Mensch vom wahren Wissen nichts weiss als was Gott ihm geoffenbaret hat und dass sein übriges sogenanntes Wissen nur Meynung oder Irrthum ist.

[3]) Im Original steht عرقيّة Arakijé, ein Wort, welches in keinem gedruckten Wörterbuche anzutreffen ist. Es kömmt her von عرق Schweiss und heisst im Arabischen ein Schweisskäppchen oder Uuterkäppchen, welches auf dem

Ich fragte, wirst du denn mir kein Andenken von dir schenken?

Er. Für dich habe ich nichts bereit. Wenn du es aber nicht verschmähen willst: so will ich dir das Unterkäppchen geben, welches ich auf meinem Kopfe habe.

Ich bezeigte Verlangen darnach und er gab mir das Unterkäppchen, was er auf seinem Kopfe hatte. Indem er das Gespräch abbrach, sagte er: lass mich doch deine Geschwind-Schrift sehen, soweit du sie geschrieben hast. Ich gehorchte seinem Geheiss. Allein in demselben Augenblick war er verschwunden von meiner Seite. Ich sahe, dass er abwärts auf dem Nil bey Kairo lief. Ich schauete ihm nach, bis er aus meinen Augen verschwunden war. Als er endlich unsichtbar geworden, ward ich von Schreck befallen und war an dem Tage betäubt und bestürzt [1].

Mein Vater sezte hinzu: ich vernahm, dass Schemsseddin Kalfa [2], als er seiner Gewohnheit nach zur Unterweisung kam, mir melden liess, dass er eine Zusammenkunft mit mir haben müsse, weil er mir eine

---

blossen Scheitel unterm Tulbend oder Turban getragen wird. Es bedeckt nur den Scheitel.

[1]) Dies wäre denn die erste Nachricht, welche in Europa von Geistererscheinungen bey Muhammedanern bekannt gemacht wird. Neuer Stoff für viele Leute, zu lachen und Betrug! zu rufen, oder die Sache besser wissen zu wollen als diejenigen, welche sie mit Augen gesehen haben, und sie daher aus natürlichen Ursachen zu erklären, wodurch die Dinge nur immer unnatürlicher zu werden pflegen.

[2]) Ist derselbe Mann, der oben Mewlana und Molla Schemsseddin und Schemsseddin Efendi genannt worden. Kalfa, welches Chalifé geschrieben wird, ist der Titel von mehreren Aemtern in Kanzleyen, auf deren Stufe Schemsseddin gestanden. Das Wort Unterweisung bezieht sich hier auf die Personen, welche im kaiserlichen Pallast von Schemsseddin unterrichtet worden, ohne genannt zu werden.

Nachricht mitzutheilen habe. Ich kam mit ihm zusammen. Er erzählte mir seine Begebenheit ausführlich und gab mir das Unterkäppchen, mit Bitte, es zu überbringen. Ich gieng geradesweges zum erlauchten Kaiser und erzählte ihm die Theilnehmungs-volle Geschichte und indem ich ihm das für ihn geschenkte Unterkäppchen überlieferte, nahm er es und roch daran.

Er sprach: es ist wie etwas Heiliges. Hat er (der Heilige) ihm denn aber selbst nichts gegeben?

Ich. Er hat dessen nicht erwähnt.

Er. Lauf, darnach zu fragen, in jedem Falle wird er ihm auch etwas gegeben haben.

Ich gieng und fragte: Schemsseddin Efendi antwortete: Er hat auch dem Halimi Efendi ein Unterkäppchen gegeben, nimm es mit und überreich es ihm. Dasjenige, was mir geschenkt worden, ist etwas schmutzig. Sollte aber der Kaiser es verlangen: so werde ich es unfehlbar überbringen.

So überlieferte ich des Halimi Efendi Käppchen. Der Kaiser beroch es und nachdem er eine Weile tiefsinnig gewesen, fragte er wieder: was hat denn der Heilige ihm selbst gegeben? und auf meine Antwort, dass es etwas alt sey, befahl er, geschwind hinzulaufen. Ich holte es ebenfalls. Er beroch es hinreichend, in seine gesegneten Augen kamen Thränen, er ward vom starken Geruch durchdrungen und bekräftigte seine vorige Rede, dass es wie ein Geruch der Heiligkeit sey.

Nachdem nun Mewlana Schemsseddin die Geschichte von Wassaf innerhalb der bestimmten Zeit vollendet und gebracht hatte: so bat ich ihn ebenfalls, mir das Buch des Imam Dschezeri, betitelt Hasni Hassin [1]), abzuschreiben. Er versprach es. Allein es

[1]) Hasni Hassin heisst nach den Worten die Veste Burg und ist der Titel einer arabischen Religions-Schrift.

ward verschoben, weil es die Zeit der Rückkehr aus Egypten war und man sich mit den Anstalten des Aufbruchs beschäftigte. Als aber die siegreichen kaiserlichen Heere aus Egypten nach Syrien zogen, ward Halimi Efendi krank. Die Kur der Aerzte hatte wegen Zunahme der Schwäche seiner Kräfte nichts erspriessliches gewürkt. Bey diesen Umständen ward er krank nach Damascus gebracht. Da sich die Krankheit des Halimi Efendi in die Länge zog und sein Zufall immer heftiger ward: so hatte der Kaiser, weil er nach seiner Gewohnheit gegen Arme leutselig war und Männer von Wissenschaft und Rechtschaffenheit hochachtete, den Halimi Efendi besucht. In diesem Zwischenraum war Molla Schemsseddin zu mir gekommen und hatte gesagt: Siehe! die Aerzte haben die Hoffnung aufgegeben, gleichsam als ob die Rede jenes heiligen in Absicht des Halimi Efendi eintreffen solle. Ob nun gleich in meiner Natur nicht die geringste Veränderung und Abweichung vorgegangen ist: so soll doch, wenn die Vollendung des Hasni Hassin, welches ich für dich angefangen, mir nicht möglich seyn sollte, mein eigenes Hasni Hassin dein seyn. Dies war sein lezter Wille und so nahm er Abschied. Des andern Tages aber hatte er mir ein Briefchen geschrieben und überschickt, worin er meldete: es ist mir ein unmässiges Hauptweh zugestossen. Sollte ich, wie die Worte des Heiligen lauten, die Schuld der Ewigkeit bezahlen: so vergesset mich nicht mit guten Segenswünschen. Mein Hasni Hassin soll dein seyn! Am dritten Tage starb Halimi Efendi und an demselben Tage verschied auch Molla Schmesseddin und im kaiserlichen Pallaste war ein Zwerg mit Tode abgegangen. So wurden drey Todte zu gleicher Zeit ins Gebethaus gebracht und bey den Gebeten über sie war auch der selige Kaiser anwesend.

Die Wahrheit der Reden, welche jener Heilige im Betreff dessen geführt, dass der selige Kaiser an der Heiligkeit Theil gehabt, ward noch durch folgende Wunderthätigkeit des seligen Kaisers bekräftigt. Als

Mewlana Schemsseddin verstorben war: so wurden, weil er keine Erben hinterlassen hatte, seine Bücher für die Schatzkammer eingezogen und da diejenigen darunter, die der hohen Person des Kaisers würdig waren, ihm vor Augen gelegt worden: so bemerkte er unter den Büchern das Hasni Hassin, nahm es in seine gesegneten Hände und nachdem er es betrachtet, schenkte er es mir seinem Diener. Während dass ihm nun die im Betreff der Uebereignung des Buchs vorhergegangenen Verhandlungen unbekannt waren und ich es daher für eine wahre Wunderthätigkeit ansah, dass er unter so vielen Büchern absonderlich dies Buch mir zum Geschenk zueignete: so hatte er die Spuren meiner Verwunderung wahrgenommen und indem er mich um meine Verwunderung befragte: so erzählte ich ihm, was vorgefallen war. Er antwortete: es ist Sache des Zufalls, ein Antrieb des Geistes! Noch gegenwärtig befindet sich Hasni Hassin bey mir Geringen.

6.

Zur Zeit als der ruhmwürdige Kaiser zu Damascus war, hatte er in der Absicht, um sich unter den Scheïchen der Zeit mit Scheïch Muhammed Bedachschi, dessen Grab Gott heilige! zu unterhalten, in die Moschee Beni Ummijé zu gehen sich vorgesezt [1]). Der Scheïch war Nachbar der erwähnten Moschee. Der Kaiser also als ein Freund der Armen war zum Besuch des Scheïchs gegangen und hatte sich mit ihm in der Moschee eingefunden. Der Kaiser hatte das Gespräch nicht eröffnet, sondern erwartete, dass der Scheïch es anfangen solle, um zu sehen, wohin es gehen

[1]) Beni Ummijé heisst nach dem Buchstaben die Nachkommen Ummijé und ist der Name geworden für die grösste und schönste Moschee zu Damascus, weil sie von dem Chalifen aus dem Geschlecht der Ummijé oder der Ommiaden erbauet worden.

werde. Ebenso hatte der Scheïch geschwiegen und auf das Gespräch des Sultans gewartet. Indem nun der Oberste der Aerzte Achi Dschelebi [1]) bemerkte, dass die Zeit der Gesellschaft sich in die Länge zog und über das Stillschweigen von beyden Seiten verstrich: so fieng er das Gespräch an und sagte etwas, was die Luft von Damascus betraf. Der Kaiser war äusserst unruhig und verlegen und ward über sein unzeitiges Gespräch ungehalten, brach die unzweckmässige Rede ab und bat den Scheïch um Segenswünsche. Der Scheïch seiner Seits sprach: Ihr seyd mit dem Blick der göttlichen Gnade angesehen und seyd Helfer und Beschützer der Rechtgläubigen; eure Gebete also werden erhört, ich hoffe daher auf eure Segenswünsche. Der Kaiser aber wiederholte seine Bitte um Segenswünsche. Der Scheïch gehorchte nunmehr dem Befehl, that Gebete und nahm von ihm Abschied.

Als der Kaiser hierauf nach Egypten gezogen war: so hatte er in einer Nacht geträumt, dass der Scheïch im Reisemantel gekleidet, den Gürtel darüber gebunden, angekommen wäre und vom Kaiser Abschied genommen hätte. Des andern Tages erzählte er den Vorfall mir seinem Diener. Ich Geringer hatte die Dreustigkeit, zur Auslegung zu sagen, dass es das Verscheiden des Scheïchs anzeige. Die Reise der im Winkel der Dunkelheit gesessenen abgelebten Greise ist die Reise in die Ewigkeit und ihr Abschied ist für ihren Reise - Abschied anzusehen. Indem ich dies sagte, erwiederte der Kaiser: weisst du denn nicht, dass die Begebenheiten des Traums der Auslegung folgen [2])? Wenn also dem Scheïch ein Unglück be-

---

[1]) Oberster der Aerzte wird im Türkischen Hekjim Baschi genannt und ist gewöhnlich der Leibarzt des Kaisers. Achi Dschelebi, von dem hier die Rede ist, war zugleich mit der Würde eines Mussahib oder Gesellschafters des Kaisers bekleidet.

[2]) Das heisst, wie mans auslegt, so geschiehts hinterher.

gegnen sollte: so werden wir es der Einwürkung deiner Auslegung zuschreiben und du wirst Bestrafung verdienen. Ich ward darüber beschämt. Des andern Tages als Chodscha Halimi Efendi kam, sagte ihm der Kaiser: der liebe Hassan hat Bestrafung verdient. Er hat sich der Traumdeuterey vermessen. Wenn dem Scheïch ein Unfall begegnet, wie wird er sich denn verantworten? Ich erklärte: Mein Kaiser! Es muss angemerkt werden, welche Nacht die Nacht eures Traums gewesen. Wir werden dann sehen, ob, wenn dem Scheïch ein Unfall begegnet seyn sollte, es vor der Traums-Nacht geschehen oder nachher? Ist es vorher geschehen: so werde ich zur Vergeltung meiner Auslegung Beyfall und Belohnung verdienen. Wenn es aber nachher erfolgt ist: so mag die Bestrafung über mich verhängt werden. Er billigte diese meine Rede, sagend, das hat Grund! und schrieb mit hoher Hand die Zeit seines richtigen Traums auf. Einige Tage nachher kamen von Damascus Couriere mit einigen Vorstellungen und Briefen, worin man auch des Scheïchs Uebergang in die Welt der Barmherzigkeit gemeldet und dass er im Stande der Betrübniss den Vornehmen und Edeln von Damascus Lehren und Ermahnungen gegeben, die Tugenden und Verdienste der Sultane vom osmanschen Geschlechte aufgezählt, die Einwohner von Damascus auf den rechten Weg des Gehorsams und der Unterwerfung gewiesen und gesprochen hatte: O Einwohner von Damascus! dieser ruhmwürdige Kaiser, welchen der erhabene Gott in dies Land geschickt, ist die wahre Barmherzigkeit Gottes, die euch aus den Händen der Cirkassier befreyet [1]) und den Blick der göttlichen Barmherzigkeit auf euch geheftet, indem sie diesen rechtwandelnden Kaiser euch zum Regenten gegeben hat.

[1]) Egypten und Syrien war bis zu Selims I. Eroberung von einer Dynastie Cirkassier umgeben von cirkassischen Sklaven beherrscht worden.

Hütet euch, tausendmal hütet euch, vom Kreise des Gehorsams gegen ihn aufsätzig zu werden; überbringt ihm auch meine Gebete und Segnungen, meine Liebe und meinen Grus! Dies war sein lezter Wille. Er hatte noch ein Gebetbuch verfasst, welches Lehren und Ermahnungen enthält, und hatte es versiegelt, sagend: dies mein Testament lasst an seine erlauchte Majestät gelangen. Indem also die Briefschaften an den kaiserlichen Hof waren abgeliefert worden, trat der durchlauchtige Kaiser herein und liess Halimi Efendi rufen. Mich aber seinen Diener redete er an mit den Worten: Hast du nun die Folge deiner Deuterey gesehen? Jener Ehrwürdige von glücklichen Eigenschaften ist gestorben! Ich antwortete: Mein durchlauchtiger Kaiser soll unvergänglich seyn! Wie ist denn die Zeit des Absterbens bestimmt worden? Er lächelte, sagend, nimm den Brief und lies ihn! Ich rechnete nach und die Nacht des Absterbens kam gerade als dieselbe Nacht des Traums heraus. Halimi Efendi sprach: o mein Kaiser! Hassan Dschan euer Diener hat ein Geschenk verdient [1])! zugleich lobte er die Reinheit seiner vortrefflichen Natur und that Segenswünsche. Mein Vater bemerkte, dass dem Kaiser dergleichen richtige Träume, deren Folgen sich ganz übereinstimmend veroffenbaret haben, häufig begegnet sind. Einige derselben waren ihm entfallen. Die Reinheit seines edeln Herzens hatte den Grad erreicht, dass es ihm verliehen war, auf dem Blatte des heutigen Tages die Begebenheiten des morgenden Tages zu sehen. Gott begnadige seinen Geist!

7.

Da sich die Zeit des Aufenthalts im Lande Egyp-

[1]) Hassan Dschan heisst eigentlich lieber Hassan, wie Selim ihn zu nennen pflegte. Da die Hofbeamten dadurch veranlasst wurden, das Wort Dschan beyzubehalten: so ist es in ihrem Munde als Beyname anzusehen, welcher unübersezt bleiben muss.

ten in die Länge gezogen hatte: so hatten die hohen Beamten, Vornehmen und Mitglieder des Diwans ihre Neigungen und Wünsche auf ihr ursprüngliches Vaterland gerichtet, sie erinnerten sich des Wassers und der Luft von Rum und sehnten sich darnach. Einige Obere hatten sich daher an Kjemal Pascha Zadé gewandt, der damals Kaziaskjer (Oberrichter) von Anadolien war und zu dessen reizender Unterhaltung der Kaiser die meiste Zuneigung hegte und der in seinem Zeitalter unvergleichlich und in seiner Periode einzig war. Sie hatten ihm gesagt: wie lange sollen wir denn noch in diesem fremden Lande leiden! wäre es nicht möglich, dass ihr Reden zurichtet, welche den Kaiser, Beschützer des Reichs, zur Rückkehr nach Rum aufmuntern und ihm zum Vaterlande Lust machen? So war denn eines Tages der Molla (Kjemal Pascha Zadé) mit dem Kaiser zusammen und während der Unterhaltung fragte lezterer: was spricht man im Lande? Der Molla antwortete: mein Kaiser! unterweges habe ich, während dass das Kriegsvolk sein Vieh aus dem Nil tränkte, ein Lied singen hören, wovon einige Verse so lauten:

Wozu bleiben wir noch im Reiche der Araber?
Wie lange werden wir noch sitzen in Damaskus und Aleppo?
Alle Menschen sind im Wohlleben und Fröhlichkeit.
Komm Bruder, lass uns nach Rumelien gehen [1])!

Es war dem Kaiser sehr angenehm, und er gab sein Verlangen zur Rückkehr nach dem Sitze der Regierung (Konstantinopel) zu erkennen, sagend, es sind keine Geschäfte mehr übrig, welche fortan unsern

---

[1]) Kjemal Pascha Zadé, ein sehr fertiger Dichter, hatte diese Verse im Geiste des gemeinen Mannes aus dem Stegereife gemacht, um die obgedachten Wünsche der Vornehmen zu befördern. Selim hatte die Erdichtung wohl gemerkt, wie er es hinterher äusserte.

Auffenthalt hier erforderten, wir wollen also zurückkehren. Nach diesem Scherze hatte der Molla einst wieder die Ehre der Gesellschaft des Kaisers erhalten und unterm Gespräche fragte der Kaiser: Molla Lutfi Tokati ist dein Lehrer gewesen und da er sich durch Wissenschaft und Verdienst ausgezeichnet, was hat denn zu seiner Hinrichtung Gelegenheit gegeben? Der Molla erwiederte: der Neid der Zeitgenossen hat ihn in sein Unglück gebracht [1]). Es war ein Mann von vortrefflichen Talenten, er war scherzhaft und sprach seltene Sachen. Allein er zog die meisten Menschen auf. Er liess daher immer schöne Einfälle ausgehen und indem er so geartet war, räumte er andern keinen Verstand ein. Er war ein übermüthiger Mann. Aus diesem Grunde mehrten sich seine Feinde, sie erhielten die Oberhand und durch falsche Beschuldigungen arbeiteten sie an seinem Untergang. Der Muthwille des Molla Lutfi gieng so weit, dass er bisweilen einige Scherze erdichtet hatte, die Zuhörer aber hatten ihre Erdichtung nicht geahndet, sondern für würklich geschehen gehalten. Indem er dies sagte: sprach der selige Kaiser: o sagt ihr nicht selbst wie euer Lehrer solche Scherze, welche für würklich geschehen gehalten werden sollten? Der Molla erwiederte: Meine Reihe habe ich längst abgetreten; die Reihe ist jezt euers Vorbitters Gefährtem (dem Kaiser) zugefallen. Mögen Sie nur reden. Der Kaiser fuhr fort: waren denn die Verse von jenem Tage nicht aus dem Stegereife gemacht? der Molla versezte: es ist so,

---

[1]) Lutfi aus Tokat lebte unter Muhammed II. und Bajezid II. und ward für den gelehrtesten Mann und besten Kopf seiner Zeit gehalten. Allein, wie oben zugestanden wird, durch seinen Uebermuth, der ihn alle andere Menschen mit Spott und Satyre behandeln liess, machte er sich alle Ullema oder Gesetzgelehrte zu Feinden. Dies gab Gelegenheit, dass man ihn zulezt als einen Ketzer in der Religion anklagte und im Jahre 899. (J. C. 1493.) hinrichtete.

wie die richtige Beurtheilung des Kaisers bezeugt, und stattete ihm Segenswünsche ab. Als man nun zur nächsten Station gekommen war, schickte der Kaiser dem Molla fünfhundert Goldstücke (Ducaten) zum Geschenk.

8.

Zu den persischen Gelehrten gehörte Mewlana Hekjim Schach Muhammed, der ein geschickter Arzt und Verfasser vieler Bücher und Schriften war. Er war ein Mann von angenehmem Umgange, der seltene Sachen sagte und von aufgeweckten Wesen und reinem Herzen war. Unter der Regierung des Sultan Bajezid Chans ward er geschäzt und hatte eine Besoldung von hundert und zwanzig Aspern (täglich). Bisweilen war er der Gefährte von des Kaisers (Selim) Person und ward der Ehre der Unterhaltung theilhaftig. Als er nun eines Tages das Glück hatte, bey dem Kaiser zu seyn und durch die Ehre der angenehmen Anrede desselben ausgezeichnet zu werden, sprach der Kaiser zu ihm: Hekjim! wo bist du in voriger Nacht gewesen? Hekjim antwortete: Mein Kaiser! ich bin im Hause des Miri achor Achmed Agha euers Dieners gewesen. Der genannte Achmed Agha war der nachherige verrätherische Achmed Pascha zu Kairo, der ehemals theils Gesellschafter (des Kaisers) war theils eine Pflegetochter (des Kaisers) zur Frau hatte [1]) und von alten Zeiten her ein Vertrauter ohne Umstände war. Der Kaiser fragte weiter: wer war denn sonst da?

Hekjim. Mein Kaiser! Es war eine vertraute Gesellschaft, worin sich einige geistreiche Leute fanden. Achi Dschelebi war da, ferner Mehidi Ghaw, auch des Mehidi Ghaw Stiefsohn, Mirza Aly, war daselbst.

---

[1]) Pflegetochter war eigentlich eine Tochter der gewesenen Amme des Kaisers und wird auch sonst Milchschwester genannt.

Nun war der genannte Mirza Aly ein äusserst wohlgebildeter Jüngling, der in der Schönheit ohne Gleichen war, so sehr, dass Achi Dschelebi viel Vorsorge für ihn trug und ein Paarmal gesucht hatte, ihn unter die Dienerschaft des Pallastes aufnehmen zu lassen. Allein der Kaiser hatte auf ihn nicht Rücksicht genommen.

Indem also Hekjim Schach Muhammed des Mirza Aly erwähnte: so hatte er in Meynung, den Liebling des Achi Dschelebi anzupreisen, gesagt: mein Kaiser! ich weiss nicht, was dieser schöne Mond [1]) im Hause des Ghaw macht, es ist ein Jüngling, der des kaiserlichen Dienstes würdig ist.

Der Kaiser antwortete auf der Stelle: wie seltsam! Du giltst für einen Philosophen! weisst du denn aber nicht, dass das Ehrenhaus (Mansion) des Mondes das Zeichen des Stiers ist [2])?

Sobald Hekjim diese erhabene Antwort hörte, musste er tanzen und kreisen [3]), stieg unwillkührlich von seinem Pferde; sagend, ich bringe mich zum Opfer! küsste er des Kaisers Steigbiegel und stieg dann wieder auf.

Sie sezten die Unterhaltung noch ein wenig fort. Hekjim sprach: mein Kaiser! unter den Fremden ist

[1]) Mond heisst ein schöner Jüngling. Der Ausdruck muss hier beybehalten werden, weil er dem Kaiser zum witzigen Einfall Gelegenheit gegeben.

[2]) Ghaw ist hier der Name des Mehidi, ist aber zugleich Wort, welches die Bedeutung von Stier hat, wie ein Zeichen im Thierkreis genannt wird, worin Selim hier den Mond treten liess, um äusserst witzig zu erklären, dass Mirza Aly nicht von Mehidi Ghaw getrennt, geschweige unter die kaiserliche Dienerschaft aufgenommen werden dürfe.

[3]) Wir würden sagen, vor Freuden ausser sich gerathen oder springen.

ein Mann von Kenntniss angekommen, man hat von ihm eine kleine Ode; wenns befohlen wird, will ich sie hersagen.

Sag sie, war die Antwort. Sobald er aber einige Verse vorgetragen hatte, sprach der Kaiser: Hekjim! rede nichts ungeziemliches. Dies Gedicht gleicht deiner Sprache, wenigstens hast du es nur um eines Geschenks wegen hergesagt.

Hekjim sahe ein, dass Läugnen nicht nützen würde und erwiederte: bey Gott! mein Kaiser hat Recht. Es giebt einen Armen, ich wusste nicht, auf welche Art ich für ihn prachern sollte und habe daher aus seinem Munde die Ode gedichtet, und so stattete er der Einsicht und Unterscheidungskraft des Kaisers tausend Beyfall ab.

Der Kaiser gab hierauf dem Hekjim etwas Gold zum Geschenk und auch etwas zur Wohlthat für jenen Armen. Als aber der Kaiser glücklich in seine Residenz zurückgekehrt war, sprach er: (vermuthlich zu Hassan) Man sehe, von welcher Art der geworden, welchen Achi gebildet hat! er will einen Knaben, der von ihm in Gesellschaften herumgeführt wird und der hier und da umherläuft, in meinen innern Hof bringen. Ein so unwürdiger Alter ist es! Er gilt für reif. Er treibt aber unreife Sachen.

9.

Während dass der Kaiser am Ufer des Meers das Lusthaus bauen liess, was unterm Namen Sultan Selims Lusthaus bekannt ist, war er eines Tages in den Garten gegangen und wollte zugleich das Haus in Augenschein nehmen. Von ohngefähr waren die Maler mit Malen beschäftigt und ein Maler hatte die abgemessene Figur des verstorbenen Sultan Muhammeds (des Zweyten) gemalt. Ein Stummer sah das Gemälde, nahm es und brachte es zum Kaiser. Im Zwischenraume, als er es holte, hatte Achi Dschelebi einiger Leute erwähnt, die in Beobachtung der Regeln des Umgangs mit Königen gefehlt hätten und hatte

Reden einfliessen lassen, welche die Bewahrung der Pflichten der Wohlanständigkeit im Dienste der Könige betreffen; denn weil er selbst im Dienste des verstorbenen Sultans Bajezid Gesellschafter und alter Vertrauter gewesen: so hielt er sich für einen Mann, der die Regeln des Dienstes verstehe und die Feinheiten des Umgangs kenne. Indem nun der Stumme das Bildniss vor die Augen des Kaisers brachte: so sprach er gleich: ich hatte verlangt, den Sultan Muhammed zu malen, allein er hat ihn nicht getroffen. Der Verstorbene hat mich zur Zeit meiner Kindheit auf seine gesegnete Knie genommen, sein ehrwürdiges Bild ist noch in meiner Einbildung, er hatte eine Habichts-Nase; der Maler hat ihn nicht völlig ähnlich gemacht. Er sagte hierauf zu Achi Dschelebi, du reichst ja auch an die Zeiten des seligen Sultans und hast ihn gesehen. Siehe ihn und indem er ihm das Bild in die Hand gab, sezte er die Erklärung hinzu: wie sehr hat der Maler die vormalige Sprache und Schicklichkeit vernachlässigt [1])? Mein (des Verfassers) Vater bemerkte: ich stand ihm (dem Kaiser) gerade gegenüber, er schauete mich an und lächelte und sprach kein Wort weiter. Nachher beym Lobe des Postens und der Erhebung von jemandem hatte sich Achi Dschelebi so ausgedrückt: der kaiserliche Pallast war unter seinen Füssen. Auch darüber hob der Kaiser sein gesegnetes Haupt wieder auf und schauete mich seinen Diener an. Sobald aber Achi weggegangen war, sprach er: der Mann hat wunderbarlich die Ueberlieferung an sich erfahren: w e r s e i n e n B r u d e r d e r V e r b r e c h e n z e i h e t, f i n d e t k e i n e

[1]) Da Achi Dschelebi mehr für die alte Hof-Etiquette, worin er aufgewachsen, als für die neue gestimmt war, welche von Selim eingeführt worden, als worauf dasjenige zielte, was er von den Regeln des Dienstes gesagt hatte: so wollte Selim darauf sticheln, als er ihm das Gemälde zum Ansehen darreichte.

Verwandte, so sehr er auch nach ihnen laufen mag. Zum Widerspiel dessen, dass er andere getadelt und sich selbst für scharfsinnig ausgegeben, hat er in einer Stunde zwey Fehler begangen [1]).

10.

Eines Tags war er zornig aus dem Diwan gekommen und ehe er die Kleider gewechselt, war er vor Zorn eine Zeitlang im Zimmer auf der Decke herumgegangen und hatte sich Bewegung gemacht. Er machte es meistentheils so, wenn er zornig war. Am Ende sprach er: Lass nur Ferhad Pascha den Iskjender beschützen und vertheidigen! Wenns Gott gefällt, wird man zur Zeit, wo sie einander gegenüber gehenkt seyn werden, wohl sehen, wozu seine Beschüzzung genüzt habe! Nun hatte Ferhad Pascha den Iskjender Dschelebi, der damals zu den Kanzleybeamten gehörte und nachher Defterdar von hohem Range (Finanz-Minister) geworden, immer geschüzt und hatte bey seiner Erhaltung die Pflichten des alten Umgangs beobachtet. So war es auch an jenem Tage geschehen und da der Kaiser seine Reden auf Leidenschaft gegründet gefunden: so war er darüber unruhig geworden. Und gerade, wie er gesprochen, ist unter der Regierung des Sultans Suleiman (des Ersten)

[1]) Man sieht nicht, von wem Achi Dschelebi eigentlich geredet. Wenn er aber von jemandem sagte, dass der Pallast unter seinen Füssen gewesen: so wollte er andeuten, dass ein Gewisser immer im Pallaste zum Dienste bereit gestanden. Allein die Worte liessen eine andere Auslegung zu, welche hier nicht blos falsch, sondern auch unschicklich war; denn unter seinen Füssen seyn heisst zugleich, in seiner Gewalt seyn. Dies war der erste Fehler des Ausdrucks, wovon Selim redet. Den andern sieht man nicht. Es beweiset dies, wie genau es Selim mit der Sprache genommen hat.

Ferhad Pascha enthauptet und Iskjender Dschelebi gehenkt worden [1]).

11.

In seinem Sterbejahre waren die Wezire und hohen Beamten auf die Eroberung von Rhodus bedacht und bemüheten sich, den Sultan dahin zu führen und hatten dazu Kriegesrüstungen veranstaltet [2]). Als er aber eines Tages, wo er die Moschee Ebu Ejub Ansari besuchte, aus dem Thore von Ebu Ejub heraus kam, wurden auf der Seite des Arsenals die Kanonen gelöset. Indem er nach der Ursache davon fragte, sagte man ihm, dass man das Admiralsschiff vom Stapel gelassen habe und dass es das Freuden-Feuer darüber sey. Er ward zornig und sprach; auf wessen Befehl lässt man das Schiff ablaufen? der Kopf soll ihm abgeschlagen werden! Des andern Tages thaten die Wezire Vorbitte und retteten den Mann. Allein er machte den Weziren grosse Vorwürfe, sprechend: ihr wünscht mich nach dem Ghumleté der Ungläubigen zu führen [3])! Lohnt es wohl, dass ich hingehe, wenn die

---

[1]) Iskjender Dschelebi Sohn des Grosswezirs Sinan Pascha ward beschuldigt, sehr willkührlich und verschwenderisch mit dem öffentlichen Schatze umzugehen. Bey der Eroberung Belgrads unter Suleiman I. Sohn Selims ward er wegen mangelhafter Anstalten bey den Kriegskosten und der Verproviantirung der Armee angeklagt. Er ward im Jahre 931 (J. C. 1524) gehenkt. Uebrigens rühmte man seine Freygebigkeit gegen Gelehrte.

[2]) Man kann dies als einen Nachtrag zur Nachricht ansehen, welche oben S. 68 in der ersten Anmerkung von der Eroberung der Vestung Rhodus gegeben worden, die im Jahre 1522 erfolgte. Wir sehen hier, dass man schon im Jahre 1520 den Vorsatz dazu gehabt.

[3]) Im Texte heisst es

بني كافر كوملنه سنه ايلتمك استرسز

So deutlich der Name Ghumleté oder Ghömleté geschrieben

Eroberung noch schwürig ist? Auch ist es noch gar nicht klar, dass es mit so vorbereiteten Weziren, wie ihr seyd, erobert werden wird.* Wie werdet ihr es erobern, da ihr noch keine Mittel dazu angeschafft habt? und verträgt es sich wohl mit der Würde des Kaiserthums, dass ich nach einem Stück Vestung in Person hingehe und bey der Eroberung viele Beschwerden und Mühseligkeiten ausstehe! Das wichtigste Mittel zur Eroberung der Vestungen ist Pulver. Auf wie viel Monat habt ihr denn Pulvervorrath? Antwortet! Da auf diese Anrede die Wezire von Bestürzung befallen wurden und auf der Stelle keine Antwort zu geben hatten: so sagte er mit Härte und Zorn: würde es wohl ein vernünftiges Verfahren seyn, bey euern Maassregeln auf Eroberung der Vestung auszugehn?

---

ist, so weiss ich doch nicht, was ich daraus machen soll. Mir ist dergleichen Ort nicht bekannt. Auf der einen Seite scheint es ein Ort auf der Insel Rhodus seyn zu sollen. Ich kann aber den Namen nirgends finden. Auf der andern scheint Selim es nur als Spottnamen zu gebrauchen. Ich weiss ihn jedoch nicht zu deuten. Ich würde endlich vermuthet haben, dass كو ein Wort für sich sey, bey dem das he ausgelassen worden كوه kjuh, Berg oder Fels, so dass es heissen würde, der Malta Fels der Ungläubigen, gleichsam als ob Selim die Insel Rhodus Vergleichungsweise so genannt habe, weil Malta nicht hatte eingenommen werden können. Allein nicht zu gedenken, dass Malta nicht ملته sondern مالته geschrieben wird, so war bis dahin noch kein Versuch zur Eroberung der Insel Malta gemacht worden, als welches erst unter Selims Sohn und Nachfolger Suleiman I. geschehen. Es wäre übrigens wohl möglich, dass man schon unter Selim I. die Meynung gehabt, Malta nicht erobern zu können. Selims Aeusserungen aber lassen wieder nicht schliessen, dass ihm die Eroberung von Rhodus unmöglich geschienen, ob er es gleich unter seiner Würde gehalten, in Person hinzugehen. Vielleicht wird einst jemand in andern Exemplaren meiner Handschrift Aufschluss über jene Dunkelheit finden.

Lauft, zieht zuverlässige Nachrichten ein und tragt sie mir morgen vor. Auf diesen Befehl kamen sie des andern Tags und erklärten: wir haben auf fünftehalb, höchstens fünf Monat Pulver in Bereitschaft. Der Kaiser erwiederte: So könnet ihr die Vestung nicht in sechs Monaten, geschweige in fünf Monaten einnehmen! auch in sieben Monaten könnt ihr sie nicht nehmen; nur in acht oder neun Monaten, Gott weiss! ist sie einzunehmen. Mit solchen Zurüstungen kann man nicht dahin ziehen. O Menschen! ich habe keine Reise mehr zu machen ausser der Reise in die Ewigkeit. Mit diesen Worten wandte er unterm Anschein von Zorn sein gesegnetes Antlitz von den Weziren ab. Würklich ist er auch im Zwischenraum, als er sich nach Adrianopel begeben wollte, unterweges verschieden und nachher ist unter der Regierung des Sultan Suleiman Chans Rhodus im neunten Monat erobert worden.

12.

Mein Vater erzählte: Der wohlthätige Sultan von Arabien und Adschem hatte im Monat Schaban des Jahrs 926 (J. C. 1519) beschlossen, nach der Residenz Adrianopel zu gehen. Er hatte zu dem Ende die Wezire und Beamten des Diwans mit den zum kaiserlichen Lager erforderlichen vielen Geräthschaften und Gepäcken und mit den kaiserlichen Schätzen auf die bestimmten Plätze und verabredeten Stationen vorausgeschickt und hatte den einsichtsvollen Ferhad Pascha mit dem Dienste bey des Kaisers Person beehrt. Vor der Abreise aber war er eines Tages aus seinem Wohnschlosse, dem Sitze der Freude, herausgegangen und war in die am Fusse des Pallastes befindlichen reitzenden Gärten und erfreulichen Blumen-Auen zum Spaziergang hinabgestiegen. Als er nun zur Zeit der Rückkehr von der Vergnügung und Erholung wieder aufwärts stieg, war er von einem auf seinem Rücken verspürten Brande und Schmerze unruhig geworden und hatte mich seinen Diener angeredet: auf meinem

Rücken hat sich so zu sagen eine Dorne gesezt und verlezt mich. Ich Geringer antwortete: Es ist möglich, dass von den Bäumen im Garten etwas abgefallen und ins Hemd verwickelt ist. Wenns befohlen wird, so muss man darnach sehen. Gut! sagte er. Alsbald brachte der Stuhlträger den goldenen Stuhl, welchen er trug, und der Kaiser sezte sich darauf [1]). Ich steckte meine Hand in seinen Kragen, ich konnte aber nichts finden, so sehr ich auch darnach suchen mochte. Da der Rücken sehr schmerzte und ich ihn mit der Hand befühlte: so konnte ich doch nichts verspüren. Er stand also wieder auf und nachdem er etwas gegangen war, wiederholte er seine Klage über den Schmerz. Diesmal knöpfte ich ihn auf und besah ihn. Unter den Haaren bemerkte ich unvermuthet, dass, ein ganz kleiner Fleck weiss und der Umkreis roth geworden. Indem ich es befühlte, sprach er: das ist es! und fragte, was ist es denn? worauf ich es ihm erklärte. Er befahl: drücke es etwas. Ich machte mit dem Zeigefinger und Mittelfinger einen leichten Druck auf den Rand, die Mitte meiner Finger aber ward mit einer grossen Beule gefüllt, welche noch sehr hart war. Unwillkührlich sagte ich: mein durchlauchtiger Kaiser!; das ist eine grosse Beule, sie ist aber noch nicht reif; ehe sie nicht zur Reife gekommen, darf man sie nicht pressen. Es muss jedoch ein schickliches Pflaster aufgelegt werden. Ob er nun gleich schon drey Tage vor dieser Begebenheit über Schmerzen der Beule unruhig gewesen war und mich drey Tage hintereinander von der Ehre seiner Bedienung ausgeschlossen hatte, weil er Unwillen in seinem Herzen gehabt: so sprach er doch jezt zur Erwiederung meiner Worte aus Tadel und Scherz: ich bin kein Zärtling, um wegen eines geringen Geschwürs

---

[1]) Der Stuhlträger, Iskjemlidschi, ist ein Hofbedienter, der nichts anders zu thun hat, als dem Kaiser, wenn er spazieren geht, den Stuhl nachzutragen.

zu Wundärzten meine Zuflucht zu nehmen. Unter diesen Umständen stieg er ins Schloss hinauf. Die folgende Nacht hatte er vor Schmerzen und Unruhe gewacht. Des andern Tages hatte er das Bad gebraucht, um die Krankheits-Materie zu zeitigen. Ich hielt es für gelegen, nicht dabey gegenwärtig zu seyn, und er hatte sich von seinem eignen Badediener genannt Hassan stark drücken und pressen lassen. Als er aus dem Bade gekommen war, warf ich mich ihm zu Füssen, und er sprach: lieber Hassan! nach deinen Worten habe ich nicht gehandelt, ich habe mich selbst umgebracht. Indem er mir, was vorgegangen war, ausführlich erklärte, wollte mir der Verstand vergehen. Nach und nach hatte die scharfe Materie den Weg des Gleichgewichts überschritten und war sehr aufgetrieben. Da aber der Kaiser die Reise einmal beschlossen hatte: so wollte er sie nicht verschieben, sezte sich in solchem Zustande zu Pferde und entschloss sich gar zu leicht zur Reise nach Adrianopel. So hatte er am zweyten Schaban die mitten auf grünen Auen aufgeschlagenen Parade-Zelte mit seiner hohen Niederlassung beehrt. Im Verfolg war die Heftigkeit der schrecklichen Krankheit immer stärker geworden; sie ward zwischen den Heilmitteln und deren Annahme aufgehalten [1]) und dies unheilbare Geschwür hatte sich festgesezt.

Seine zarte Pflanze liess eine Rose wachsen.
Ueber diese Rose seufzte er wie Nachtigallen.
Welch eine Rose, die wie Dornen das Leben verlezte!
Von dieser Rose ward er in den Staub gestreckt.
Im Garten seines Körpers war es ein Rosenfeuer,
so des Herzens und Lebens Nachtigall zu Staub machte.

---

[1]) Das heisst, die Krankheit war immer schlimmer geworden, weil die Heilmittel nicht zur rechter Zeit gebraucht und daher unnütz waren.

Nacht und Tag hatte er keinen Augenblick Ruhe. Die Krankheit vertrug kein Heilmittel mehr.

Als er in der Nähe von Tschorlu auf der Station genannt Sirtkjoj angelangt war, derselben unglücklichen Gegend, wo in vorigen Zeiten nach der Fügung des antreibenden Verhängnisses die unwillkührliche Schlacht mit seinem seligen Vater Sultan Bajezid vorgefallen war: so hatte der Anstoss der Krankheit in seinem engelgleichen Wesen so sehr überhand genommen, dass des Sultans Natur keine Kräfte mehr hatte, aus dem Lande des Körpers die verderbten Materien fortzuschaffen. Er musste sich also wider Willen entschliessen, an diesem Orte Halte zu machen und zu verbleiben. Unter den nach Adrianopel vorangegangenen Reichsbeamten wurden der Grosswezir Piri Pascha und Mustafa Pascha und der Beghlerbegh Achmed Pascha nach dem kaiserlichen Lager beschieden. Sobald sie die Ehre gehabt, sich mit dem Sultan zu vereinigen: so ward, um aus dem Herzen der Menschen den Staub des Zweifels zu entfernen, auf ergangenen Befehl Diwan (Rathsversammlung) gehalten, wo man eine Vertheilung der Aemter und Erhöhung der Würden vornahm und die verborgene Traurigkeit mit dem Schein von Spuren der Freude bedeckte. Zwey Monate lang hat man sich auf dieser Station unter tausend Sorgen aufgehalten. Während dieser Zeit wurden unter den Kriegsleuten tausenderley Arten von Nachrichten verbreitet [1]). Als sich gleich

---

[1]) Selim war am zweyten Tage des Schaban abgereiset und am neunten Tage gestorben. Weil man aber den Tod bis zur Ankunft seines Sohns Suleimans I. verheimlichte: so hatte dies zwey Monate gedauert, während dessen man das Kriegsvolk bald durch diese bald durch jene erdichtete Nachrichten, welche man ausstreuete, zu täuschen suchte. Wenn also hinterher gesagt wird, dass sich Selim dem Volke gezeigt habe, so ist das innerhalb der sieben Tage seines Krankenlagers geschehen.

Anfangs Merkmale unanständiger Handlungen äusserten: so hatten die ängstlichen Wezire meinem verstorbenen Vater davon Nachricht gegeben und hatten ihm die Nothwendigkeit angezeigt, Mittel vorzukehren, damit der erhabene Kaiser sich öffentlich sehen lassen möge. Mein Vater hatte dem Sultan das Verlangen der Kriegsleute nach dem ehrwürdigen Antlitze in guten Ausdrücken vorgetragen und auf tausendfaches Flehen war er bis vor das kaiserliche Zelt herausgegangen, hatte sich ein wenig auf den Stuhl des Ansehns und der Würde gesezt und nachdem er den Dienern der hohen Pforte das Gesicht gezeigt und den Wankelmuth aus den Herzen der Kriegsleute entfernt hatte, war er wieder auf seinen Ehrensitz zurückgekehrt. Der Beghlerbegh von Rumelien Achmed Pascha, derselbe, welcher nachher als Statthalter von Egypten Verrätherey bewiesen hat und deshalb enthauptet worden, ward unterm Vorwand, Adrianopel zu besetzen, dahin abgeschickt, weil er das Geheimniss zu bewahren nicht vermogt hatte. Da nun der Bruch des Glases der Natur des Sultans keiner Herstellung und Ergänzung mehr fähig war: so war auf dem schadenvollen Markte der Krankheit die nutzlose Waare der Heilung ungangbar geworden. Allein er gab darüber keinen Verdruss zu erkennen, noch suchte er den Anstoss zu entfernen. Weil die Mündung der grossen Wunde offen stand: so war zwar ein Pechpflaster aufgelegt. Er hatte aber die Hand der Hoffnung von seiner Heilung abgezogen; der Papagey seines aufgeklärten Geistes fieng an, aus dem zerbrochenen Käfig des Leibes, welcher der Talisman des Lebensschatzes gewesen, in die obere Welt aufzusteigen und so hatte er sich in der neunten Nacht des Monats Schaban des gedachten Jahres von dieser sorgenvollen Erde ins Paradies der Wohnung des Friedens aufgeschwungen.

Der Weltgarten hat wunderbare Eigenschaften,
seine Aepfel sind Plagen, seine Pfirsichen sind Feuer.

Niemand ist daselbst ewig verblieben.
Jedes Menschen lezter Platz ist das Grab.

Nachricht

vom Abscheiden des Kaisers.

Während ihrer Krankheit [1]) ist mein Vater keinen Augenblick von der Ehre ihrer Bedienung ausgeschlossen gewesen. Vom Abend bis zum Morgen hat er wie ein Licht mit brennendem Herzen vor ihnen gestanden und bey Gelegenheiten, wo er der Bedienung überhoben gewesen, hat er auf ihren hohen Befehl neben ihrem Bette gesessen. Bald legten sie ihre Hände in seine Hand, bald ihrem Fuss auf seine Knie. In Augenblicken, wo die Wundärzte mit der Kur beschäftigt waren, lehnten sie sich auf seine Schulter, ein andermal machten sie ihn zum Aufseher über die Arbeit der Wundärzte und verliessen sich ganz auf ihn. Ausser ihm hat Niemand die Erfordernisse des Vorlesens und der Berichtserstattung verrichtet und bis zu ihrem lezten Othemzuge hat er sich keinen Augenblick von ihrer Person entfernt. Mein Vater erzählte daher, dass sie ihn im Stande der Betrübniss angeredet und gefragt haben: Lieber Hassan! welch ein Zustand ist das? Ich antwortete: mein Kaiser! es ist die Zeit, wo man Gott anrufen und mit Gott seyn muss. Sie versezten: mit wem sonst hast du mich denn seit so langer Zeit gefunden? hast du denn an meiner Anrufung Gottes jemals einen Mangel verspürt? Ich erwiederte: es sey fern, dass ich irgend jemals Nachlässigkeit in der Anrufung des Allerbarm-

---

[1]) Der Verfasser fängt hier an, vom Kaiser in der dritten Person des Plurals nach unserer Art zu sprechen und ich behalte diese Form um so lieber bey, weil sie dazu dient, die Personen des Herrn und Dieners unterscheiden zu lassen und die häufige Wiederholung der Namen des einen und andern unnöthig zu machen.

herzigsten wahrgenommen haben sollte. Ich habe mich nur Vorsichtsweise erdreustet, so zu sprechen, weil die gegenwärtige Zeit andern Zeiten nicht ähnlich ist. Einen Augenblick nachher befahlen sie mir, die Suré Jes vorzulesen [1]). Als ich bey der zweyten Lesung an den Spruch gekommen war: Friede (über die Seligen) ist gesprochen von Gott dem Erbarmer! so bemerkte ich, dass sie ihre Lippen bewegten, um den gedachten Spruch nachzusprechen, und in demselben Augenblick streckten sie den Zeigefinger ihrer rechten Hand aus und die übrigen Finger zogen sie zusammen.

Er schloss sein Auge vor dem Schauspiele der Welt,
er schied ab vom Getümmel der Zeiten!

Ihre Hände lagen in meiner Hand. Ich betastete ihren Arm und fühlte ihren Puls. Da ich wahrnahm, dass der Puls sich zurückgezogen: so fieng ich in demselben Augenblick an, die schuldigen Dienste zu verrichten [2]). Der Oberste der Aerzte Achi Dschelebi war zugegen und beobachtete meine Handlungen. Wie er meinen Eifer bemerkte, sagte er mir: es ist ja noch Leben übrig, welchen seltsamen Eifer zeigst du! Indem er mir mit diesen Worten Missfallen bezeigte, so antwortete ich ihm: seitdem ich diese Pforte betreten habe bis zum jetzigen Augenblick, bin ich keinen Augenblick von der Bedienung meines Wohlthäters abgestanden und für den gegenwärtigen Augenblick ist dies der schuldige Dienst. Die Zeit der Gerichtsbarkeit der Arzneykunde ist vorüber und das Kleinod der Wünsche ist aus den Händen gegangen [3]).

---

[1]) Jes ist eine geheimnissvolle Benennung der Suré 36. Die angeführten Worte finden sich in Vers 57.

[2]) Diese Dienste haben im Zurechtlegen des Körpers und in Gebeten bestanden.

[3]) Das heisst, der Kaiser ist und bleibt todt.

Nachdem ich die nöthigen Dienste verrichtet hatte, so sah ich, dass die vertrauten Diener den Weg des Weinens und Traurens giengen und ihre Wehklagen erhoben. Da aber die Erhebung der Stimme ein Zeichen von der Bestätigung des Todes war: so suchte ich sie davon abzuhalten, sagend: Fern sey es, dass es gehört werde und zur Offenbarung des verborgenen Geheimnisses Gelegenheit gebe! Während dass aber einige schwiegen, fiengen andere wieder an und machten ihre Othemzüge zu Gefährten der Seufzer. Ich erkannte hieraus, dass diese Unerfahrnen nicht ruhig wurden. Ich suchte daher den durch meine Vorsorge mit dem Nebenamte des Odabaschi bekleideten Suleiman Agha auf, der nachher Grosswezir geworden, damit er die Diener zum Schweigen bringen solle. Damals war er Chaznadar Baschi [1]). Bey diesen Umständen aber ward er von Einbildungen befallen und fürchtete, dass das Janitscharen-Volk davon (vom Tode) Nachricht erhalten und am kaiserlichen Schatze Gewalthätigkeit verüben möchte. Dieser Furcht wegen war er zur Hohen Pforte gegangen [2]), um den Weziren es anzuzeigen und sich von der Verbindlichkeit loszuzählen. Sobald ich vernahm, dass der Agha nach der Pforte gelaufen war: so urtheilte ich gleich, wohin er gegangen seyn würde und eilte ihm augenblicklich nach. Ich sah ihn an der Pforte stehen und einige andere Leute mit

---

[1]) Schatzmeister, der vom Defterdar oder Finanzminister wohl zu unterscheiden ist, hat den Privat-Schatz des Kaisers und lezterer den öffentlichen Landesschatz zu verwalten. Oda Baschi, dessen Amt der Mann zugleich mit verwaltete, heisst hier Aufseher über die kaiserlichen Gemächer und über die darin angestellte Dienerschaft.

[2]) Hohe Pforte heisst hier das Quartier des Lagers, wo der Grosswezir mit den andern Weziren, dergleichen es damals noch gab, und mit den Canzeleyen ihren Sitz hatten.

Laternen eilfertig gehen. Ich fragte ihn, was machst du hier und warum vernachlässigst du, die Kameraden in Ordnung zu halten? Er antwortete mir: worüber hast du dich zu beklagen? Ich habe die Bewahrung eines so grossen Schatzes auf meiner Pflicht. Wenn dem ein Schade begegnet: so werde ich zum Gegenstande der Schuld und Strafe gemacht. Ich habe daher den Kiagha der Kapüdschi zu den Weziren geschickt, damit sie kommen und ihre Dienstpflichten beobachten, ich aber vom wiederholten Unglück befreyt werden möge. Da das Schlechte seiner Maassregel wie sein Streit und seine Hartnäckigkeit ausser den Grenzen der Besserung lagen: so gab ich mich nicht damit ab, ihm seine Fehler zu erklären, sondern lief eilig hinterm Kapüdschi Kiagha her. Ich rief ihn mit den Worten: Agha, wartet doch einen Augenblick! Sobald er an meiner Stimme erkannte, dass ich es sey: so kehrte er aus Hochachtung um und fragte, was befehlt ihr? Der gedachte Kiagha war Fil Jakub, ein einsichtsvoller und geschäftskundiger Mann. Sobald er sich genähert hatte, sagte ich ihm: wo geht ihr hin?

Er. Suleiman Agha hat mich zum Grosswezir geschickt.

Ich. Der Mann ist von Furcht befallen, er weiss sich vor Betrübniss nicht zu helfen und hat eine unzeitige Maassregel ergriffen. Ihr aber seyd ein erfahrner und scharfsinniger Hofmann. Nun ist klar, welcherley Verwirrung es zur Folge haben würde, wenn im Augenblick der Wankelmuth der Kriegsleute der Kapüdschi Kiagha um Mitternacht zum Grosswezir geht. Männer von Verstande werden das Schlechte dieser Maassregel einsehen.

Er. In der That, ihr sprecht sehr vernünftig. Allein ich bin des Auftrags Diener, in dessen Gemässheit habe ich gehorcht. Zeigt mir nur an, welches die rechte Maassregel sey, ich werde darnach handeln.

Ich. Für diese Nacht besteht der Dienst in Bewahrung und Bewachung der hohen Pforte und bey

Verbergung des Geheimnisses im Werke der Beurtheilung. Morgen aber führt nach üblicher Verfassung die hohen Wezire in den Diwan, um nach altem Gebrauch Rath zu halten. Was denn bey dem nach der Verfassung zu haltenden Vortrag für Vorkehrungen ergriffen werden, die muss man ausführen.

Fil Jakub billigte diesen angemessenen Vorschlag, stattete Segenswünsche ab und empfahl sich. Ich kehrte nach dem Gezelt zurück. Da hier der Agha mit mir Lärm anfieng und den Punkt des gewohnten Streits wiederholte: so sagte ich ihm: dieser Augenblick ist nicht die Zeit zum Hadern. Diese Nacht über, wie dem allen seyn mag, vollbringet nur den Dienst der Beeiferung, das Geheimniss zu verbergen. Der Morgen ist nahe, habt die Güte, euch einen Augenblick zu gedulden und zu beruhigen. So hatte ich ihn durch tausend Bitten und Zudringlichkeiten beruhigt. Wir beschäftigten uns bis zum Morgen mit Ablesung der Jes (Suré 36). Bey Tagesanbruch kamen nach Diwans - Gebrauch die Wezire. Als der Grosswezir Piri Pascha hereintrat, liess er aus seinen kummervollen Augen Thränen fliessen, und indem er mich erblickte, billigte er meine getroffenen Maasregeln, fasste mich bey der Hand und ertheilte mir Segenswünsche, tröstete und ermunterte mich, sagend: Gott hat dich an diese Pforte dieses Dienstes halber geführt; wärst du nicht gewesen, so würde durch die peinlichen Maassregeln des Haufens der Verschnittenen das Land zu Grunde gerichtet worden seyn. An diesem Tage ward also auf gewohnte Weise Diwan gehalten und eine Vertheilung der Aemter und Erhöhung der Würden vorgenommen und den Aerzten wurden Ehrenkleider ertheilt [1]). Zugleich wurden die

[1]) Man sieht von selbst, dass die Vertheilung der Aemter, dergleichen erst acht Tage vorher geschehen war, nur in der Absicht verfügt ward, um dem Volke Neuigkeiten vorzuwerfen, worüber es schwatzen könne und von des



Pflichten des Begräbnisses und der Beerdigung beobachtet. Die Aerzte unter den Gesetzgelehrten als Hekjim Schach Muhammed Kazwini, Hekjim Yssa und Hekjim Osman erhielten den Auftrag, im Speisegemach des Gezelts die Abwaschung zu besorgen, und da sie sahen, dass während der Abwaschung ihre (Selims) rechte Hand zweymal die Scham bedeckte: so geriethen sie in Entsetzen, riefen Gott an und sagten das Glaubensbekenntniss her. Man verrichtete die Gebete über den Todten und verscharrte das Bette am Orte, wo es gestanden hatte. An den Erben der Krone und des Throns, den glücklichen Schach Sultan Suleiman Chan wurden durch Eilboten versiegelte Briefe abgesandt, welche das verborgene Geheimniss enthielten und worin er ersucht ward, zur Besitznahme des Throns des Kaiserthums zu eilen und in der Residenz anzulangen. Bis zu diesem erfreulichen Augenblick hielt man sich an diesem Orte ruhig. Die übrigen Begebenheiten, die nach der glücklichen Thronbesteigung des Sultan Suleiman Chans vorgefallen sind, werden in seiner ehrenvollen Geschichte, wenn es Gott dem Barmherzigen gefällt! vorgetragen werden.

Kaisers Krankheit abgezogen werde. Zu gleichem Zweck wurden den Aerzten Ehrenkleider ertheilt, zum Zeichen, dass der Kaiser sich mit ihrer Hülfe zu bessern anfange. Aehnliche Spielwerke sind zwey Monat lang bis zur Ankunft des neuen Regenten wiederholt worden. Aus der öffentlichen Geschichte hat man es auch in Europa oft wiederholt, dass der Grosswezir Piri Pascha sich um die Ordnung und Ruhe des Reichs ein grosses Verdienst erworben, Selims Absterben so lange verheimlicht zu haben. Wir finden aber hier, dass das Verdienst eigentlich dem lieben Hassan gebührt, welcher zuerst die Nothwendigkeit des Geheimnisses begriffen und die erste Einleitung dazu gemacht, so dass Piri Pascha nur auf dem von Hassan gebahnten Wege fortzugehen hatte, wie es auch oben von ihm selbst erkannt worden ist.

XIII.

Stufen des menschlichen Alters

aus

dem Türkischen.

Unter den Europäern haben zwar Viele in Versen und Prose die Stufen des Alters geschildert, wie man bey Agricola, Camerarius, Gracian und anderm sehen kann, und unter diesen hat es wohl ein ungenannter lateinischer Dichter am besten getroffen, der das Alter in Stufen von je sieben Jahren bis zum siebenzigsten Jahre beschreibt. Allein keiner von allen darf dem türkischen Dichter, dessen Name nicht aufbehalten ist, zur Seite gestellt werden, weil er die Eigenheiten aller Perioden des Lebens, welche er vom fünften bis zum hundertsten Jahre annimmt, so ähnlich und wahr herauszugreifen und in so gewählten Ausdrücken darzulegen gewusst, dass man fast bey jeder Periode verweilen muss, um die Gedanken zu verfolgen, welche sein Ausdruck den Lesern zu suchen überlässt, indem der Verfasser mehr zu denken giebt als er geschrieben. Da hier nur von Morgenländern die Rede seyn kann: so wird es nicht am unrechten Orte seyn, zu bemerken, auf welche Art sich ein Brachman, wie Martini meldet, das menschliche Alter vorstellte. Er sezte die Dauer desselben ebenfalls auf hundert Jahre. Er rechnete aber davon ab so wohl die Nacht, welche

die Hälfte des Lebens wegnimmt, als auch zwölf und ein halbes Jahr für die Kindheit und ebensoviel für das höchste Alter, weil in beyden Enden das Leben ohne gehörige Kräfte und Besonnenheit ist. Da also vom Ganzen nur fünf und zwanzig Jahre übrig bleiben, welche meistentheils mit Krankheiten, Diensten, Traurigkeit und andern Leiden hingebracht werden: so vergleicht er das Leben mit Strudeln und Wellen des Meers und ruft aus, was für Freuden kann doch der Mensch aus diesem Leben schöpfen! Das nachfolgende Gedicht findet sich in einem kleinen Collectaneen Büchlein, genannt مجموعه, welches in meiner Sammlung unter den Octavbänden mit der Zahl 145 vorkömmt und worin sich ein türkischer Gelehrter allerley kleine Gedichte und Nachrichten zusammen getragen hat.

بر نو برسته بش یاشنه ایرنجه
تازه اچلمامش کوله دونرمش
یدی سکز اون یاشنه وارنجه
اوغل ویرمش اق باله دونرمش
اون ایکی محبوب کیمر دوشنه
اون بشنده سودا کلور باشنه
ایرشجک یکرمنجی یاشنه
بر اقر بولانق سله دونرمش
اوتوزنده سلاملیوب چون کزر
اه تازه لق دیو قانلو یاش دوکر

قرقنده تمام یاشنه چقر
اورنککک الدرمش کوله دونرمش
اللي سنده الف قدّک بوکولور
النمشنده اوک دیشلرین دوکولور
یتمشنده کوز نورلرین چکلور
کروانک قاچران یوله دونرمش
سکسننده سزی اینر دیزنه
طغساننده طومان چوکر کوزنه
تمام ایرشیجک یاشوک یوزنه
قاصرغه سورنمش یوله دونرمش

Wenn der Knabe sein fünftes Jahr erreicht,
gleicht er der zarten unaufgebrochnen Rose.
Wenn er zu seinem siebenden, achten und zehnten Jahre gekommen,
gleicht er dem weissen Honig, der vom Bienenschwarm abgesezt worden.
Im zwölften Jahre verfällt er auf Träume von Geliebten.
In seinem funfzehnten kömmt ihm die Liebeslust in seinen Kopf.
Sobald er in sein zwanzigstes Jahr tritt,
ist er einem fliessenden trüben Strohm ähnlich.

Wie er in seinem dreyssigsten grüssend umhergeht [1]),
so vergiesst er blutige Thränen, über die zarte Jugend seufzend.
In seinem vierzigsten Jahre ersteigt er sein reiferes Alter,
er gleicht dann einem Teiche, dem er seine Ente hat nehmen lassen [2]).
In seinem funfzigsten Jahre wird sein schlanker Wuchs gekrümmt.
In seinem sechszigsten Jahre fallen ihm seine Vorderzähne aus.
In seinem siebenzigsten zieht sich sein Augenlicht zurück
und gleicht dann der Strasse, wo die Karawane verjagt worden [3]).

---

[1]) Der Sinn ist, dass bis zum dreyssigsten Jahre der Mensch unbekümmert um die Meynung der Welt lebt, nur den wildesten Leidenschaften überlassen, welche zuvor mit trüben Ströhmen verglichen worden. Endlich aber zur Besinnung kommend fängt er an, seine Pflichten und Abhängigkeiten gegen andere Menschen zu erkennen, die ihm zu seinem Fortkommen unentbehrlich sind. Er macht es sich daher gleichsam zum Geschäft, umherzugehen, bloss um andere Leute zu grüssen, denen er sich nun bekannt und angenehm zu machen sucht, um ihre Gunst zu gewinnen, während dass er sie vorher nicht geachtet. Zugleich begreift er, wie schlecht er die frühere Jugend angewandt, und empfindet darüber Vorwürfe und Reue, die hier unterm Bilde blutiger Thränen vorgestellt werden.

[2]) Der Teich stellt das Gemüth oder Herz vor und die Ente ist das Bild der Leidenschaften. Im vierzigsten Jahre also, wo die Leidenschaften verbrauset sind, wird das Gemüth so still und ruhig wie der Teich, worin keine Ente mehr plätschert und schwimmt.

[3]) Wie eine Strasse, wo die Karawane durch Feinde oder Räuber verjagt worden, verödet aussieht und nur hier und da Stücke des Gepäcks sehen lässt, die auf der Flucht

In seinem achtzigsten steigen die Schmerzen in seine
Knien herab.
In seinem neunzigsten lagert sich Finsterniss auf seine
Augen.
Wenn endlich sein Alter das volle hundert erreicht:
so gleicht er der Strasse, worüber der Wirbelwind
gewehet hat [1]).

und im Kampfe verloren gegangen: so steht auch der Mensch im siebenzigsten Jahre verödet und verstört da und zeigt nur noch einzelne Spuren dessen, was er in voller Kraft des Alters gewesen.

[1]) Auf Strassen, worüber der Wirbelwind gefahren, sieht man Bäume entwurzelt, Gebäude umgestürzt, Pflaster aufgerissen und alles umgeworfen und fortgeführt, was ihm im Wege gestanden. So sind beym hundertjährigen Manne die Sinne wie zerstört, die Seelenkräfte gleichsam verloren, Stärke und Festigkeit der Glieder verschwunden und alles liegt an ihm so sehr darnieder, dass er kaum mehr gehen noch sich halten kann. Es giebt freylich einzelne Ausnahmen, der Dichter hat es aber nur mit dem zu thun gehabt, was insgemein zu geschehen pflegt.

XIV.

Was ist der Mensch!

aus

dem Türkisch - Arabischen des Kjemal Pascha Zadé.

Der Verfasser wird mit seinem ganzen Namen Kjemal Pascha Zadé Achmed Dschelebi Efendi genannt und war zu Tokat geboren der Sohn des Kjemal Pascha Zadé Suleiman Dschelebi. Er lebte unter drey Kaisern Bajezid II., Selim I. und Suleiman I. und gieng durch mehrere Aemter, bis er Kaziaskjer und zulezt Mufti ward. Er gehörte zu den vertrauten Gesellschaftern Selims I. Er starb zu Konstantinopel im Jahre 1534. Er war einer der grösten Gesetzgelehrten und hat dies durch viele Schriften bewährt. Er hat sich aber auch in andern Gattungen des Wissens, besonders in Geschichte und Dichtkunst, so sehr hervorgethan, dass seine Zeitgenossen von ihm sagten:

Entweder Engel bist du oder Geist in menschlicher Gestalt,
denn so viel Vorzüge kann der Mensch sich nicht erwerben.

Latifi nennt ihn in seiner Biographie einen göttlichen Weisen und führt noch das neidlose Urtheil der

Zeitgenossen an, dass ein so tiefgelehrter und einzigartiger Weise im osmanschen Lande nie erschienen sey und nicht erscheinen werde. Neben seinen vielen Amtsbeschäftigungen hatte er sich zur Regel gemacht, täglich ein Heft von irgend einem Buche zu verfassen, weshalb die Zahl seiner grossen und kleinen Schriften zu einigen Hunderten erwachsen seyn soll. Als Dichter ist er der Gewohnheit nicht gefolgt, einen Dichter-Namen anzunehmen und in seine Gedichte einzurücken. Dies ergreift Latifi, um die schöne Bemerkung zu machen, dass, da er der Dichtkunst nicht bedurfte, er sich auch keinen Beynamen gesezt, vielmehr sich die Beynamenslosigkeit zum Beynamen gemacht habe. Ausser seinem grossen Gedicht, genannt Jussuf und Zuleicha, welches aus 7777 Distichons besteht und ausser seinem persischen Lehrgedicht, betitelt Nigharistan oder Gemäldekammer, hat man von ihm unzählige kleinere Gedichte, die niemals gesammelt worden und daher nur einzeln und zerstreut in Liebhaber-Sammlungen oder Collectaneen-Büchern gesucht werden müssen, insoweit sie nicht untergegangen sind. Das nachstehende Gedicht habe ich in solchem Collectaneenbuche angetroffen, welches ich in Octavo Nr. 62. unterm Titel besitze

مجموعه تواريخ ونوادر

das ist, Sammlung von Chronogrammen und Seltenheiten. Als Gedicht ist es von einer eignen Gattung, wozu man in der hergebrachten türkischen und arabischen Prosodie wohl keine Regeln finden dürfte. Als Geisteswerk lehrt es uns seinen Verfasser kennen und verehren und ist ein Muster von Tiefsinn, worin endlose Gedanken in wenig Worten zusammengedrängt worden. Und indem der tiefsinnige Mann, der sich selbst erkannt hatte, den Menschen in seinen Schwächen und Unvollkommenheiten darstellt, wie er ist

und immer gewesen und immer seyn wird; so beweiset er zugleich, dass er der wahren, das ist, einer ganz andern Cultur angehörte als jener falschen, welche nur von des Menschen grossen Vollkommenheiten und Fortschritten, von seinen reinen Einsichten und Lichtmassen und von ähnlichen Albernheiten zu träumen so leicht gelernt hat, dass es nur der gemeinsten und blindesten Eigenliebe bedarf, um darin Meister zu werden, während dass die wahre Cultur zur Bescheidenheit, Demuth und Selbstverläugnung führt, wie dies Gedicht beweisen kann. Es ist daher ein würdiges Nebenstück zur Selbsterkenntniss der Muhammedaner, womit die Denkwürdigkeiten von Asien begonnen haben.

الهي بو ادم اوغلاني مسكين نيجه اتسون اوغلانلق

هنوز بسلكي يكتلك ايسه مستلك پيرلك ايسه سستلك اكر آج اولورسه ديوانه اولورو اكر طوق

اولورسه بيكانه اولورو اكر اويومرسه بر جيفه اولور

اويانق اولسه متحيّر بيمغدار اولور عجز هميشه قرني

ضعف ايسه دايم مقارني اكر معرفته چالشرسه خطاب

كلوركه ماقدر الله حقّ قدره واكثر عبادتنه
دورشسه

ندا ايرشوركه غرور العبادة جحون لربّه واكثر
شفاعتنه

دايمسه قولاغنه ينشوركه من ذا الّذي يشفع
عنده الّا

بادنه اكثر متغيّد اولمسه تهديد اولنوران
بطش ربّك

لشديد واكثر نشان استسه دينولوركه ليس
كمثله شيّ

وهو السّميع البصير عن الافهام بعيد واكثر
كورمك

استسه عتاب اولنوركه لاتدركه الابصار وهو
يدرك

الابصار واكثر بلمك استسه خطاب
اولنوركه

لا يبلغه العقول والافكار في الجمله ادم اوغلا
نك

ضعف وبيچارلكده نيچه كوكلّر بله ودلّلر
تغرير ايليه

O Gott! wie solls der elende Menschensohn machen! Seine Kindheit
ist nur Auferziehung, seine Jugend aber Rausch, sein Alter
Erschlaffung; vor Hunger wird er verrückt, vor Sättigkeit
wird er dir fremd; im Schlafe ist er Aas,
im Wachen schwankend und werthlos; immer ohnmächtig am Leibe,
ist Schwäche stäts seine Gefährtin; strebt er nach Erkenntniss, so sagt
man ihm: er schäzt Gott nicht nach seinem wahren Werth [1]); befleissigt er sich des Gottesdienstes,
so wird ihm zugerufen: wer sich mit Gottesdienst brüstet, verläugnet seinen Herrn [2]); wenn er auf Vorbitten bey dir
sich verlässt, so wird ihm ins Ohr geraunt: wer ists, der bey ihm vorbitten möge ausser

---

[1]) Kuran Suré 6, Vers 92. Edit. Maraccii.

[2]) Ich habe diese Worte nicht im Kuran antreffen können. Es scheint Muhammeds Ausspruch oder Sprüchwort der Araber zu seyn. Da Morgenländer in ihren Schriften sehr selten nach unserer Weise citiren: so ist es immer schwer, zu sagen, woher sie fremde Gedanken genommen haben.

mit seiner Bewilligung [1])! Ist er aber unbekümmert, so wird er verwarnet: wahrlich die Heimsuchung deines Gottes
ist heftig [2]); verlangt er ein Zeichen von dir, so wird ihm gesagt: es giebt kein Ding, was ihm gleiche,
Er ist Hörer und Seher [3]), der Verstand ist davon weit entfernt [4]); wenn er dich zu schauen
begehrt, so wird ihm vorgehalten: Augen erreichen ihn nicht, er aber erreicht
die Augen [5]); wünscht er dich zu erkennen, so spricht man zu ihm:

[1]) Kuran Suré 2, Vers 256. Eine fast ähnliche Stelle findet sich in Suré 10, Vers 4.

[2]) Suré 85, Vers 12. Maraccius hat nicht ganz richtig übersezt, wenn er sagt: vehemeutia dei tui (in puniendo) sane est valida. Um zum bessern Verständniss die Worte des Dichters und Kurans zu umschreiben, so heisst es so viel: wenn der Mensch unbekümmert ist, das ist, nicht von selbst an Gott denkt: so wird er es früh oder spät hart büssen müssen, wenn er es abwartet, dass Gott ihn durch Heimsuchung dazu treibe. Ueberhaupt findet man in diesem kleinen Gedicht eine Probe, wie Muhammedaner die Sprüche des Kurans im Sprechen und Schreiben anwenden. Dies führt nicht allein immer auf den rechten Sinn des leztern, sondern ergänzt auch oft die Lücken der eigentlichen Commentare, welche sich selten auf den gemeinen Gebrauch einlassen, der von Sprüchen des Kurans zu machen ist.

[3]) Suré 42, Vers 10.

[4]) Diese Worte, welche ich im Kuran vergeblich gesucht, scheinen vom Verfasser selbst hinzugesezt zu seyn.

[5]) Suré 6, Vers 103.

Verstand und Gedanken können nicht zu
ihm gelangen [1]. Kurz des Menschenkindes
Schwächen und Hülflosigkeiten wie sollten sie von
Herzen genug erkannt und von Zungen alle
ausgesprochen werden!

[1]) Die Worte haben mir im Kuran nicht begegnen wollen, ob es gleich scheint, dass sie darin stehen müssen.


U. C. BERKELEY LIBRARIES
C045428946

